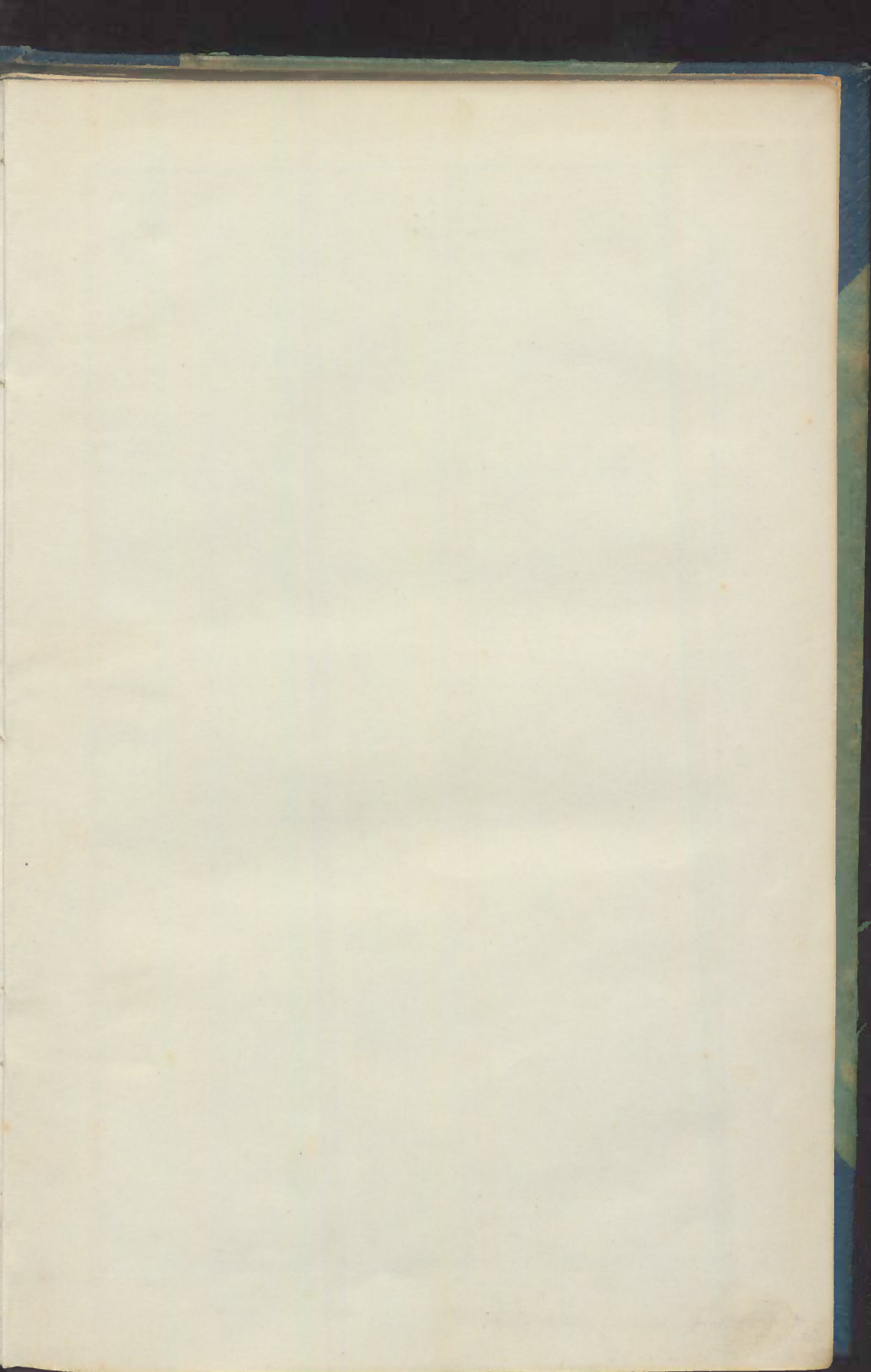


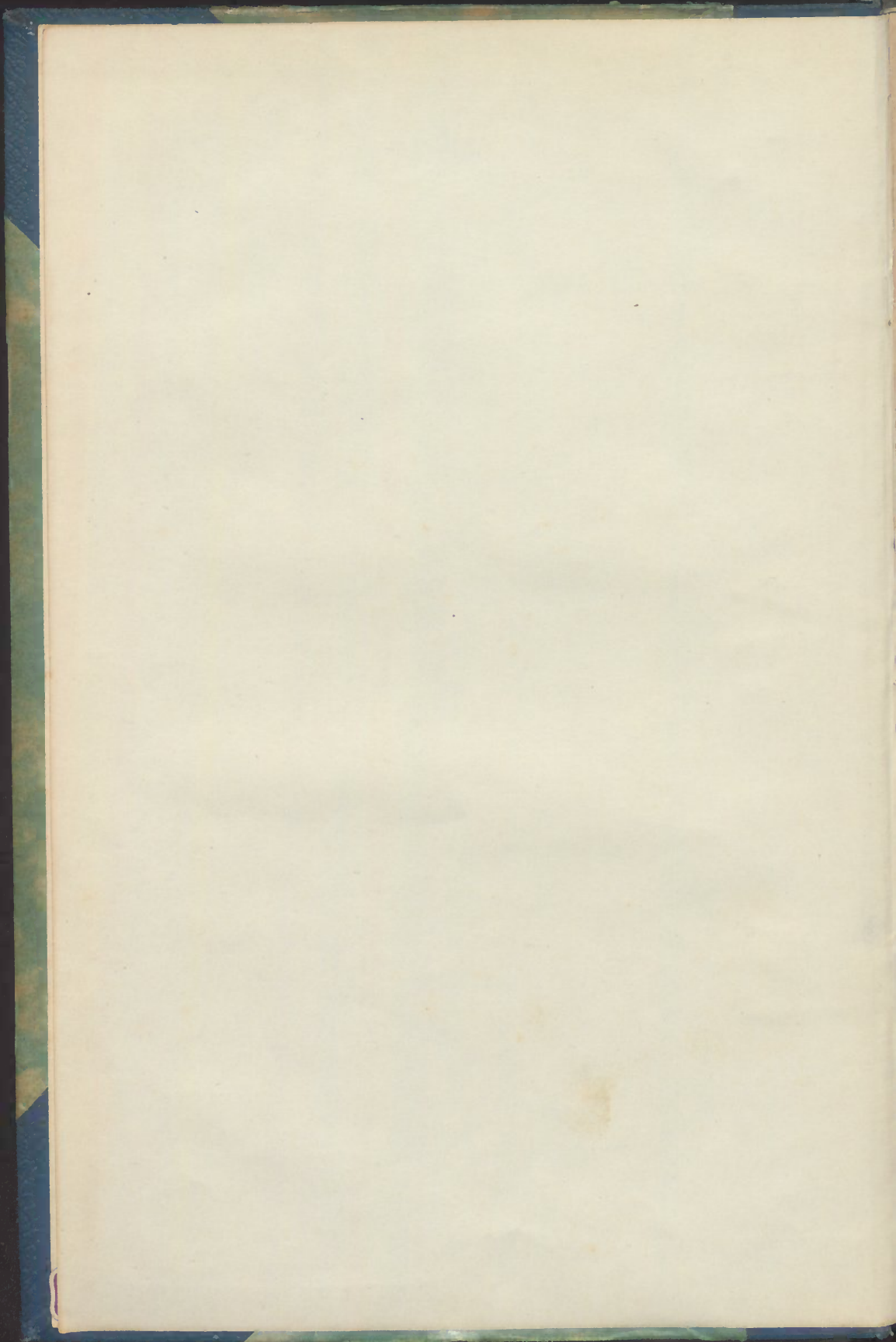


I 1096

CARL REESE  
BUCHBINDEREI  
KIEL, KLINKE 8







Die  
**Aufzeichnungen**  
des  
rigaschen Rathssecretärs  
**Johann Schmiedt**

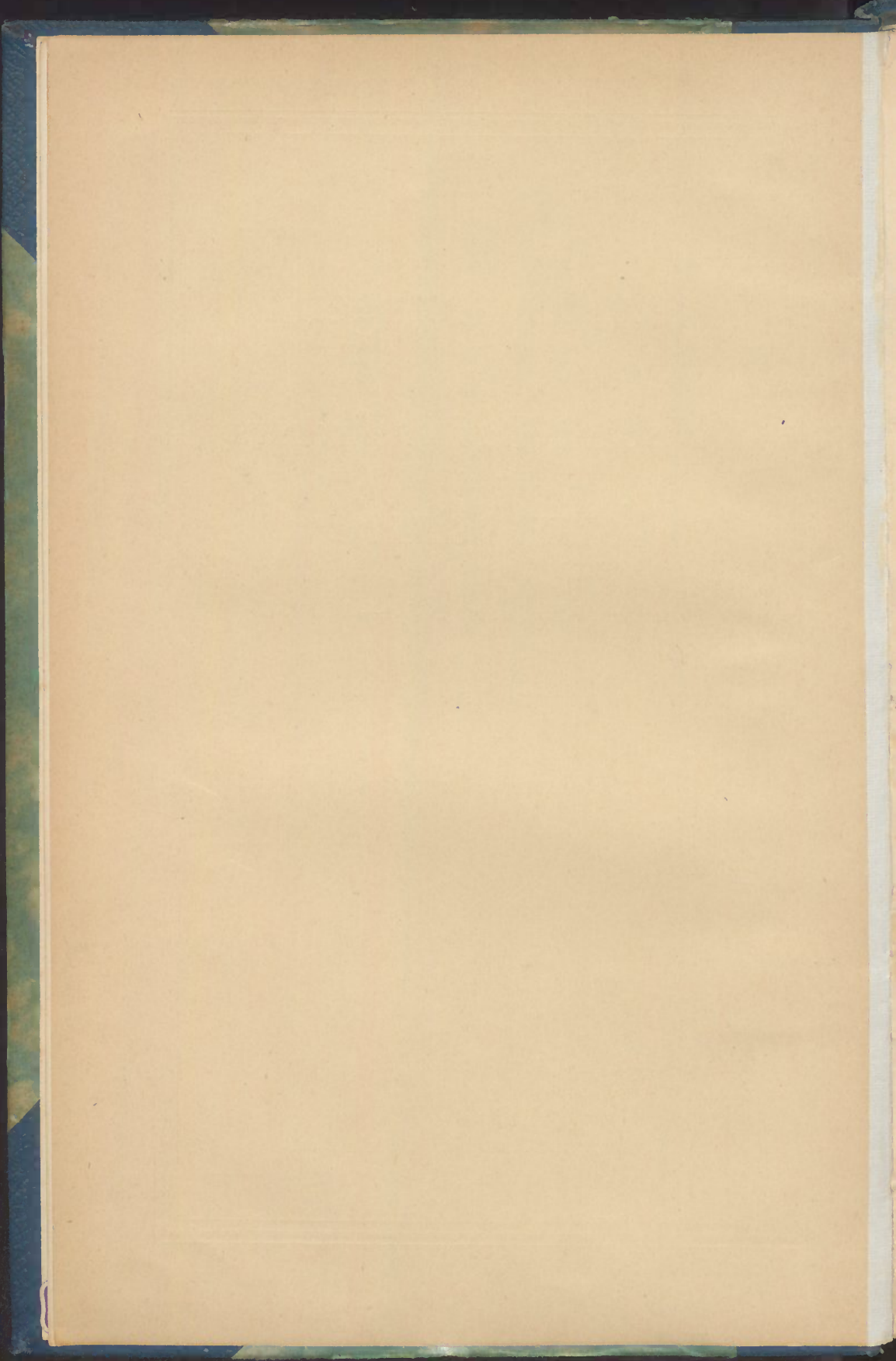
zu den Jahren 1558—1562.

Bearbeitet  
von  
**Dr. Alexander Bergengrün.**



Leipzig,  
Verlag von Duncker & Humblot.  
1892.





Die  
Aufzeichnungen des rigaschen Rathssecretärs  
Johann Schmiedt.

---





Die  
**Aufzeichnungen**  
des  
rigaschen Rathssecretärs  
**Johann Schmiedt**  
zu den Jahren 1558—1562.

Bearbeitet  
von  
Dr. Alexander Bergengrün.



Leipzig,  
Verlag von Duncker & Humblot.  
1892.



Alle Rechte vorbehalten.

II C. 265.



Lk. II C. 232.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

## Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Einleitung . . . . .	V—XXXIV

### Zu Bergengrün, Aufzeichnungen Schmiedts.

Durch ein bedauerliches Versehen ist in dem Buche die Paginierung der Einleitung nach Erledigung der Korrektur durch den Herrn Herausgeber ohne dessen Wissen verändert worden. Dadurch sind mit Ausnahme von S. IX Anm. 1 die Verweisungen auf die Einleitung insofern unrichtig geworden, als sie um vier zu niedrig angegeben sind. Es muss also z. B. heissen S. 123 Z. 6 von oben S. XII Einleitung (st. VIII); S. 125 Z. 22 von oben S. XIV (st. X) u. s. w.

Die Verlagshandlung  
Duncker & Humblot, Leipzig.

Personen- und Ortsregister . . . . .	158—164
--------------------------------------	---------





## Inhaltsverzeichniss.

	Seite
Einleitung . . . . .	V—XXXIV
Die Handschriften . . . . .	IX
Johann Schmiedt . . . . .	XIX
Die Aufzeichnungen. . . . .	XXVI
Der Anhang . . . . .	XXXIV
Johann Schmiedts Aufzeichnungen . . . . .	3—120
Anhang . . . . .	123—157
Hans Hantzborch an Phil. Schall v. Bell. (1559) Juli 12.	
Narva. . . . .	123
Gutachten über die Befestigung Rigas. (1559 oder 1560) . .	125
Everth Sieberch an den OM. über die Belagerung und den	
Fall Marienburgs. (1560) Februar 22. Riga. . . . .	131
Papst Pius IV. an den OM. Kettler 1501 Februar 1. Rom.	135
Der päpstliche Nuntius Berardus an denselben. 1561 März 15.	
Warschau. (Regest). . . . .	126
Entwurf zu einem umfassenden Privileg König Sigismund	
Augusts für Riga (1561 vor November 13. Wilna) . . .	136
Entwurf eines Eides König Sigismund Augusts. (1561 vor	
Nov. 13.) . . . . .	145
Der OM. Kettler an Kaiser Ferdinand I. 1561 December 4.	
Wilna. . . . .	145
Der rigasche Rath an König Sigismund August. (1562) (Regest)	148
Entwurf einer 2. Versicherungsschrift Nic. Radziwils für Riga.	
1562 März 13. . . . .	149
Der rigasche Rath an Nic. Radziwil. (1562 vor März 17).	
Entwurf. . . . .	152
Vollmacht d. rigaschen Rath's für seine Gesandten nach Polen.	
1562 März 31. (Regest). . . . .	155
Versicherungsschrift d. rigaschèn-Raths für seine Gesandten	
nach Polen. (1562) März 31. . . . .	156
Der rigasche Rath an Nic. Radziwil. 1562 April 4. . . . .	156
Personen- und Ortsregister . . . . .	158—164

### Druckfehler.

Auf Seite	4	Anm.	3	lies	Nov. statt Nev.
"	"	25	"	2	" zu Wischlingen statt van Wischlingen.
"	"	30	"	4	" Woiwode statt Wowod.
"	"	33	"	3	" von statt van.
"	"	37	"	2	" ( <i>sic</i> ) statt [ <i>sic</i> ].
"	"	68	Zeile 25	"	welicher statt welfcher.
"	"	84	"	17	ist nach bedurfftigk ein Komma zu setzen.
"	"	85	"	33	ist der Punkt nach mark zu streichen.

### Berichtigung.

Auf Seite 11 ist die Anmerkung zu streichen. Nachträglich habe ich erst bemerkt, dass nach dem Zusammenhang der Erzählung an dieser Stelle nur der Secretär des Erzbischofs und nicht ein städtischer Secretär gemeint sein kann.

# Einleitung.

---





In den Jahren 1875/76 besuchte Dr. Hermann Hildebrand Kopenhagen, um die dortigen Archive für die Zwecke des liv-est-kurländischen Urkundenbuches zu durchforschen. Nach vielem vergeblichen Suchen sah er seine Mühe durch eine Entdeckung von hervorragender Bedeutung belohnt. Er fand nämlich in der älteren Manuscriptensammlung der grossen königlichen Bibliothek zu Kopenhagen einen umfangreichen, auf die Geschichte des Unter- gangs livländischer Selbständigkeit bezüglichen Codex, von dem er im folgenden Jahre in den „Arbeiten für das liv-, est- und kurländische Urkundenbuch i. J. 1875/76“<sup>1</sup> eine vorläufige kurze Beschreibung lieferte. Als den wichtigsten Theil des Fundes bezeichnete Hildebrand die eigenhändigen, hochdeutsch verfassten Aufzeichnungen des rigaschen Stadt- oder Rathssecretärs Johann Schmiedt 1559 (1558) bis 1562. Mehrere Seiten des Hildebrand- schen Berichts waren der Charakteristik der Aufzeichnungen Schmiedts gewidmet. Den Codex als Ganzes schilderte er als ein verwirrendes Durcheinander von Berichten, Briefen, Urkunden und chronikalischen Aufzeichnungen, theils in Reinschrift, theils schwer lesbaren Entwürfen. Hildebrand fand, dass dieser Sammel- band zur livländischen Geschichte der Jahre „1557—1570“<sup>2</sup> von dem genannten Stadtsecretär Johann Schmiedt zusammengetragen und das hier Vereinigte in der Hauptsache von ihm selbst geschrieben sei. Ferner theilte er mit, dass eine Abschrift der Schmiedtschen Aufzeichnungen, die nach Ausscheidung einiger wörtlich eingefügten, aber bereits veröffentlichten Urkunden 188 Seiten umfasse, sich in seinem Besitz befinde. Vollständige Angaben über die anderen Stücke des Codex behalte er einer an- deren Gelegenheit vor.

<sup>1</sup> Riga, Müllersche Buchdruckerei 1877.

<sup>2</sup> So Hildebrand in den „Arbeiten f. d. Urkb.“, weil das letzte Stück des Codex sich theilweise mit Dogiel cod. dipl. Pol. V, 169 v. Jahre 1570 berührt. Meiner Meinung nach gehört dasselbe in das Jahr 1562. Siehe unten S. 152.



Vollauf beschäftigt mit der Arbeit an dem Urkundenbuch, hat Hildebrand nicht die Zeit gefunden, selbst die Schmiedtschen Aufzeichnungen zu bearbeiten und ihre Veröffentlichung durch den Druck zu besorgen. In seinem Nachlass fanden sich aber die oben erwähnte Abschrift sowie umfangreiche Notizen zur näheren Beschreibung des ganzen Codex.

Die Abschrift, von Hildebrand selbst angefertigt, ist augenscheinlich eine überaus sorgfältige, mit auf den Text bezüglichen Noten reichlich versehen; jede Emendation des Textes ist gewissenhaft vermerkt. Soweit waren die Aufzeichnungen druckreif. Dagegen fehlten alle sachlichen Erläuterungen. — Indem ich es unternahm, Hildebrands Arbeit nach dieser Seite hin zu Ende zu führen, leitete mich nicht nur der Wunsch, der baltischen Geschichtskunde einen Dienst zu erweisen, sondern es galt auch die Erfüllung einer Ehrenpflicht gegenüber dem leider zu früh verstorbenen, um die wissenschaftliche Erforschung der livländischen Geschichte so verdienten Manne. Es ist daher selbstverständlich, dass ich alle auf das vorliegende Thema bezüglichen Notizen Hildebrands, so weit mir solche zugänglich waren, ausgiebig verwendet habe. Einige Sätze der Einleitung sind Hildebrands oben erwähntem Bericht wörtlich entnommen und durch Anführungszeichen kenntlich gemacht.

Die Notizen für die Beschreibung des ganzen Kopenhagener Codex fanden sich nur in conceptorischer, theilweise in Abkürzungen geschriebener Form. Auch hier habe ich mich bemüht, Hildebrands Worte möglichst getreu wiederzugeben. Doch waren manche Aenderungen unerlässlich. Einige Drucknachweisungen und Bemerkungen sind von mir hinzugefügt worden; an anderen Stellen musste gekürzt werden, um Wiederholungen zu vermeiden. In Fortfall gekommen sind die ausführlichen Inhaltsangaben derjenigen Stücke, welche in extenso oder als Regest in den Anhang aufgenommen worden sind. Doch schien es mir nicht nothwendig zu sein, auch hier an jeder Stelle meine Zuthaten besonders zu kennzeichnen. In der Hauptsache rühren die Mittheilungen und Bemerkungen über den Kopenhagener Codex von Hildebrand selbst her.

Ogleich aus dem mehrerwähnten Bericht Hildebrands hervorgeht, dass dieser, abgesehen von den Aufzeichnungen Schmiedts, auch einem Theil der übrigen in dem Codex enthaltenen Schriftstücke einen nicht unbedeutenden historischen Werth beimesst, so haben sich doch in seinem Nachlass für das liv-, est- und kurländische Urkundenbuch keine Abschriften derselben gefunden. Für die im Anhang abgedruckten Stücke war ich daher auf den unten beschriebenen Dorpater Codex angewiesen. Letzterer wurde mir



von dem Directorium der Universität Dorpat auf meine Bitte bereitwilligst zur Benutzung nach Riga übersandt, wofür ich diesem hiermit meinen aufrichtigen Dank ausspreche.

### Die Handschriften.

Der Sammelband, welcher die Aufzeichnungen Johann Schmiedts enthält, befindet sich in der älteren Manuscriptensammlung der grossen königlichen Bibliothek zu Kopenhagen und führt im Katalog unter der Nummer 698 folgende dänische Bezeichnung:

En stor samling af Acta publica, hvoriblandt en deel concepter, mest paa Tydsk, angaaende de Liflandske sager fra 1557 til 1573<sup>1</sup>.

Derselbe ist ein Papiercodex in folio von 370 Blättern, erst von Hildebrand mit Bleistift foliirt, in einem Umschlage grün gefärbten Pergaments, der wohl auch aus dem 16. Jahrhundert stammt. Die Stücke sind zum grössten Theil von Schmiedt selbst geschrieben und wahrscheinlich von ihm in der nachstehend beschriebenen Weise geordnet und zu einem Bande verbunden worden. Sieht man von den Aufzeichnungen Schmiedts ab, so findet sich, dass mehrere der hier aufgenommenen Stücke unbekannt sind, aber auch von den bekannten haben einige grosses formelles Interesse.

„Wegen der Schicksale des Originals (der Aufzeichnungen) sind wir ganz auf Vermuthungen angewiesen. Wahrscheinlich ist es nur, dass dasselbe schon früh — vielleicht mit den Sammlungen des Herzogs Magnus — nach Dänemark gekommen sei. Bei Annahme längeren Verbleibs in Livland wäre nicht wol zu erklären, wie es nie vervielfältigt worden.“

Eine Copie des ganzen Kopenhagener Codex befindet sich in der Dorpater Universitätsbibliothek in einem Sammelbande der Alexandrowschen Sammlung Nr. 2938. Dieser ist ein unförmlicher Papiercodex in 4<sup>o</sup> mit ca. 1360 sehr flüchtig, zum Theil falsch paginirten Seiten<sup>2</sup> und trägt auf dem Rücken die Aufschrift:

1. Lief. Geschichte und Acta den russ. Krieg und die unterwerfung an Polen betreffend bis p. 1000.
2. Miscellanea varia bis p. 1240.
3. Görtzische Briefe und Wedderkopsche Inquisition.

<sup>1</sup> Diese Jahreszahl ist falsch. Siehe oben S. VII Anm. 2.

<sup>2</sup> Die Paginirung geht bis 1377, doch sind manche unbenutzte Blätter ohne Seitenzahl geblieben und auf S. 830 folgt statt 831 offenbar durch ein Versehen 851, so dass die ff. Seitenzahlen um 20 zu gross sind. Ich habe daher beim Citiren des Dorp. Cod. von S. 831 an die Seitenzahlen um 20 kleiner angegeben.

Uns interessirt hier nur der erste bis S. 979 reichende Theil, der eben die Copie des Kopenhagener Codex umfasst. Von ihm ist im Folgenden ausschliesslich die Rede. Der zweite und dritte Theil<sup>1</sup> enthalten Materialien zur Geschichte des nordischen Krieges, darunter auch einige Originale. Doch haben sich drei zum ersten Theil gehörige Stücke auf S. 1145—1158 hierhin verirrt.

Die Reihenfolge der Stücke ist im Dorpater Codex theilweise eine andere als im Kopenhagener, weil alles Lateinische von dem Abschreiber zunächst ausgelassen wurde. Einiges davon ist nachträglich in die freigelassenen Blätter eingetragen, die meisten lateinischen Stücke sind hinter die deutschen gesetzt worden. Diese sind bis auf einige wenige Stellen durchweg von einer Hand geschrieben. Wie viel Abschreiber an den lateinischen Stücken gearbeitet haben, ist nicht ganz deutlich erkennbar, da die Schriftzüge sehr viel Aehnlichkeit von einander haben. Wahrscheinlich ist es mir, dass in der Hauptsache zwei Handschriften zu unterscheiden sind, von deren einer vielleicht auch die deutschen Stücke herrühren. Alles von dieser Hand lateinisch Geschriebene findet sich weiterhin in einer zweiten Abschrift, welche meist den correcteren Text giebt. Von dritter und vierter Hand stammen hie und da einige Correcturen und kleinere Absätze.

Dieser Dorpater Codex gehörte ehemals dem Baron Johann Albrecht von Korff, einem eifrigen Bücherfreunde, der i. J. 1766 zu Kopenhagen als russischer Gesandter gestorben ist. Er hat offenbar in Kopenhagen diese Copie anfertigen lassen. Seine Bibliothek kaufte Katharina II. für ihren Grosssohn, den Grossfürsten Constantin, nach dessen Tode sie getheilt wurde. Durch den Flügeladjutanten Alexandrow kam ein Stück der ehemaligen Korffschen Bibliothek nach Dorpat und mit ihm auch unser Codex<sup>2</sup>.

Den Dorpater Codex hat dann Brotze, soweit als er die von Schmiedt gesammelten Materialien enthält, zum Theil copirt, zum Theil excerptirt in einem Mscr. der rigaschen Stadtbibliothek, Geschichte Nr. 2291 (Brotze Livonica 29). Einige fremde Stücke und eigene Bemerkungen sind hinzugefügt. Auf Brotze gehen drei andere Handschriften zurück, von denen zwei nur die Schmiedtschen Aufzeichnungen enthalten: Riga Stadtbibl. Gesch. Nr. 2470 und Riga Rittersch. bibl. Mscr. Nr. 367; die dritte: Riga Gesellsch. f. Gesch. u. Alterth., Tielemanns Manuscr. Liv. I giebt die übrigen von Brotze copirten Stücke<sup>3</sup>.

Nachstehend folgt die Beschreibung des Kopenhagener Codex nach den von Hildebrand hinterlassenen Notizen. Die rechte

<sup>1</sup> Benutzt von Lossius in Kelch Lief. Historia. Continuation. Vorwort XXI.

<sup>2</sup> Vorstehendes nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Professor Dr. R. Hausmann in Dorpat.

<sup>3</sup> Die Angaben bei Winkelmann, Bibl. Liv. hist. Nr. 7321 sind nicht correct.



Columnne giebt die Seiten des Dorpater Codex an, welche die entsprechenden Abschriften enthalten. Die Reihenfolge der Stücke im Dorpater Codex ist leicht zu reconstituieren. Alle in der rechten Columnne nicht verzeichneten Seiten desselben sind unbenutzt geblieben.

## Kopenhagener Codex.

Blatt 1 unbenutzt.

Blatt 2—6: Wahrhaftige ertzehlung unnd unlaugbarer bericht, welcher gestalt der Muscoviter veindt christlichs nhamens anno 57 gantz unvorscheinlich ohne jennige . . . . der weit entlegener provintz Teutscher nation Lifflandt mith veindtlicher macht, mordt, brannt, raub unnd andern . . . . ubereilet, gantz erbermlich zugesatz, den vornemsten theill destruiert, vorsturt unnd im grunde vorheret, darauss die H. G. unnd ein itzlich christlich from hertz . . . . genugsam clerlich zu ersehen haben, wie unmenschlich ehr seyne unerhorte uber heidnische unnd turckische tyranney ausgegossen, geubtt und begangen. — Offenbar Abschrift einer Flugschrift, welche die livländischen Ereignisse in übersichtlicher Weise darstellt, hier aber unvollendet, — schliesst mit der Einnahme Narvas und der Belagerung Neuhausens. Von einer im rigaschen Rathsarchiv öfters vorkommenden feinen Hand aus den 50er und 60er Jahren des 16. Jahrhunderts.

Blatt 7 unbenutzt.

Blatt 8—25<sup>a</sup>: Warhaftige bericht, wie die Rigischen knechte anno 58 in die Narve gekommen seint und ergewinge der Narve denn 11. Mai anno 1558 durch Wulff Singehuff, de do zur zeit der Rigeschenn knechte overster commissarius was. — Letzte Worte: Do begaff ich mich noch Riga unnd leth den hovetman mit den knechten zu Wesenbergk. — Saubere Abschrift von einer gleichzeitigen, Hildebrand unbekannten Hand. Herausgegeben von Busse in den Mittheil. a. d. livl. Gesch. IX, 43—63.

Blatt 25<sup>b</sup>—27 unbenutzt.

Blatt 28—59: Einfeltiger unnd kurtzer begriff, wes dem hochwirdigenn fursten unnd h., herren Hermanno bischoffen unnd herren des stifts Derbt in Liefeland nach abtretung gemeltes stifts allenthalbenn begegnet unnd zugezogen worden, durch Christian Hillebrandt eilents in der Muskow vorfasset unnd zusammengelesen. Anno a redempto mundo 1559, denn 15. tag januarii.

Einn gleicher todtt nichtt iderm widderferth,  
Gott weis, welcher noch mir ist beschertt.

Christian Hillebrandt.

## Dorpater Codex.

Fehlt.

Seite 1—40. — Abschrift von Brotze, Riga Stadtbibl. Nr. 2291 S. 1—23.

Seite 43—109. — Abschrift von Brotze a. a. O. S. 131—178.



## Kopenhagener Codex.

Letzter Satz. Den 12 januarii ist ko. m. zu Denemarcken Blasius Abelbin (?) . . . inn der Moscow ankomen. — Gleichzeitige saubere Reinschrift von unbekannter Hand.

Blatt 60—61 unbenutzt.

Blatt 62—65: Hantz Hantzborch, kaufman im hoffe zur Lathen gewesen, — an Philipp Schall von Bell, Comtur zu Marienburg, d. d. Narva 1559 Juli 12. Klagt über die Haltung der Deutschen und berichtet über die jetzige Kriegsstärke und Bewaffnung der Russen u. s. w. — Gleichzeitige Abschrift von unbekannter Hand.

Blatt 66 unbenutzt.

Blatt 67—71: Everth Sieberch sampt den guten mannen, so mitt uff der Marigenburg gewesen, — an den Ordensmeister, d. d. Riga 1560 Donnerstag nach Sexagesima. Berichtet über die Belagerung und Aufgabe des Schlosses. Dorsualaufschrift: Des comptors von Margenburgk sein entschuldung, wes ursach das hauss dem Muscowitter eingegeben. — Gleichzeitige Abschrift von unbekannter Hand.

Blatt 72—75<sup>a</sup>: Verschreibung König Sigismund Augusts an Livland, nachdem ihm vom Ordensmeister gewisse Gebiete eingeräumt worden sind. Anfang: Ihn namen des Heren amen. Kundt sye allenn unnd idernn, die inn sindth unnd horen werdenn, diewey(l) . . . Liflandt . . . vom Moskowtyher . . . overfallen etc. Letzter Punct: Denn andernn gebyttergen, welche unss die schlosser unnd gebytte uberantwarden werdenn, geben wir noch, dass ein ider vom inen hefft, behalte biss tzum anfang martii etc. Actum. — Eine sehr fehlerhafte Uebersetzung des Vertrages Sigismund Augusts mit dem Orden, d. d. Wilna 1559 August 31 bei Dogiel cod. dipl. Pol. et Lit. V in der Nr. 133; geschrieben von einer gleichzeitigen, ungeübt aussehenden Hand.

Blatt 76—77 unbenutzt.

Blatt 78—79: Zar Iwan an den Ordensmeister, Erzbischof, Bisch. zu Dorpat und alle Bischöfe etc. in Livland: Geleitsbrief für an ihn abzufertigende Boten. Moskau 7066 im Monat März. Dorsualaufschrift: Des grosfürsten gleidt, ankohmen donnerstags nach letare (24. März) zu Wolmar anno 58. — Abschrift von Schmiedts Hand. Gedruckt bei Schirren Quellen zur Gesch. d. Unterg. livl. Selbst. 195.

Blatt 80<sup>a</sup>—196<sup>a</sup>: Johann Schmiedts eigenhändiger Bericht, 1. Theil, beginnt mit den Worten: Nachdem der Musskowiter vorsehienen

## Dorpater Codex.

Seite 111—116. Gedruckt im Anhang.

Seite 117—126. Gedruckt im Anhang.

Seite 127—134.

Seite 136—137.

Seite 139—403.

## Kopenhagener Codex.

anno 58 — und umfasst den Zeitraum vom Ende 1558 bis zum Sommer 1559.

Blatt 196<sup>b</sup>—200 unbenutzt.

Blatt 201<sup>a</sup>—219<sup>a</sup>: Johann Schmiedts eigenhändiger Bericht, 2. Theil, beginnt mit den Worten: Den 22 Mai lauffenden 60. jahrs — und umfasst den Zeitraum vom Mai bis September 1560.

Blatt 219<sup>b</sup>—220 unbenutzt.

Blatt 221: Papst Pius IV an den Ordensmeister G. Kettler: ermahnt ihn, die Ketzerei zu unterdrücken und das tridentiner Concil zu beschicken. Rom 1561 Febr. 1. Lat. — Gleichzeitige schlechte Abschrift von unbekannter Hand.

Blatt 222: Der päpstliche Nuntius in Polen an den Ordensmeister Kettler in derselben Angelegenheit, d. d. Varsaviae 1561, idibus Martii. Lat. — Gleichzeitige schlechte Abschrift von derselben Hand.

Blatt 223—224: Haec est responsio, quae (sic) electores et principes Germaniae, qui die primo februarii anno 1561 Naumburg convenerunt, legatis pontificiis dederunt. Am Ende: Dignum papa et principibus responsum. Lat. — Gleichzeitige Abschrift von derselben Hand. Enthält nichts auf Livland Bezügliches.

Blatt 225—226 unbenutzt.

Blatt 227—230: Schreiben des Ordensmeisters G. Kettler an Kaiser Ferdinand I., d. d. Wilna 1561 Decemb. 4. Hochdeutsch. Dorsualaufschrift von Schmiedts Hand: Des herrn meisters erstes schreiben an die Ro. key. mat., zur Wilda den 4 Decbr. anno 61 dadiret. — Das Stück selbst ist von derselben Hand geschrieben, von der auch Blatt 2 ff. herrühren. — Regest bei Bienemann Br. u. Urk. Nr. 866 nach einem Auszug von Brotze.

Blatt 231—233: Enthält von Schmiedts Hand eine Episode aus dem ersten Theil seines Berichts, betr. die Arretirung E. Kruses in Riga und zwar wörtlich übereinstimmend mit dem dort Gelieferten. Anfang: Den montagk 30. januarii des morgens ungeverlich seiens 9 hatt sichs begeben, dass . . . Elardt Krusse seinen wegk aus der stadt nehmen wollen. Bricht mitten in der Erzählung ab mit den Worten: . . . und alles, was auf ihn mochte gebracht werden zu leiden. Worauff er sich beclaget mit vielen Worten.

Blatt 234 unbenutzt.

Blatt 235—236: Brief Elert Kruses an den Bischof von Dorpat, d. d. Derpt 1560 Sonnabend vor Simonis Juda (26. Oct.): Bittet sich dafür beim Zaren zu verwenden, dass er aus der russischen

## Dorpater Codex.

Seite 407—451. Zum Schluss von anderer Hand: reliqua in originali desunt.

Seite 471—473 und wiederholt S. 829—831. Gedruckt im Anhang.

Seite 473—475 und wiederholt S. 833—835. Regest im Anhang.

Seite 476—480 und wiederholt S. 837—840.

Seite 481—488. Gedruckt im Anhang.

Seite 489—503. Von anderer Hand als die übrigen deutschen Stücke.

Seite 505—510.



## Kopenhagener Codex.

Gefangenschaft entlassen und zu seiner Familie, die ins Nowgorodische verführt sei, gelangen möge. — Gleichzeitige Abschrift von unbekannter Hand. Gedruckt nach einer Copie bei Schirren 823.

Blatt 237 — 242: Umfangreiches Gutachten eines Kriegsmannes oder Ingenieurs an den rigaschen Rath über die an den Stadtbefestigungen vorzunehmenden Verbesserungen. — Concept, mehrfach gestrichen und corrigirt, ganz von Schmiedts Hand geschrieben.

Blatt 243 unbenutzt. — Unten Bemerkung von Schmiedts Hand: *Polonica-Vilnica mea*.

Blatt 244—251: Entwurf zu einem umfassenden Privilegium König Sigismund Augusts für die Stadt Riga. Lateinisches Concept mit sehr vielen Verbesserungen; durchgehend von Schmiedts Hand, doch sehr flüchtig geschrieben. Beginnt mit: *Sigismundus Augustus universis et singulis presentem hanc regie nostre assecurationis paginam visuris firma asservatione notum facimus et attestamus*. Ohne Datum.

Blatt 252 — 263: Hochdeutsche Uebersetzung des vorigen Stücks mit vielen Correcturen. Bis zum Schluss von Blatt 258 von Schmiedts Hand geschrieben, von da ab von einer unbekannten Hand.

Blatt 264 unbenutzt.

Blatt 265: Eid an König Sigismund August von Schmiedts Hand geschrieben. — Gedruckt im Anhang.

Blatt 266 — 267: Dorsualaufschrift: *Salutatio serenissimae reginalis majestatis et infantum Poloniae cum annexo gratitudinis testimonio commendatae sibi afflictissimae reipublicae Livoniae salutis, pronuntiata in aula regia Vilnae 19 Octobris anno LXL*. Gesprochen im Namen des Ordensmeisters, des Erzbischofs von Riga und der Gesandten der Stadt Riga, welche am 19. Oct. 1561 nach der feierlichen Audienz beim Könige der Königin und den Schwestern des Königs vorgestellt wurden. Vergl. Bienemann Nr. 869, S. 217. — Gleichzeitige Abschrift von unbekannter Hand. — Die Rede enthält ausser den üblichen Phrasen nichts Bemerkenswerthes.

Blatt 268: Dorsualaufschrift: *Ultima oratio (legatorum) archiepiscopi et civitatis Rigensis, quae valedictio est regi facta*. Sehr flüchtig geschriebenes lateinisches Concept von unbekannter Hand.

## Dorpater Codex.

Seite 511 — 529. Gedruckt im Anhang.

Seite 841 — 861.

Seite 553 — 564. Gedruckt im Anhang.

Seite 567 — 568.

Seite 1149 — 1152.

Seite 1145 — 1146. Identisch mit Bienemann Reg. 862 vom 28. Nov. 1561, Wilna, wie ein Vergl. mit dessen Vorlage in Bd. XIV, fasc. 10 Nr. K der Manuser. ad. hist. Liv. der Stadtbibliothek zu



## Kopenhagener Codex.

Blatt 269 unbenutzt.

Blatt 270<sup>a</sup>—274<sup>b</sup>: Johann Schmiedts eigenhändiger Bericht, vierter Theil, beginnt mit den Worten: Mitwochs nach oculi anno 61 etc. und behandelt die Ereignisse des 4. u. 5. März 1562.

Blatt 275—276 unbenutzt.

Blatt 277—286: Johann Schmiedts eigenhändiger Bericht, dritter Theil, beginnt mit den Worten: Als in itziger abermahls an sich genommener legation etc. und umfasst den Zeitraum vom 11. Febr. bis 3. März 1562. —

Blatt 281—286 enthält die mit dem Bericht verbundene Rede des Ordensmeisters.

Blatt 287—297: Nicolaus Radziwils Propositionen an die Stände Livlands, latein., gedruckt bei Bienemann 886 und deutsch bei Schirren 1094. Saubere gleichzeitige Abschrift, wie es scheint, von Schmiedts Hand. Von seiner Hand jedenfalls auf Blatt 287<sup>a</sup> die Aufschrift: Prima propositio dom. palatini Vilnensis rmis et illmis principibus Livoniae et universis statibus in genere exhibita 10 februarii anno 62. Acceptum 10 febr. anno 62. — Unten ebenfalls von Schmiedts Hand: Polonica-Rigica partim mea. — Bienemann 886 hat hier das Datum Februar 11, Schmiedts Aufzeichnungen wie hier Febr. 10.

Blatt 298 unbenutzt.

Blatt 299—302: Antwort der Stadt Riga auf Radziwils Anträge 1562, nach Febr. 10. Stark gestrichenes und corrigirtes Concept von Schmiedts Hand. Von ihm auch die Dorsalaufschrift: Responsum senatus et exceptio ad dom. palatini orationem et praepositionem. Auszug bei Bienemann Reg. 889.

Blatt 303—306: Radziwils Replik auf die Antworten der livländischen Stände, ausschliesslich gegen Riga gerichtet. Lat. Saubere gleichzeitige Abschrift, wie es scheint, von Schmiedt selbst. Jedenfalls von ihm die Rückaufschrift: Dom. palatini Vilnensis replica simul ad omnes in universum status Livoniae exhibita. Gedruckt bei Bienemann 890 und vollständiger bei Schirren 1095.

Blatt 307—312: Uebersetzung des letztgenannten Stückes, sauber geschrieben von Schmiedts Hand. Aufschrift: Des herrn woiwoden replica uff eines erbarn raths gethaner antwordt. Nr. 3.

Blatt 313 unbenutzt.

Bergengrün, Aufzeichnungen Schmiedts.

## Dorpater Codex.

Riga ergiebt. Dieselbe ist eine deutsche Uebersetzung in Reinschrift v. Schmiedts Hand.

Seite 577—590.

Seite 593—623.

Seite 603—623.

Seite 625—666 und wiederholt S. 941—979.

Seite 917—923. Die Dorsalnotiz fehlt.

Seite 677—693 und wiederholt S. 925—939.

Seite 701—722.

Kopenhagener Codex.	Dorpater Codex.
Blatt 314—318: Antwort Rigas auf Radziwils Replik. Lateinische Reinschrift von Schmiedts Hand. Gedruckt bei Bienemann 898.	Seite 905—915.
Blatt 319—324: Uebersetzung des letztgenannten Stückes, saubere Reinschrift von Schmiedts Hand. Dorsualaufschrift von ihm: Duplica senatus.	Seite 733—748.
Blatt 325—330: Radziwils Triplik in deutscher Uebersetzung, saubere Reinschrift von Schmiedts Hand. Dorsualaufschrift: Triplica dom. palatini ad omnes status in genere. Lateinisch gedruckt bei Bienemann 893.	Seite 749—765.
Blatt 331—335: Zweite Versicherungsschrift Radziwils für Riga, lateinisches Concept, vielfach gestrichen und corrigirt, von Schmiedts Hand. Gedruckt bei Arndt Chronik II, 292, Dogiel cod. dipl. V, Nr. 143; Ziegenhorn Kurl. Staatsrecht Beil. Nr. 57. Die deutsche Ausfertigung bei Bienemann 903. — Hier liegt uns in der That das Originalconcept der cautio secunda vom 17. März 1562 von Schmiedts Hand geschrieben vor. Es stimmt mit dem Abdruck bei Dogiel wörtlich überein, abgesehen von den zahllosen sinnstörenden Fehlern, die sich im Drucke finden; auch fehlt das bei Dogiel zum Schluss angehängte sacramentum.	Seite 897—903.
Blatt 336 unbenutzt.	
Blatt 337—340: Originalentwurf oder stark corrigirte deutsche Uebersetzung eines solchen zu einer zweiten Versicherungsschrift Radziwils für Riga, am Schlusse vielleicht unvollständig, von Schmiedts Hand geschrieben. Dorsualaufschrift von Schmiedt: Formel der caution, wie sie der herr woiwod ein erbarn rath vorgestellt. Oblatum die 13. martii anno 62, una cum illa alia formula juramenti. — Dieser Entwurf weicht von dem deutschen Text der 2. Cautio Radziwiliana bei Bienemann 903 sehr ab. Während nämlich vorher auf Bl. 331—335 das lat. Concept zu der wirklich ausgeführten Cautio geliefert war, haben wir hier den übersetzten oder gleich deutsch verfassten Entwurf zu einer 2. Cautio, die nie ausgeführt wurde <sup>1</sup> .	Seite 777—784. Gedruckt im Anhang.
Blatt 341: Eidesformel für Riga in deutscher Sprache, geschrieben von Schmiedt. Dorsualaufschrift von unbekannter Hand: E. e. radts und gemeinde der stadt Rige eidesleistung, gethan den herrn woiwode, den 17. März 1562 d. d. Gedruckt bei Bienemann 906.	Seite 785—786.

<sup>1</sup> Zu diesem Entwürfe und dem auf Bl. 244—251 gelieferten bemerkt Hildebrand in d. Bericht über d. Arb. f. d. Urkb. i. J. 1875/76 S. 116: Man sieht leicht ein, wie diese Entwürfe . . . von grösserem Werthe, mindestens weit belehrender sind, als viele wirklich ausgeführte Urkunden.



## Kopenhagener Codex.

Blatt 342—343: Des rigaschen Rath's Vollmacht für seine nach Wilna an den König von Polen gehenden Gesandten Heinrich Ulenbrock, Syndicus Stefan Schönbach, Laurentz Zimmermann, Bernard Breul Secretair und beide Aelterleute d. d. 1562 pridie calendas aprilis (31. März). Lateinisches Concept von Schmiedts Hand.

Blatt 344—345: Deutsche Uebersetzung des letzten Stückes, geschrieben und mehrfach corrigirt von Schmiedts Hand.

Blatt 346: Versicherungsschrift des rigaschen Rath's für seine obengenannten Boten nach Wilna: Sie sollen für allen Schaden, der ihnen aus dieser Reise erwachsen könnte, vollen Ersatz erhalten. D. d. 1562 Dienstags in den Osterfeiertagen (31. März). Hochdeutsches Concept von Schmiedts Hand.

Blatt 347 unbenutzt.

Blatt 348—349: Der rigasche Rath an den König von Polen: Da der Reichstag, der zu Petrikau angesetzt war, verschoben worden sei, habe er seine Gesandten von der Reise zurückberufen: bittet um Mittheilung darüber, wann und wohin er demnächst seine Gesandten zu senden habe. (1562) 13 cal. maji (19. April). Lateinisches Concept von Schmiedts Hand. Es ist wohl das Concept des von Girgensohn Acten z. Gesch. Rigas i. J. 1562 (Programmschr. d. rig. Stadtgymnasiums 1877) S. 10 mit M† bezeichneten verloren gegangenen Schreibens. In der Aulo-Polonica des sogen. Aeusseren Rath'sarchivs zu Riga findet sich ein lat. Schreiben Sigism. Augusts an Riga d. d. Wilna 1562, April 2, der Rath möge seine Gesandten noch nicht abfertigen. Dazu eine deutsche Uebersetzung von Schmiedts Hand.

Blatt 350—351: Der rigasche Rath wohl an Radziwil: meldet, dass durch den Eisgang die Abreise der Gesandten verhindert worden sei und bittet, sie wegen der Verzögerung beim König zu entschuldigen. 1562 pridie nonarum aprilis (4. April). Lateinisches Concept, sehr flüchtig geschrieben, wie es scheint, von Schmiedts Hand.

Blatt 352—354: Der Rath von Riga an den König von Polen: dankt für den gnädigen Empfang seiner jetzt heimgkehrten Gesandten, beklagt sich darüber, dass gewisse Leute, welche sich Gesandte Livlands nennen, die Stadt bei dem König verleumdete haben und bittet das abzustellen; ferner Klage über Beeinträchtigung des Handels auf der Düna durch den Herzog von Kurland, Missstände

## Dorpater Codex.

Seite 1153—1158. Regest im Anhang.

Seite 793—799. Als Secretär wird hier nicht Breul, sondern Jürgen Wieberg genannt.

Seite 800—803. Gedruckt im Anhang.

Seite 881—883.

Seite 879—880. Gedruckt im Anhang.

Seite 871—877.



Kopenhagener Codex.	Dorpater Codex.
in der Münze etc., d. d. 1562 Juni 13. Lateinisches Concept von Schmiedts Hand.	
Blatt 355 unbenutzt.	
Blatt 356—357: Niederdeutsche Uebersetzung des letztgenannten Stückes in conceptorischer Form mit dem Datum 1562 Juni 13. Scheint nicht von Schmiedts Hand geschrieben. Gedruckt bei Girgensohn, Acten zur Gesch. Rigas i. J. 1562, S. 29.	Seite 455—464.
Blatt 358—360: Der rigasche Rath an den König von Polen: Versicherung loyaler Gesinnung, Ent-rüstung über das Ansinnen der Schweden, Klagen über schädliche Gebäude in der Vorburg und über den Präfecten von Dünamünde. (1562). Lateinische Reinschrift, wie es scheint, von Schmiedts Hand.	Seite 865—869. Ge-druckt im Anhang.
Blatt 361 unbenutzt.	
Blatt 362: Entwurf einer Beschwerdeschrift der Stadt Riga an Nic. Radziwil. Ueberschrift: Capita gravaminum civitatis Rigensis, quorum abolitionem consules . . . . ad effectum perducere a . . . . s. r. mte. . . . obnixe petunt. Lateinische Reinschrift, dann stark corrigirt, übrigens unvollendet. Kehrt im nächsten Stück in erweiterter Form wieder; scheint von Schmiedts Hand geschrieben.	Seite 889—891.
Blatt 363—366: Dasselbe Stück weiter ausgeführt, lateinisches Concept von Schmiedts Hand, um-fasst folgende 5 Punkte: 1) Verlangen unbehin-derten Handels auf der Düna; 2) der Adel soll der Stadt zum Nachtheil keinen Handel treiben; 3) es sollen keine Gebäude in der Vorburg und um das Schloss herum stehen dürfen; 4) der König soll den Schlüssel zur Schlosspforte <sup>1</sup> der Stadt wiedergeben; 5) Bitte, Schloss und Vorburg der Stadt zu überlassen. Berührt sich theilweise mit Dogiel V, 169 vom Jahre 1570.	Seite 891—896. Ge-druckt im Anhang. Hier als 6. Punkt die Bitte um Fernhaltung fremder Truppen.
Blatt 367 unbenutzt.	
Blatt 368—370 <sup>a</sup> : Hochdeutsche Uebersetzung des letzten Stückes, wie es scheint, nicht von Schmiedts Hand.	Fehlt.
	Seite 811—822: Wieder-holung der in den Text der Aufzeichnungen Schmiedts S. 341—350 (im Druck S. 69—71) aufgenommenen Pro-positionen des Erz-bischofs und der erz-stiftischen Stände an den König von Polen vom Sommer 1559.

<sup>1</sup> So Hildebrand. Die Abschrift im Dorpater Codex hat *blos claves civitatis*.

## Kopenhagener Codex.

## Dorpater Codex.

(Quae seren. ac potent.  
princ. . . Sigism. Aug.  
. . . proposita atque  
oblata sunt.)

Seite 825—826: Wiederholung des im Text der Aufzeichnungen S. 350 bis 351 bereits gelieferten Briefes Sig. Augusts an den Erzbisch. von Riga d. d. Wilna 1559, Juni 13. (im Druck, weil schon bekannt, fortgelassen).

Seite 885—888: Botschaft Boyarelis, eines Dieners des Woiwoden Nic. Radziwil, an Riga v. Sommer 1559, lat.; schon vorher S. 222 ff. lat. und deutsch im Text der Aufzeichnungen gegeben.

## Johann Schmiedt.

Ueber den Verfasser hat sich nur sehr wenig ermitteln lassen. In den Aufzeichnungen nennt er sich wiederholt „Johannes Schmiedt Rigensis“. Aus einer Urkunde von 1558 im lübecker Stadtarchiv hat Hildebrand ersehen, dass er seine Laufbahn als öffentlicher Notar in Riga begonnen hat. Als solcher beglaubigt er auch am 20. December 1561 die Copie einer auf die Abtretung Rigas an Polen bezüglichen Instruction des Ordensmeisters Kettler. Diese vidimirte Copie zeigt uns auch Schmiedts Notariatsstempel, ein bärtiges Gesicht mit der Umschrift: I. F. R. N. P. (od. E.). Das Vidimus beginnt mit den Worten: Diesse copej ist durch mich Johannem Schmiedt Rigensem aus kay. mt. autoritet offenbarn und derselben loblichem cammergerichte immatriculirten notarien etc.<sup>1</sup> — Gleichzeitig bekleidete Schmiedt das Amt eines Raths- oder Stadtsecretärs. Wann er dasselbe angetreten und wie lange er es verwaltet hat, lässt sich ebenso wenig genau feststellen, wie wir den Pflichtenkreis und die Stellung des genannten Amtes innerhalb der altrigaschen Raths-

<sup>1</sup> Riga Stadtbibl. Mser. ad hist. Liv. Bd. XIV, fasc. 10, Nr. T. Gedruckt bei Bienemann Br. u. Urk. z. Gesch. Livl. 1558—1562 Nr. 877.



verfassung genau umschreiben können. In der politischen Correspondenz der Stadt Riga im Jahre 1558 wird, soweit ich sehe, nur ein Stadtsecretär erwähnt: Bernhard Breul, in diesem Amte seit 1544 nachweisbar<sup>1</sup>. 1558 war er Glied der Gesandtschaft Rigas auf einem Landtage zu Wolmar, der über die Beitreibung einer Contribution zur Vertheidigung des Landes zu berathen hatte. 1559 vertrat Breul den rigaschen Rath auf einem Hansetage zu Lübeck<sup>2</sup>. Wenn uns nun auch Schmiedts Name im J. 1558 noch nicht begegnet, so ersen wir doch aus den Berichten, Briefen und Acten dieses Jahres, die von seiner Hand geschrieben sind, dass er schon damals, abgesehen von seinem Amte als Notar, im Dienste der Stadt stand und jedenfalls Arbeiten derselben Art wie die der Secretäre verrichtete. Gerade ein Theil der Gesandtschaftsberichte aus Wolmar von 1558 ist von seiner Hand geschrieben<sup>3</sup>. Vielleicht war er Breuls Gehilfe, etwa zweiter Secretär. Erst seit dem Sommer 1559 wird er als Secretär genannt<sup>4</sup>. Gleichzeitig aber functionirt auch Breul als solcher, der noch im Jahre 1562 in dieser Eigenschaft als Glied einer Rathsgesandtschaft an den König von Polen in Aussicht genommen gewesen zu sein scheint<sup>5</sup>. Schmiedt aber wird noch zu Ende 1559 einmal Unterschreiber genannt und zwar in dem einzigen Aktenstücke, in dem er uns ausserhalb seiner amtlichen Thätigkeit entgegentritt. Es ist das der Bericht des Ordensschenks zu Riga an den Ordensmeister über eine Rauferei, die mit dem Tode eines rigaschen Bürgers endete. In den ersten Tagen des December 1559 waren mehrere Ordensbeamte vom Schloss, sowie einige rigasche Bürger, unter ihnen Bertelt Schmidt und der Unterschreiber der Stadt, Johann Schmi(e)dt, bei einem Kaufmann zu Gast geladen. Bertelt Schmidt und Johann Schmiedt geriethen hier heftig aneinander, wie man sich erzählte, aus altem Hass und Neid; es kam zu Thätlichkeiten, die anwesenden Kaufgesellen mischten sich in den Streit, man warf sich Kannen, Gläser und andere Geräthe an den Kopf. Während des allgemeinen Tumults suchte Johann Schmiedt sich unbemerkt zu entfernen; sein wüthender Gegner folgte ihm, traf aber in der Dunkelheit auf einen Landknecht<sup>6</sup> des Ordens, der die

<sup>1</sup> Padels Tagebücher, Mitth. a. d. livl. Gesch. XIII, 320.

<sup>2</sup> Bienemann 493, S. 150 u. 179.

<sup>3</sup> Mscr. ad. hist. Liv. Bd. IX.

<sup>4</sup> Bienemann 458.

<sup>5</sup> Siehe oben die Beschreibung des Kopenh. Cod. Blatt 342–345 und Anhang S. 155 Anm.

<sup>6</sup> Amtmann oder Verwalter.



Gesellschaft gleichfalls verlassen hatte. In dem zwischen ihnen sich entspannenden Handgemeine wurde Bertelt Schmidt erstochen<sup>1</sup>.

Seit dem Jahre 1561 erscheint in den Acten selbst wiederholt Georg oder Jürgen Wieberg (Wieburg) als Secretär; aber auch er wird an zwei Stellen der Padelschen Tagebücher Unterschreiber genannt, das eine Mal als Glied derselben Gesandtschaft vom J. 1562, für die vielleicht ursprünglich Breul in Aussicht genommen war. Für letzteren kann ich die Bezeichnung Unterschreiber nicht nachweisen. Wie war nun die Organisation der Rathskanzlei in jener Zeit? War Breul etwa Obersecretär? Schmiedt und Wieberg ihm untergeordnet? Wir müssen diese Fragen unbeantwortet lassen. Soviel können wir nur feststellen, dass die Bezeichnung „Unterschreiber“ damals einen besseren Klang gehabt haben muss, als heute; denn die Thätigkeit Schmiedts und Wiebergs beschränkte sich keineswegs auf blosse Schreiber- und Uebersetzerarbeiten. Letzterer ist wiederholt zu diplomatischen Missionen auf dem Landtage, in Preussen und Polen gebraucht worden. Ueber den Umfang und die Art der amtlichen Thätigkeit Schmiedts giebt aber ein Blick in die Manuscriptenbände zur Geschichte Livlands in der Stadtbibliothek zu Riga die beste Auskunft. Eine geradezu erstaunlich grosse Anzahl von Briefen, Urkunden, Berichten in Concept und Reinschrift von seiner Hand ist in denselben aufbewahrt worden. Einige von Schmiedt geschriebene Stücke finden sich ferner in den Aulo-Polonica des sogenannten Aeusseren Rathsarchivs zu Riga, schliesslich enthält auch der Kopenhagener Codex ausser den Aufzeichnungen eine beträchtliche Menge Schmiedtscher Autographen. —

Eine der Abschrift der Aufzeichnungen beiliegende Bleistiftnotiz Hildebrands giebt ein fast vollständiges Verzeichniss der in den genannten Manuscriptenbänden der rigaschen Stadtbibliothek von Schmiedt eigenhändig geschriebenen Stücke. Schmiedts Ductus ist kräftig, sicher und deutlich und lässt sich in Reinschrift und Concept auf den ersten Blick wiedererkennen. Dass diese Stücke wirklich von seiner Hand herrühren, obgleich keines derselben mit seiner Namensunterschrift versehen ist, wird bewiesen 1) durch Hildebrands Zeugniss, der Schmiedts Kopenhagener Autograph aus Autopsie gekannt hat, 2) durch Vergleichung derselben mit dem oben S. XV erwähnten Notariatsinstrument, dem freilich auch die Unterschrift fehlt, das aber durch das Notariatszeichen als von Schmiedt selbst geschrieben beglaubigt ist, 3) durch den Um-

<sup>1</sup> Schirren Quellen zur Gesch. des Untergangs livländischer Selbständigkeit Nr. 444. Joh. Renners Livländische Historien 282.

stand, dass das Originalconcept eines Berichts über eine Gesandtschaft vorliegt, deren Mitglied Schmiedt gewesen ist. Dieser Bericht ist von derselben Hand geschrieben, wie die notarielle Beglaubigung, und Schmiedt spricht in demselben von sich in der ersten Person<sup>1 2</sup>.

Jedenfalls ist ein sehr grosser Theil der diplomatischen Correspondenz des rigaschen Rathes durch seine Hand gegangen. Manche von anderer Hand geschriebene Stücke tragen wenigstens in dorso einen Vermerk von ihm, eine Registernummer, einen Buchstaben oder eine Aufschrift, welche den Inhalt des Schriftstücks oder Datum des Ausgangs und der Ankunft desselben angiebt. Er verfasste selbst die Berichte der Gesandtschaften an Ordensmeister und Erzbischof, an denen er theilnahm, andere hat er übersetzt oder abgeschrieben. In den Aufzeichnungen (S. 42) erwähnt er, dass er vom Rath den Auftrag erhalten habe, sich an der Uebersetzung eines in weiss-russischem Dialect geschriebenen Actenstücks ins Deutsche und Lateinische zu betheiligen. Als im Juli 1559 ein Landtag in Riga zusammentrat, und der Erzbischof am Tage seiner Ankunft von dem Rath nicht in gewohnter Weise empfangen werden konnte, weil dieser mit der Abfertigung seiner Gesandten an den Hanse tag zu Lübeck zu beschäftigt war, hatte Johann Schmiedt die Entschuldigung des Rathes dem Landesherrn auszusprechen<sup>3</sup>. Er kannte ihn übrigens persönlich, da er wenige Tage zuvor mit anderen Abgesandten in Ronneburg gewesen und nach der Abreise der letzteren eine Nacht im erzbischöflichen Schlosse zugebracht hatte<sup>4</sup>. Auf dem Landtage selbst wurde Schmiedt den die Stadt vertretenden Rathsgliedern zugeordnet, um „die acta dieses Tages zu vor-recessiren“<sup>5</sup>.

Im Jahre 1560 wurde er mit einigen Rathsmitgliedern nach Dünamünde an den Ordensmeister abgefertigt. — Merkwürdiger Weise wird sein Name in den Actenstücken der folgenden Zeit gar nicht genannt, und doch hat er das Tagebuch der rigaschen Gesandten über die Subjectionsverhandlungen zu Wilna vom 7. Oct. bis 11. Dec. 1561 verfasst. Dasselbe ist sowohl im Concept, wie in der Reinschrift von Schmiedt geschrieben und umfasst im Druck

<sup>1</sup> Bienemann 466 S. 104.

<sup>2</sup> Nachstehende Nummern bei Bienemann, von diesem zum Theil Jürgen Padel zugeschrieben, führen von Schmiedts Hand her: 67, 75, 76, 77, 80, 85, 88, 89, 118, 119, 120, 122, 127, 129, 195, 444(?), 460, 461, 466, 470, 486, 508, 634, 667, 668, 783, 784, 828, 838, 839, 846, Concept zu 849, 850, 854, 855, 869 Reinschrift (u. Concept?), 877 Schluss, 889.

<sup>3</sup> Unten S. 68.

<sup>4</sup> Unten S. 60 ff.

<sup>5</sup> Unten S. 69.



143 Seiten<sup>1</sup>. Er muss also doch den Verhandlungen beigewohnt haben. — Wenn wir aber weiter erfahren, dass das Original-concept der cautio Radziwiliana secunda vom 17. März 1562 von Schmiedt selbst geschrieben<sup>2</sup> und wieder corrigirt worden ist, wenn ferner von seiner Hand ein zweiter nicht zur Ausführung gekommener Entwurf dieser cautio vorliegt<sup>3</sup>, der nach Hildebrands Urtheil allerdings vielleicht nur eine Uebersetzung ist, vielleicht aber doch gleich in dieser Form niedergeschrieben wurde, wenn wir Schmiedt überhaupt noch während des Jahres 1562 in der diplomatischen Correspondenz Rigas eifrig thätig sehen, so werden wir nicht zweifeln können, dass seine Amtsthätigkeit die Gestaltung der Politik Rigas in jener verhängnissvollen Zeit wesentlich mit beeinflusst hat<sup>4</sup>.

In einem sehr lesenswerthen Aufsatz über Rigas Stellung bei der Auflösung des livländischen Ordensstaates hat Bienemann<sup>5</sup> in warmen Worten den Bürgermeister Jürgen Padel als den leitenden Kopf der städtischen Politik gefeiert. Er sagt: „In dem Verfasser (einer Denkschrift des Raths für die Vertreter der Gilden vom 19. Sept. 1561<sup>6</sup>) tritt ein Mann in den Vordergrund, dessen Namen, ausser seiner Verzeichnung im Buch der Aeltermänner, in diesen wichtigsten aller bisherigen Verhandlungen der Stadt keimmal genannt wird, weil er selbst sie leitet und schildert und immer bescheiden hinter seine Stadt, hinter seine Amtsgenossen sich zurückzieht. Nur die Identität der Schriftzüge ganzer Stösse von Correspondenzen und Memoranden jener Monate und der eines kleinen zum Glück von ihm unterzeichneten Privatbriefes<sup>7</sup> hat mich erkennen lassen, wer die Seele des Riga von 1561 gewesen, wer durch seine Einsicht und Festigkeit zum Vorkämpfer ganz Livlands im diplomatischen Streite zu Wilna erwachsen. — Es ist Jürgen Padel . . .“ Nun ist aber dieser in den Manuscripta ad. hist. Liv. Bd. III, 13 aufbewahrte Privatbrief sammt der Unterschrift: Jurg Padell — unzweifelhaft von Schmiedt und nicht von Padel geschrieben worden, wörtlich nur der Augenschein belehren kann. Auch Hildebrand hat diesen Brief in das Verzeichniss der von Schmiedts Han ange-

<sup>1</sup> Bienemann 869.

<sup>2</sup> Siehe oben die Beschr. des Kopenh. Cod. Bl. 331—335.

<sup>3</sup> A. a. O. Bl. 337—340.

<sup>4</sup> Die Bemerkungen im Kopenh. Codex Bl. 243: Polonica-Vilnica mea — und Bl. 287: Polonica-Rigica partim mea — weisen auch darauf hin, dass er direct an den Verhandlungen und an der Abfassung wichtiger Schriftstücke theilnahm.

<sup>5</sup> Russische Revue Jahrgang VI Heft 11. 1877.

<sup>6</sup> Bienemann 828.

<sup>7</sup> Bienemann 854.



fertigten Stücke aufgenommen. Da der Brief Original ist, so hat der Secretär offenbar auch einmal einen Privatbrief für den Bürgermeister schreiben müssen und von diesem die Ermächtigung erhalten, mit seinem, des Bürgermeisters, Namen zu unterzeichnen, — ein Fall, der gewiss selten vorgekommen, aber doch nicht geradezu undenkbar ist. Damit werden aber auch alle die Folgerungen hinfällig, welche Bienemann aus der Identität der Schriftzüge dieses Privatbriefes und der ganzen Stösse von Correspondenzen und Memoranden jener Monate zu Gunsten der Person Jürgen Padels herleitet.

Auf einen Theil des dem letzteren gespendeten Lobes wird vielmehr Johann Schmiedt wohlbegründeten Anspruch erheben dürfen.

Zur Charakteristik Jürgen Padels führt Bienemann aus der eben erwähnten Denkschrift, die er eine Quelle schätzbarsten Werthes für die Kenntniss der damaligen öffentlichen Verhältnisse Rigas nennt, und als deren Verfasser ihm eben Jürgen Padel gilt, einen Satz an, der dafür zeugen soll, wie „auch dem Manne, der die Höhe des Lebens überschritten, eine stolze Liebe, ein warmes Gefühl enger Zugehörigkeit zu seinem Volke verblieben sei“. Der Satz lautet: er habe nur mit herzlicher Betrübniss jetzt erleben können, dass die gute Stadt sammt dem ganzen Lande dem heiligen Römischen Reich deutscher Nation, dem es eingeleibet, gleich wie Leib und Seele und alle Glieder des Leibes mit einander geeinigt, nun leider mit Gewalt, da nichts vor, wo nicht Gott sonderlich helfen mag, entrissen, abgeleibet und entlehnt, dagegen aber barbarischen Undeutschen (den Polen) solle zu Theil und gemein werden, die den Deutschen niemals gut gewesen, ihnen alles Herzleid, wie die wissen, so unter ihnen wohnen, zugetrieben und nichts anderes von Art und Natur angeboren haben, denn aus ihrer Inhumanität dem deutschen Blute zugegen und schädlich zu sein und was des grössten Gegensatzes unaussprechlich viel mehr; aus welcher Betrachtung ein jedes fromme, christliche Herz nicht unbillig nur eitel Wehmuth schöpft, wenn bedacht wird, was wir lassen und dagegen, es sei uns lieb oder leid, annehmen müssen<sup>1</sup>. — Mögen diese ein warmes und lebhaftes Nationalgefühl athmenden Worte die Denkungsart von Rigas erstem Bürgermeister wiedergeben, — verfasst und geschrieben sind sie von unserem Schmiedt. Denn die Denkschrift, der sie entstammen, ist nur in einem Concept von Schmiedts Hand erhalten<sup>2</sup>; und man braucht nur eine Stelle der Schmiedtschen Aufzeichnungen, in der sich Styl und Betrachtungsweise des Verfassers zu höherem Fluge erheben,

<sup>1</sup> Russ. Revue a. a. O. S. 399.

<sup>2</sup> Riga Stadtbibl. Mscr. ad. hist. Liv. III, 1.

mit dem citirten Satz der Denkschrift zu vergleichen, um aus der überraschenden Aehnlichkeit der Diction beider auf die Identität der Verfasser zu schliessen. In den Aufzeichnungen (S. 53) sagt Schmiedt: Das (die Zumuthung, sich Polen zu unterwerfen) ist e. e. Rath und Gemeinheit nicht wenig zu Gemüthe und Herzen gegangen in Erwägung, wie in gemein alle Veränderung gefährlich und unträglich, insbesondere und viel mehr in also wichtigen Sachen, die die gute Stadt Riga, dero berühmter Gemeinheit Gedeihen, ewige und zeitliche Wohlfahrt betreffen, sie, die vor also viel Jahren hero von Teutschen herrlich fundiret, erbaut und bewohnt, von Gott dem Allmächtigen mit guter Nahrung und Bequemigkeit und nun endlich in diesen letzten Zeiten, welches die höchste Wohlthat ist, mit seinem heiligen, allein selig machenden Worte, der wahren reinen Lehre des Evangelii, imgleichen von ihren gnädigsten und gnädigen Herren, als ein dem hl. Röm. Reich miteinverleibt unterworfen Gliedmass, mit herrlichen Privilegien, Immunitäten, Freiheiten, Gerechtigkeiten und guter Polizeiordnung versehen worden. Das Alles habe sie in gutem Frieden und Sicherheit die Zeit hero gehabt, gebraucht und genossen und sei desselben aus „langer vorjahrunge in gewissheit und wolstehender wesentlichkeit gesetzt“; aus solchem Wechsel der Herrschaft müsse man sich aber befahren, in Ungewissheit, Zweifel, Befechtung und Abbruch zurtückgebracht zu werden. — Wer aber durch den Vergleich dieser beiden Stellen noch nicht überzeugt ist, der lese noch, was auf S. 66 und 67 der Denkschrift dem von Bienemann angezogenen Passus vorausgeht. Da finden sich unter anderen Anklängen an die Schreibweise Schmiedts die Worte „und, was das hochste ist, nuhn auch entlichen den allein ersprisslichen der sehlen reichthumb des heiligen wahren gotlichen worts . . . . gehabt“. — Es ist nicht unmöglich, dass die aus den Aufzeichnungen angeführte Stelle keine ganz neue Expectoration Schmiedts, nicht erst bei der Niederschrift jener verfasst ist, sondern einem officiellen Actenstück aus dem Jahre 1559 oder 1560, etwa dem Concept einer Denkschrift für die an die Landesherrn delegirten Vertreter Rigas, entstammt. Es liegt aber kein Grund vor, für sie die Autorschaft Schmiedts, von dessen Hand notorisch viele Entwürfe zu wichtigen politischen Actenstücken aus jener Zeit, so auch das Concept der Denkschrift vom 19. Sept. 1561, herrühren, in Frage zu stellen<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Nicht unerwähnt mag es bleiben, wenn auch kein besonderes Gewicht darauf zu legen sein wird, dass die von Böhfuhr im XIII. Bande der Mittheil. a. d. livl. Gesch. veröffentlichten Auszüge aus den Tagebüchern Jürgen und Caspar Padels niederdeutsch, während die von Bienemann für Padel in Anspruch genommenen Stücke wohl durchweg hochdeutsch geschrieben



Wann Schmiedt sein arbeitreiches Amt niedergelegt, ob er demselben bis an seinen Tod vorgestanden, habe ich nicht ermitteln können. Seit 1564 ist auch Johannes Tastius Secretär, dessen Schriftzüge sich von nun ab sehr oft finden, während sich von Schmiedts Hand aus der Zeit nach 1562, soweit mir bekannt, nichts erhalten hat.

### Die Aufzeichnungen.

Johann Schmiedts Aufzeichnungen bestehen aus vier Abschnitten, von denen jeder Fragment geblieben ist. Wir haben es daher nicht mit einer ununterbrochen fortlaufenden Erzählung der Jahre 1558—1562 zu thun, sondern es giebt in derselben Lücken von mehr als einem Jahre. Auch sind die einzelnen Abschnitte dem Kopenhagener Codex keineswegs in fortlaufender chronologischer Reihenfolge eingefügt worden. Vielmehr finden sie sich an ganz verschiedenen Stellen desselben. Sie bestehen aus:

Blatt 90—190 (im Druck S. 3—91): Erster Theil, vom Ende 1558 bis Ende Juli 1559.

Blatt 201—219 (im Druck S. 91—105): Zweiter Theil, vom 22. Mai bis Ende September 1560.

Blatt 277—286 (im Druck S. 105—116): Dritter Theil, vom 10. Februar bis 3. März 1562.

Schon vorher Blatt 270—272: Vierter Theil (im Druck S. 116—120), behandelt die Ereignisse des 4. und 5. März 1562.

Der fragmentarische Charakter der Aufzeichnungen offenbart sich nicht nur in den Lücken zwischen den einzelnen Abschnitten, sondern auch innerhalb der letzteren ist die Erzählung nicht überall vollständig ausgeführt. Vielmehr begnügt sich der Verfasser sehr häufig mit einem *etc.*, das offenbar jedesmal eingeschoben wird, wo die Benutzung der als Quelle dienenden Vorlage aufhört. Dass eine kunstgerechte Darstellung bei derartigem Verfahren unmöglich ist, liegt auf der Hand. Obgleich Schmiedt dazwischen im Einzelnen hübsch zu erzählen versteht und einige Partien seines Berichts sich angenehm lesen, so wird doch der literarische Werth dieser Aufzeichnungen im Ganzen als ein sehr geringer zu bezeichnen sein. Namentlich da, wo urkundliches Material zu verarbeiten war, ist der Styl ausserordentlich schwefelhaft und

sind. — Nachträglich habe ich in dem Innern Rathsarchiv zu Riga eine Schuldverschreibung Jürgen Padel's an das Kloster der Grauen Schwestern v. J. 1547 gefunden, die eine von jenen Padel zugeschriebenen Stücken durchaus verschiedene Handschrift zeigt.

schleppend, die Satzperioden sind ungebührlich lang, lateinische Constructionen, mit Vorliebe der *accusativus cum infinitivo*, werden nachgeahmt, und nicht wenige Stellen leiden an störenden Unklarheiten. Die Sprache ist hochdeutsch mit vielen niederdeutschen Ausdrücken.

Für die soeben gekennzeichneten Mängel der Darstellung und Schreibweise werden wir aber nach anderer Richtung hin vollauf entschädigt: was Schmiedt mittheilt, ist unbedingt zuverlässig.

Die ganze Darstellung beruht auf actenmässigem Material, das dem Verfasser ja aus erster Hand zu Gebote stand. Für einen nicht unbeträchtlichen Theil der Aufzeichnungen lässt sich die wörtliche Uebereinstimmung mit bereits publicirten Actenstücken nachweisen; andere Partien derselben zeigen durch ihren Charakter, die Art der Diction, dass sie gleichfalls officiellen Actenmaterial entnommen sind; selbst die scheinbar selbständigen Betrachtungen verrathen durch ein plötzlich eingeschobenes *etc.*, dass sie, an anderer Stelle weiter ausgeführt, in der politischen Correspondenz praktische Verwendung gefunden haben und jetzt von dem Verfasser ausgeschrieben werden. Sie sind darum nicht weniger Schmiedts geistiges Eigenthum; denn wir haben, wie oben ausgeführt wurde, allen Grund zu vermuthen, dass Schmiedt selbst sie für die politischen Verhandlungen der Stadt ausarbeitete. Aber auch da, wo eine unmittelbare Prüfung durch das gleichzeitige Actenmaterial nicht möglich ist, ergiebt ein Vergleich mit dem übrigen chronikalen Material der Zeit, wie genau Schmiedt über Alles, was er erzählt, orientirt war. Nur hie und da lässt sich ihm eine kleine, belanglose Incorrectheit nachweisen. Brotze<sup>1</sup> hat die Vermuthung ausgesprochen, „dass der Autor diese Aufzeichnungen im Auftrage des Rathes verfasst und zusammengestellt habe, um sie im Archiv aufzubewahren“. Und in der That scheinen wir es mit dem Entwurf zu einer officiellen Darstellung der städtischen Politik zu thun zu haben, einer Arbeit, die nicht weit über den Anfang hinausgekommen ist.

„Die erste Frage, die sich aufdrängt, ist natürlich: Wie verhält sich Schmiedts Bericht zu den anderen zeitgenössischen, namentlich zu dem Renners? Bietet er etwas über jene hinaus? Da finden wir denn, dass seine Erzählung sich mit denen der Übrigen häufig berührt, aber regelmässig nur an der äussersten Grenze. Er hat seine Aufgabe eng umschrieben, will in der Hauptsache nur Ereignisse schildern, die in Riga oder dessen nächster Umgebung vorfielen oder die Stadt ganz unmittelbar betrafen. Auf diesem Gebiete überragt er dann aber alle anderen Berichterstatter an Ausführlichkeit, Genauigkeit und Zuverlässig-

<sup>1</sup> In der oben S. VI erwähnten Abschrift des Dorpater Codex.



keit, ist hier eine Quelle ersten Ranges. Seine Erzählung hat grossentheils den Charakter eines Tagebuchs: während der geschilderten Vorgänge oder unmittelbar nach ihnen entstanden<sup>1</sup>, führt sie durchgehend selbst Erlebtes und selbst Gesehenes vor.<sup>4</sup>

Bei dem heutigen Stande der Quellenpublicationen für die Geschichte der Auflösung des Ordensstaates bieten freilich manche Theile des Schmiedtschen Berichts wenig oder gar nichts Neues. So sind Rigas Verhandlungen mit den Hansestädten über Waffenhilfe gegen den Erbfeind (S. 34 und 35) aus Bienemanns Briefen und Urkunden bekannt; desgleichen die weitschweifige Erzählung über die Sendung der rigaschen Deputirten an Ordensmeister und Erzbischof im Sommer 1559 (S. 56—65); ist doch der von Bienemann veröffentlichte Gesandtschaftsbericht in den manuskripta ad hist. Liv. von Schmiedt selbst geschrieben und nur mit wenigen Kürzungen, Umstellungen und sehr spärlichen Zusätzen in die Aufzeichnungen übergegangen. Dazu kommt eine ganze Anzahl von weniger umfangreichen Actenstücken und Correspondenzen, die gleichfalls schon bekannt, dem Berichte vollständig einverleibt sind. Der weitaus grösste Theil aber giebt die denkbar wichtigsten Ergänzungen zu Schirrens und Bienemanns Publicationen oder auch ganz Neues, bisher völlig Unbekanntes.

„Wie Schmiedt das meiste Interesse für die seiner eigenen Thätigkeit am nächsten liegenden Verhandlungen zwischen der Stadt, den Landesherren und Polen zeigt, so liegt auch auf diesem Gebiete entschieden der Hauptgewinn, der sich aus seinem Werke ziehen lässt.“

So erfahren wir hier zum ersten Mal (S. 37—43), dass, während der Coadjutor des Ordensmeisters sich soeben zu den Schutzverhandlungen nach Polen begeben hatte, im Frühling 1559 der Woiwode von Wilna, Nicolaus Radziwil, den Versuch machte, der polnischen Herrschaft gleichsam durch eine Hinterthür den Zugang zu den heissbegehrten Ostseegestaden zu eröffnen. Ein Diener Radziwils, Boyareli, und ein Kaufmann sind die Unterhändler, welche Riga ganz im Geheimen unter dem

<sup>1</sup> Dies geht, abgesehen von dem ganzen Charakter der Aufzeichnungen, aus zwei Stellen hervor. S. 33 erzählt Schmiedt, Georg v. Siberg sei mit einer diplomatischen Mission in Deutschland betraut worden, und fährt fort: „was vleiss . . . seine werden . . . noch biss den heutigen tagk angewendet u., als s. w. noch ausser landes ist, mehr thuen wirdt, mag die zeit kunfftig geben.“ Der Bericht ist also vor der Rückkehr Sibergs verfasst. — S. 100 ist die Rede von der Bestrafung der Landsknechte, deren Verrath den Verlust Fellins verschuldet hatte; da heisst es zum Schluss: „viel auch mehr (knechte) eingetzozen worden, welche entweder die andern schuldigen an tagk geben ader selbstschuldig werden sollen.“ Offenbar sind diese Worte noch vor der Beendigung der kriegsgerichtlichen Untersuchung geschrieben.

Versprechen, die Stadt werde ebenso günstig gestellt sein wie Danzig, bewegen sollen, sich unter die polnische Botmässigkeit zu begeben. An dem Pflichtgefühl des Rathes scheiterte dieser geschickt angelegte Versuch, der, gelungen, auch alle übrigen Stände zu sofortiger Unterwerfung unter den mächtigen Nachbarn gezwungen hätte<sup>1</sup>. Wie stolz die Stadt sich nach glücklich überstandener Belagerungsgefahr (Februar 1559) im Bewusstsein ihrer Bedeutung für das ganze Land einerseits, erfüllter Pflicht demselben gegenüber andererseits fühlte, wie eiferstüchtig sie auf ihren guten Ruf bedacht war, zeigt ihr Streit mit dem Dompropst von Kurland Ulrich Behr, der sie durch Uebersendung eines Schmähedichts beleidigt hatte. Erst durch Schmiedt (S. 42—52) lernen wir die näheren Umstände dieses Streits kennen, von dem in Bienemanns und Schirrens Publicationen wiederholt die Rede ist. — Etwas weitläufig, aber mit ansprechender Wärme schildert der Verfasser dann (S. 52 ff.) die Aufregung in der Stadt, da das Gerücht, der König von Polen verlange als Preis seiner Hilfe gegen die Russen die Unterwerfung Rigas, auftaucht und täglich mehr an Boden gewinnt, weil die Landesherren, Ordensmeister und Erzbischof, nachdem man sich zwei Mal in dieser Sache an sie gewandt, keinen klaren, unzweideutigen Bescheid gegeben haben; bis dann endlich im Sommer 1559 jene stattliche Gesandtschaft nach Wenden und Ronneburg geschickt wird, zu der auch Schmiedt gehört. Er schrieb den oben erwähnten, bereits veröffentlichten Bericht über dieselbe. — Ueber die Verhandlungen des gleich darauf im Juli 1559 zu Riga abgehaltenen Landtages ist bisher nichts weiter als der Recess bekannt geworden. Schmiedt ist hier sehr ausführlich; der Landtagsbericht umfasst die Seiten 67—91. Offenbar hat Schmiedt hier das von ihm selbst geführte Protokoll vorgelegen, das er seiner Erzählung wörtlich oder im Auszuge einverleibt hat; ja grossentheils ist auch die Form des Protokolls beibehalten worden, indem die einzelnen Personen, Erzbischof, Syndicus u. a. m. redend eingeführt werden, ohne dass der Verfasser sich die Mühe gegeben hätte, das Ganze zu einer abgerundeten Darstellung umzuarbeiten. Besondere Beachtung verdient wohl auch die Mittheilung Schmiedts (S. 68), dass der Rath eine der Kapellen in der Domkirche für die Verhandlungen mit dem Erzbischof ausschmücken und einrichten liess. Verhandelt wurde über den polnischen Schutz und die Frage, ob den Polen feste Plätze einzuräumen seien. Schon hier

<sup>1</sup> Von Interesse ist der Umstand, dass Schmiedt die in weissrussischem Dialekte geschriebenen Anträge des litauischen Agenten seinem Autograph im Original einverleibt hat.



zeigen die Vertreter Rigas den Muth und die Entschlossenheit, die sie auch nachher den Polen gegenüber so fest machten. Sie verlangen in erster Linie, dass noch einmal das heil. Römische Reich um Schutz angerufen werde, ehe man sich zu tief mit Polen einlasse; vor Allem aber solle man den Krieg gegen die Russen energisch aufnehmen und den vom Zaren gebotenen Waffenstillstand zurückweisen, wozu auch schon die dänischen Gesandten an Iwan IV gerathen hätten. In der Frage über den Modus der Kriegscontribution verriethen Rath und Bürgerschaft freilich die harte, engherzige Rücksichtslosigkeit der vor Allem auf Gelderwerb bedachten Handelsstadt. Während die übrigen Stände eine Differentialsteuer in Vorschlag brachten, durch welche die Begüterten stärker herangezogen werden sollten, wollte die Stadt nur eine allgemeine, unterschiedslose Kopfsteuer von 1 oder  $\frac{1}{2}$  Mark bewilligen und konnte gegen den Einwand, dass damit die Gleichheit hintangesetzt und der Armuth zu kurz geschehe, nichts Anderes anführen, als die Klage, wie die Nahrung so gar sehr abnehme, dass es auch den Vermögenden sehr schwer fallen würde . . . . Auch hier bricht Schmiedt die weitere Begründung des von der Stadt verfochtenen Standpunctes durch ein *etc.* ab. — In die grösste Bestürzung und Angst gerieth die Stadt Riga im Herbst 1560 nach dem Falle Fellins (S. 99 ff.). Nicht nur die Einwohner derselben glaubten, die Russen würden sich jetzt ernstlich an die Belagerung der Stadt machen; auch Erzbischof und Meister theilten diese Befürchtung, schickten die im Felde stehenden städtischen Truppen zurück und nahmen Bedacht auf starke Befestigung des Schlosses. In dieser Noth wurde beschlossen, den Ordensmeister, der unthätig in Dünabünde sass, noch einmal zu besenden, um von ihm eine unzweideutige Antwort zu erhalten, ob er in der Lage und willens sei, etwas für die Rettung von Stadt und Land zu thun. Während die einige Tage darauf, am 11. Sept. 1560, dem Rath überbrachte schriftliche Antwort Kettlers, die im Wesentlichen auf die polnische Hilfe vertröstet, bereits von Schirren veröffentlicht worden ist, erhalten wir hier durch Schmiedt wiederum die Vorgeschichte zu diesem Actenstück. Weit lehrreicher als letzteres ist das Bekenntniss der Ohnmacht, welches Kettler den rigaschen Delegirten gegenüber, zu denen auch Schmiedt gehörte, aussprach (S. 103): „Seine Fürstliche Gnaden wehre für sich eine person allein. Wen sie es mit ihrem bluete beschaffen konten, wolten sie es nit lassen. I. F. G. schriebe fast viel und liess einen bevelich über den andern ausgehen und wehre dar kein mangel an. S. F. G. hatte aber kein gehorsam ader volge bei den underthanen, S. F. G. konte dabei nichts mehr thuen.“

Von ganz besonderem Interesse sind Schmiedts Mittheilungen über die Verhandlungen zwischen der Stadt Riga, Kettler und dem Woiwoden von Wilna, Nicolaus Radziwil, im Februar und März 1562. Auch für sie liegt bereits die Veröffentlichung eines reichen urkundlichen Materials vor. Die wichtigen Ergänzungen zu demselben, die wir jetzt Schmiedts Bericht entnehmen können, lassen zunächst auch bei diesen Unterhandlungen den ehemaligen revalschen Syndicus Jost Clot als den thätigsten Vertreter von Kettlers Politik erkennen. Als der Rath Anfang 1562 die erneute Aufforderung, dem Könige von Polen zu huldigen, durch eine Gesandtschaft an den in Riga weilenden Radziwil abgelehnt hatte, übergab dieser den schriftlichen Bescheid des Rathes dem Ordensmeister, damit der letztere die Stadt anderen Sinnes mache. Zu dem Behufe wurde Clot beauftragt, den Rathsdelegirten eine Botschaft Kettlers zu überbringen, welche sie von dem Unrecht der Stadt überzeugen und vor den schlimmen Folgen ihres Verhaltens warnen sollte. In ihren Motiven nicht ganz aufgeklärt ist nun die Weigerung Clots, die bei diesem Anlass gehaltene Rede für den Rath und die Bürgerschaft niederzuschreiben; er entschuldigte sich mit Zeitmangel, Ueberhäufung mit anderen Geschäften; trotz des energischen Drängens von Seiten des rigaschen Rathes verharrete Clot bei seiner Weigerung zehn Tage lang, vom 21. Februar bis zum 3. März. Erst nachdem Radziwil das Schreiben der Stadt durch eine scharfe Replik zu widerlegen versucht hatte, entschloss sich Kettler dazu, auch seinerseits etwas Schriftliches zu geben, und übersandte dem Rath die Rede Clots, der trotz seines Zeitmangels noch eine lateinische Uebersetzung derselben, wahrscheinlich zur Kenntnissnahme für Radziwil, anzufertigen genöthigt war. Die von Clots Hand geschriebene Uebersetzung hat Bienemann veröffentlicht; die von diesem vermisste deutsche Originalausfertigung hat offenbar Schmiedt zur Verfügung gestanden. Die ganze Rede ist wörtlich in seinen Bericht aufgenommen, aber von fremder Hand geschrieben (S. 110—116).

Bis zuletzt scheint man in Kettlers und Radziwils Lager der Hoffnung gewesen zu sein, den Rath doch noch umstimmen und ihn zur Theilnahme an dem Huldigungsact bewegen zu können, der ursprünglich auf den 4. März 1562 festgesetzt war. Am Morgen dieses Tages erschienen noch einmal die Delegirten Kettlers und der übrigen Stände vor dem Rath; sie appellirten an den Patriotismus Rigas, siebürdeten der Stadt die Verantwortung dafür auf, wenn an dem Widerstande derselben die Errettung des Landes überhaupt scheitere. Aber der Rath liess sich nicht beirren. Er versprach zwar den Aelterleuten

Bergengrün, Aufzeichnungen Schmiedts.

III



und Aeltesten noch einmal darüber zu berichten, erklärte aber sofort, um den actus cessionis werde er sich keineswegs bekümmern, sondern coram notario et testibus ausserhalb von solchem actu, sofern es ihren rechten und freiheiten in etwas praejudiciren wurde, protestiren. Dem Woivoden aber sollte eine Entgegnung auf seine Replik übergeben werden. Da sich Munczinski, Radziwils Secretär, weigerte, die Entgegnung seinem Herrn zu überbringen, begaben sich die Bürgermeister, etliche Rathsherren, Aelterleute und Aeltesten gemeinsam noch am Vormittage dieses selben 4. März zu Radziwil, um ihm persönlich die „Duplik“ einzuhändigen und ihm den letzten Zweifel an ihrer Standhaftigkeit auf unzweideutige Weise zu benehmen. „Worüber der herr woivod fast unmuetigk worden, des tags auch der actus cessionis et homagii wart verschoben.“ Offenbar hatte Radziwil die Anordnungen für die Feierlichkeiten der Cession und Huldigung unter der Voraussetzung der Theilnahme Rigas getroffen. Da diese nicht zutraf, huldigten die übrigen Stände dem König von Polen erst am 5. März im grossen Remter des Schlosses. Eine geistliche Standrede des Mag. Wenceslaus Lemchen eröffnete den feierlichen Act; im Namen Kettlers sprach Jost Clot und vollzog dann die Uebertragung aller Rechte des Meisters an den polnischen König. Mit der ausführlichen Wiedergabe von Clots Rede schliesst Schmiedt seinen Bericht. In diesem letzten Abschnitt (S. 116 ff.) wird der fragmentarische und unfertige Charakter der Darstellung besonders fühlbar, so dass auch hier nicht alle Einzelheiten der geschilderten Ereignisse vollständig klar und in ihrem Zusammenhang erkennbar hervortreten.

„Den äusseren Ereignissen widmet Schmiedt im Ganzen weniger Aufmerksamkeit, schon weil das eigentliche Kriegstheater Riga entfernter lag.“ Was er jedoch über die Eroberung Ringens, die Wegführung der dörptschen Bürger, die Niederlage der Livländer bei Sesswegen und die allgemein livländischen Kriegseignisse berichtet, die der Belagerung und dem Fall Fellins vorausgehen und folgen, ist unbedingt zuverlässig und erweitert unsere Kenntniss jener Zeit um manches interessante Detail. Zu einer äusserst fesselnden, lebendig geschriebenen Darstellung erhebt sich sein Bericht bei der ausführlichen Schilderung des Anzuges der Russen vor die Stadt Riga im Januar 1559 (S. 13 ff.). „Von der Bewaffnung und Kampfweise der Russen entwirft er ein überaus anschauliches Bild“ (S. 28 u. 29); er erzählt, welche Maassregeln zum Schutz der Stadt getroffen wurden; selbst den Wortlaut des officiellen Kirchengebets um Schutz vor dem Erbfeinde theilt er mit (S. 19). Nicht ohne kulturhistorisches Interesse ist die wiederholt erwähnte Thatsache, dass die Tataren

im russischen Heere Menschenfleisch assen, ja einen förmlichen Handel mit eingepökelttem Menschenfleisch trieben.

Mit Vergnügen wird Jeder die kleine Episode (S. 22 u. 23) lesen, in der Schmiedt in schlichter und doch überaus herzlich empfundener Erzählung berichtet, wie eine aus russischer Gefangenschaft glücklich entronnene Mutter ihr verloren geglaubtes Kind unvermuthet wiedersieht, das der städtische Landknecht halb erfroren im Schnee gefunden hat.

Schliesslich sei noch auf den Beitrag hingewiesen, welchen Schmiedt für die Biographie zweier in jener Zeit viel genannten Männer, Elert Kruses (S. 10 ff.) und Thiess von der Reckes (S. 24 u. 36), liefert. Der erstere hielt sich 1559, als die Russen vor den Mauern der Stadt lagen, in Riga auf, und wurde verhaftet, weil man ihm als dem Mitschuldigen an dem Falle Dorpats nicht traute und ihn andererseits vor den Insulten der erregten Bürgerschaft schützen wollte. Nur der Verwendung des Erzbischofs hatte er schliesslich seine Freilassung zu danken, die ihm unter gewissen Cautelen bewilligt wurde. — Weniger klar sind die Mittheilungen über Thiess von der Recke. Er hatte die Absicht, als die Russen nach ihrem Abzuge von Riga plündernd in Kurland eindringen, seine Comturei Doblen im Stich zu lassen und nach Deutschland zu fliehen, wurde aber daran gehindert und beim Ordensmeister Wilhelm Fürstenberg verklagt. Letzterer liess eine Untersuchung einleiten, deren Ergebniss uns Schmiedt jedoch nicht mittheilt.

---

Ueber die Edition habe ich nur zu bemerken, dass ich in Bezug auf den Text genau der Abschrift Hildebrands gefolgt bin. Die in dieser von Hildebrand fortgelassenen, bereits bekannten Sachen fehlen auch im Druck; doch geben die Anmerkungen entweder die Drucknachweisungen oder kurze Inhaltsangaben für dieselben. An einigen Stellen, deren Sinn mir nicht völlig klar wurde, oder die sonst etwas Auffallendes boten, habe ich mir ein Fragezeichen oder ein (*sic*) einzuschalten erlaubt. Die Textnoten stammen sämmtlich von Hildebrand und sind von mir nur an einigen Stellen aus redactionellen Gründen etwas anders gefasst worden. In den sachlichen Anmerkungen habe ich das einschlägige Material an Quellen und Literatur ausgiebig herangezogen. Ich hoffe, dass mir dabei nichts von Bedeutung entgangen ist. Die an einer Stelle angeführte Pskowsche Chronik hat mir leider nicht zu Gebote gestanden; das betreffende Citat ist der Ausgabe des Renner entnommen.



### Der Anhang.

In den Anhang sind diejenigen Stücke des Dorpater Codex aufgenommen worden, welche bisher unbekannt waren und einiges Interesse für sich in Anspruch nehmen dürfen. Der Bericht Hildebrandts über die Schicksale des Bischofs Hermann von Dorpat ist fortgeblieben, weil, wie ich erfuhr, seine Veröffentlichung bereits von anderer Seite geplant wird. Eine selbständige, originale Bedeutung möchte ich dem Bericht Everth Sieberchs über den Fall Marienburgs und dem anonymen Gutachten über die Befestigungen Rigas vindiciren. Der Brief Hans Hantzborchs an Philipp Schall von Bell vom 12. Juli 1559, der sich auf den Fall Narvas und das Verhalten der deutschen Truppen bezieht, ist leider so flüchtig geschrieben, dass nicht nur die Ausdrucksweise eine sehr unbeholfene ist, sondern auch der Inhalt etwas verdunkelt wird. Trotzdem glaubte ich ihn als Stimmungsbild und um einiger in ihm gegebenen Details willen nicht unterdrücken zu dürfen. Die übrigen Stücke sind Ergänzungen zu den von Bienemann veröffentlichten Subjectionsverhandlungen vom Jahre 1561 und 1562 und zu den von Joseph Girgensohn in einer Programmschrift des rigaschen Stadtgymnasiums v. J. 1877 gelieferten „Acten zur Geschichte Rigas i. J. 1562“, der abgesehen von Bienemanns fünftem Bande bisher einzigen Publication aus dem reichen Material der Aulo-Polonica im Aeusseren Rathsarchiv zu Riga. Einen besonderen Hinweis verdienen auch an dieser Stelle die beiden Entwürfe zu einer zweiten Versicherungsschrift Radziwils für Riga und eines umfassenden Privilegiums Sigismund Augusts für Riga. Beide sind nicht zur Ausführung gekommen. Das letztere ist undatirt; die Gründe, warum ich seine Abfassung in den November 1561 setze, habe ich an der betreffenden Stelle des Anhangs näher ausgeführt.

Ein Vergleich des von Hildebrand abgeschriebenen Theils des Kopenhagener Codex mit dem Dorpater ergiebt, dass der letztere eine in Bezug auf den Wortlaut sehr getreue Copie ist; dagegen ist die Orthographie im Geschmacke des 18. Jahrhunderts etwas modernisirt worden. Da bei der Unbeständigkeit und Inconsequenz der Schreibweise des 16. Jahrhunderts eine Reconstruction der Originalorthographie unmöglich ist, so war ich darauf angewiesen, diejenige des Dorpater Codex genau wiederzugeben. Der ursprüngliche Charakter der Schriftstücke wird dadurch fast gar nicht geändert. — ( ) mit Cursivschrift bezeichnet meine Zuthaten; [ ] Worte und Silben, die in Wegfall kommen müssen und nicht mitzulesen sind; ( ) Stellen, die im Codex eingeklammert waren.

Johann Schmiedts Aufzeichnungen.

---

Bergengrün, Aufzeichnungen Schmiedts.

1





Nachdem der Musskowiter vorschienen Anno 58 die stadt Narve sambt etzlichen mehr schlossern, entlichen auch die herliche stadt sambt dem gantzen stifte Derpte erobert und unter seine gewalt bracht, darinnen wieder gethane zusagen und vorschreibungen allerhande grausame tyrannei und muetwillen mit ermorden, martern und wegkfuhrn der leuthe, auch uffgrabung der todten corper und beweihunge<sup>1</sup> der kirchen geubet etc., ist man in hoffnung gestanden, dieweihn sich unsere herschafften beide der herr ertzbischoff und herr meister wieder den feiendt zu wiedererlangunge solicher abgedrungener lande mit bester ihrer macht zur expedition und zu felde in trefflicher auffrustunge begeben, dartzu dan ihre furstliche durchlaucht und gnaden eine ziemliche noturfft Teutzscher knechte und etzliche Preussische reuther ins landt bekohmen, der Almechtige werde victori und segen gegeben haben, das man den feiendt aus den landen wieder in seine grentze gebracht, so hatt man aber im antzuge alleine das schloss Ringen im stift Derpte, sechs meil von der stadt, als man vier wochen darfur gelegen und aus mangel geschutzes nicht ehir bestormen konnen, entlichen mitt gewalt erobert<sup>2</sup>, was sich ergeben, als in die 90, gefeneklichen gen Wenden geschickt, die andern, so sich zur kegenwehre gesetzt, derer ungeverlichen 40 starcker menner, erschlagen, das schloss geplundert und dalgerissen, auch einen Teutzschen, so mit darauff gewesen und den unsern viel schadens, hon und spieth zugefueget, gevirtheilet, wie solichs eine sonder-

<sup>1</sup> Wohl Entweihung. Siehe die anerkennenden Worte eines dörptschen Vasallen über die Haltung der Russen, Mitth. a. d. livl. Gesch. I, 482.

<sup>2</sup> 29. od. 30. Oct. 1558. Schirren Quellen zur Gesch. d. Untergangs livl. Selbständigkeit Nr. 102. Buch der Aeltermänner, Monum. Liv. antiquae IV, p. 111. Kurbski, Mitth. a. d. livl. Gesch. I, 107. Am ausführlichsten Renner Livländische Historien herausgegeben von Hausmann u. Höhlbaum 219 ff.



liche ertzehlung des, so sich alhier zugetragen, mehres inhalts berichtet<sup>1</sup>.

Do haben etzliche Reussen, als in die 5000 stark, ihr lager 3 meil von der unsern lager gehabt<sup>2</sup>, auff welche die unsern dan fast kundtschafft gelegt und nach beschlossenen rathe zu halber nacht<sup>3</sup> mit reuther und knechten aufgebrochen und zu der Reussen lager zugetzogen inn meinunge, sie in demselben zu ubereilen. Es ist aber solich der unsern vorhaben durch die Reussische wacht, welche wol 2 meil von ihrem lager gehalten, es<sup>a</sup> vormerket und zuruck gebracht, vorhindert. So wurden auch die unsern an ihrem eiligen zuge durch ein rivier, da keine brucke<sup>4</sup> uber ging, merklichen uffgehalten, derwegen dan der feindt sich zur flucht bereitet, sein lager vorlassen und wie die unsern ihnen neher gerucket, haben sie sich zum theil ertzeiget, als wolten sie einer schlacht gewertig sein. Darnach aber, als sie beide reuther und knechte in ihrer schlachtordnunge, wie sie es geben und nehmen wollen, sambt den fliehenden fenchen gesehen umnd der unsern ernst vormerket, wendten sie sich und nahmen die flucht. Und jagten die unsern hinder sie hernach so weit, das man Derpte im gesichte hatte. Daruber die unsern fast viel erschlagen, auch zwei vornehme bajaren fiengen<sup>5</sup>, derer der eine guth Latein, Englisch und Frantzosisch kundte<sup>6</sup>, gen Vellin gefurt wart und aus einem empfangenen schaden (dan er in die hufft geschossen) daselbst gestorben, aber, do er leben muegen, städtliche lössunge, als das 12 gefangene Teutzschen gegen ihn solten erledigt werden, erbothen. Die andern Reussen aber seindt Derpt vorbei nach ihrer grentze geflogen. Das man nuhn do zugleich auch Derpt nicht beranth ader belagert, ist aus vorhinderunge, das der winter herangebrochen und die her-

<sup>a</sup> Fehlt bei S.

<sup>1</sup> Dieselbe Quelle scheint auch Renner vorgelegen zu haben, der pag. 222 den Namen des Geviertheilten: bussenschutte Jacob Schöne . . . ein Rigesch kindt — mittheilt.

<sup>2</sup> Renner 224: 15000 Russen; ihr Lager 1½ Meilen von Ringen; nach Schirren 104 waren es 12000, nach der Chronik von Pskow 311 2000 Russen gegen 10000 Deutsche.

<sup>3</sup> Vom 7. zum 8. Nov., Renner 224.

<sup>4</sup> Renner 224 u. daselbst Anm. 6 erwähnt einer kleinen Brücke über den Fluss Elwa.

<sup>5</sup> Sie hiessen Iwan Lykow u. Fedor Pisemski, Лѣтоисецъ Руской отъ Рурика до Иоанна Вас. Издасть Н. А. Львовъ). Petersburg 1792. (Lwowsche Chronik) V, 270.

<sup>6</sup> Seine ungewöhnliche Bildung scheint grosses Aufsehen erregt zu haben, Renner 225, Schirren 104, Salomon Henning S. S. rer Livon. II, 227.

schafften ader derselbigen obristen der sachen nicht eins gewessen, vorblieben und die knechte gen Wolmar, Wenden, Vellin etc. und andere orther vorlegt, die Rigischenn knechte aber mit dem geschutz wieder zu haus kohmen<sup>1</sup>.

Nach solichen kam das geschrei, wie der Reusse die burger aus Derpte fast vorfurete, vielleicht das er sich befurchtet, do die unsern Derpt belagern wurden, sie ihme in der stadt nicht getrew sein und den unsern die stadt erobern ader vorfortellen mochten, wie dann vielleicht alme das geschehen wehre, do man sich do alsbalt darfur gelegert. Dan gar wenig Russen drinne gewessen und die zu felde, wo gedacht, inn die flucht geschlagenn worden. Also dan der Reusse zu Derpte die burger erstlich<sup>a</sup> uffm schlosse etzliche zeit bei einander gehabt und sie ihre weiber daselbst speisen lassen, wie aber die weiber vornahmen, das ihre menner vorfuhret werden sollen, haben sie sich fur das thor vorfueget, da sie gemeint, die hinausfuhre geschehen sollen, denn obristen zu erlassunge und lossgebunge ihrer menner mit flehen und bitten zu erwegen. Wie aber die Reussen das vormerket, haben sie im schlosse ein loch und aussganek durch die maure gemacht, daraus die burger, schuler und ander volck gebracht und in loddigen<sup>2</sup> weck gefuhret. Darnach im December seindt etzliche viel tausent Reusche schlitten mit haffier, peltzen, stieffeln und allerlei noturfitt zu Derpt einkohmen<sup>b</sup>.

Unnd schrieben die obersten des grosfursten inn Derpte an unsere herschafften wie volget<sup>3</sup>:

Nach dem gruss. Von seinen bojaren und von seinen wojodden und die stadthalters zu Derpte. Wihr schreiben an dich, herrn meister zu Lifflandt, und an Wilhelm, ertzbischoff zu Riga

<sup>a</sup> Zusatz. <sup>b</sup> Die Anordnung war hier ursprünglich eine andere. Das folgende Blatt ist ausgeschnitten und enthielt, wie das nächstfolgende, erhaltene, doch halb überklebte zeigt, die eben bereits gebrachte Erzählung von der Wegführung der Dörptschen Bürger.

<sup>1</sup> Es waren 150 deutsche Landsknechte, deren Besoldung monatlich 6000 Mark kostete. Buch der Aeltermäner Monum. Liv. ant. IV, 111 u. 112.

<sup>2</sup> 37 Schiffe, Renner 224. Sie wurden nach Pleskau gebracht, wo sie bereits Leidensgenossen voranden, Schirren 328; dann für kurze Zeit nach Dorpat zurückgeschickt, weil der Zar fürchtete, ihr Schicksal könne ihm seine Anhänger in Reval entfremden, Renner 228. Siehe unten S. 32.

<sup>3</sup> Dasselbe Schreiben mit einigen Abweichungen u. der Dorsualaufschrift: Schreiben des Muskowitischen Obersten Demetrij zu Dorbt an die Stennde.... Angebracht zu Riga den 7. Januarii. Im Jahr LIX — bei Schirren Neue Quellen zur Gesch. des Unterg. livl. Selbst. 80. Nach der Lwowschen Chronik V, 271 wurde Dimitri Iwanowitsch Kurljatin vom Zaren mit der Abfassung dieses Briefes betraut. Statthalter von Dorpat war im Januar 1559 Dimitri Iwanowitsch Obolenski, Schirren N. Q. 97.



und die andern bischoffe und alle leuthe in Lifflandt. Vor diesssem habt ihr unserm herrn, dem keiser und grosfursten, eurer unwarheit viel gesagt. Welches halben sich begeben, das so viel unschuldig blueth vorgossen worden, wie ihr das selbst wol wisset. Was nuhn uber das alles auch des grosfursten zorn ist, das dadurch also viel bluets vorgossen, das muegt ihr auff euch nehmen. Und wihr sehen eur ungluck und eur hochmueth, welichs und das vieler leuthe unschuldig blueth vorgossen<sup>a</sup> uber dies landt, wihr viel thuen karmen. Darumb gedencen wihr eur umb guther Christenheit willen, auff das das Chriesten blueth nicht von uns gesucht werde und ihr des grosfursten zorn stillet, damit viel unschuldig blueth mochte unvorgossen pleiben, und das ihr mit dem ersten eur guthe bothen zu uns schicken wollet, guthe leuthe, mit demuetickeit eur heubt zu schlagen, uff das des grosfursten zorn mochte gestillet werden. So wollen wihr eure bothen mit dem ersten an den grosfursten ziehen lassen, wollen auch das beste dabei thuen, das des grosfursten zorn mag gestillet und mit dem ersten gekehret werden. Da ihr euch nuhn nicht mit dem ersten spodet zu uns zu senden, so wirt unsers herrn volck zu euch ankohmen. Schickt derwegen eure bothen zu unserm herrn und zu unsers herrn hoffleuthen ader unsers herrn kriegsvolck, zu den bojaren und fursten mit nahmen Simon Johannis Nicolassen<sup>1</sup> mit seiner gesellschaft. Und wir wollen unser beste auch darbei thuen, das kein blueth weiter vorgossen und eur landt nicht vorheret werde. Man sol auch mit euren bothen handeln was recht ist und unserm herrn auch wol zum besten sprechen, auff das das bluethvorgiessen mocht nachpleiben, des grosfursten zorn in gnaden vorwendet und sich das karmen der armen leuthe mochte stillen. Darumb vormahnen wir euch noch zu allem besten mit diesssem unsern brieffe, mit welchem wihr euch schicken und ihr alhier habt uff eure bothen frei geleith zu unns und vhelich wieder von uns zurucke. Durch diessen brieff sollen eure bothen sicher und vhelich sein und kein anhaltendt sol ihnen hier geschehen. Welichs geschrieben in der warheit unsers Herrn und geben in Derpt den 26. Decembris im jahr 7tausent und 67.

Uberschriefft: Wilhelm, meister zu Lifflandt und Wilhelm, ertzbischoff zn Riga und allen andern bischoffen und allen leuthen in Lifflandt.

Aus diesssem schreiben dan wol etzlicher massen so viel zu vormerken sein mochte, als wolte der Musskowiter wol frieden

<sup>a</sup> vorgossen blueth S.

<sup>1</sup> Schirren Neue Quellen 80 hat: Simon Johanssen und Nikolasenn. Soll wohl heissen Simon Iwanowitsch Mikulinski, vergl. Schirren N. Q. 97 und unten S. 31; Lwowsche Chronik V, 270.

machen, do man ihn der eingenommenen lande nicht bounruigen, nit anfechten und lassen wolte. Welichs unseren herschafften nit zu thuen unnd derwegen sich darauff einzulassen bedencklich gewesen. Als dan koniglicher wurden zu Dennemarken gesandten, weliche ihre wurden uff des herrn meisters, sowol der von Revel und des stifts Derpt vorwandten ansuchen<sup>a</sup> in die Musskow, einen frieden zu erwerben und den grosfursten dartzu zu erwegen, abgefertiget<sup>b</sup>, alhier ankohmen<sup>1</sup>, schickten sie ihre post<sup>2</sup> gen Derpt und also nach der Musskow, bei dem grosfursten sichern gleith hinein und das die lande nit weiter ubertzogen und ihre handelunge erwartet wurde<sup>c</sup> zu erlangen. Und begaben sich darnach von hidan nach Revel, daselbst ihres abgefertigten bothen zu erwartenn. Welicher zur antwort und ihnen sichern geleith<sup>d</sup> bracht, sie solten kohmen, aber der grosfurst wolte sich inn keine fernere behandlung ein — ader seinen zorn fallen lassen, die Obersehischen erzeigten sich dan in der sachen und schluegen ihme, dem grosfursten, ihr heubt; uff ihr vorbitt etc. wollte er seinen zorn uber diese<sup>e</sup> lande, die doch ahne das sein wehren, fallen lassen. Sein kriegsvolek aber hette er albereyt uff dies landt abgefertiget; derwegen konte er sie also in eil nit wiederumb zuruck fordern<sup>3</sup>.

Also horte man teglich, wie die Reussen mit grosser mennige uff Marienburgk in dies landt eingefallen, im ertzstift mit raub, brandt, morden, weckfuhren, plundern und vorwusten graussame tyraunnei geubet. Meines gnedigsten hern ertzbischoffs volck wahre den 17. Januarii<sup>f</sup> von der Sesswegen so starck zu ihnen hinausgefallen, sie von der nehe, da man sie vast viel vies wegstreiben gesehen, abtzuhalten, aber sie seindt durch einen paurn an den gewaltigen hauffen<sup>g</sup> (da sich doch zuvor nirt eine streiffende rotte sehen lassen) vorleitet, erleget und gefangen.

<sup>a</sup> uff des herrn — ansuchen Zusatz. <sup>b</sup> abgefertiget, und dieselben S. <sup>c</sup> und das die lande — wurde Zusatz. <sup>d</sup> und ihnen sichern gel. Zusatz. <sup>e</sup> dies S. <sup>f</sup> den 17. Jan. Zusatz. <sup>g</sup> sie seindt — hauffen Zusatz, zweimal am Rande.

<sup>1</sup> Sie trafen zum Landtage, der auf den 7. December 1558 ausgeschrieben war, in Riga ein, Renner 226. Verhandlungen des O. M. mit den Gesandten Schirren Neue Q. 70 ff. Sie verliessen Riga a. 10. Jan. 59, a. a. O. 98.

<sup>2</sup> Das Gesuch der Gesandten um freies Geleit an den Grossfürsten Riga 1558 Dec. 23. bei Schirren Neue Quellen 78.

<sup>3</sup> Der Geleitsbrief des Zaren bei Schirren N. Q. 88 ist datirt 1559 Januar, ohne Tagesdatum. Nach der Lwowschen Chronik V, 278 kam der dänische Bote Blasius mit der Bitte um den Geleitsbrief am 27. Januar 1559 in Moskau an. Siehe unten S. 30 den am 19. Februar in Ermes eingetroffenen Brief Rostowskis aus Dorpat.



Darunter gewesen hochgedachts meines gnedigsten hern ertzbischoffs oberster felther Friedrich Folkersam deehandt und <sup>a</sup> Johan von der Pale<sup>1</sup>.

Den<sup>b</sup> 22. Januarii die Reussen wiederumb vor Schwaneburg (da sie dan den 16. desselben monats 6000 starck auch gewessen) gekohmen und das hauss zu storm angelauffen, das auch etzliche waren, die die pforte ansteckten. Aber Godt der almechtige halff dem kleinen heufflein drinnen. Und wiewol die Reussen wiederumb seher schossen, gleichwol musten sie sich von der pforten weck packen, dan sie im schlosse mit pechkrentzen zu ihm hinaus warffen. das da uber 100 geblieben. Was sie aber vor muetwillen getrieben, die megde wegfuhret, ihren ubernuth gebraucht, die armen leuthe und kinderchen so unschuldich und elendich umbracht, ist nicht genugsam zu schreiben. Haben da alles<sup>c</sup> klar gemacht, alle hofe und der armen leuthe katen vorbrandt. Das arme volck leith allenthalbenn, dahin man vorreiset, am wege etc.<sup>2</sup>.

Zur Schmilten der Reusse den edelleuten, junffern, frauwen und allen den, so er daruff gefunden, zugesaget, sie bei leben und ziehen zu lassen. Aber wie er sie zu gast gehabt, daselbst mit einander in ein gemach gejagt, vorpfelet und vorbrenth<sup>3</sup>.

Von<sup>d</sup> des cantzlers Sturtzen<sup>4</sup> zu seinem guthe gehorigen peurchens ist ein weib, so die Reussen gefangen und wol vier ganzter wochen mit sich herumgefuhret, ungeverlichen bei Kakenhausen wiederumb losskohmen. Die sagt, das die Reussen sieetzliche mahl mit ihren beilen ins genicke hauwen und schlachten wollen, das sie sie insaltzten und den Tatern vorkaufften. Aber der Almechtige habe sie dennoch gnediglich befristet und davon geholffen. Sagt auch, das die Reussen sehr bloss von wehren und pfeiln gewessen, wie sie alhier vor Rige gekohmen, da sie die im lande zuvor fast vorschossen gehabt, das man derwegen, do man nurt aussgefallen, ihnen wol hette konnen abbruch thun etc.

Und flohen und fureten teglich anher nach der stadt, was flihen und furen konte vor des feiendes grausamkeit. Dan er

<sup>a</sup> fehlt S. <sup>b</sup> Dieser Absatz später hinzugefügt. <sup>c</sup> habens da alle S. <sup>d</sup> Dieser Absatz später hinzugefügt.

<sup>1</sup> Renner 229 u. 230. Giebt als Ort Tirsen, zwischen Schwaneburg u. Sesswegen, sowie das falsche Datum 18. Febr. an. Buch der Aeltermänner 112. Schirren 332. 333. 334. 339. N. Q. 98. S. unten pag. 29.

<sup>2</sup> Schmiedts Quelle ist hier der Brief eines Geistlichen Georg Behr an seinen Schwager Noë Steinfeldt in Riga, den er fast wörtlich ausschreibt. Bienemann 364.

<sup>3</sup> Renner 230. Lwowsche Chronik V, 280.

<sup>4</sup> Christoph Sturtz, Kanzler des Erzbischofs.

alles nurnt plundert, vorwustet, vorbrandt, und was junge starcke menner gefunden wegkfuert<sup>a</sup>, die andern alle zusammen uff einen hauffen jaget, unbracht und nichts uber bleiben liess, ja, was er auch an vihe nit genutzen ader wegktreiben konte, zerhauwen, vorterven und zu unnutz komen liess und mit solicher ungehorten unmenschlichen grausamkeit durch die lande ahne einigen widerstandt<sup>b</sup> immer furteilet, das die stadt Riga entlichen ihre sachen in acht nehmen mussen. Und derwegen den 25. Januarii<sup>c</sup> die vorstadt ader alle gebeude und garten ausserhalb der stadt und uff der lastadien die scheunen anstecken und vorbrennen lassen<sup>1</sup>, dartzu man die landtsknechte vorordnet gehabt. Aber dieselben an den armen leuthen grossen muetwillen geubet, von denen, so das ihre noch nicht herein gefuert, umb eine kleine frist ihres gefallens gelt nahmen und jedoch gleichwol ubereilten, weiber, kinder und vie vorbrandten etc.<sup>d</sup>.

Den 28. Januarii ein erbar rath geboth, das die junffern ihr bennekens und ander geschmiede ablegtem, dies betruete ungluck und heimsuchunge Gottes buessfertigs hertzens eusserlichen damit zu betzeichnen.

Desselben<sup>e</sup> sonntages<sup>2</sup> ein erbar rath uber die gemeine burger-schafft, wehrhaftige manschafft der stadt, item uber die buchsenschutzen<sup>f</sup>, knechte und das paursvolck musterunge und herschauwunge halten liess<sup>3</sup>, das man unter den vier vierteiln der stadt allhande noturfftige bestellunge zu besetzung und bewachunge der torme, welle und mauren machete. Und worden an der Dune etzliche porten, als die schweinsporte, schalporte und stichtsporte, zugemauret<sup>g</sup>. Als dan viel armes volckes hereingeflohen und sich in der geschwinden kelte nit behelffen ader bergen konnen, so haben die beiden olderleuthe die grosse und kleine gildestuben der burger teglich einheiten<sup>h</sup> lassen, da sich die armen leuthe, so nergent hingekondt, vorhalten. Das neuwe hauss aber hatt man den ankommenden landtssknechten aus Teutzschlandt<sup>i</sup> warm gemacht etc.

<sup>a</sup> wegkuret S. <sup>b</sup> nurch die l. - widerst. Zusatz. <sup>c</sup> den 25. Jan. Zusatz. <sup>d</sup> Gestrichener Zusatz, der S. 11 wiederkehrt: Darnach sah man den Reussen auffwerts der Dune der junffern hoff und andere hoffe, auch sunsten herumb brennen. <sup>e</sup> Gestrichen: Volgenden. <sup>f</sup> Zusatz. <sup>g</sup> Und worden - zugemauret, Zusatz. <sup>h</sup> einheiten S. <sup>i</sup> Teutzlandt S.

<sup>1</sup> Der Schaden betrug mehr als 300 000 Gulden, Buch der Aelterm. 112.

<sup>2</sup> 29. Januar.

<sup>3</sup> Die wehrhafte Mannschaft der Stadt bestand aus 3000 Deutschen, einschliesslich 300 Landsknechte und Büchschützen, und 2000 Undeutschen. Dazu kamen ca. 40 preussische Reiter des Erzbischofs und 50 Mann unter Kettler. Buch der Aeltermänner pag. 112. Die Zahl der Büchschützen giebt der Syndicus Schönbach in den Landtagsverhandlungen vom Juli 1559 auf 30 an. Siehe unten.



Nachdeme<sup>a</sup> sich dan etzliche edelleuthe des stifts Derpte herein begeben hatten, so liess sie ein erbar rath sontags, den 29. Januarii, vor sich kohnen, allerhanden bewegenden ursachen und guther zuvorsicht und vortrauens<sup>b</sup> halben juramentum fidelitatis einem erbarn rathe und der stadt, do sie darin in beschutz sein wolten, zu leisten. Als sie sich aber des geweigert und ein erbar rath sie des nicht wolte erlassen, begaben sie sich zu ihren freunden in Churlandt.

Elardt Kruse<sup>1</sup> aber, vogt des stifts Derpt, als er vornahmen, das der veiendt nurt eine halbe meile von der stadt wahr, und sich aus der stadt machen wollen, do haben etzliche burger auff vorgehend argwon und vieler zulage, nemlich das er dem Reussen geschworn, item den vordragk zwischen dem Reussen und der stadt Derpt gemacht und die creutzkussung darauff geleistet haben solte<sup>2</sup>, welichs sie von einem landtssknechte Hinrich Köler, des heubtmans Furstenbergs fenleins, und Wolff Singehoffs fenleins knechten gehort hetten, ihn antzuhalten von einem erbarn rath begeret. So ist benebenst den burgern der hausschleusser Hinrich, gemelten Kraussen furn rath zu fordern, abgefertigt, mit denen er sich alsbaldd auff's rathaus begeben. Da ihne aufferleget, sich in der kemerei biss auff weitem bescheidt zu enthalten. Welichem er also volge geleistet. Es hatt aber mein gnedigster herr ertzbischoff den abent seinen marschalg und secretarium Lucam an den herrn burgermeister abgefertiget und ihm ausstzuantworten begehret. So ist ein erbar rath den abent spethe in die nacht der handlung halben bei einander gewessen umnd vor rathsam angesehen, nachdem der lerm in der stadt fast gross, und ferlich, auch die wacht besetzt, dem<sup>c</sup> Elardt Krusen geferlich sein wolte uber die strassen und durch die wacht zu gehen. So ist solichs dem herrn ertzbischoff durch den syndicum<sup>3</sup> und herrn Hinrich Uhnbruch<sup>4</sup> den abent umb seiers 10 angetzeigt worden, dabei es geblieben.

Volgenden dingstags, den letzten Januarii, seindt der ausschuss vom rathe sowol der gemeinheit zu dem herrn ertzbischoff gefordert und ist ihnen vorgegeben, da ein erbar rath und ge-

<sup>a</sup> Dieser Absatz und die ganze folgende, Elert Kruse betreffende Episode bis S. 13 Schluss d. 1. Absatzes, auf zwei lose im Bande liegenden Bogen später hinzugefügt. <sup>b</sup> guther – vortrauens Zusatz. Gestrichen: vordachts. <sup>c</sup> und dem S.

<sup>1</sup> Vergl. unten S. 18 a.

<sup>2</sup> Ueber Kruses Verhalten vor und während der Uebergabe Dorpats vergl. Renner 194, Kruses Wahrhaftiger Gegenbericht 14 ff., Livl. Mitth. I, 477 und 494 ff., Schirren N. Q. 106.

<sup>3</sup> Stephan Schönbach.

<sup>4</sup> Rathsherr, seit 13. October 1559 Bürgermeister, Mitthl. XIII, 356.

meinheit den Elardt Krusen ihrer fürstlichen gnaden aussantworten wurden, so wolte ihre fürstliche gnaden denselben in solche vorstrickung nehmen, das niemande daraus nachteil ader schade ervolgen solte; do ihn auch imandts rechtlichen hette zu besprechen, er solte fushalten und alles, was auff ihn konte gebracht werden, leiden. Darauff ihrer fürstlichen durchlaucht zur antwort gegeben worden, ein erbar rath und burgerschafft hetten mit Elardt Krussen vor ihre person nichts zu thuen, wehre auch derhalben nicht in sicherung genohmen, das er in der stadt imandts beschediget; die ursache aber wehre der vordacht und argwon, so<sup>a</sup> aus der Derptsehen handelunge gevlossen, dessen er als ein heubt und vuhbringer durch das landt- und stadtgeruchte belegt und vorlagt wurde; zu deme auch die kriegsleuthe<sup>b</sup> und sunsten andere, so ob und an solicher Reusischen handlung gewesen, von ihme öffentlich redten, das er ein einiger stiffter der Derptsehen eroberunge wehre etc. So hette er sich über das alles eben in der zeit, do der feiendt also nahe der stadt vorhanden, ob er wol, wie ein ider redelicher in herdringender noth thuen mochte, bei der stadt leib und blueth auffzusetzen sich mundtlich erbothen, über solich sein erbieten aus der stadt wollen begeben, derwegen die burger heftig worden und ein erbar<sup>c</sup> rath umb mehrer sicherheit willen seins leibs und lebens ihn zu rathause in die kemereie fordern lassen. Da<sup>d</sup> nuhm ihre fürstliche gnaden ihnen ausstzuantworten begehret, wollen sie ihn ihrer fürstlichen gnaden zu sondern ehren und gefallen gerne aussantworten; dieweilm aber gleichwol zu befurchten, das er desshalber die stadt Riga bemuhen mochte, erachteten sie vor rathsam der stadt gebrauch nach, ihn auff urphede zu erledigen und wolle sich ein erbar rath solicher freiheiten nicht begeben und in kunfftigen fellen vorbehalten haben. Es theten sie aber underthenig bitten, das ihre fürstliche gnaden desshalben genogsame vorsicherunge vonn ihme nehmen mochten, auff das die stadt Riga ader diesse lande durch diesse aussantwortunge in kein nachteil ader schaden mochten gebracht werden.

Darauff sich ihre fürstliche gnaden der lossgebung in gnaden bedancket und begeret ihn vorkolmen zu lassen, so wolte ihre fürstliche gnaden ihn inn vorstrickunge nehmen, das der stadt, auch niemandts schaden gewertig sein solte, und achttden die urphede derhalben nicht notich sein. So ist ihme hernach durch den secretarien<sup>1</sup> die weisse der bestrickung ungeverlich dieser

<sup>a</sup> Gestrichen: ihme. <sup>b</sup> Gestrichener Zusatz: viel personen. <sup>c</sup> einen erbarn S. <sup>d</sup> Das S.

<sup>1</sup> Wohl Johann Schmiedt, Verfasser dieser Aufzeichnungen, oder Bernhard Breul.



gestalt vorgehalten, das er auff gnedigs begehren und vorbitt meines gnedigen hern, ihrer fürstlichen durchlaucht zu ehren van einem erbarn rathe widerumb loss gegeben sei mit dem bedingen, das er bei Christlichem guthem glauben und seinen adelichen ehren und treuwen angeloben und sich vorsprechen soll, so weit der bischoffliche hoff erstreckte innerhalb zu erhalten und nichts zu schreiben noch etwas, so kegen diese lande ader die stadt Riga wehre, thetlich vortzunehmen, auch allen und itzlichen, so ihn zu recht zu besprechen haben mochten, für ihrer fürstlichen gnaden fuss zu halten, das recht zu<sup>a</sup> dulden und alles, was auff ihn mochte gebracht werden, zu leiden. Worauff er sich beclagt mit vielen worten, das er in den argwon bei iderman gerathen und ihm im lande viel spieth widerfahren wehre, aber er muste solichs Godt und der zeit bevahlen, das er sich des wol entlegen wolte etc., wie auch der herr ertzbischoff ihme solichs zu thun gerathen und das passborth darauff von ihrer fürstlichen durchlaucht gebeten, aber noch nicht bekohmen etc. Und hette die meinung, das er wolte sein vorreiset an die Denische gesandten<sup>1</sup>, die ihn zu sich vorschrieben. Weiln aber der Reusse ankohmen und der rumor in der stadt worden, darin er zu rathause gefordert, thete er sich kegen einem erbarn rathe dienstlich bedancken, das sie ihm aus der leibs gefahr errettet unnd in ein fein gemach, da er sein holtz und schornstein sambt anderer bequemigkeit gehabt, bestellet etc. Unnd was ihme also vorgehalten, wolte er gerne angeloben unnd ehrlich halten.

Und hatt der herr ertzbischoff die vorgehaltene artikel mündtlich repetiret und ihme die vhestiglich antzugeloben und zu halten erinnert und darauff seins Christlichen glaubens, ehr und redligkeit vormahmet und seine handt gestreckt. Dakegen Elardt Kruse solichs zu halten mit handtreichunge und gelubde vorsichert etc.

Donnerstags darnach hat mein gnedigster herr einem erbarn rathe vormelden lassen, das seine fürstliche gnaden Elarth Krusen an die Denische gesanten zu vorreisen erlauben wolte. Es hatt aber ein erbar rath bei seiner fürstlichen gnaden durch ihren syndicum und herrn Hinrich Ulenbroch<sup>b</sup> die ursachen der bestrickunge, wie vor vormeldet, erholen und bitten lassen, das ihre fürstliche gnaden von ihme die vorsicherung nehmen wolte, damit diese lande und die stadt Riga sambt dero inwohner in keinen schaden mochten gefurt werden. Worauff der secretarius Lucas die vorsicherung diesser gestalt eroffnet, nemlich das er, Kruse, an eides

<sup>a</sup> Fehlt S. durch ihren — Ulenbr. Zusatz.

<sup>1</sup> Seit dem 10. Jan. 59 in Reval.

stadt bei Christlichem glauben sich vorstrickete, das er erstlich, wen ihre fürstliche gnaden ihn wiederumb einfordert, ahne einig seumen und ausfucht sich einstellen und einem idern zu recht antworten und fuss halten soll; zum andern, das er sich zu niemandt schlagen ader an die orther begeben soll, daher diessem lande ader der stadt Riga nachteil wiederfaren mag; zum dritten, das er gegen niemande ihrer fürstlichen gnaden underthanen noch der stadt Riga etwas mit gewalt vornehmen sol und sie nicht beschedigen. Diesse artikel seindt dem syndico und herrn Hinrich Ulenbroch durch meines gnedigsten herrn secretarien Lucam eroffnet und darauff der freie pass dem Krusen durch die stadt begeret. Welichs ferner durch die berurten gesandten einem erbarn rathe angebracht und gewilliget worden<sup>1</sup>.

Wie nuhn die vorstadt, der burger heuser, gerten und scheune, wie obgedacht, abgebrandt waren, hatt sichs etwas vorweilet, ehir man mit der vorburgk in gleicher massen gevolget. Als man aber vornam, das der feiendt der stadt teglich je neher kam, und die burger sich vornehmen liessen, wo man nit dartzu thuen, das sie nehsts tags mit auffgerichteten fenchen kohmen und die vorburgk ganz und alle wolten abbrennen, hat mein gnediger her coadjutor vom erbarn rathe (als er sich beclagt, das er kein volck hette) uff seiner fürstlichen gnaden begeren etzliche dreger erlanget<sup>a</sup> und die vorburgk den letzten Januarii<sup>b</sup> abgebrenth. Und do sag man den Reussen auffwerts der Dune der closterjunffer hoff und andere höße, auch sunsten herumb brennen<sup>c</sup>.

Volgents ersten Februarii kam das volck über der Dune heufflich in die stadt geflogen, furten herein was sie konten gantz erbermlich mit weheclagen und weinen, das etzliche, doch wenig, als ungeverlich 12 Reussen, über der Dune sein, in ihren gesinden feur anlegen und allen muetwillen treiben solten. Als dann darnach ferner ercleret wart, das auch etzliche wenig Reussen in des herrn meisters ziegelhutzen<sup>2</sup> die gantze nacht geschryen,

<sup>a</sup> geschicket S. <sup>b</sup> den letzten Jan. Zusatz. <sup>c</sup> Und do sag — brennen Zusatz.

<sup>1</sup> 1560 April 30. schreibt Erzb. Wilhelm an Bürgerm. u. Rath der Stadt Riga, es sei nun mehr als ein Jahr seit dieser Abmachung verflossen, ohne dass jemand vor ihm, dem Erzb., Kruse gegenüber sein Recht gesucht habe; Kruse bitte daher von der Verpflichtung, sich auf jede Klage hin dem Erzb. zu stellen, entbunden zu werden. Bienemann 592.

<sup>2</sup> Die Erbebücher der Stadt Riga, bearbeitet von J. G. L. Napierski; Riga 1888, erwähnen zum Jahr 1436 einen Hof bowen des ordins tegelhuse by des hussumpturs hove; zum Jahre 1508 einen Garten achter dem queckherden (Wohnung des Viehhüters) unde dem graven, de dorch des huscumpturs hof lopet; z. J. 1524 einen Garten vor der Santporten tuschen des huskumpturs gesynde (Hof) u. J. Ratkowen garden gelegen. Die Ziegelei befand sich demnach auf der Stadtweide im Norden der Stadt. A. a. o. I, 7, 18 u.



gejuchtzet, guther dinge gewessen und allen mutwillen getrieben und noch alda sein solten, hat man fur guth angesehen, obs wol ein ungelegen wetter war und sehr schneiete<sup>a</sup>, das man gleich wol von unsern hakenschutzzenn etzliche, als ungeverlich 250, dartzu dan der herr coadjutor etzliche reuther gegeben, und etzliche gesellen aus der stadt nach des herrn meisters ziegellhuten abgefertiget und aussgelassen. Als sie aber des wegs etwas uff die Dune kamen unnd es mitler weil am hiemel hell wart, sag man den feiendt (welichs leider zuvor in ewigkeit nit mehr geschehen, das der Reusse so weit in diesse lande gestattet werden sollen, dan er bei herrn Plettenbergs zeiten zwischen Wolmar und Wenden geschlagen<sup>b1</sup>) mitt mechtiger gewalt hinder Dunckers hove<sup>2</sup> uber die weide und langst der Mollengraven her tziehen und eins theils gantz heuffig uff die unsern sich lencken, das man von tormen und wellen nicht anders sehen konte, als wurde er sie zu allen seiten (welichs dann auch seine augenscheinliche ubunge und meinunge war) umbringen, des sich uff seine macht vorlassen. Aber unser Her Godt hinderte es. Dan sich die unsern baldt, wie sie der Reussen vorhaben vornahmen, zuruck wandten und hielten uff der Dune in ihrem forteil neher der stadt, nit weit von dem bolwercke uff der weide, da die holtstede gewendet, hinter dem sehmscher<sup>c3</sup>, das sie den feiendt nurt uff der andern seiten vor sich hatten. Sunst schlug man alerm und die glocken zu storm, das man ihnen zu hulff kohnen und sie erretten solte, wie dan auch die andern knechte mit auffgerichtetem fenchen sambt den paurn hinauszogen und nit weit hinter sie uff der Dune hiltten. Und man sahe von tormen, maurn und wellen, dessgleichen uff der Dune, wie der feiendt mit gar grosser mennige bei der ziegellhuten uber die Dune fulles rennens setzte. Des herrn coadjutors sambt den reuthern aus der stadt<sup>4</sup> hielten mitten uff der Dune, nit weit von den knechten,

II, 201. 487. Vergl. auch Buch der Aeltermänner 113: Die Dune heen dael na der tegelschune. Siehe unten S. 20.

<sup>a</sup> obs wol — schneiete Zusatz. <sup>b</sup> Das Eingeklammerte Zusatz. Wieder gestrichen: da noch etzliche steine zum maltzeichen gesetzt stehen. <sup>c</sup> nit weit — selmscher Zusatz.

<sup>1</sup> Wohl eine irrthümliche Angabe. Dafür spricht auch, dass die Erwähnung der Gedenksteine wieder gestrichen worden ist.

<sup>2</sup> achter der stadt gerichte an der weyde belegen, Erbebücher II, 1031. Das Buch der Aeltermänner 113: Das russische Lager habe sich von Mühlgraben längst der Depena hinter den Sandbergen in der Heide bis an den stenen galgen up denekars have etc. ausgedehnt.

<sup>3</sup> Sonst nicht nachweisbarer Ausdruck. Auch die vorausgehende Ortsbestimmung bleibt unklar.

<sup>4</sup> Dagegen Buch d. Aeltermänner pag. 112: De stadt heelt gene Ruter oft perde.

und lockten die Reussen an sich; dessgleichen von den Reussen sich auch etliche von dem hauffen heraus gaben, aber kein theil sich aus seinem forteil wolte begeben. Die Reussen vorliessen sich uff ihre macht. Unsere knechte hielten immer in ihrem vorteil, biss der her coadjutor selbst zu ihm ranth und sie wieder herein furet. Zu den reutern gaben sich auch hinaus die reuther des ertzbischoffs, so seiner fürstlichen durchlaucht aus Preussen wahren zugetzogen, und blieben alda bei einander<sup>a</sup>. Doch gaben sie sich etwas zurucke, neher der stadt, biss unter das geschutze<sup>b</sup>, warteten alda des feiends und versuchten ihn an sich zu tziehen, biss sich ein hauffe an sie wendet, das man nitt anders hoffte, sie wurden mit einander treffenn. Aber sie furchten das geschutz und wandten sich wieder. Doch ward durch<sup>c</sup> Otto Klockmans diener, Nickel vom Hartz, so ufferts der Dune wonet, ein Reusse, so sich etwas vordriestet und heraus von seinem hauffen gegeben, gefangen. Also, wie der Reuse myt seinem beile nach ihn gehauwen, hatt er ihn mit dem rohr für den kopff geschlagen und uber die nase gewundet<sup>d</sup>, das er sich also ergeben mussen; denselben auch uff der wallachen sitzend mit eingefuhret. Als dan ein erbar rath desselben tags umbschlagen lassen, wer einen lebendigen Reussen brechte, der solte die benthe und dartzu funff thaler haben<sup>e</sup>, ist ihme solichs auch nachgelassen und gegeben worden. Also zogen die unsern wieder herein. Und wehrete der Reussen zugk immer da uber die Dune. Kegen den abent aber sag man sie wieder heruber desselben weges sich vorfuegen, dan sie ihr lager, hinter dem Sandtperge antzufahen, biss nach der Neuwen Mulen und nach der Weissen Sehe hinaus angeschlagen.

Der Russe aber, so, wie obgedacht, gefangen, warth alssbalt zur vörhore gutdlichen vorgekommen. Heist Ilja Mitolisin<sup>e</sup>, kan schreiben und lesen, ist des obristen felthern diener, wonet nit weit von der Musskow<sup>f</sup>. Und bokendt erstlich, das der gewaltige hauffe hundert und dreissigk tausent starck sei; item das sie 20 geschmiedete stuck geschutz bei sich haben und das vor idern stuck 2 pferde gehen. Die heubtleute seindt kness Simon Mielinsko<sup>2</sup> der oberste, kness Wasili Serebrim<sup>3</sup>, kness Mikite Romanowitz<sup>4</sup> des grosfursten schwager, kness Peter Serebrom<sup>5</sup>,

<sup>a</sup> Dieser Satz hinzugefügt. <sup>b</sup> biss unter d. gesch. Zusatz. <sup>c</sup> Gestrichen: einen kaufgesellen, Jochim Bertholt geheissen. <sup>d</sup> Gestrichen: gehauwen. <sup>e</sup> Gestrichen: Tewisin. <sup>f</sup> Dieser Satz nachgetragen.

<sup>1</sup> Renner 232: 2 Thaler für einen lebenden, 1 Thaler für einen toten Russen.

<sup>2</sup> Semen Iwanowitsch Mikulinski Punkow

<sup>3</sup> Wassili Semenowitsch Serebräni

<sup>4</sup> Nikita Romanowitsch Jurjew

<sup>5</sup> Peter Semenowitsch Serebräni

} Lwowsche Chronik V, 270.



kness Iwan Seremeto<sup>1</sup>, kness Danila Romanowitz, kness Jurgen Kasse<sup>2</sup>, kness Jurgen Tomke<sup>3</sup>, kness Peter Repeni<sup>4</sup>, kness Mitre Sassekim, kness Simon Serameto Wasilowitz. Diesse seindt neben gemeltem hauffen zu Marienburgk eingezogen unnd 3 wochen im lande gewesen, aber daselbst zu Marienburgk keinen schaden genohmen. Ihr bevhel sei gewessen bis gegenn Riga zu tziehen und auff dem wege alles zu vorheren und die leuthe todt zu schlagen, die stadt Riga aber allein zu besichtigen und nit aufftzufordern ader zu belagern. Das sie aber uber der Dune geritten, sei der futterunge halben geschehen; wen sie es aber vor Riga vortorben, sollen sie langst die Dune wieder hinauff nach Krassnagerado ziehen. Item als sie aus Russland getzogen, sei kein ander hauffe vorhanden gewessen, so etwan auff Revel ader sunst ziehen solten. Item mit dem Tartar Krimsski habe der Musskowiter noch kriegk, auch habe der Musskowiter Cassan noch inne. Zu Wenden sei er nit gewessen. Item bei dem hauffen sollen 300 Tartar sein. Item er habe den bischoff von Derpte selbst gesehen; der Musskowiter habe ihn begnadet und er gehe teglichs mit den woiwodden umb. Der grosfurst habe ihme etzliche heuser und etzlich silber gegeben; wil ihn vor einen babst machen und den andern babst zur Plesskow wiederumb zu einen bischoff setzen<sup>5</sup>. Item kness Diemiter<sup>6</sup> sei itzt heubtman zu Derpte und kness Peter<sup>7</sup>, der zuvor und als Derpt eingehnomen nach dem knesen Andre<sup>8</sup> zu Derpt heubtman war, sei inn der Musskow. Item diesser hauffe habe wol zehen Teutzschen bertigte menner<sup>a</sup> bei sich, welche sich williglich zu ihnen begeben und ihn stege und wege weisen. Item sagt und bokendt auch, das die beiden jeger, so die Denischen gesandten abgefertiget, in die Musskow ann den grosfursten seindt vorfordert. Item das sie zwei schlosser, welche sych selbst ergeben, eingehnomen, aber nicht besetzt; seindt Schmiltten, davon obgedacht, und Serben, so dem cantzler Sturtzen zugehorig. Item es sei

<sup>a</sup> bert. menner Zusatz.

<sup>1</sup> Iwan Wassiljewitsch Scheremetjew d. Jüngere } Lwowsche Chronik  
<sup>2</sup> Juri Iwanowitsch Kaschin } V, 270.

<sup>3</sup> Juri Iwanowitsch Tëmkin, Woiwode v. Pskow, Lwowsche Chronik V, 299 und Schirren 419.

<sup>4</sup> Michael Petrowitsch Repnin, Lwowsche Chronik V, 271. Die beiden folgenden Namen lassen sich nicht nachweisen.

<sup>5</sup> Was ist hier unter Papst zu verstehen? Vergl. die unten ange-deuteten Bekehrungsversuche an Bischof Hermann, über die sonst nichts bekannt ist.

<sup>6</sup> Dimitri Iwanowitsch Obolenski oder D. I. Kurljatin.

<sup>7</sup> Peter Iwanowitsch Schuiski.

<sup>8</sup> Andrei Kurbski.

ziemliche guthe zeit inn Reuschlandt. Und seindt die Reussen, so zu Derpte gewessen, diessem hauffen zu hulfte kohmen, nemlich 5000, und ist ihr bevhel, das sie dar wieder hinziehen sollen. Item das Derptsche geschutz sei nach der Musskow gefuret. Und seindt die Derptschen burger zu Neugarden und Plesskowen; daselbst werden sie underhalten. Der grosfurst aber sei des vorhabens, von den furnehmsten Reusischen kauffleuthen dar wieder intzusetzen. Inn Derpt sollen itzt nicht uber dreihundert Reussen sein, darunter dan 100 hakenschutzen. Item das unter itzigem hauffen alhier 1000 hakenschutzen vorhanden, welche zu pferdt seindt.

Als meinem gnedigsten herrn, dem ertzbischoff, soliche des Reussen gutliche<sup>a</sup> aussage vorgetragen, hat seine fürstliche durchlaucht begehret und notich sein erwogen, das man schleunigst zur peinlichen tortur mit ihme procediren solte, dartzu dan seine fürstliche durchlaucht die ihren auch wolten vorordnen. Ob man nuhn wol den Reussen des empfangenen schadens halber zur tortur ungeschickt ader zu schwach erachtet, ist solichs doch uff des herrn ertzbischoffs anhalten desselben abents spethe vorgehomen.

Und vorharrete der Reusse immer uff seine vorige willige bekendtnusse mit dem anhang, das sie inn antzal hundert und dreissigk tausent starck von ihrem herrn, dem grossfursten, abgefertiget und aus ihrem lande getzogen; als sie aber ann der grentze gereichet<sup>b</sup>, haben die<sup>c</sup> bajaren etzliche viel der irigen zuruck geschickt; das sie gleichwoll inn die hundert tausent starck inn diese lande gekohmen, darinnen nachfure und alles, wie es da bei einander, mit eingetzogen<sup>d</sup>, und solichs also auffzunehmen und zu vorstehen sey, das die mans, weiber, kinder, pferde und was des, so sie mit fuhren<sup>e</sup>, einen lebendigen athem hatt, alles miteinander und ein ides unterschiedlich in solchen antzal als fur einen man und zalfullunge gerechent wirdt. Das sei ihre stetige gewonheit und so halten sie es. Uff den fasten schliessen sie ihren kriegk und heben dan uff den sommer wieder an gegen den Tartar Krimsski. Ihr grossfurst habe ihnen nichts mehr bevholen, dan das sie, da viel volkes wehre, solten vorbei ziehen, alles vorheren und vorterven nnd sich vor Rige nicht neher dan 5 worste sehen lassen, dan der grosfurst dadurch seine grosse macht wolte zeigen, das er vor Rige gewessen. Do nuhn der oberste felther uber das etwas thuen wurde, solichs muchte er thuen wollen, seine manheit und kunheit damit zu

<sup>a</sup> Zusatz. <sup>b</sup> Gestrichen: kohmen. <sup>c</sup> Gestrichen: fast etzliche. <sup>d</sup> Gestrichen: gerechent. <sup>e</sup> des, so sie mit fuhren Zusatz.

Bergengrün, Aufzeichnungen Schmiedts.



erweisen. Und sie sollen gegen zukohmenden sonntag wieder in ihrem lande sein. Gefragt, wie sie ihre wache bestellen, sagt, des tags ziehen sie allenthalben umb und bestellen des nachts ihre wache. Mitler weile, als die Denische bodtschaft hinein-geschickt und sie heraus kohmen, haben sie brieffe gekriegt, das sie solten wiederkehren. Vorharret sunsten allenthalben uff seine vorige aussage; dan weil er des obersten diener sei, wisse er von allen sachen so viel bericht, als imants anders<sup>a</sup>.

Volgenden liechtnessen morgens sah man den feiendt auff-werts der Dune nach dem Kellers acker, uff der Dune und hinab-werts von Dunckers hoffe biss daselbst nach der ziegelhutzen von beiden seiten der stadt in grosser macht herdraben und halten. Als sich dan etzliche von der weide her, hinter den holtzsteden uff der Dune<sup>b</sup> fast nahe zur stadt machten, schoss man vom sand-torme und walle in sie zwei schoss unnd schlug zu storm. Des gaben sie die flucht. Und wart also uff den lieben liechtnessen, wie man zur kirchen leutet unnd gewontlicher weisse feierte, und

<sup>a</sup> Hierauf folgt ein wieder gestrichener Absatz<sup>1</sup>: Diesses tags wart auch Elardt Kruse vogt des stifts Derpte, so eine grosse ursachen der Derptschen eroberunge ist und sich itzt alhier im der stadt vorhilt, eben wie er sich in seins wirtes Frantz Larpeltz behausunge<sup>2</sup> oben uff der kammer gefasst gemacht zu den Reussen hinaus zu tziehen, wiewol erstlich von dem gesinde im hause vorleucknet, daselbst doch gleichwol durch den wachtmeister angetroffen, uffs rathaus in die wiesekammer<sup>3</sup> und in leibliche bestrickunge, darnach von dem herrn ertzbischoff in vorwahrunge genohmen. <sup>b</sup> von der weide — Dune Zusatz.

<sup>1</sup> Vergl. oben S. 10.

<sup>2</sup> In der Jacobsstrasse, Erbebücher II, 941. 1053. 1384.

<sup>3</sup> Zu diesem Worte und dem unten S. 22 erwähnten zisebode ist die Auseinandersetzung zwischen Böthführ und Gutzeit in den Sitzungsber. der Gesellsch. f. Gesch. u. Alterth. der Ostseeprovinzen pro 1885 S. 14 und pro 1886 SS. 16 und 29 zu vergleichen. Gutzeit versteht unter wiesekamer die Kämmerestube, die auch als Haftlocal diene und identisch mit eize — oder eizibude sei; wise sei vermuthlich falsch für eize gelesen worden. Böthführ hält die wiesekamer für ein mit der Kämmerestube zusammenhängendes Local und macht gegen die Identität der beiden Ausdrücke geltend, dass das Wort zisekamer niemals vorkomme, es heisse vielmehr immer zisebode. Während aus der Stelle, an welcher in den Padelschen Aufzeichnungen die wiesekamer erwähnt werde, (Mitth. a. d. livl. Gesch. XIII, 318 u. 350) deutlich hervorgehe, dass sie sich im Rathhause befunden habe, sei dies für die zisebude noch nicht nachgewiesen. Nach Gutzeit gab es in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zwei Cisebuden, die eine, identisch mit der Kämmererei oder Stadtkasse, im Rathhause, die andere am Dünaufer ausserhalb der Stadt.

Die Mittheilung Schmiedts an dieser Stelle, dass Kruse in der Wiesekammer auf dem Rathhause gefangen gehalten worden sei, sowie die andere oben S. 10 gethane, Kruse sei die Kämmererei als Arrestlocal angewiesen worden, beweisen, dass Wiesekammer ein damals gebräuchliches Wort war, und sprechen für die Identität von Wiesekammer und Kämmererei. Welche der beiden Zisebuden unten S. 22 gemeint ist und in welcher Beziehung die Zisebude zur Wiesekammer steht, mag dahingestellt bleiben.

actu in continenti auch wieder denn feiendt zu storm geschlagen und, wie man in die kirche gehen sollen, zur aufrüstunge alerm umbgeschlagen, torm, welle und mauren bewachtet und belauften. Doch wardt in der kirchen nichts weniger unserm Herr Godt mit gebuerlichen ceremonien, figuriren und predigten von denen, so zur wehre nicht duchtig, gedienet und nach gehaltener predigte noch volgendes gebeth zu Godt dem Almechtigen mit munde und hertzlichem seufftzen, und darnach teglich<sup>a</sup>, gesprochen:

Warhafter ewiger almechtiger Godt, du vater unsern lieben heilandes Jhesu Christi, schepffer hiemels und der erden, sambt deinem ewigen sohne und heiligen geiste. Wihr bekennen, das wihr leider viel sunde haben und nicht allein unwissentlich, sondern auch wissentlich mit grosser undanckbargkeit gesundiget und haben deinen zorn und straffe wol vordienet und haben ein hertzlich missfallen ann unsern sunden. Wihr bitten dich aber von hertzen, du wollest uns alle unsere sunde umb deins lieben sohns Jhesu Christi willen, den du zum vorsuener gesetzt hast, gnediglich vorgeben und mitt Deinem heiligen geiste unsere hertzen regiren, das wihr in rechtem glauben fur dir altzeit leben. Und dieweil du siehest die gegenwertige grosse noth diesses landes, unser herschafft, unser aller, man, weib und kinder, und wihr ahne deine hulfte keinen schutz haben, erkennest auch aller menschen hertzen und siehest, das unsere feiende nicht alleine vorderunge und vorterbunge diesses landes, das du uns hast gegeben zu bewohnen, sondern viel mehr den underganck der wahren religion unnd aussbreitunge ihrer tyrannei und abgotterei suchen, so bitten wihr dich von hertzen durch unsern heilandt Jhesum Christum, du wollest umb deiner ehren willen unser herschafft, unser kirchen und unser kinder und heusslein gnediglichen itzundt und allewege gnediglichen schutzen und bewahren, wie du dein volck Issrael im Rothen mehr und die stadt Jherusalem fur Senharib erhalten und geschutzt hast. Und wollest der feiende rath und macht zerstoren und die morderische frembde nation ihre untzucht und grausamkeit nit an unsern weib und kindern uben lassen. Du wollest auch umb deiner ehren willen dein heiligs wort und Christliche selige regiment in diessen landen gnediglich erhalten und unsere herschafft mit deinem heiligen geiste zu Christlicher seliger regirunge neigen, das sie und die underthan in rechter erkandtnuss Jhesu Christi, in rechter anruffung und gehorsam gegen dir und in frieden leben und pleiben und dich ewich preisen und dir dancken muegen. Du hast gesprochen: Ruff mich an in der noth, so will ich dich erhoren, das du mich preisen solt. Soliche deine worth seindt ahne

<sup>a</sup> und darnach teglich Zusatz.



zweiffel wahr. Darumb bitten wihr dich, du wollest uns in diesser grossen noth auch erhoren umb deins lieben sohns willen Jhesu Christi und uns gnediglich bewahren. Amen.

Nachmittag liess sich der feiendt wiederumb sehen und hielte bei grossen hauffen uff- und niederwärts der Dune zu beiden seiten der stadt, zundten hin und wieder über der Dune viel hoffe und gesinde an, das man, wohin man sach, eitel feur und rauch sach. Unserer reuther etzliche hielten mit ihn scher-mutzel, setzten an ihrer etzliche und erschossen zwen. Da gaben sie die flucht.

Desselben tags liechtmessen sag man sie fast bei vielen grossen hauffen halten, auch und wieder rennen und brennen; bis kegen den abent gaben sie sich über die Dune, das man argwon trueg, sie wurden<sup>a</sup> die nacht die stadt nach der Dune werts anfallen. So sag man auch von den tormen, das<sup>b</sup> die schiffe zur Depenah<sup>1</sup>, darinnen dan etzliche viel last teer und andere guther geschiffet, angesticket und vobrendt wurden<sup>c2</sup>. Wie dan auch ein Teutzscher, so<sup>d</sup> von den Reussen in der schlacht den 17 Januarii bei Sesswegen, da etzliche obersten, wie obgedacht, geblieben, gefangen worden und durch einen bojaren, zu dem er sich gehalten und ihme getrew gewesen, das er nit auch umbracht, loss gebeten und<sup>e</sup> vorthediget, von dannen biss daher mitgefuret, aber sich diesse nacht, als er seine gelegenheit erschen, von seinem bojaren, wie derselbe hart ingeschlaffen, sich der stricke, daran er ihn gebunden gehabt, lossbendich gemacht und im hembde, dan er alle abent seine kleider ausstziehen und dem bojaren underlegen müssen, zu mitternacht biss unters geschutz und also, ob man wol nach ihme schiessen wollen, doch unbeschedit fürs schloss kohmen und entlichen, als er sich für einen Teutzschen und Johans<sup>f</sup> von der Palen, der in berurter schlacht mit geblieben, diener aussgab, sehr vorfroren eingelassen, bekendt, das, wo des Reussen anfallen dieselbe nacht vorbliebe, wehre doch sehr zu befurchten, er es die kunftige nacht gewiss thuen wurde. Darumb dan die gantze stadt inn vleissiger wache wahr und bei leibs straffe gebothen, das sich niemants solte ausstziehen, der seier auch vorreteri halben, wie auch etzliche folgende nacht<sup>g</sup> wart inne gehalten. So berichtet auch diesser, wie der feiendt also freidich wehre und meinete, die stadt konte ihme nicht entstehen, dan er seine freunde viel darin hette. Darumb man sich vorreteri ser besorget.

<sup>a</sup> er wurde S. <sup>b</sup> das sie S. <sup>c</sup> Dieser Satz hinzugefügt. <sup>d</sup> Gestrichen: vorgangen nachts. <sup>e</sup> Fehlt. <sup>f</sup> Johan S. <sup>g</sup> wie auch — nacht Zusatz.

<sup>1</sup> Die Rothe Düna.

<sup>2</sup> Es waren zwei lübische Schiffe, Renner 232. Schirren 339.

Die nacht horet man fast viel geklippers in seinem lager hinter dem Sandtperge geschehen. Etzliche meinten, sie machten steigleiter, die welle antzulauffen, etzliche, was sie an orthen, da sie des tags gewessen, geraubet, das machten sie, als eiserwerck, lossbendich, etzliche, das sie sich schlitten zurichten, damit ihren raub wecktzufuhren, etzliche, welichs sich dan hernacher an der ziegelhutzen uff der weide, die beinahe gantz weckgehauen, im werck also befunden, sie hiwen holtz zu feurwerck.

Desselben nachts schlug man zu storm, vielleicht die manschaft in guther hut und wache zu erhalten. Und kamen 2 peurchen des morgens gantz frue heran gefahren, die man inne liess. Und sagten, wie man zu nacht zu storm geschlagen, sei der feiendt so sehr erschrocken und nit anders gemeint, die gantze stadt fiele itzt eben zu sie hinaus, das sie auch in grosser eile und schrecken pudi, pudi geschrien<sup>a</sup> und uffbrachen, viel dinges alda inn solcher eile nicht achten konnen, dadurch auch sie, die peurchen, welche der feiendt gefangen und sunsten wegkgefuret hette, aber in solichem lerne uff sie kein acht gegeben, davon gekohmen. Was sie an kinderchen nit mit weck furen konnen, haben sie gantz nacket aussgetzogen und in den schne geworffen, die mutter aber derselbigen sie mit weck gefuhret. Also<sup>b</sup> der barmhertzig Godt, welichs herlicheit und gewalt unermesslich und keine vielheit achtet, diesser grossen macht ihre macht und unmenschlicher grausamkeit ihr hertz genohmen und sie in ihrer vielheit erschrocken und fluchtig machet. Dafur er ewig zu danken, da wihr kleins heufflein solichem veiendt viel zu schwach, ihme, da unser Her Godt nit vor uns gestritten, keinen widerstandt, viel weniger eingen eme schedlichen abbrug thuen konnen.

Da sag man desselben freitages morgens frue Klein Fossenhoff hinter dem Sandtperge, item die andern der purger und paurn hoffe, da sie ihr lager gehabt, in fullem feure brennen. Item die hoffe uber, auff- und hinabwerts der Dune musten auch herhalten. Etzliche hove aber, als Mei, Assmus, Bernhardi, Reinholt Germans und anderer seindt geblieben, aber gleichwol geplundert, das vielleicht die Reussen da kein feur zur handt gehabt und sie ledig gefunden. Kegen den mittag sag man nach Kirchholm hinauff etzliche feure nach einander auffgehen, daselbst hindan der feiendt sich geschlagen. Etzliche, doch wenig<sup>c</sup>, unserer reuther ritten biss zum Sandtperge hinaus, aber sie durftens ungewissheit und des feiendts bekandter pracktiken halber nicht

<sup>a</sup> pudi — geschrien Zusatz. Gestrichen: das lager vorlassen. <sup>b</sup> Von hier bis zum Absatz hinzugefügt. <sup>c</sup> doch wenig Zusatz.



wagen. Diesses tags uber hatt man nicht weniger als zuvor geschehen uff mauren, wellen und tormen vleissige wacht gehalten, aber man vornam den veiendt nicht mehr. Ungeverlich zu mitternacht schlug man die stormglocken und alerm sehr lange, dan es wart vonn dem marstel<sup>a</sup> torme von etzlichen burgern angetzeiget, wie sie gesehen, das sich der feiendt heimlich in den kleinen Rising an dem wrackhove begeben willens, den neuwen, in der eile gemachten wal und bolwerck antzulauffen und feur antzubringen.

Volgendes sonnabendes morgens wart in der ziseboden<sup>1</sup> von etzlichen burgern, die uff dem sandtorme gewachtet, angesaget, wie sie ein jemmerlich kleglich geschrei gehoret uff den hohnen gegen der stadt, begerden avermahls, das die glocken mochten zu storm geschlagen werden; aber es ist nit zugelassen.

Ein erbar rath aber schickte ihren landknecht<sup>2</sup> aus umb kundtschaft und besichtigung. Der zwischen hier und Krammen hoff 57 todten, derer eins theils halb gebratenn und am feur vorbranth, eins theils sunsten jemmerlichen umbracht, eins theils noch halb lebendich und erbermlich gehandelt, gefunden. Darunter auch ein klein zweijerich kindtchen auffgehoben, welichs die Reussen<sup>b</sup>, wie sie es tags zuvor in ihrem nechtigen und eiligen auffbrechen nit mitnehmen konnten ader mogen, nacket aussgezogen und hingeworffen. Wiewol es gantz hart zerfrozen und der landtknecht zu den andern todten zu legen bevolen, hatt man gleichwol doch so viel abtzeichens des lebens bei ihme befunden, das ihme die lippen noch etwas roth, und eine kleine werme, die den schne und frost<sup>c</sup> von dem munde abgehalten, aus dem munde gehen und sunst nichts mehr an ihn vormerket, darumb der landtknecht dasselb kindtchen in sein hauss und in eine spanne kaltes wassers zu legen beschaffet. Da hat man gesehen<sup>d</sup>, wie die kelte gleichst wie schleim von dem kinde gegangen und eiss worden und das kindt wiederumb zu sich selbst gekolmen. Ist ein sonderlich mirakel und werck<sup>e</sup> Gottes, das das liebe kindtchen in also bitterm kelte gantzer anderthalb tagk bei leben erhalten. Die mutter aber desselben Kindes hatten die Reussen mit weckgenolmen. Als sie aber hinauffwerts der Dune biss gen Uxkul ungeverlichen gekolmen und das weib zu nacht ihre gelegenheit ersehen, also, nachdeme sie dem Reussen, der sie ge-

<sup>a</sup> marsel S. <sup>b</sup> Hierauf Zusatz am Rande: wie sie es in ihrem nechtigen und eiligen; und im Text: tags zuvor in ihrem. <sup>c</sup> und frost Zusatz. <sup>d</sup> gesehen S. <sup>e</sup> und werck Zusatz.

<sup>1</sup> Vergl. oben S. 18 Anm. 3.

<sup>2</sup> Unterbeamter für die Verwaltung der Besitzlichkeiten in der Stadtmark, Erbbücher Wortregister.

fenecklich weckfuret, alle nacht ihre hosen und schue underlegen müssen, dan er gemeint, sie in der kelte nit können barfuss wecklaufen<sup>a</sup> und er dermahl hart entschlaffen, hatt sie<sup>b</sup> mitt stucken von ihren kleidern, wie sie es immer am fuegligsten und heimlichsten machen können, ihre fusse bewunnen, sich losgeschnitten, davon geloffen und alhier in die stadt<sup>c</sup> zum landtknecht kahmen, mit weinen und clagen nach ihrem manne gefraget und, wie sie der Almechtige erloset, ertzelet. Wie nuhn das kindtchen (davon zuvor gedacht) in der kammer der mutter stimme horet, erkendt es sie alsbalt<sup>d</sup>, wirt von hertzen fro und als es noch nit gehen können, kriecht es uff alle vier aus der kammer zur mutter zu, die es auffhebet und das kindt uff ihren armen aus liebe und freude gantz hart beschwoget, also das mans mit kaltem wasser begissen und mit labung wiederumb zu sich selbst bringen müssen. Ist eine sonderliche gnedige vorsehunge Gottes, wie mutter und kindt zusamen komhen und ein uberaus antzumerkende hertzliche naturliche liebe des Kindes und der mutter underlanck.

Unnd wendete sich der feiendt eins theils, wie gedacht, die Dune hinauff nach Kirchohn, Uxkul, Ascheroth, der ander theil aber uber die Dune nach Churlandt und den andern gebieten, daselbst auch, wie alhier und im gantzen lande, da sie hergezogen, geschehen, die lande zu vorterbien und seinen tyrannischen durst zu erfullen, welichs er leichtlich volnbringen können, alledieweiln er keinen widerstandt gehabt.

Den Babt zulangest hat er grosse und reiche dorffer, so in eins erbarn rathes landtvogdei gehorig, spoliiret, vorbrandt und vorwustet, die leuthe weckgefuhreret und erschlagen, da dan der landtknecht 99 todte corper zusammen legen und begraben lassen<sup>e</sup>.

Inn einem dorffe daselbst funden sie etzliche tunnen meth (dan man des orts viel honnigbeume hatt). Daruber machen sie sich, sauffen sich ful und wie sie davon reiten, vorspetet sich einer, der sich ahne masse zu viel uberfullet, und entschlefft. Uber den kumbt ein jung, der uberblieben und sich vieleicht im holtze vorborggen gehat, schlecht diessen Reussen furn kopff zu todt und nimbt ihme seinen wallachen und andere Muscowiterische rustunge und plundert ihn.

Und es kamen zeitungen, das der herr coadjutor des ertzstifts, hertzogk Christoff von Meckelburgk<sup>1</sup> des man dan eine

<sup>a</sup> dan er gemeint — weckl. Zusatz. <sup>b</sup> Gestrichen: ihre wepe genohmen. <sup>c</sup> alhier die stadt Zusatz. <sup>d</sup> erk. — alsbalt Zusatz. <sup>e</sup> Hierauf sind vier Blätter ausgeschnitten, von denen aber nicht festzustellen, ob sie beschrieben waren.

<sup>1</sup> Nach Schirren 339 kam derselbe mit 372 schwarzen Reitern am Tage nach einem grösseren Scharmützel, unter welchem wohl das Gefecht zu



lange zeit vornueten und gewertig gewessen, zu Goldingen mit ungeverlichen 200 pferden vorhanden und zugleich mit dem cumbthur zu Goldingen<sup>1</sup> und vogt zu Candow<sup>2</sup> uff dem wege anher sein solte. So trueg man grosse furchte, sie in des feiends hende fallen mochten; man hoffte aber, sie wurden gewarschouwet und zurucke getzogen sein.

Es hatten aber die Reussen 20 knechte von denen, so die 30, davon oben vormeldet, uff dem wege sein sollen<sup>a</sup>, zu Cavern angetroffen, die sich dan menlichen gewehret, ihrer viel erschossen, aber doch von der andringenden vielheit entlichen erschlagen, und da auch mit brennen gewutet. Zwei derselben knechte gaben sich gefangen<sup>3</sup>. Und als sie von denselben berichtet, das ein Teutzscher furst und andere herrn mit einem gewaltigen hauffen ankohmen, haben sie sich zurucke und seitwärts hinab nach Dobelen gewendet. Da sich dan etzliche der edelleute diener zusammen gerottet und einen guthen hauffen pauren uffbracht. Wie das die Reussen, derer ungeverlich nurt 100 gewesen des orts<sup>b</sup>, vornohmen und gesehen, haben sie sich gewendet und nach der Mitow geschlagen.

Der cumbthur aber von Doblen Ties von der Recken, als er den Reussen vornohmen, ist er vom schlosse gewichen in vorhabens, wie man sagt, mit seinem schatze sich aus dem lande zu packen, aber ihme solichs des ankommenden coadjutors und cumbturs zu Goldingen hertzukg gehindert. Do seindt die vom adel des gebietes den alten herrn landtmarschalck<sup>4</sup> zur Mitow, da er sich dan, als uff seim gekoren gemache und er abgedancket gehabt, vorhalten that<sup>c</sup>, angefallen, das das schloss Doblen nit also bloss gelassen und, dartzu sie sich dan erbothen, besetzt werden mochte. Welichs der alte her landmarschalck dem herrn meister (dan seine fürstliche gnaden alhier von Wenden dan

---

Sesswegen-Tirsen zu verstehen ist, ins Land. Infolgedessen haben die Herausgeber des Renner die Ankunft des Herzogs in Livland zum 19. Febr. bestimmt (Renner 245, Anm. 2), was aber nicht richtig ist, da die Schlacht bei Sesswegen nicht, wie Renner angiebt, am 18. Februar, sondern am 17. Januar stattfand. Im Uebrigen sind die Angaben bei Schirren 339 in Bezug auf den Zeitpunkt und die Reihenfolge der Ereignisse recht incorrect.

<sup>a</sup> sollen, vormeldet S. <sup>b</sup> derer — des orts Zusatz. <sup>c</sup> da er sich — that Zusatz.

<sup>1</sup> Heinrich Steding.

<sup>2</sup> Christoph Siberg.

<sup>3</sup> Renner 232. Schirren 333.

<sup>4</sup> Jaspar v. Münster oder Christoph von Neuenhove, genannt von der Leye. 31. Jan. 1559 ist Phil. Schall v. Bell als Landmarschall nachweisbar, Bienemann 362.

angekommen<sup>1</sup> und die gebietiger anher vorschrieben)<sup>a</sup> und herrn coadjutorn, herrn Ketlern, alhier zu Riga antzutragen auff sich genohmen und man daruff 3 herrn des ordens. als den herrn vogt zu Candaw, hausscumbthur zu Riga<sup>2</sup> und . . . .<sup>b</sup>, an ihn abgefertiget, das er alhier solte erscheinen.

Eins erbarn raths<sup>c</sup> landtgutter und hofte seindt fast mehrn theils, ja zwischen hier und der Neuwen Molen und zum Bickern die gesinde und hofte gantz und alle, vorwustet und vorbrenth, bloss und kal gemacht gefunden, an der stedt blosse und vorwuste stede und mahlstede und<sup>d</sup> der feiende hutten und leger vorhanden. Und das arme viehe, zuvoraus die pferde, hin und wieder irre laufende von niemande warth uffgefangen, dan sie der feiendt dermassen vorterbet, in den hals, rucken und andere schedliche orth<sup>e</sup> also gehauwen, das sie nit zu gebrauchen, auch nit zu heilen gewessen. Was der leidige feiendt nicht konnen mit wecknehmen, hatt er gleichwol, damit es dennoch nit nutz sein sollen, unvorterb nicht gelassen.

Über der Dune in Everth Ottings hofte worden 21 todten gefunden, darunter etzliche halb gebraten.

Die unschuldigen kinderehen haben dies ungluck und jammer nit entfliehen mügen, dan man sie bei schlitten full, jemmerlichen umbracht, zur stadt gefuhret, zu eiss so sehr vorfroren, das man auch die glieder nit zusammen thuen und gebuerlichen, besondern wie sie gestalt und hart worden, benchet (?) gehatt.

Unnd warden hin und wieder in denn puschen und an den wegen todten gefunden, dan sich die armen leuthe, so uberblieben, beclaget, das sie des grossen frostes halben nit in die erde kohmen und sie begraben konten. Sie geben ihren hunden desser mehr broth, in meinunge sie von den todten corpern abtzuhalten, aber es hilffe alles nicht und man fandt die corper uff mancherlei weisse grausam und scheusslich<sup>f</sup> umbracht und gehandelt. Etzlichen und gemeinlich wahren mit den bilen ihns genick hinten im nacken gehauwen, welchs ein erbermlicher todt. Uff der Depenahe fandt man bei den abgebrannten schiffen<sup>3</sup> bossleuthe und andere mit langen hosen todt. Unter denen wahren, die uffgeschnitten, das hertz heraus genohmen und neben ihn gelegt war. N. uff der Mollengraben, als es ein fetter man

<sup>a</sup> Das Eingeklammerte Zusatz. <sup>b</sup> Lücke. <sup>c</sup> raths und derselbigen S. gestrichen: paurn landtvoles. <sup>d</sup> Fehlt. <sup>e</sup> orth<sup>e</sup> sie S. <sup>f</sup> scheusslich S.

<sup>1</sup> Fürstenberg befand sich am 2. März in Riga, Schirren 336. 337.

<sup>2</sup> Jaspar Siberg van Wischlingen, als solcher nachweisbar seit 1558 Sept. 12., Schirren 292; sein Vorgänger war sein Bruder Georg Siberg v. W., als Hauscomtur von Riga erwähnt 1551 August, Mitth. XIII, 340; Comtur von Dünaburg bestimmt seit 1558 Juli, Schirren 277; wahrscheinlich schon früher.

<sup>3</sup> S. o. Seite 20.



gewessen, ist creutzweiss uffgeschnitten und das ingewethe neben ihm aus dem leibe hangende<sup>a</sup>; item noch einer mitten langst uffgeschnitten und die dermen auch aussgeworffen, geschwigen und erschrecklich zu gedennen, was mehr unmenschlicher ungehorter grausamkeit teglich hin und wieder mag gesehen und erfahren werden. Och<sup>b</sup> hat man leuthe an beumen gebunden, in welichen uberaus viel flitzen geschossen und noch gesteckt, gefunden. In Binkens hoffe, da etzliche beume an den herbergen und wohnungen stehen, an denselben beumen die Reussen die leuthe angebunden, die herberge ader katen angestickt und die leuthe mit dem schmöke erdottet.

Es sein 2 purn, welche Cristian Crüdener nach dem hofe zur Hohenheyde zukhomen, dem feind entlauffen. Vorzeln, wie der feind aus diesen landen uber dy grenz in sein land kohmen, hat das ganze her ein ringk geschlossen und die armen gefangnen alle auf einen hauffen in den ring bringen lassen, alda denselben und andern Eyflendischen bauren bevolen die gefangnen zu mezgen und abzuthun. Do sein zur stund tonnen und salz vorhanden gewest. Do haben sie die armen leut, man, weib und kinder, wie das vieh geschlacht, inen die kele abgeschnitten und zu stucken gehawen. Do dan sonderlich die mannen, sonderlich die weiber und sonderlich die kinder in tonnen gesalzen und weg gefurt, den Tartern zu verkeufen. Diselben bauren sein umb des willen von den Reussen gelipt und nicht beschedigt worden, das sie die armen leut tyrannisch und grausig angriffen und hantirt. Und wen sie aus dem haufen imand zur schlachtbank gefurt, welchs ein langer tisch gewest, und im haufen sich, wie wol zu achten, ein geschrey, jamer und weclagen erhaben, haben die schlachter sie uff die meuler geschlagen und zu schweigen bedravet. Do sie aber vormerkten, so<sup>c</sup> sie die andern al hingericht, das inen auch also gelonet werden mocht, sein sie bey nachtschlaffender zeit mit zweien gutten walachen fluchtig worden und wider in ir land khomen, haben auch die blutigen kleider an irem leib nach mezger art mit gebracht zum zeugnis der warheit.

Im Kockenhauschen gebit sollen sy ein jungfrau gefangen und derselben bede orn abgeschnitten haben und in ein kessel zu siden gethan mit der superstition, das der eine Reusisch, der ander Deuzsch bedeuten solt. Do ist der Reusisch ganz schwarz

<sup>a</sup> Gestrichen; befunden. <sup>b</sup> Von hier und die drei folgenden Absätze später hinzugefügt, und zwar die letzteren nicht von Schmiedts Hand. Doch hat er dieselben jedenfalls selbst seinem Bericht eingefügt, da sich auf diesem Beiblatt auch ein Passus von ihm findet. <sup>c</sup> Fehlt.

worden, der Deusch aber weis bliben und do ine doruff was boses gewickt, sin sie eilend vortgeruckt.

Aus dem Schmiltischen und der gelegenheit sollen sie ein grosen braukessel vol kinder gestopfft, oben zugebunden und also weggefurt haben.

Also sich der Reusse, wie obgedacht, zu beiden seiten der Dune wieder hinauff gewendet in den gebiethen Mitow und Bauschenburgk, haben sich die paurn zur kegenwehre gestalt und fast viel Reussen erschlagen, das sie alda ihren muetwillen ers gefallens nit volnbrengen konnten.

Das schloss Ascheroth die Reussen drei mahl zu storm angelauften, aber sie habens dar binnen gleichwol erhalten und bei 200 Reussen daruber erschossen. Aber aus demselben gebiethe der Reusse in die 500 und aus dem gebiethe Selborch<sup>a</sup> 400 menschen weck gefuhret. In den gebiethen Duneburgk und Rossiten die Reussen auch allen muetwillen getrieben<sup>1</sup>.

Das nuhn der ewige gutige barnhertzige Godt durch seine almechtige handt uns in der stadt fur solicher macht und derselben grausame obertzelte tyrannei gnediglichen behutet, dem feiendt das hertz genohmen und ihn abgewendet, dafur ist er billich zu dancken. Dan dem feiendt zu seiner grossen macht auch das zum forteil kohnen, das itzet eine also bittere kelte eben in werendem seinem ubertzuge und vorwustunge des gantzen landes gewessen<sup>b</sup>, als man wil in 10 jahn keine gleiche gedacht sein<sup>2</sup>. Welichs dan ihme seiner arth nach, als er ein winterfogel ist, zutreglich; dakegen aber uns inn der stadt und allenthalben im lande, die wihr ahne das an reuther und knechten gantz schwach und an ihm nichts beschaffen konnten, uff tormen, wellen und mauren, ader da man hette zu felde ziehen sollen, die kelte nit wenig ungelegen und hinderlich gewessen. Und ist sonderlichen antzumerken, das, obwol die kelte so gantz geschwinde und gross wahr, das auch, wie vormeldet, in vielen jahren dergleichen nicht gedacht, doch gleichwol sich das geschwinde harte wetter dermassen erlassen, das umb Reminiscere<sup>3</sup> die Dune loss warth, gantz uffdauwet und zu mitfasten<sup>4</sup> schiffe kalmen, gleichst als hette der Reusse den kalten winter mit sich bracht und<sup>c</sup> auch wiederumb mitt weck genohmen<sup>d</sup>.

Als nuhn nach des Reussen abtzuge der junge herr coadjutor

<sup>a</sup> Zusatz. <sup>b</sup> Corrig. für: ist. <sup>c</sup> Fehlt. <sup>d</sup> Dieser Satz hinzugefügt.

<sup>1</sup> Renner 233, Lwowsche Chronik V, 285.

<sup>2</sup> Renner 232.

<sup>3</sup> 19. Februar.

<sup>4</sup> 5. März.



hertzogk Christoff, mit ungeverlichen 100 pferden und der cumbthur zu Goldingen sambt dem vogt zu Candaw ankamen, lidt man grossen mangel an rauchfutter, dan der feiendt alles, was er des angetroffen hatte, vorheret, darumb die reuther eins erbarn raths paurn etzliche mahl anfielen und ihn das heu mit gewalt nahmen, da doch ahne das ziemliche noturfft zur stadt kam, biss der herr ertzbischoff darein sehen liess<sup>a</sup>. Ann holtzunge hatt man auch fast grossen gebrechen gehabt, also das man auch der in der vorstadt uberbliebenen posten, zeune und beume der burger nit vorschonet und ein erbar rath solichs durch ein offen mandat muste verbieten, damit aber gleichwol solich zugreifen wenig wart abgeschafft.

Donnerstags nach<sup>b</sup> Invocavit<sup>1</sup> kamen ungeverlichen 24 knechte von Wolmar und Wenden, von dem gantzen hauffen daselbst an meinen gnedigen herrn meister zur Neuwen Mulen abgefertiget, das sie umb die ausstehende monats besoldunge solten anhalten; dan wo sie innerhalb 8 tagen nicht betzahlet wurden, so hetten sie den fenrichen die fenlein genohmen und wolten mit uffgerichteten fenchen aus dem lande zihen, alles, was sie ubermannen und bekohmen konnten, streuffen und ubertzichen und lassen zu Wolmar und Wenden, was guther den burgern zustendig, nit von dannen fuhren.

Melcher Grothusen, meines gnedigen herrn meisters toleken, hatt seine furstliche gnaden einen Reuschen bojaren, so mit uff Ringen gefangen, zu Wenden bei ime ingelegt. Denselben bojaren seine furstliche gnaden fragen lassen, worumb die Reussen fur Kerenpehe<sup>2</sup> sich immer holtzwerts vorhalten und sich nicht zur schlacht hervor gethan. Darauff er kune und gehertzt geantwortet: Don hetten sie keinen bevelh gehabt sich mit ihnen zu schlagen; itzt hetten sie aber bevelh und man solte zu dem hauffen hinaus ziehen. Konte man was, das hette man da wol antzulegen und zu beweissen. Und ferner zum rithmeister gesagt: er wuste nicht, wie mans den Teutzschen machen solte. Im sommer wehre es ihnen zum krieg zu warm, den wolten sie inn ihrer rustung vorschmeltzen; und im winter wehre es ihnen zu kalt, und musten federnbette, wein, pier und grosse nachfuhre haben. Solichs hatt dieser Reusse nicht ahne ursachen geredt. Dan die Reussen in gemein, da sie in krigk ziehen, sich gantz nehrlichen können behelffen. Hinder sich uffm pferde furen sie ein secklein mit mehl; wan sie sich ader ihre pferde

<sup>a</sup> darumb die reuther — liess Zusatz. <sup>b</sup> Gestrichen: Freitags nach.

<sup>1</sup> 16. Februar.

<sup>2</sup> Juni—Juli 1558.

futtern wollen, so bedurffen und brauchen sie nurt wasser dartzu. Ist ihnen genugsamer behelff. Machen kuchlein und wasserbrei sich und ihren pferden. Fuhren auch wol in ihren kieffern ader sunsten kleine hardtgebackene brotchen, viereckt wie die wurffel. Fuhren dartzu keine schwere rustungen, besondern zu zeiten, doch nit ingemein, pantzer und sunst durchgenehete kleider. Ihre wehren seindt flitzbogen, die sie, wan sie nit fur den feiendt seindt, neben den pfeilen ader flitzen uffm pferde zur seiten furen, fur den feiendt aber damit von sich zu schissen sehr fertig seindt; item<sup>a</sup> beile mit langen stielen, daran gleichst den faustkolben ein starker rieme umb die armen zu tziehen, damit konnen sie gantz geschwinde von sich hauwen. Zulezt, wan bogen und beile nit helffen, so haben sie ihre Musskowiterische sebel, die ihrer schwere halben sehr durchdringen. Wan sie aber einen hew gethan, so komen sie so baldt nit wieder dartzu. Und seindt uff den pferden<sup>b</sup> zu solichen wehren mit beiden henden fertich. Dan sie ihre walachen also gerichtet, das sie dieselben mit den fussen gleichst mit den henden regiren und wenden konnen. Wen sie einen schuss oder haw thuen wollen, so erheben sie sich uff den pferden, machen gross geschrei, aber wenig dahinder. Den sie zu felde, da es an ein treffen gehen soll, kegenn die Teutzschen nichts beschaffen, gross gelauth<sup>c</sup> machen und, als sie leichtfertig und dartzu geschwinde seindt, das hasenbanner uffsetzen und die Teutzschen hinder sich her machen lauffen und keine rechtschaffene schlacht lieffern, besondern nurt uff hinderlistige pracktiken und forteil ihre kunheit und manschaft setzen. So fuhren sie auch eine seltzame rustunge bei sich: ist wie sunst ein fischangel oder hake. Damit holen sie die leuthe zu sich, die sie gefangen mit weckfuhren, schlagen es ihnen in den leib, fuhren sie damit immer furt, das sie ihnen nit sollen entkolmen<sup>d</sup>.

Zur Neuwen Mulen seindt nach dem abtzuge des gantzen hauffens etzliche Reussen in der sehe unter<sup>e</sup> und neben der brucken ersoffen<sup>f</sup> und, wie sie mit den pferden ins wasser gesturtzt, eingebrochen und sich gemangelt, die pferde beim zaume gehalten<sup>g</sup> und die sebel in der handt zum haw aussgestreckt, gefunden.

Friedrich Folkersam, der dechandt und des ertzstifts anstadt des ertzbischoffs obrister feltherr, so, wie obgedacht, nit weit von Zesswegen durch einen paurn an den gewaltigen hauffen

<sup>a</sup> flitzbogen — item Zusatz. <sup>b</sup> Gestrichen: wallachen. <sup>c</sup> Gestrichen: geschrei. <sup>d</sup> Hier folgt ein wieder gestrichener Auszug aus dem gleich unten vollständig mitgetheilten Schreiben der russischen Statthalter zu Dorpat. <sup>e</sup> unten S. <sup>f</sup> Gestrichen: gefunden. <sup>g</sup> Fehlt.



der Reussen nurt 60 starck gefuret und erschlagen<sup>1</sup>, ist darnach desselben orts gefunden, anher gen Rige sonnabents nach Invocavit<sup>a 2</sup> gebracht und volgents Reminiscere<sup>3</sup> ehrlichen zur erden bestatet worden. Hatte wol 13 wunden im kopff, etzliche am leibe und eine in der brust; vielleicht, wie die Reussen ihn alle seine rustung und nackt auszogen, dieselbe ihme gehauwen und also weck geschleppt.

Die stadthalttere zu Derpte schrieben ann beide unsere gnedigste und gnedige herrn aldusser gestalt, welicher brieff zu Ermiss den 19 Februarii dies 59 jahrs ankohmen<sup>b</sup>:

Von Gotts gnaden und von des grossen herrn und keisers aller Reussen Iwan Wassilowitz von seinen bojaren und von den woiwodden der stadt Derpte in Liefflandt und viel andern landen mehr, von kness Ivanowitz Rostoffski<sup>4</sup>, Wilhelm, dem meister zu Lifflandt und dem ertzbischoff zu Riga und dem bischoff zu Revel<sup>5</sup> und den andern bischoffen und allen leuthen in Lifflandt. Es hat an unsern grosfursten und rechtfertigen keiser aller Reussen und viel anderer herschafften mehr ein herr geschriben Christian, der konig zu Dennemarken und Norwegen, einen brieff, und seine bodtschafft auch einen brieff darbei mit ihrer heubtneigung an unsern grosfursten und keiser aller Reussen und thuet bitten der konig aus Dennemark umb einen geleits brieff auff seine bodtschafft. Des hat unser rechtfertiger keiser und grosfurst den konig begnadiget umb seins heubtschlagens willen und auff seine bodtschafft einen geleitsbrieff zugeschicket. Darauff mag des konigs bothe kohmen und schlagen ihr heubt von wegen des konigs umb aller ihrer unrechtfertigkeit willen. Auch ist der gesandten schreiben und beger gewessen, das unser keiser und grosfurst aller Reussen sein kriegsvolk solte anhalten und nicht in Lifflandt weiter senden, auff das die lande nit weiter mochten vorheret und das Chriestenn blueth nicht weiter vorgossen werden. Des hatt unser grosfurst, welicher<sup>c</sup> seine macht in Lifflandt abgefertiget umb eurer grosser trotzigkeit willen, euch dan zu vorderen und zu vortreiben, an kness Andre Iwanowitz<sup>6</sup> und an

<sup>a</sup> Gestrichen: vor Reminiscere. <sup>b</sup> Hier ein Blatt ausgeschnitten. <sup>c</sup> Fehlt.

<sup>1</sup> Siehe oben S. 8.

<sup>2</sup> 18. Februar.

<sup>3</sup> 19. Februar.

<sup>4</sup> Iwan Iwanowitsch Rostowski, Wowod zu Sebesch (in Russland, nahe der livl. Grenze) Schirren 362 d. d. 1559 Mai 15.; dagegen ist im October 1559 ein Andreas Iwanowitsch Rostowski, Woiwode in Dorpat, Lwowsche Chronik V, 299.

<sup>5</sup> Moritz Wrangel.

<sup>6</sup> Wohl der Anm. 4 erwähnte Andreas Rostowski.

mich, stadthalter des grosfursten der stadt Derpte in Lifflandt, geschrieben, das ich des grosfursten seine macht solte uffhalten, uff das kein unschuldigs blueth mochte vorgossen und die lande nicht weiter vortorben werden. Und an den bojaren und woiwodden und an des grosfursten sein gantz kriegs volck, an kness Simon Iwanowitz Mikulinssko ist geschrieben von unserm grosfursten und keiser aller Russen, das sie sich mit ihrer gantzen macht solten begeben in Lifflandt an die grossen stete, als vor Riga, Revel, und nicht in Churlandt. Und nu hatt geschrieben unser grosfurst und keiser aller Reussen und hatt bevolhen seinen woiwoden sambtlichen und kness Simon Iwanowitz Mikulinssko sambt seinen mitgesellen, das sie sich solten wieder zuruck begeben von denselben vorgemelten steten. Auch so hatt unser grosfurst geschrieben an alle seine stete und schlosser uff der grentze und an all sein kriegsvolck, das sie nit weiter in Lifflandt sollen feiden biss so lange, das des konigs zu Dennemarken und eur bodtschafft bei unserm grosfursten und keiser aller Reussen erscheinen und seinen grossen zorn abbitten werden. Das mogt ihr freilich wol wissen, so ihr vor allen dingen wollet unsers grosfursten grosse begnadung haben und das er seinen zorn lindern soll, so spodet euch mit dem ersten. Und so baldt diesser brieff an euch erlanget, so muegt ihr zur stundt eure grosse und angesehene bodtschafft an unsern grosfursten und keiser etc. abfertigen, auff das sie ihme das heubt schlagen und eure bodtschafft zugleich unserm grosfursten ihr heubt schlagen muegen. Und des wollen wihr, so viel uns immer mueglich ist, eur bestes wissen und eur underhändler sein, auff das wihr mochten abwenden von euch unsers grosfursten und keisers aller Reussen grossen zorn und die lande nicht weiter mochten vorheret und unschuldig blueth vorgossen werden. Auch darneben mag sich eur volck zufrieden geben und ein ider begeben sich in seine behaltunge und befurchte sich keins uberfals von des grosfursten und keisers volck. Daneben wolt ihr eurm volcke bevelen, das sie in unsers herrn und grosfursten landt auch nicht treten, als nemlich unsers herrn landt im gebiethe Derpte und Weszenburgk und sonst in andern steten und landen mehr, auff das weiter keine grosse uneinigkeit daraus entspriessen, besondern alle ding mochte zum besten gereichen, auff das dadurch auch der bodtschafft kein schad ader vortzugk mocht geschehen. Und diessen unsern brieff zuschicken wihr euch uff eure bodtschafft als ein geleith. Darauff mogen eur bodtschafft gudtwillig hertziehen und wiederumb an euch zurucke ahne allen vortzugk und durffen sich keins wegs befurchten. Und schicken euch diessen unsern brieff durch unsere freundschaft und das uns eur ungluck leidt ist. Und diesser



unser brieff ist geschrieben in unsers grosfursten veterlich erbe in der rechtfertigen stadt in Lifflandt zu Derpte im jahre 7000 und 67 im monat Februarii.

Sonnabents nach Oculi<sup>1</sup> kam ein Teutscher jung aus Derpt, ein ingeborner doselbst, welichen der oltiste herr burgermeister, herr Jurgen Padel, fur sich in die zisebode kohnen lassen. Der dan berichtet, das der grosfurst alle Derptsche burger, so, wie obgemelt, nach Neugarden und Plesskow vorfuhrer wahren, zu Derpt in ihre hab und guther wiederumb einsetzen<sup>2</sup>) unnd das Derptsche geschutz da wieder hinfuhren lassen. Und sei eigentlichs vorhabens, uff den sommer dies gantze landt zu ubertziehen, dasselb sambt steten und schlossern unter seine gewalt zu bringen<sup>a</sup>.

Weiln dan in solichen truebsaligen zeiten, da der Almechtige die seinen dermassen mit seiner veterlichen straffe heimsuchet und sich ansehen lesset, als sei es nun gantz und alles vorlohren, er sein veterlich gemueth und hulfliche handt von uns abgetzogen, die feiende dakegen ihren spott unnd triumph treiben und sprechen, ihr Godt und ihre gerechtfertige sache habe ihn geholffen, uns aber unser Godt in unser ungerechtfertigkeit vorlassen etc., man nicht soll den mueth fallen und sich in vorzweiffelunge fuhren lassen, und aber unsere gnedigste und gnedige herrn mit ihren landtschafften dem feinde zur widerstandt und recuperation abentweldigter herligkeit viel zu schwach, und obwol der Almechtige durch seinen gewaltigen arm derselben geringen macht unserer herschafft eine volnkohmene obsiegunge, das sie alleine ahne fernere bewerbunge und hulfsuchunge den feiendt aus dem lande schlagen und abhalten muegen, vorleihen und geben können, aber gleichwol die hohe godtliche weissheit es damit also vorordenet und geschaffet, das dieselbe nicht alle zeit unvorsehenlicher und wunderbarlicher weise, wen keine hoffnung mehr erscheinet, ubi omne deficit humanum auxilium, und kein trost mehr vorhanden, mit seiner godtlichen hulfle sich zeigt, besondern auch bissweilen uns zu mitteln und wegen, durch welche er helfen wil, vorweist, die man dan nicht ausschlagen, besondern danckbarlichen annehmen und gebrauchen soll: derwegen dan in diesser betruebunge unsers feiendes nicht anders gebueren ader von nothen sein wollen, dan die nehesten benachbarte herrn und potentaten umb hulfle und beipfflichtunge zu besuchen, in deme gevolgig godtlicher vorsehung und unser vor-

<sup>a</sup> Hier folgt, wieder ausgestrichen, die oben bereits eingefügte Bemerkung (S. 27) über die strenge Kälte und ihre plötzliche Abnahme.

<sup>1</sup> 4. März.

<sup>2</sup> S. oben S. 5.

fahrer lobliche vorbauunge und exempelp, die nicht weniger in vorstehenden nothen, ja viel chir in zeiten des friedens<sup>a</sup>, mitt ihren benackbarten freunden confoederationes und vorbundt-nussen gemacht und sich bester zuvorsicht zusammen gesetzt, atque ita tempore pacis cogitaverunt de bello<sup>b</sup>, damit sie ihren wiederwertigen in gesambter hulfte können begegnen und desser bestendigern und wehrhaftigern frieden sich und den irigen pflanzen und erhalten. Daraus zu nehmen, das keine herschafft ader gewaldt, wie gross die auch sein mag, uff sich selbst allein viel bauwen ader vorlassen, besondern viel mehr godtlicher hulfte sich ergebenn und guthe nackbarliche zuvorsicht und zusammenhaltunge, so Gottes untzweiffelige hulfliche mittel und ordenunge, das einer sich zum andern sicuti inter privatos, ita etiam publice halte, der eine den andern erkenne<sup>c</sup>, seindt, nicht soll ausschlagen.

Demnach aus solichem rathe und bewegen der hochwirdige grossmechtige furst und herr, herr Godhardt Keteler, des ritterlichen Teutzschen ordens meisterthumbs domahls coadjutor, sich ungeverlichen mitfasten<sup>1</sup> von hidan an die konigliche majestet zu Polen nach Cracow begeben, sich bei seiner koniglichen majestet umb nachbarliche zusetzunge zu bewerben. In welchem ausszuge dan auch seine fürstliche gnaden sich an das Romische reich zum reichstage gen Aussburgk vorfueget<sup>2</sup> und an ihrem getreuem vleisse, wie volgendt vormeldet, aus fürstlicher hochadelicher tugent<sup>d</sup> nichts absein ader erwinden lassen, damitt diessen guthen landen von dem heiligen Romischen reiche, darunter sie ahne mittel gehorig, und andern benackbarten potentaten errettunge und schutz erworben. Der hausecumthur zu Riga, herr Jurg von Sieburgk<sup>3</sup>, warth inn gleichen auch vorlangst zuvor abgefertiget inn Teutzschlandt, den herrn, fursten, stenden

<sup>a</sup> ja viel — friedens Zusatz. <sup>b</sup> Das Lateinische Zusatz. <sup>c</sup> und ordenunge — erkenne Zusatz. <sup>d</sup> wie volgendt — tugent Zusatz.

<sup>1</sup> Also Anfang März; am 12. März ist Kettler noch in Bauske, Schirren 341.

<sup>2</sup> Ueber Kettlers Reise vergl. Renner 238 Anm. 2. Er hatte allerdings die Absicht nach Augsburg zu gehen, konnte sie aber aus Mangel an Zeit nicht ausführen; dagegen war er in Wien und schickte den unten genannten Georg Siberg an seiner Stelle auf den Reichstag. Sibergs Beglaubigungsschreiben, d. d. Wien 1559 Mai 26, in den Mitth. a. d. livl. G. II, 514. Vergl. Sal. Henning Script. rer. Liv. II, 229 und 230, sowie Hiörn Monum. Liv. ant. I, 222. Der von letzterem erwähnte Georg Segeberg ist mit Georg v. Siberg identisch.

<sup>3</sup> Damals bereits Komtur van Dünaburg, siehe oben S. 25 Anm. 2. Ueber seine diplomatische Thätigkeit i. J. 1559 vergl. Renner 246 Anm. 10. Mitte 1561 ist er in Dänemark, zu Ende dieses Jahres in Polen, Schirren N. Q. 278, 1083 u. a. m.

Bergengrün, Aufzeichnungen Schmiedts.



und steten des reichs die noth und gefahr diesser lande elagend antzubringen, sich umb hülffe zu bewerben, reuther unnd knechte antzunehmen, allenthalben uff kriegsvolek bestellunge zu haben und herein zu schicken. Was vleiss, muhe und arbeit seine wurden hieruber die etzliche zeit hero und noch biss den heutigen tagk angewendet und, als seine wurden noch ausser landes ist, mehr thuen wirdt, mag die zeit kunfftig geben und das werck den meister loben, wie dan auch, was seine wurden beim Romischen reiche und desselben stenden mit hereinschickunge noturfftigs kriegsvolcks und aussrichtunge zugesagter und vortroster hülffe zu wegen gebracht<sup>a</sup>, unvorborgen.

Gleicher gestaltdt auch die guthe stadt Riga ihr ausgestanden ungluck, wie sie den feiendt diesses winters umb sich hero in also grosser mennige hoffiren sehen und, wo der Almechtige mit seinem veterlichen schutze sich nicht umb sie gelagert, entliches uberfalles vor augen stundtlich gewertig sein müssen, nicht unbillich zu gemuethe und hertzen getzogen, sich dessen wegen die algemeine Anze- und andere sehe- und benackbarte stete zu beclagen, wie sie dan auch an eine ide stadt insonderheit unterschiedlich geschrieben, ihre erlittene betruebnuss und beschwerunge des Musscowiters geubter tyrannei ihnen elagende vormeldet und aus vorwandtnuss Chriestlicher liebe, lehr, glaubens, auch bewuster einigung, confederation und vorpflichtung, derer halber sie in solchen ihren nothen und beengstigung zu ihnen, als ihren glaubens- und bundesgenossen, guthe zuflucht und vortrauwen truegen, mit geldes vorstreckunge und entsetzunge geschutzs, krauth, loden, munition<sup>b</sup> und noturfftiger zufuhre bedurfftiger victualien zu hülff zu kohmen angelanget.

Worauff sich die von Lubeck ercleret, was uff dem zu Bremen<sup>c</sup> vorschienen weinachtens anni 58 gehaltenem tage der entsetzung diesser landen halben gehandelt und geschlossen, das man nemlichen fur guds angesehen, darumb auch des herrn meisters und der von Revel daselbst domahls angewesene gesanten gebethen, die erbarn gemeine Anssestete derwegen zum forderligsten zusammen zu beschreiben. Welichs dan die von Lubeck mit den andern erbarn Wendischenn steten beratschlaget und solche gemeine tagesfarth uff vorsehenen Visitationis Marie<sup>1</sup> zu Lubeck berahmet etc. In der gesuchten vorstreckunge aber wusten sie sich uff dies mahl nicht zu ertzeigen<sup>2</sup>. Die von Hamburgk<sup>3</sup>

<sup>a</sup> Gestrichen: am tago und. <sup>b</sup> Zusatz. <sup>c</sup> Gestrichen: jungst.

<sup>1</sup> 2. Juli, vergl. Bericht der revalschen Gesandten 1559 April 12. Danzig bei Bienemann 402.

<sup>2</sup> Das Schreiben Lübeck's 1559 März 29., Bienemann 384.

<sup>3</sup> April 10, a. a. O. 398.

die gesuchte vorstreckunge und munitiō entsetzunge abgeschlagen, aber zur bestellunge der zufuhre sich erbothen. Die von Bremen<sup>1</sup> sich mit 6 tonnen korn, kraudes und 24 sturmhaken ertzeiget<sup>a</sup>, der geldes vorstreckunge sich entschuldiget. Die von Luneburgk<sup>2</sup> überschickten  $\frac{1}{2}$  last schlangen krauth und 6 gantze haken und 6 halbe haken. Stralsundt<sup>3</sup> vorscheubt seine leistungē uff die Visitationis Marie, den 2 Julii, beschriebene botagunge gemeiner Hanse stete. Rostock<sup>4</sup> offert victualia et nihil preterea, sicuti et Wismarienses<sup>5</sup>. Alten Stetin<sup>6</sup> überschickt acht halbe tunnen buchsen pulvers. Die von Torn<sup>7</sup> in Preussen schicken 20 halbe haken mit aller zubehorunge und 5 centner pulver. Die von Colberg<sup>8</sup> übersenden zwei stücke geschutzes uff redern, sechs tuppelte haken und drei halbe tunnen buchsen pulver; das geschutz lehenen sie, das krauth aber ist der stadt geschenkt. Und haben der zufuhre halben bei denn ihren bestellunge gethan. Schwoll, Deventer unnd Campen<sup>9</sup> die gesonnene vorstreckunge abgeschlagen.

Als nuhn, wie gedacht, der herr coadjutor sich zu königlicher majestet in Polen und so folgens an das Romische reich begeben, der herr hausscumbthur zu Riga<sup>10</sup> umb allerhande noturfftige aussrichtunge und bestellunge auch hinauss gefertigt und die stadt Riga fur sich an die stete geschrieben, welichs nothwendiges vornehmen alles, wie angetzogen, dahin gemeint, weil zu besorgen, der feindt es bei solicher geubten tyrannei nicht wenden lassen, besondern, als ihme kein widerstandt geschehen, sich mehres uberfalles und muetwillens auch andere stete und schlosser der lande, wie er sich dan, das gleichst er im winter heuser und dorffler eingenommen und die pauren weckgefuhrēt, also uff den sommer wiederkohnen, stete und schlosser unter seine gewaldt bringen und die Teutzschen mit sich treiben wollen etc., vornehmen lassen, undermassen muchte, das derwegen umb noturfftige hulffe, woher die bei dem heiligen Romischen reiche und andern Christlichen potentaten und benackbarten glidtmassen, des glaubens- und bundesgenossen zu suchen und zu erhoffen, aussgesehen,

<sup>a</sup> Zusatz.

<sup>1</sup> April 4., a. a. O. 393.

<sup>2</sup> April 8., a. a. O. 395 und Juni 2., daselbst 438 und 439.

<sup>3</sup> April 6., a. a. O. 394.

<sup>4</sup> März 24., a. a. O. 382.

<sup>5</sup> März 30., a. a. O. 385.

<sup>6</sup> April 29., a. a. O. 415.

<sup>7</sup> März 20., a. a. O. 380, 387, 411.

<sup>8</sup> April 11., a. a. O. 399, Renner 246.

<sup>9</sup> Mai 30., a. a. O. 436.

<sup>10</sup> Siehe S. 33 Anm. 3.



damit nuhn zu solicher heilsamen hocherforderter vorsorge die inheimischen herrn und stende auch das ihre theten unnd, was zu wiederbringunge abentwanter lande und herligkeiten, daruber zugefuegter unwiederbringlicher zerwuestungen gegen den feiendt eusserstes vormuegens zu thuen sein wolte, berathschlagten, dan in bluendem, auch wehrendem unvorsehenlichem ubertzuge sie dermassen vorsplittert und von einander enthalten, das sie schwerlich zusammen kohmen, ihr gemueth, hertz, rath und that entgegen dem feiende schliessen und inn gesambter hulfte setzen konten: darumb sich dan der hochwirdige alte herr meister, herr Wilhelm Furstenbergk, sambt andern seinen raths gebietigern in den heiligen Osterfeiertagen<sup>1</sup> anher gen Riga betaget, solichs alles rathsamlich zu betrachten und einmuetigk zu belieben. Da dan seine fürstliche gnaden denn herrn cumbthurn zu Dobeleden, welicher, wie obgereget<sup>2</sup>, als der feiendt sich an Churlandt genahet, das schloss vorlassen, durch drei herrn des ordens, als den vogt zu Candaw, hausscumbthurn zu Riga und noch einen beschicket, desshalber zu reden gestellet unnd ungetzweifelt, wie dan auch hochgedachter her coadjutor in seinem linwege mag vielleicht gethan haben (dan seine fürstliche gnaden sich des weges nach Dobelen in Polen begeben), eine mithelfende steure und geldes darstreckunge<sup>a</sup> aus des ordens landen, so er unter seine vorwaltung ge habt, an ihn begeren und fordern lassen etc. Es liess auch hochgedachter alter herr meister an einen erbarn rath und gemeinheit der stadt Riga werben und gesinnen, sie seine fürstliche gnaden mit einer summa geldes, mit welicher das kriegsvolk, so seine fürstliche gnaden des sommers aus Teutzschlandt<sup>b</sup> vormuetend, gehalten, betzalt und wieder den feiendt muchten gebrauchet werden, wolten entsetzen<sup>c</sup>. Als sich aber die burgerschafft ihres unvormegens und obliegender heuffiger beschwerden dessen entschuldigt, beclaget und geweigert, seine fürstliche gnaden es auff das mahl dabei gelassen.

Unnd stunde idermennigklich inn guther hoffnung, es wurde die konigliche majestet zu Polen sich erwegen und einlassen, diessen betruckten landen uff tregliche gleichbare und annehmliche condition und wege hulfte und beistandt zu leisten, also, wie vor alters, vor gauntz viel jahren hero geschehen, er sich in voreinigung, confederation und nackbarliche bundtnuss mit diessen landen gesetzet, sich ihrer in diesser bedrangnuss angenommen, ihnen beige pflichtet

<sup>a</sup> darstreckunge S. <sup>b</sup> Teutzlandt S. <sup>c</sup> „wolten entsetzen“ fehlt.

<sup>1</sup> Ostern 26. März. Dass Fürstenberg zu dieser Zeit mit den Gebietigern in Riga gewesen, lässt sich sonst nicht nachweisen. Am 22. und 28. März ist er in Wenden. Bienemann 381, Schirren 346.

<sup>2</sup> Siehe oben S. 24.

und sodans inn gleichem uberfalle kunfftig von ihn wiederumb erwartet und gefordert, sich also mit einander wieder den also mechtigen feiendt uff wieder vorgeltliche beistehunge und entsetzunge vorpunden und seine konigliche majestet sich also diesser landen zu schutz angenommen haben<sup>a</sup>. Wohin aber diesse sache gemeinet gewesen und in was wegen man es gerne gerichtet sehen wollen, das mans uff die stadt Riga und dero herligkeit gesetzt und darumb gebulet<sup>b</sup>, ist aus volgendem leichtlich zu vornehmen.

Dan umb Exaudi<sup>1</sup> ungeverlichen alhier ankam koniglicher majestet stadthalters zur Wilda, des Rodwillen, diener, Johannes Boyareli geheissen, ein burger zur Wilda, welichen der Rodwil an einen erborn rath, elterleuthe und eltisten der stadt mit credentz<sup>2</sup> unnd muntlicher werbunge (derer er doch heimlich bei

<sup>a</sup> Fehlt. <sup>b</sup> das mans — gebulet Zusatz.

<sup>1</sup> 7. Mai.

<sup>2</sup> Brotze hat den Credenzbrief Radziwils seiner Abschrift der Schmiedtsehen Aufzeichnungen Livonica XXIX S. 122 beigelegt und bemerkt zu demselben, er habe ihn „nach einer glaubwürdigen Abschrift aus dem geheimen, vom Markgraf Albrecht hinterlassenen Archiv in Königsberg“ copirt. Er lautet:

Spectabiles ac famati domini amici et vicini nostri  
charissimi ac observandi.

Propensam benevolentiam et officium nostrum Dominationibus vestris cunctaque illis ex animo comprecamur felicitatem. Etsi nobis magnos et pene incredibiles propter publicas reipublicae rationes ciet dolores saeva et tristis vastatio, depopulatio et calamitas, qua Livonia his temporibus a communi hoste Moscho affecta et afflicta est, tamen eciam non minores capimus dolores propter privatorum quorundam et nobis amicorum rationes, qui misera et indigna quaeque in hoc bello perpassi sunt, quorum equidem vicem pro nostra in eos charitate ex animo dolemus, optamusque ac desideramus, ut has calamitates et afflictiones jam tandem dominus Deus prohibeat et avertat, quanquam etiam non ignoramus, qui rumores subinde ad nos ex Moschia adferantur, quos longum esset recitare litteris et explicare oratione apud Dominationes vestras. Sed ea copiosius ex sermone famati viri Johannis Boyarchi [sic], civis Vilnensis servitoris nostri intelligetis, cui commisimus et in mandatis dedimus, ut nostro nomine Dominationes vestras et in genere omnes et in specie singulos salutet, et quaedam illis ad reipublicae rationes horum temporum pertinentia verbis nostris narret et recitet. Petimus itaque a Dominationibus vestris, ut eum nostro nomine ad se venientem et benigne accipiant, et quae nostris verbis illis referet, fidem adhibere dignabuntur [sic] indubiam. Quod restat optamus Do. vestris et in genere omnibus et in specie singulis et tempora tranquilliora et reipublicae statum post tot pericula et exhaustos labores multo feliciorum laetiorumque ac jucundiorum ac easdem optime valere et perpetua felicitate perfrui capiatis [sic]. Datum Vilnae die 29 aprilis anno Domini MDLIX<sup>o</sup>.

Bonus amicus et vicinus

Nicolaus Radziwil Dei gratia in Olikea et

Niesswiess Dux manu sua subscr.

Adresse: Spectabilibus ac famatis Dominis Proconsulibus, Consulibus



sich eine schrieftliche instruction hatte) abgefertiget, unter anderm zierlichem inhalte in der meinunge, er truge der betrubsaligen vorwustunge, ubertziehung und zugefuegten jammers des Musskowiters uber diese lande sowol in gemein, als bevoreaus etzlicher seiner sonderlichen freunde halben ein hertzlichs mitleiden; der Almechtige wolte<sup>a</sup> solichs gnediglichen wenden und vorigs wolstandes wiederumb ersetzen. Und als ihme dan aus der Musckow vielerhande beschwerliche bosse zeitungens zugelanget, die er nicht konte alle schrieftlich ercleren, derwegen er diessen seinen diener an sie abgefertiget, sie alle sambtlich und einen idern insonderheit seinet halben vleissig zu begrussen, solichs alles und was sunst hienebenst mehr diesser gemeinheit zu guthe kohnen und nutzlich wehre in seinem nahmen und aus seinen worten zu vormelden, mit bitt, denselben sambt seiner werbunge in gunsten aufzunehmen und volnkohnen glauben zuzumessen.

Welicher<sup>b</sup> bothe ader einzeler gesanter, als er uff sein an geben und begehren fur einen erbarn rath gestatet, sein credentz uberantwortet, seine werbung mundtlich gethan, ist die von ihme schrieftlich begeret worden, vortentzsch<sup>c</sup> in folgenden worten:

Der hochgeachte herr und pfaltzgrave zur Wilda hatt mit schmerzten vornommen, das die gemeinheit diesser berumbten stadt Riga in schaden und nachteil gerathen, und lest euren herligkeiten durch mich freuntlichen antzeigen und vormelden, das, so ihr wollet fur den bosshafftigen zerstörer der Christen mittelst allergnedigsten schutz koniglicher majestet beschirmet und vortreten sein, ihr euch unter seiner koniglichen majestet unterthenigkeit und regiment begeben, welche seine majestet nicht als bonackbarte, sondern als seine Dantzker unnd andere seiner majestet zugehörige stete vortedigte. Dan seine konigliche majestet kan euch keiner andern gestalt handthaben, aldieweiln seine majestet mit demselben feinde nicht viel weniger als uber die hundert meile grentzet — muste also seine majestet eurent halber sein vaterlich erbe inn kriegsgefahr setzen. Und wen das auch sein solte, so muste seine majestet sein reich und hertzogkthumb von dem feinde an biss uff Riga und hinuber biss zu Ozakovam<sup>d</sup> werlich in guther vorsehunge und wachunge haben. Dan es dem hertzen zur Muscow numehr albereith wisslich, das der konig euch will mit freundschaft geneigt sein, und das auch eur herr meister sich zur koniglichen majestet begeben. Darumb er dan von unserm konige keine vorbuntnussen wollen annehmen, mitt vorgeben, das ihr ihme zu idertzeitlichem tribut underworffen seit,

ac toti Senatui cum et proceribus civitatis Rigensis in Livonia amicis et vicinis charissimis et observantissimis.

<sup>a</sup> woltes S. <sup>b</sup> Die Construction verlangt: Nachdem dieser. <sup>c</sup> Zusatz. <sup>d</sup> Ozakowam S.

weliche er als die seinen habe gestraffet, ja gestraffet als die vorwuster der heuser und kirchen Gottes, bespotter der bilder unnd die ihren gebuerenden tribut nicht entrichten. Und hatt sich gegen die konigliche gesanten vornehmen lassen, da ihr euch in dem allem, wie ertzelet, nicht werdet bekehren und demuetigen, so wil er solichs an euch rechen unnd wurde euch begnadigen in aller massen, wie andern geschehen.

Derwegen wolle eure herligkeit wol zusehen und in vleissige auffachtung nehmen, in was gestalt er denen, so sich ihme undergeben, freiheitenn vorleihet. Und mag eure herligkeit solichs woll in guther gedechtnuss und fur augen haben, wie ein grosses der Musscowiter dem bischoffe zu Derpte zusagte, aber doch letztlich ihn liess seins glaubens beteuffen und in seiner lehre und schrieften underrichten<sup>1</sup>.

Do ihr aber nurt alleine konigliche underthaner gleichst den Dantzern sein woltet, wurde vorwahr der hochgeachte herr pfaltzgraff zur Wilda ihre konigliche majestet anfallen und bitten, das dieselbe geruhete, euch zu beschutzen. Und achtets darfur, vorstehets auch gantzlichen dahin, das seine konigliche majestet solichs thuen wurde von wegen der beengstigten Christen. Und wirdt euch vorteidigen und erhalten bei euren freiheiten, wie er auch denen zu Dantzke und andern steten, die er hatt, ihre freiheit behuetet. Und es wurde der konig eurent halber den vleiss haben, das ihr und eure nachkolgen mochtet in guther ruhe sitzen, zu ider zeit eur bestes beforderende, das ihr alleine euch in Gottes furcht vorhieltet. Aber ich sage euch mit warheit, da ihr euch nicht, wie die andern obgenante leuthe und stete, in rechtschaffener underthenigkeit dem konige werdet undergeben, kan euch seine konigliche majestet in andere wege nicht beschutzen. Dan, wie ich gesagt, er wirdt keine ursache zum kriege geben von wegen der beedeten verbundnuss und wirdt sein vaterlich erbe in kein gefahr setzen.

Auch hatt der herr pfaltzgraff dies mihr aufferlegt euch zu vormelden, das die konigliche gesanten ihme zu erkennen gegeben, wie der Musscowiter baldt nach Nicolai ader Miculi<sup>2</sup> wirdt bei euch sein. Das eure herligkeiten seiner hoheit wollen eroffnen, ab dies euer entlicher wille sei ader nicht<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Vergl. oben S. 16.

<sup>2</sup> Soll wohl heissen: Nach Michaeli; Nicolai beruht auf Missverständniss, siehe unten das Original. Allerdings sollte der vom Zaren bewilligte Waffenstillstand vom 1. Mai bis 1. Nov. dauern, Schirren N. Q. 113.

<sup>3</sup> Bleistiftnotiz in margine von Hildebrand: Zu bemerken, dass die Uebersetzung nicht überall genau, vielmehr, namentlich gegen Schluss, ziemlich freie Ausführung.



Als, wie obgedacht, ein erbar rath von diessem einzelen bothen nach gethaner seiner mündtlichen resolution bogeret, das er solichs alles, inn massen von ihme uff seine sprache vorbracht und geworben, wolte schrieftlich stellen und übergeben, wart er in die schreibereie gewiessen, daselbsten sodans zu vorfertigen. Ob er nuhn wol, als er sich am tische dartzu gesetzt, schreibtzeug und andere zum schreiben gehörige noturfft ihme gereicht, geberete und es sich ansehen lies, als das er die begerte vorfassunge ahne alle vorbetrachtunge als baldt schleunnigst selbst uffs papier brechte und concepirete, so hatte er doch, da man achtung drauff gabe, eine darüber gestelte nottel neben sich uff der banck liegen, aus welcher er es von worten zu worten vortzeichnete.

Unnd ist zwar, wie menniglich hatt zu ermessen, an diessem wol ein mehres gelegen gewessen, als das darumb eine sodane gemeine und schlechte beschickunge geschehen sollen; dan<sup>1</sup> jhe billicher auch die königliche majestet selbst ihre ansehnliche städtliche bothschaft dartzu gebrauchet, zu welchen man die volge und das gehore getrauwen und setzen muegen, das man ihrem anbringen desser mehr stadtgeben und sich zur undergebunge wurde bewegen lassen. Es scheint aber dies allein eine vorbawunge sein, nurt fur erst zu versuchen, was hierinnen zu vorhoffen und, da dem kunfftig ferner nachgesetzt, fruchtbarlichs zu beschaffen sein wollen, auff das, da der Rodwill feil schluege, der könig dessen keinen nahmen haben, ader keine besondere legation, daraus der ernst zu spuren, dan alleine eine schlechte angesinnunge ader ermahnunge ader auch eine freundtliche wolgemeinte persuasion<sup>a</sup> geachtet werden sollen. Dessen, des amissaten, eigene übergebene handt volget<sup>b</sup>:

Pan woyewoda jeho miloscz Wilensky szalujutzy thoho, abi recz pospolitha miestha thoho slawnoho Riskoho nie prisla na upad, uskaszujecz pres mienie do vaszich miloszczach obitzajem sziczliwim, isz jesly by seze choczeli oth thoho okruhnika a skasczy wiary Chresczyanskoye bicz oboroniemy za milosczywoyu pomoczu yeha krolewskoy milosczy, tho dy abisczesze poddaly v poddansthvo jeho krolowskey milosczy, kothorich bi nie jako

<sup>a</sup> ader auch — persuasion Zusatz. <sup>b</sup> Wie die polnisch-litauischen Schriftzüge unzweifelhaft erweisen, folgen hier die Anträge des Boten in der That im Original. Den leer gebliebenen Rest des Bogens benutzt Schmiedt zur Fortsetzung seiner Erzählung. Angeschlossen ist eine lateinische und eine deutsche Uebersetzung von Schmiedt's Hand. Von diesen wäre wenigstens letztere mitzuthellen gewesen, falls sie nicht mit der bereits oben an Stelle der mündlichen Werbung gebrachten, bis auf wenige ganz unwesentliche Abweichungen, wörtlich übereinstimmte<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Die Construction des Folgenden ist verdorben und unverständlich.

<sup>2</sup> Die lateinische Uebersetzung findet sich in dem Dorpater Codex S. 229 ff. und in der Brotze'schen Abschrift S. 111.

szuszedow, ale jako swoich Gdanczan y<sup>a</sup> ynich miesth yeho krolewska by milosecz boronil. Bo sze ynaciz nie podoymietza yeho krolewska milosecz, poniewajesz ysz s tim nieprzyaczelom magetz yeho krolewska milosecz granicz ni vmalo nia kolko szoth mil. Muszil by jeho krolewska milosecz waszicz pansthvo swoye oyczysnoye dla was. A tho potrebuyecz, czoho Panie Bosze uchoway, aby yeho krolewska milosecz swoym nie pryplaczil dla was poczawszy alis oth Richy, alis do Oczakowa muszalo by biez v osthorosnosczy. Bo jesth wiadomo Moskowskomu o thom wiswoboczeniu krola yeho miloseczy, was ysz thes mesthr do korola yechal. Nie choczel isz korolem prymiera daley bracz, da<sup>b</sup> Infflanth powiedayucz ywoymy danykami, kothorich skaral isz kosczoly Boszye popszowaly, obraszom sze nasmiwaly y dany nie dawaly, y dal sze poslom szlyszech, yesly sze pokorucz, thochdy sze nad nymy szinilugu jako nad ynszymy.

Raczye thes tho wasza milosecz baczicz, jak thoth pan Moskowsky dayecz szawolnosczy thim, kothorye sze yemu podayecz. Racze thes wasza milosecz na tho pamiethacz, yako on, Moskowsky, biskupu Derpskomu mucho obeczowal, na ostanock jeho na swoyn wieru prerechszil y dal yeho gramocze sze ucziez.

A yeho milosecz pan vogewoda Wilensky, jesly by sze choczely poddaczeza v thokoye poddansthvo yako Gdansk, proszil by krola yeho miloseczy, a by yeho krolewska milosecz raczil was boronitz y magecz za tho yeho milosecz, ysze tho yeho krolewska milosecz utzynitz dla miloszertza y utzisku luczey Chreszczyanskich. Ysze was buczecz boroniez y szachowayecz v vszich wolnosczech czelo yako Gdansk y ynyye mestha wolnosczech y szwiebodamy swoymy uszywacz. Tho ya vasey miloszczam powedam, yesly wasze miloszczsze nie poddascze v prawoye podansthwo<sup>c</sup>, yeho krolewskoy miloseczy thochdy thrudno was magecz boronitz, a waszicz proszno a prawie othworicz v ruky oyczisnu swoyn nieprzyaczelu thu homu v ruky.

Thes yeho milosecz pan vogewoda kaszal doloszcz, ysz poslowie daly sznaciz panu vogewocze, ysz Moskowsky skoro po swethom Mikole magecz sz welikim ludom biez do was. A by waszyye miloseczy raczyly yeho miloseczy panu vogewocze dacz pres pisanie swoge, yesly by tho billa wolla wasza albo nie.

Auff das nuhm dies, von mehrgedachtem Wilnischem amissaten also in seiner sprachen ubergeben ein erbar rath desser besser vorstehen und vornehmen muegen, so ist einer, welchen man des Rodwillen kauffman sein sagte und damals mit hern Laurentz Zimmerman zur herberge, von ilme dartzu vormucht worden, das

<sup>a</sup> Fehlt. <sup>b</sup> Orig.: dla. <sup>c</sup> Orig.: podansthv.



er sodane übergebene schrieftliche antragunge aus der Polnischen sprache ins Lateine setzen sollen, welchen dan von einem erbarn rathe ich zugeordnet worden, dasselbe auch volgens ins Teutzsche zu vorsetzen, in massen es zuvor alhir mit in vorleibet<sup>a</sup>. Undd lies ein erbar rath an diessem kauffman in sonderheit vleissig begehren, diese sachen, wie er die alhier vornehme, getreulichen bei sich in geheim zu erhalten und idermennigklichen ahne unterscheidt nicht zu eröffnen, welichs er dan vestiglichen zu halten zusagte, dan nicht alleine der stadt, sondern auch seinem herrn, das es nicht erweitert, dran gelegen.

Was nuhn zierlicher schöner rede diesser kauffman zu mihr brauchete, damitt antzutzeigen, do diesse stadt gesuchter massen sich königlicher majestet wurde underwerffen, wie seine majestet alhier eine herliche policei anrichten, die stadt bei habender religion, privilegien, freiheiten und gerechtigkeiten nicht allein erhalten, die auch mehren und bessern, ja alles seher guth machen werden, solichs auch die von Dantzick genugsam befunden und zur Wilda, desgleichen allenthalben im reiche; über die religion, die der Augspurgischen confession gemess zu setzen, seine königliche majestet vleissige reformation und enderunge verordenet. Derwegen diesse stadt sich gar keiner indracht in ihrer religion, abbruch ader neuwerung ihrer gerechtigkeiten ader einiger beschwerden<sup>b</sup>, da sie sich dem konige untergeben wurden, befahren durfften, wehre weitleufftiger unnd mitt mehren worten antzutziehen und zu vormelden. Woraus under andern dies zu nehmen, das er, wie billich, seiner herschafft in deme beipflichten und, als die sache ihme zun handen kohmen, soviel an ihme gewessen und doch bey mihr frucht schafften, stadt ader glauben haben konnen, das seine darbei antzuwenden, persuasorie zu befördern und der sachen soviel zum besten zu thuen. Darin er dan nicht zu vordeneckem, quia

Des broth ich ess,

Des lieth ich syng.

Es hatt ihme aber uff dies mahl darauff kein ander antwordt geburet, dan wie an seinen herrn, dem Rodwillen, von einem erbarn rathe ihme schrieftlichen und vorschlossen<sup>c</sup> gegeben worden, nemlichen:

Ein erbar rath thete seiner fürstlichen gnaden tragenden mitleidens halber und das sie diese stadt sambt dem gantzen lande gerne beschutzt sehen wolten<sup>d</sup> underthenigklichen bedanken. Und wolten seiner fürstlichen gnaden uff ihres dieners

<sup>a</sup> in massen — in vorleibet Zusatz. <sup>b</sup> abbruch — beschwerden Zusatz. <sup>c</sup> und vorsch. Zusatz. <sup>d</sup> und das sie — wolten Zusatz.

gethane mundtliche, auch schriefftliche ubergebene werbunge in antwordt nicht vorhalten, das die hochwirdigste durchlauchtige, hochgeborne, hochwirdiger grossmechtiger fursten und herrn, herr Wilhelm ertzbischoff zu Riga etc. und herr Wilhelm Furstenbergk, des ritterlichen Teutzschen ordens meister zu Lifflandt, unsere gnedigste und gnedige herrn an konigliche majestet zu Polen ihre gesanten umb hulffe, rath und beschutz zu suchen abgefertiget. Weliche dan, uff was mittel und wegen soliche hulffsleistung stehen und gehandelt werden sollen, hochgedachten ihren gnedigsten und gnedigen herrn zuruck gebracht und wie es ihre furstliche durchlaucht und gnaden unter sich in rath getzogen und koniglicher majestet wiederumb zur antwort einzubringen, denselben ihren gesanten in bevhel gethan, sie damit abermahl an ihre konigliche majestet abgeschicket. Weliche gesanten, inhalts habenden bevelichs mit ihrer koniglichen majestet die sachen uff soliche wege richten wurden, das es dem gantzen lande und bevoraus Gottes ehren zutreglich, vom heiligen Romischen reiche zuleslich und keinem theile antzunehmen vorweisslich sein sollen. Uber welichen habenden bevelh der gesanten die stadt sich in nichts weiters hetten zu begeben ader einzulassen. Bathen derwegen, seine furstliche gnaden bey koniglicher majestet die beforderung thun wolte, damit die als ein schutzherr des ertzstifts Riga *ratione debite protectionis et advocatie* diesse bedruckte provintz nicht vorlasse, die vonn unsern gnedigsten und gnedigen herrn durch dero gesanten zur entsetzunge<sup>a</sup> abermahls vorgeschlagene mittel annehme und seine hulffliche macht zu diessen landen, zu erhaltung Christlichs glaubens und heilsamen friedens, wieder den barbarischen feindt in einer gesambten krafft zusammen setze und sich in dem nachbarlich und Chriestlich erzeige etc.

Wie dan auch ihre furstliche durchlaucht und gnaden ihre stadtliche gesanten hochgedachtem herrn *coadjutori* dessmahls hatten an die konigliche majestet zu Polen darumb nachgeschicket. Dan der herr *coadjutor* sich volgens von dannen auch an das Romische reich versuchet, wie volgens weiter wirdt eingefuhret und vormeldet.

Weiter ist alhier mit kurtzer antziehung auch dies nicht zu uberschreiten, was mitler weiln uber den mehr dan zuviel von dem gemeinen erbfeind erlittenen und<sup>b</sup> ausgestandenen angst und bedruck der guthen stadt Riga auch von ihren inlendischen wehres- und bundesgenossen *atque ita a domesticis* zur unguthe und erheuffung der beschwerunge zugemuetht worden. Adeo

<sup>a</sup> Durch dero — entsetzunge Zusatz. <sup>b</sup> von dem — und Zusatz.



nullum malum solum, also trifft das ein ungluck das ander und kumbt keins allein.

Und ist aus obeingefurter declaration und beschreibung genugsam zu vornehmen, in was jammer und noth die guthe stadt in dem feiendtlichen ubertzuge gantz hulfloss gesteckt, da, obwol hochgedachte ihre gnedigster und gnediger herr ertzbischoff und herr coadjutor Teutzsches ordens beide alhier eigener person gegenwertigk, idoch zur gegenwehre dermassen dem feiende ungleich und zu schwach waren, das man kein rechtschaffen scharmutzel mit dem feiende zu halten, viel weniger mit ihme zu treffen ader eine schlacht zu liefern vormucht. Derwegen auch in mangelunge solicher vorsehunge der reuther die stadt ihre knechte in also geringer antzal ader macht an den feiendt nicht wagen ader setzen durffen, besondern ihre thorme, wahlen und munition in guther hute und achtunge nehmen, die allenthalben mit ihren burgern so wol als soldtknechten mit guther wache besetzen, die stadt also fur des feiendes anfall in vorwahrung haben <sup>a</sup>, damit auch mehr dan genug zu thuen, das eusserste darstrecken, vleiss, muhe und arbeith dartzu anwenden müssen, ihren gnedigsten und gnedigen herrn ihre stadt fur den feiendt und sich bei habender wolfarth, weib unnd kindern zu erhalten, ubertzugk, gefencknuss, ewigs elend und allen jammer abtzuhalten und zu meiden.

Was nuhn des die guthe stadt ihren gnedigsten und gnedigen herrn, dem lieben vaterlande und sich selbst zum besten gethan und sich mit hulfte des Almechtigen in sich selbst vortreten, ist von etzlichen unbedachten, unwissenden und ungehertzten innerlichen glidern diesser lande zur groben undanckbargkeit gantz unguetlich und unvorschembt <sup>b</sup>, viel anders dan billich geschehen sollen, erkandt, verschuldet und auffgenommen worden <sup>c</sup>, wie

<sup>a</sup> gestrichen: und sich ausserhalb nicht strecken durffen. <sup>b</sup> gantz — unvorschembt Zusatz. <sup>c</sup> Gestrichen: wie aus folgendem gedichte zu ersehen:

1. Die burger in den steten  
Thuen viel von den edelleuten reden;  
Dat se dem adel thowegen <sup>1</sup>,  
Doen se in erem busen dregen.  
Hette der edle furst Kettler nicht getan,  
Sie hetten den Reussen in die stadt gelan.  
Solek schelmstucke achten sie vor nichte  
Die Rigischen bossewichte <sup>2</sup>.

<sup>1</sup> zuwägen.

<sup>2</sup> Dass diese Verse wirklich das in Frage kommende Schmählied wiedergeben, oder demselben entnommen sind, obgleich Schm. sie wieder gestrichen hat, geht aus dem Ehrenzeugniss hervor, welches Kettler im Herbst 1559 der Stadt ausstellt. Darin heisst es: Nachdem aber im selben liedt enthalten, das wir zur selben zeit der belagerung die verhinderung gethan, das sie die stadt Riga in des veinds handt nicht ergeben, imgleichen, das wir von ihnen die schlussel von den pforten solten genommen und empfangen haben . . . . Bienemann 552.

solichs aus einem gantz unbescheidenem schmehegedichte, so wieder gehauwen noch gestochen, noch safft ader krafft hatt, voller luegenwörter, sich selbst wiederig und unschliessbar (der lügenhaftigen reden arth nach, so in sich nicht bestehen ader schliessen, dan wie es nicht anders dan eitele lügenhaftige erdichte schmeung aussgeust, so schleust es wieder sich selbst letzlich und schlecht sich mit den worten: sie huten sich, das dies lieth nicht werde war — sequitur, so ists tuppelt gelogen)<sup>a</sup> und des gesetze uff ungleichen metris ader fussen daher lumpet wie die paurn ader kinder, ungeachtet einigs ordentlichen sprunges, daher fallen ader straucheln, zu erschen. In welchem die guthe stadt, so, wie Godt weiss und das werck, auch offenbarer heller augenschein idermennigklichen zu vorstehen, ja zu greiffen und zu fulen gab, in grossem bedruck wahr, sich aber mitt habender ihrer manschaft mit godtlicher zuthat in sich selbst loblich und eusserster getreuwe ertzeigte, ungeachter warheit<sup>b</sup> gantz felschlich und ungudtlich angegeben und allenthalben, bevoraus in Churlandt, da es dan erstlich entsprungen, aussgesungen worden, wie es sich dan zu tzeiten zutregt, das diejenigen, so es am wenigsten vorwircket, ja sich loblich und wol gehalten, ehr und ruhm erworben, von unbedachten, vortzweifelten, ehrenvorgessenen buben vorachtet, ja geschmehet werden. Welichs dan keiner andern gestalt, dan nach ermessigunge derselbigen, von denen sodans geschicht, zu achten und aufftzunehmen. Wie es aber gentslich wahr und sich in der that also befindet, das nicht so unbeschedtliche, unvornunfftige und greiffliche luegen ader also ungereumbte dinge an tagk kohmen, die nicht ihre beipflichter, so denselben zusetzen, sie annehmen, loben und ferner aussbreiten, gewinnen, also hatt dies schmeheliedt nicht alleine bei dem schlechten, unvorstendigen gemeinen man, dan auch bei denen vom adel in Churlandt, ja bei den vornehmen und prelaten der geistligkeit daselbst stadt finden und mit frolocken gesungen werden müssen. Wie dan der probst zum Hasenpoten, Ulrich Beer geheissen<sup>1</sup>, eine sonderliche

<sup>a</sup> Das hier (nicht in der Vorlage) Eingeklammerte Zusatz. <sup>b</sup> ungeachter warh. Zusatz.

<sup>1</sup> Im J. 1556 betrieb der Domherr Ulrich Behr in Gemeinschaft mit seinem Bischof Johann v. Münchhausen seine Wahl zum Coadjutor des Bisthums Kurland; dieselbe kam jedoch nicht ganz zu stande. Immerhin wurde ihm ein gegründetes Anrecht auf die Bischofswürde zuerkannt. Als im J. 1559 Münchhausen das Bisthum Kurland dem Herzog Magnus von Holstein verkaufte, wurde Behr, der 1557 zum Dompropst avancirt war, eifriger Parteigänger des Herzogs und erhielt im J. 1561 dafür, dass er seine Ansprüche auf die Verwaltung des Bisthums dem Herzog Magnus übertrug, von diesem den erblichen Besitz der Güter Edwahlen und Schleck (mit Ugahlen). Mitth. a. d. livl. Gesch. IV, 459 ff.



frewde und ergetzunge daran gehabt, sich es zu etzlichen mahl in <sup>a</sup> seinen bierzechen cum applausu vorsingen lassen und als er dermahl einen Rigischen burger, Hans Harbers geheissen, welcher sich daselbst unter ihme zu setzen bedacht gewessen, bei sich gehabt, dasselbe liedt, wie es abgesungen, einem erbarn rathe und der gemeinheit zum neuwen jahre von ihme geschenckt<sup>b</sup> zutubringen, uberantwortet. Welichs gedachter burger seinen ehren und pflichten nach, sein eigen gewissen, wie er selbst neben der gantzenn burgerschafft in gleichem bedruck und beengstigung des feiends gesteckt, zu vortretten, heimkohmend an tagk gegeben und ein erbar rath zu keiner geringen beschwerung auffgenommen.

Derwegen auch freitags nach Exaudi<sup>1</sup> anno etc. 59 an den probst geschrieben, wie ihnen vor zweien tagen ein ehrenruhig schmeheschriefft, auff sie und ihre inwohner lautende, behendiget worden, derselben sie, als das es ihn und der gantzen burgerschafft an ihrer ehr und guther leumunth ginge, billich beschwerunge trugen und derwegen nicht unbillich gebuerliche inquisition darauff vorgenommen und entlichen berichtet, das er dieselbe einem ihrer burger zur voreherung<sup>e</sup> geschencket. Des sie sich dan zu ihme gar nicht vorsehen. Dan er sich solicher schmeheschrieften, do die ihme vorgekohmen, wie ihme das vormuege des heiligen reichs ordenung unnd allen rechten nach geburet, viele redelicher enthalten und die vorfolget haben sollen. Weiln aber nuhn solich schmeheschriefft von ihme mit einem sonderlichen wolgefallen ihrem burger, dieselbe weiter auszubreiten, in vieler leuthe geginwertigkeit behendiget, als konten sie zu errettung ihrer ehren nicht umgehen, bei ihme desshalber weitere erkundunge zu haben, ab er soliche schmeheschriefft selbst gedichtet ader aus seinem bevelich dichten lassen ader wie er dabei kohmen. Dan ihn unnd ihrer burgerschafft vom höchsten biss zum geringsten solichs geschehen zu lassen keins wegs wolte geburen. Und solte ihn kein mensch auff erden die dinge, so ihnen in der luegenhaftigen schmeheschriefft, welich aus seinen handen an sie gelanget, zugemessen, mit warheit uberbringen, sondern wie ein ehrloser schelm, landt- und stadtvorrether uberdiechten und nachsagen, darvor sie denselben auch halten und in ihrer stadt herligkeit, auch sunsten nachtrachten und afterfolgen wolten etc.

Probst Behr darauff gantz stutzigk antwortet: er hette sich zu einem erbarn rathe viel ein anders vorsehen. Weiln es aber geschehen, stellte ers an seinen orth; er wehre aber noch lang

<sup>a</sup> gestrichen: collacien. <sup>b</sup> von ihme gesch. Zusatz.

<sup>1</sup> 12. Mai.

ihr liederdichter bisz anhero nicht gewessen, habe auch das liedt, des sie in ihrem unnutzen schreiben gedencken, nicht gemacht ader machen lassen. Das er aber solichs mit grossem frolockenn ihrem mitburger weiter voreheret haben sollte, ginge es ihm dermassen, das er gleichwol ihrenthalben nicht weinen konte ader wolte, und hette es also gehen lassen, wie es an ihm kohmen. Wer aber das liedt gedichtet, wehre ihm vorborgen. Dieweiln aber einem rathe daran gelegen, muchten sie darnach forschen. Do er etwas mit einem rathe in ungunst zu thuen hette, wolte ers nicht durch soliche mittel angefangen haben, begerte aber, sich zu ercleren, ob er solich schreiben wie es der buchstabe mitbrechte solte vorstehen etc.

Ein erbar rath darauff antwortet: Als sich dan der probst vornehmen lassen, er ihr liederdichter bisz anhero noch lange nicht gewessen, liessen sie in seinem werth und unwerth beruhen, erachten auch, seinem tragendem ampte ein solichs nicht gemess sein ader anstehen. Das ihnen aber sambt ihrer gantzen burgerschafft die überschickte und vorgekohlne schmeheschriefft zu hertzen gehet unnd zu errettunge ihrer ehren und guthen nahmens dem erlosen dichter nachtrachten, wurde ihnen von keinem biedermanne zu vorkehren stehen. Das er aber, wie in seinem schreiben vormeldet, zu solicher ertichter schmehung seinem itzigen zustande nach ihrenthalben nicht weinen konnen ader wollen, solte auch sein nach seinem werth an geburenden<sup>a</sup> orth gestellet, unnd erachteten, das ihnen sambt ihrer burgerschafft an seinem weinen ader lachen wenig gelegen; hetten sich aber einer bedechtigern antwort vorsehen. Und wusten nochmahls dem ehrlosen dichter der angetzeigten lügenhafftigen schmehung keinen andern titel ader nahmen zu geben, dan das ers ihnen als ein ehrloser schelm, landt- und stadtvorrether überdeichten und überliegen solte. Und hette seinem ampte nicht angestanden, solche schmeheschriefft weiter ausstzubreiten und mit frolocken die ihren damit zu vorehren. Und dieweil er sich dan nicht ercleret, von weme er die schmeheschriefft bekomen, als konten sie ihm vor den man nicht vorlassen, biss er sich anders ercleret und der schmeheschriefft entlegte. Und musten sich dessen an gebuerenden ortern weiter und dermassen beclagen, damit er dennoch sehen mochte, das ihn ein solichs leith und dem erlossen deichter soviel mueglich nachtrachten wolten.

Worauff volgents ein erbar rath soliche ihre beschwerunge an ihren gnedigsten herrn ertzbischoff, als des probstes in diesser sachen geistlicher ordentlicher obrigkeit und metropolitan, clagende

<sup>a</sup> Gestrichen: seinen.



gelangen lassen und bei ihm umb den deichter inquisition zu haben gebeten. Desshalber dan seine furstliche durchlaucht den probst schrieftlichen zu reden gestelt und den deichter namhaftig zu machen ernstlichen begeret, damit seine furstliche durchlaucht ferner, was sich disfals eignen wolte, vornehmen und also ihrem tragendem ampte nach ihre underthanen in ihren billichen sachen schutzen und handthaben mochten<sup>a</sup>.

Der probst aber sich kegen seine furstliche durchlaucht (wie dieselbe dessen sein schreiben einem erbarn rathe zugeschicket) dergestalt entschuldiget, es wehre ihm, Godt zeugend, unwissent, wehr solich liedt gemacht ader von weme es erstlich herkommen, besondern wie er, seiner furstlichen durchlaucht bevelich nach, mit seinen hoffleuthen zu Rope, dahin seine furstliche durchlaucht ihn bescheiden, getzogen, so habe er sich ein tagk ader vier bei dem hochwirdigsten durchlauchtigen hochgebornen fursten, meinem gnedigsten herrn, hertzogk Christoffen, coadjutorn des ertzstifts, hertzogen zu Mechelnburgk etc. uff Treiden enthalten. Wie er sich nuhn darnach uff Rope zu seinen hoffleuthen begeben, so sei solich liedt alda unter dem adel sowoll andern laudtbar und in geschrei gewesen, welichs sie ihm zu lesen gebracht. So sei denselben abent ein burger aus Riga bei ihm gewesen in seinem lossamente, do er das liedt bekommen; derselbe burger bei ihm neben andern junkern an der taffel gesessen und selbst angelhort, wie er es zum ersten mahle gelesen, welchem burger er solich liedt, wie es ihm zu handen kohmen, mitgetheilet<sup>1</sup>. Das er aber seiner furstlichen durchlaucht undertheniglich gerne vormelden und zuschreiben wolte, von weme er solich erst bekohmen; konte er selbst bei sich nicht wissen, besondern es hettens die andern sambtlich, so alda im losamenth gewesen, uber tisch gehabt und ihm darnach gewiesen. Dan solich lieth vor seiner ankunfft zu Rope wol acht tage solte gewesen sein etc.

Aus solicher des probsts entschuldigung der herr ertzbischoff geschlossen, seine furstliche durchlaucht nicht konte befinden, das das schmeheliedt mit des probsts willen gemacht sein ader er umb denn deichter wissenschaft haben solte, und als dan ein erbar rath gleichwol, seinem schreiben nach, ihn in ihren an ihn ergangenen schrieften solten injurirt haben, kontens dieselbe, wan es also geschehen, nicht billichen. Rethen und begerten demnach in gnaden, ein erbar rath wolte sich kegen ihm mit schmehen ferner nicht einlassen, besondern vielmehr vleissige kundtschaft darauff legen, damit sie den authorem erfahren mochten. Was

<sup>a</sup> Dieser Satz nachgetragen.

<sup>1</sup> Am 2. Mai 1559, Bienemann 552.

alsdan seiner furstlichen durchlaucht aus tragendem ampte geburen wolte, solte ihnen als dero getreuwen underthanen nicht geweigert werden. So hette seine furstliche durchlaucht auch obgedachtem probste geschrieben, sich gleicher gestalt alles schmezens und anders zu enthalten, der ungetzweiffelten zuvorsicht, er wurde sich aller gebure und unvorweisslich in dem zu ertzeigen wissen etc.

Woran sich aber ein erbar rath sambt der burgerschafft nicht ersettigen lassen. Und weihn sich der probst in seinem schreiben nicht ercleret, von weme er das lügenhafftige schmeheliedt bekohmen, damit sie dem deichter zu errettung ihrer und ihrer gantzen burgerschafft ehre und guthen leumuth weiter nachtrachten und bekohmen mögen, und dennoch das schmeheliedt aus seinen handen ihrem burger mitt sonderm frolocken in vieler leuthe gegenwertigkeit geschencket und uberantwortet, so konten sie ihm vor den man nicht vorlassen, biss er sich anders ercleret und des schmehelides entleget. Das sich nuhn aber der probst ihres schreibens und anhaltens, damit sie den deichter des schmehelides bekohmen mögen, boschweret, musten sie also geschehen lassen und konten ihm dennoch in solichem vornehmen und auff sein schreiben nicht gnad, juncker oder herrn heissen. Und damit seine furstliche durchlaucht sich der schreiben, so sie an den probst und er wiederumb an sie gethan, zu erinnern, derwegen sie seiner furstlichen durchlaucht die copien derselben verschlossen zuschickten. Nachdem es ihnen dan sambt der gantzen burgerschafft zu errettung ihrer ehren und guthen leumuths nicht geburen wollen, die sachen also unverfolgt bleiben zu lassen, so thaten sie demnach nochmahls, wie zuvor mehr geschehen, unterthenigst bitten, ihre furstliche durchlaucht wolte sie in ihrem rechtmessigem vornehmen nicht behindern, besonder viel mehr befördern, damit der deichter des schmeheliedes bekohmen und vormoge der rechte, andern zum exempel gestraffet mugen werden und das derwegen seine furstliche durchlaucht bei dem probst umb die erclerung nochmahls geruheten antzuhalten etc.

Aus solichem eins erbarn raths vorharlich bestehen der probst ursach und befahrung geschepfft, wie er diesser wege zu reisen gehabt, der stadt marcke zu meiden und nicht ahne furcht und unsicherheit seinen wegk durchs ertzstift zu nehmen, sich auch des gegen hochgedachten herrn ertzbischoff zu beclagen. Und der herr ertzbischoff einem erbarn rathe ernstlich mandiret, gegen den probst nichts thetlichs zu attentiren ader zu vorhengen, sondern, da sie ihnen umb etwas rechtlich zu besprechen, sich an dem, das er sich fur seiner furstlichen durchlaucht rechtlich zu antworten erbothen, genuegen lassen etc.

Bergengrün, Aufzeichnungen.



Ein erbar rath seiner fürstlichen durchlaucht darauff begegnet <sup>a</sup>: Was den probst vorursachet, seinen wegk in unsicherheit ihrer stadt vorbei zu nehmen, dar mochte ihm sein eigen gewissen zeugknuss von geben. Sie aber sambt der gantzen burgerschafft konten und mochten zu errettung ihrer ehren und gnthen leumuths die sachen nicht <sup>b</sup> also hingehen lassen. Und nachdem sich der probst für seiner fürstlichen durchlaucht des rechtens erbothen, so wusten sie sich nicht zu erinnern, das sie in allen ihrem vornehmen anders gesucht ader gefurdert, und trugen sambt ihrer burgerschafft des rechtens gar keinen scheuwen, konten auch in der sachen gar keine vorweisung leiden, mit undertheniger bitt, bei dem probst nochmals antzuhalten, das er seinen man, von weme er das lügenhafftige liedt bekohmen, namhafftig mache, ader im falle er sich des weigern wurde, alsdan ihrem tragendem ampte nach in den sachen gegen den probst gebuerliche mittel rechtens mitzutheilen und einen entlichen und gewissen termin in den sachen ernennen etc.

Darauff sich der herr ertzbischoff schriefflichen ercleret <sup>c</sup>, das einem erbarn rathe ider zeit das recht, so es gebuerlicher weise gesucht, offen stehen sollen, damit sich des fals niemands zu beschweren haben muegen.

Dieweiln <sup>d</sup> sich nuhn der probst der gestalt zum rechten erbothen und ein erbar rath dessen keinen schew getragen, besondern von beiden teilen darin compromittiret und vom herrn ertzbischoffe uff allerhanden thetliche uberfahrunge ader voregreiffunge biss zu austrag der sachen ernstlich insehen und vorboth geschehen, hette man sich wol vorsehen, der probst sich dran ersettigen lassen und zu voracht seines eigenen erbietens ader auch des herrn ertzbischoffs ernsten mandats nichts vorwirklichs sich unterstanden haben sollen. Des aber alles vorgehen. Als hernachmahls uff den Sanct-Johannis marckt etzliche Rigische burger <sup>1</sup> sich ihrer hantirunge und gewerbe halber ihre nahrung zu treiben nach dem Hasenpoth begeben und der probst daselbst innen worden, das Rigische burger vorhanden, hatt er seinen drosten an etzliche geschicket, ihnen antzusagen, das sie sich nicht vordristen solten, ohne weitem bescheidt sich von dar zu begeben, bei vorlust leibs unnd guts. Welchs sich also angenommen, auch den andern, den es der droste nicht angekündigt, angesagt und aldar in den dritten tagk geblieben. Wie sie aber darnach zum probste hinauff gangen und sich beclagen wollen, das sie nicht lenger vorharren konten und das er ihnen die ursach solichs anhaltens antzeigen wolte, haben aber <sup>2</sup> vor seine

<sup>a</sup> Am Rande: den 14. Junii. <sup>b</sup> Fehlt. <sup>c</sup> Am Rande: den 17. Junii. <sup>d</sup> Gestrichen: Als.

<sup>1</sup> Es waren ihrer ca. 12, siehe unten S. 58, Bienemann 466.

<sup>2</sup> Schmiedt fällt hier aus der Construction.

person nicht kohen kommen, sondern sein schreiber ihm bericht gethan, das es daher queme, weiln die Rigischen seinem herrn entsags brieffe zugeschrieben. Nuhn wolte aber sein herr nicht gegleuben, das es der gantzen gemeine wille ader wissenschaft wehre, dan die elterleuth und eltisten beider gildestuben sich demselben unterschrieben, und die bestrickten burger gefragt, ob ihnen davon bewust. Dartzu sie nein geantwortet, dan wan sie sodans gewust, wehren sie wol von dar geblieben. Da hatt der schreiber zwei brieffe, auff das sie sehen solten, das sich der rath nicht allein unterschrieben, geholet, ihn dieselbigen vorgelesen und als entsages brieffe gedeutet ader deuten wollen und dabei öffentlich gesaget: dieweilen seinem herrn die stadt unnd ihre marckte verboten, so wolte ihme auch geburen, sich gleicher gestalt gegen die ihren zu ertzeigen. Es haben sich aber die burger noch entschuldiget, das sie nirgents von wusten, auch keine schuldtt hetten, das auch von einem erbarn rathe ader sunst inandes keine wahrschouwunge geschehen, und demnach nochmahls gebethen, sie ihre strassen reisen zu lassen. Hierauff der schreiber wiederumb zum probst gangen und darnach nebenst Gerth Funcken wieder zu ihnen gekohmen und angesagt, das der probst ihre entschuldunge, auch das sie vom rathe nicht gewarschouwet wehren, anmerken unnd sie loss lassen wolte, doch das sie biss zur aussdracht handtstreckung thuen solten und die copeien der zweier brieffe beiden gildestuben zuruck bringen. Die burger aber haben sich geweigert, biss zu ausstrag der sachenn handtstreckung zu thuen, doch gewilligt, die copeien den beiden gildestuben vortzubringen. Letzlich aber, wie die burger gefraget, da einer seiner gescheffte halben ferner reisete und zuruck wiederumb zum Hasenpoten ankehme, ab derselbe auch diesser itzigen nachgebung gebrauchen und geniessen mochte, hierauff der schreiber geantwortet, ein ider muchte sein gefahr stehen etc.

Dieweiln danne der probst alsodaner massen in diesser compromittirten sachen sich selbst geweldiget und des herrn ertzbischoffs geboth vorachtet, so ist ein erbar rath unumbgencklichen vorursachet, soliche zugefugte injurien, beschwerung und zumotigunge nicht weniger<sup>a</sup> dem hochwirdigen, ihrem gnedigen herrn meister, als dem herrn ertzbischoffe<sup>b</sup> elagend antzubringen und umb gnedige beipflichtunge underthenigk zu besuchen, damit der probst an sodanen thetlichen uberfahrungen ingehalten und an gleich und recht, dartzu er sich selbst erbothen, vorwiessen und coerciret werde, das ein erbar rath nicht vorursacht, gleich mit gleich zu vorgelten.

Dies sei uff dies mahl uber diese odioss schmehesache und

<sup>a</sup> nicht weniger Zusatz. <sup>b</sup> als dem herrn ertzb. Zusatz.



innerlichen unwirdigen vhide<sup>a</sup> nach der lenge extendiret und begriffen. Was sich nuhn weiter, biss beide herrn das schnehegedichte publico suo testimonio atque mandato refutiret und inhibiret<sup>1</sup>, begeben, wirdt volgenden actis inworleibet, nebenst welichen diese zugleich mit angeregt, gesucht und getrieben.

Volget, was sich in sachen gemeine wolfarth diesser lande und dero hulff bewerbunge belangend<sup>b</sup>, dabei es oben gewendet, ferner zugetragen.

Nachdem nuhn, wie diessent halber oben meldung geschehen und vorblieben, nach des herrn coadjutors abreise an konigliche majestet zu Polen und das Romische reich beide unsere gnedigste und gnedige herr ertzbischoff und herr meister ihre stadtliche rethe an die konigliche majestet hochgedachtem herrn coadjutorn nachgeschicket, mitler zeit, weihn seine furstliche gnaden von dannen an das Romische reich uff den reichstagk gen Aussburgk<sup>2</sup> sich begeben, uff billiche und tregliche wege der zusammensetzung mit koniglicher majestet zu handeln, was danne, so diessen landen antzunehmen leidlich ader mueglich und dem heiligen Romischen reiche an ihrer habenden herligkeit nichts prejudicirte, abbruch ader nachdencken gebe, diessen landen zu guthe<sup>c</sup> mit der koniglichen majestet geschlossen werden konnen, das seine furstliche gnaden, benebenst der nutzbaren aussrichtunge, so dieselbe bei dem Romischen reiche diessen landen zum besten zu befordern vorgehouden, dessen des reichs gudtwillige mitbeliebunge und ratification aussbrengen sollen, woruber dan die guthe stadt Riga, ja das gantze landt ein hertzlich vorlangen truegen zu erfahren, was der almechtige Godt, sicuti

Nullius est foelix conatus et utilis unquam,

Consilium si non detque juvetque Deus —

aus seinem godtlichen rathe und gnediger veterlicher zuthat zu solichem heilsamen vornehmen, so aus seiner godtlichen ordenunge, nachbarliche und menschliche, auch von der obrigkeit geburende hulffe unnd mittel nicht auszustreichen, sondern darumb zu werben, das es seinem godtlichen nahmen zu lob, erhaltung seins heiligen wortes und zu wolfarth diesser guthen landen annehmlich sein muegen<sup>d</sup>, und von seiner almechtigkeit zu hoffen, angestellet,

<sup>a</sup> und — vhide Zusatz. <sup>b</sup> Fehlt. <sup>c</sup> diessen — zu guthe Zusatz. <sup>d</sup> das es seinem — muegen Zusatz.

<sup>1</sup> Verhandlungen mit dem OM. u. Erzb. in dieser Sache siehe Schirren 382, 384 und Bienemann 448, 462, 466, 552. Die letztgenannte Nummer enthält eine undatirte vom Herausgeber in den Herbst 1559 gesetzte Ehrenerklärung Kettlers für die Stadt Riga; aber noch am 11. Sept. 1560 verspricht Kettler der Stadt in Gemeinschaft mit dem Erzb. Massregeln gegen den Landfriedensbruch durch den kurländischen Propst zu ergreifen.

<sup>2</sup> Siehe oben S. 33 Anm. 2.

glucksaligen furtgangs, segen und gedeien geben wollen. Welichs dan ahne zweiffel geschehen können, do die sachen uff eine nachbarliche, freundliche, gleichmessige und wiedervorgeldtliche confederation, verbundtnuss und zuvorsicht muegen gerichtet werden — nun<sup>a</sup> aber, über gehabte guthe hoffnunge, man nicht alleine aus obgedachter des Rodwillen anmuetunge unnd werbunge, so er von wegen königlicher majestet (wie es sich sollen ansehen lassen) vor sich aus eigenem bewegen an einem erbarn rath durch seinen diener gethan, vormerket, besondern auch beinha eine gemeine rede und vormuetunge gewessen, das die königliche majestet die hülffleistung und beschutze diesser lande nicht uff die erbothene conditiones foederis ader gleichmessige wiedervorgeldtliche zusammensetzung und confoederation, besondern uff die volnkohmene einreumunge, undergebunge, jurissdiction und eigenthumb der stadt Riga gerichtet. Welichs dan einem erbarn rathe und gemeinheit nicht wenig zu gemuethe und hertzen gangen in erwegung, wie ingemein alle vorenderungen gefeulich und untreglich<sup>b</sup>, bevoorans und so viel mehr in also wichtiger sachen, die guthe stadt Riga, dero berumbter gemeinheit gedeien, ewige und zeitliche wolhart treffende<sup>c</sup>, so vor also viel jahren hero von Teutzschen herlichen fundiret, erbauwet und bewohnet, von Godt dem almechtigen mitt guther nahrung und bequemiekeit unnd nuhn entlichen in diessen letztem zeiten, welichs die hochste wolthat ist, mit seinem heiligen allein salig machenden worte, der wahren reinen lehre des evangelii, im gleichen von ihren gnedigsten und gnedigen herrn, als dem heiligen Romischen reich ein mit einvorleibt underworffigk glidtmass, mit herlichen privilegien, immuniteten, freiheden, gerechtigkeiten und guther policei ordenung vorsehen und inn guthem friede und sicherheit die zeit hero gehabt, gebraucht und genossen, desselben aus langer vorjahrung in gewissheit und wolstehender wesentligkeit gesetzt, itzet also vielleicht in ungewissheit, zweiffel, befechtunge und abbruch zuruck gebracht zu werden, aus solicher vorwehlunge ader vorkiesunge ihrer herschafft sich befahren müssen. Da man jhe wol weiss, in was frie und ruhe, auffnehmen und gedeien die guthe stadt unter ihrer habenden herschafft, so gleicher gestalt ahne mittel dem heiligen reiche undersessigk<sup>d</sup>, erhalten worden; solte auch danne erstlich, wan, das Godt vorhute, die guthe stadt unter antere herschafft geriethe, was man zuvor gehabt, sich mehr ercleren — tunc enim primum nostra intelligimus bona, cum ea quę in potestate habuimus, amisimus —, das man nicht unbillich sagen

<sup>a</sup> unnd S. <sup>b</sup> Am Rande: Omnis mutatio subita est periculosa. <sup>c</sup> Gestrichen: wehre derselbigen an dem teurbarem schatze des heilsamen allein salig machenden gottlichen wortes, welche. <sup>d</sup> so gleicher — unders. Zusatz.



muegen, wie es auch an sich selbst wahr, so lange die stadt gestanden, ihr dermassen beschwerliche sachen nicht vorgefallen, daran ihr soviel gelegen.

Derwegen ein erbar rath und gantze gemeinheit solich hochwichtig obliegen zu ernster betrachtunge und vorsehunge ihrer eussersten wolfarth zu hertzen und genueth getzogen, beide ihre gnedigste und gnedige herrn durch die erbarn hochgelarte und wolweise herrn Laurentz Zimmerman rathsvorwanten und Steffanum Schonbach syndicum besuchet unnd gebethen, aldieweihn ein sodans, wie obgedacht, der guthen stadt Riga wieder vorhoffen zugemuethet, desshalber auch allerhanden rede gingen, ihre furstliche durchlaucht und gnaden sich wolten gnediglichen ercleren, wes man sich zu seiner furstlichen gnaden zu vorsehen, was trosts von der zu erwarten und<sup>a</sup> was denselben von diessen sachen bewust, ab die vorgeschlagene conditiones foederis bei koniglicher majestet etwes erheblichs beschaffet, ader wie die gesuchte hulffe zu erlangen. Da es umb die stadt Riga gethan sein sollen, da wurden die herrn auch wissenschaftt uber haben müssen. Sie wusten von keiner andern herschafft. Begerten gnedigen bericht, dan ihnen allerseits zum eussersten<sup>b</sup> dran gelegen. Domahls aber ein erbar rath in nichts mehr konnen bericht erlangen, dan das mein gnediger herr meister sich vornehmen lassen, sodans an seine furstliche gnaden auch wehre gelanget, das die konigliche majestet die stadt Riga gefordert; es solte aber dem kunfftig mehr bescheides und guthier massen begegnet werden. Ein erbar rath solte dran keinen zweiffel tragen, was seiner furstlichen gnaden desshalber kunfftig beikolmen ader von ihren rethen, von denen sie noch tzur zeit keinen sonderlichen bericht bekolmen, zugeschrieben wurde, wolte seine furstliche gnaden ihnen nicht vorenthalten etc.<sup>1</sup>

Aber und zum andern mahl ein erbar rath an ihre gnedigste und gnedige herrn einen reitenden diener abgefertiget, ihre furstliche durchlaucht und gnaden wie zuvor mundtlich, also itzt schrieftlich besuchet, underthenig bittend, ihnen kundt zu thuen, wes entlichen bei koniglicher majestet zu Polen durch abgefertigte legation unnd bodtschafften diessen armen landen zu trost und bestem boschaffet und aussgerichtet. Und solten ihre furstliche durchlaucht und gnaden die guthe stadt Riga, woher sie ihre vor-

<sup>a</sup> wes man sich — und Zusatz. <sup>b</sup> zum eussersten Zusatz.

<sup>1</sup> Der Zeitpunkt dieser ersten Legation an die Landesherren lässt sich nicht bestimmen. 1559 Juni 6 berichten rigasche Gesandte aus Wenden über verschiedene Angelegenheiten, unter anderem „von der polnischen handlung ist gar nichts vorhanden“. Bienemann 444. Das Original in der rigaschen Stadtbibliothek scheint von Schmiedts Hand zu sein.

nehmste fürstliche hoheit haben, in dem, so ihrer fürstlichen durchlaucht und gnaden selbst zum besten gereicht, nicht ausschliessen, sondern, als sie selbst mit betreffend, darinnen zu rathe ziehen und vociren, gevolgig ihrer loblichen vorfahrer exempel, so die guthe stadt Riga inn der achtunge und werden gehalten, das sie auch in viel geringern sachen ihres rathes jhe unnd alle wege gebrauchet, geschwigen, was in also hochwichtigem obliegen, daran denn herrn sowol ihnen zum eussersten gelegen, zu thuen sein wollen. Darauff der herr ertzbischoff inn antwort begegnet, das die sachen noch zur zeit keine gewisse schliessliche wege erreicht. Was aber kunfftiglichen die entliche schliessunge und vorbleibung geben wurde, solte einem erbarn rathe mitgetheilet, eroffnet und kundt gethan werden. Und als dan zugleich auch ein erbar rath sich zu berichten gebeten, ob seine fürstliche durchlaucht mit denn irigen ins feldtlager wegen wahrnehmung des feiendes sich begeben wollen, seine fürstliche durchlaucht darauff antwortet: die wolten sich mitler weil zu<sup>a</sup> einem erbarn rathe vorsehen, wie seine fürstliche durchlaucht dan auch in gnaden begerten, ein erbar rath wurde uffn nothfall mit ihren knechten dermassen sich gericht und gefast machen, auch mit allem vleiss daran sein, das das feinlein also bestellet, damit es für volkohen und unstreulich bestehen und erkandt werden, auch uff ihr erfordern in herdringender noth zum antzuge gefast und gerust sein mochte etc.<sup>1</sup>

Weiln dan, wie gedacht, ein erbar rath beide ihre gnedigste und gnedige herrn erstlichen mit beschickunge und zum ander mahle schriefftlichen besuchet, umb wissenschaft zu erlangen, wie die sachen zwischenn koniglicher majestet zu Polen und diessen landen der gesuchten hulffe halben gewandt, aber<sup>b</sup> keinen entlichen zuvorlass ader bescheidt erlangen können, und doch gleichwol das geruchte, es umb die guthe stadt Riga koniglicher majestet zu thuen wehre, nichts weniger sich je lenger jhe mehr erweitert, solichs auch von des herrn meisters gesanten, welche seine fürstliche gnaden der tage, bei der stadt umb vorstreckunge einer summen geldes antzuhalten, abgefertiget, welche sodans von wegen seiner fürstlichen gnaden einem erbarn rathe eroffnen sollen, vornommen worden<sup>c</sup>, damit derwegen ein erbar rath und gemeinheit einiger unvorsichtigkeit, sicherheit ader das sie ihre sachen nicht in guthe achtunge gehabt kunfftig nicht zu beschuldigen, sondern, so viel menschlich und mueglich dabei von ihn gethan

<sup>a</sup> zum S. <sup>b</sup> Fehlt. <sup>c</sup> solichs auch von — worden Zusatz.

<sup>1</sup> Die Antwort des Erzbischofs bei Bienemann 448 d. d. Ronneburg 1559 Juni 17 stimmt bis auf die directe Redeweise wörtlich mit dem Schmiedtschen Text überein.



und angewandt, gespuret werden muchte, demnach volgens dingstags nach Visitationis Marię desselben anni 59<sup>1</sup>, hochgedachte ihre gnedigste und gnedige herrn in solichen hochwichtigen, zuvor niemahls obgelegenen ader vorgestandenen<sup>a</sup> unnd andern nothwendigen sachen aber- unnd zum dritten mahle zu besuchen<sup>2</sup>, ein erbar rath unnd gantze gemeinheit aus ihrem mittel die erbarn hochgelarten wolweise und vorsichtige herrn Jurgen Padel burgermeister, herrn Steffanum Schonbach syndicum, herrn Hinrich Rigeman rathman, Berndt von Dorthmunde unnd Laurentz Macken elterleuthe von beiden gildestuben, danebenst mich, Johannem Schmiedt Rigensem, vorordnet, die wihr dan volgendes mitwochs<sup>3</sup> erstlichen zu Wenden ankomen und wiewol es etwas spethe<sup>4</sup>, doch gleichwol dem hochwirdigen, unserm gnedigen herrn meister, herrn Wilhelm Furstenbergk etc. durch den diener<sup>5</sup> sich anwerben lassen und des morgens hernach zu seiner furstlichen gnaden<sup>6</sup> hinauff gefordert worden. Da der herr syndicus nach gethanem underthenigem grusse, gewontlichen gluck- und diensts erbietunge seiner furstlichen gnaden im nahmen eins erbarn raths und der gemeinheit den itzigen beschwerlichen zustandt diesser lande et seriem facti nach der lenge erstlichen zu gemueth furete und aus dem inhalte der mitgegebenen instruction<sup>7</sup> (die er dan nach ablesunge seiner furstlichen gnaden gebuerlichen uberreichet) vormeldete :

Nachdem in solichen geferlichen zeiten seine furstliche gnaden ein erbar rath mehr besuchen, auch an dieselbe schrieftlich gelangen lassen, wes trosts und hulffe in den vorstehenden nothen von seiner furstlichen gnaden zu erwarten und was zuflucht bei der koniglichen majestet zu Polen und andern herrn erlangt ader zu vormuthen sein mochte, damit dem grausamen feinde widerstanden und der wiederumb infall in diese lande mit hulffe des Almechtigen gewehret mochte werden, sie doch domahls in deme nichts besonders erlangen ader bekohmen mogen, welichs sie danne also, aber doch nicht alme beschwer und gedenccken, gedulden unnd geschehen lassen müssen, und aber nuhn in jungster

<sup>a</sup> hochwichtigen — vorgettandenen Zusatz.

<sup>1</sup> 4. Juli.

<sup>2</sup> Von hier an hat Schmiedt die Actenstücke bei Bienemann 466 (das Original in der rigaschen Stadtbibliothek ist von Schmiedts Hand geschrieben), 462, 414, 431 und bei Schirren 381 bis 385 in seiner Erzählung verarbeitet, grösstentheils wörtlich den Vorlagen folgend.

<sup>3</sup> 5. Juli.

<sup>4</sup> umb acht uhren, Bienemann 466.

<sup>5</sup> Herman Schnydwindt, a. a. O.

<sup>6</sup> Durch ihren secretarien Bastian, a. a. O.

<sup>7</sup> Schirren 381.

seiner fürstlichen gnaden beschickunge, an einen erbarn rath und die gemeine umb vorstreckung etzliches geldes geschehen, seiner fürstlichen gnaden rethe angetzeiget, das in der Crakowischen handelunge von der koniglichen majestet zu Polen die cession ader abtretung der guthen stadt Riga vorgeschlagen<sup>1</sup>, — — —

Diesser<sup>2</sup> von seiner fürstlichen gnaden begierter guthes rathes resolution. wiewol ein erbar rath umd gemeinheit sich gerne ehr ertzeiget, so hette es doch der sachen hochwichtigkeit halber nicht ehr geschehen können, mitt bitt, sie in deme nicht anders dan im besten zu bedencken etc.

Nach diessem darbenebenst der herr syndicus des geldes, so seine fürstliche gnaden von der stadt derselben uff genugsame vorschreibunge vortzustreckenn durch ihre gesanten, davon obvormeldet, anmuethunge gethan, gedacht und seiner fürstlichen gnaden angetzeiget, was vleisses, muhe und arbeith ein erbar rath bei ihrer burgerschafft angewandt, seiner fürstlichen gnaden etzlich geldt auffzubringen, damit die knechte besoldet und wieder den feiendt bracht etc., aber uber vielfaltigs anhalten nichts aussrichten ader erlangen mügen. Dan die burgerschafft sich mit vehemuetiger elagen und vorwendunge ihres erlittenen schadens und auch nachmahls obliegender beschwerden zum höchsten entschuldiget, die gesanten auch gebethen, sie bei seiner fürstlichen gnaden desshalben im besten anzutragen und zu entschuldigen etc.; dan ihnen unmueglich solichs zu erschwindenn, mit antziehen, was tegliche unkosten zu erhaltung der knechte und der stadt gebeude und anderm etc. auffgehe. Doch wehre die burgerschafft uber solichs alles dannochst zur algemeinen schatzung, do ihre gnedige herrn die uber das gantze landt in gleichheit setzten, erbotigk.

Zum dritten die gesanten nach inhalt des mitgegebenen memorials<sup>3</sup> seiner fürstlichen gnaden in underthenigkeit vorgetragen, was beschwerden und zunotigungen der itzige probst zu Chur-

<sup>1</sup> Ann. Hildebrands: Weiterhin wörtlich die eben erwähnte Instruction bei Schirren 381, die im Wesentlichen die Bitte an den Meister enthält, die Stadt über den Stand der Verhandlungen mit Polen zu instruiren.

<sup>2</sup> Schmiedts Vorlage ist das Concept des Berichts der Gesanten an den Rath bei Bienemann 466 S. 101, das er fast wörtlich ausschreibt. Auch diese Stelle findet sich dort, nur heisst es statt „diesser“ „welicher er“. Das Relativpronomen scheint sich dort auf des Meisters Secretär zu beziehen, dem die Instruction übergeben wurde. Uebrigens ist der Satz hier wie dort unklar, was auch Bienemann in der Note bemerkt.

<sup>3</sup> Schirren 382. Doch hat für das Folgende nicht das Memorial, das die einzelnen Punkte nur kurz berührt, sondern der ausführlichere Bericht als Vorlage gedient.



landt über den vorigen schmebungen mit anhalten ihrer burger (davon oben vormeldet) ihnen itzet zugefueget. Dan als ein erbar rath angetzogenes gemeines obliegens halben seine fürstliche gnaden zu besuchen gehabt, sie nicht umbgehen können, auch diese beschwerungen, daraus ein innerlich unheil entstehen mochte, an seine fürstliche gnaden mitzunehmen. Und weiln dan seine fürstliche gnaden uff eins erbarn raths hievoriges anbringen und clagen gerathen, hierinnen nichts thetlichen vortzunehmen, sondern des rechtens, zu welches<sup>a</sup> vorhelfung dieselbe sich gnediglichen erbothen, zu gebrauchen, ein erbar rath sich demnach auch friedlich und dran begnugig vorhalten, und aber solichs ungeacht der probst sich alsodaner thetlicher überfahrunge understanden und wol 10 ader 12 Rigische burger, welche ihrer handtirunge unnd gewerbe halber nach dem Hasenpoten vorreiset gewesen, eigenes gewalts daselbst bestricket, dadurch die billiche compromittirte wege des rechtens vorachtet und den keiserlichen aussgekundigten landtfrieden geruhret, so thete ein erbar rath unnd gantze gemeinheit bitten, rechtliche citation an ihn aussgehen zu lassen und gebuerlichen process wieder ihn gnediglichen zu befördern. Weiln auch fast<sup>b</sup> teglich mehr lieder in Churlandt uff junffern und frauwen gedichtet und gesungen wurden, bathen sie im gleichen umb offen mandat an die embter und gebiethe daselbst zu thuen, damit und dadurch ihre unschuldt an tagk zu geben und zu betzeugen. Dan einem erbarn rathe und gantzer burgerschaft mit solicher ehrenruhrunge gantz ungudtlich geschehe, derwegen sie es zu vortrettunge ihres guthen nahmens mit nichten wolten unvorantwortet lassen.

Hiermit auch der shedlichen gebeude in der vorburgk gedacht worden. Obwol der herr coadjutor einem erbarn rathe und der gemeinheit hiebevur zugesaget und der herr ertzbischoff bei seiner fürstlichen gnaden auch darumb vleissigk angehalten, das dasselbe gebeude abgeschaffet, so wehre doch darinnen noch zur zeit nichts vorgenommen. Als dan des orths der stadt grosse gefertigkeiten von den also nahe angebauweten heusern anstunde, so wehre eins erbarn rathes und gemeinheit embsigs bitten, sodans nochmalts abtzuschaffen. Seine fürstliche gnaden aber darauff selbst sich liess vornehmen, es wehre kein new gebeude, sondern alt lehen, wehre viel jahr hero gestanden etc. Dawieder aber die gesandten antwordten, das soliches, so sie anfechteten kein alt lehen, sondern neulich undernahmen; und gesetzt, doch nicht gestanden, da es gleich ein alt lehen sein solte, so hetten sich doch seine fürstliche gnaden fürstlich (*sic*) zu berichten,

<sup>a</sup> Zusatz. <sup>b</sup> welcher S.

das der privaten vorsehung dem gemeinen besten nicht sei vorzusetzen etc. So wehre es doch aber kein alt lehen, sondern in wenig jahn dahin gesetzet etc. Ihr gnediger herr coadjutor hette zugesaget, das gleich wie die burger ihre scheun und gerten abgethan, also auch in der vorburgk geschehen sollen, welichem aber dergestalt nicht nachgesetzt worden. Derwegen wolte seine furstliche gnaden soliche treuwe der burgerschafft gnediglichen vormerken und den mercklichen schaden gegen diese also gering-schetzige<sup>1</sup>, ja auch wie einzeler personen sachen dem gemeinen nutz nicht vortzuheben, erwegen und solichs gebeudes schleunige abschaffung nochmahls vorordnen.

Nicht underlassen ist auch alhier, Melchior Kirchoffs<sup>2</sup>, von wem die guthe stadt nicht weniger als von obgedachtem probst zu Churlandt feindtliche bedrawungen, innerliche zunotigung und unruhe in diessen ahne das unertraglichen belastigungen des gemeinen erbfeindes<sup>a</sup> zu befahren gehabt, zu gedencken<sup>b</sup>, wie er sich dann seiner wirrigen unziemlichen sachen und unbefugten suchunge halben von dem hertzen in Preussen an beide herrn diesser zeit vorschreiben lassen<sup>c</sup>, das ein erbar radt meinem gnedigen herrn hiebevorn albereith schrieftlichen bericht gethan, was gestaltdt und aus was bewegungen sie dieselbe sache der gemeinen Anze gutdlichen hintzulegen ader zu rechtfertigen anhengig gemachet, worinnen sie sich der recessen der Anze gemess vorhalten. Da aber seine furstliche gnaden ihre habende protestation und des Kirchoffs restitution rechtfertigen wolten, stehe derselben offen und in ihrem gefallen.

Was nuhn ferner der goldtschmiede zur Neuwen Mulen<sup>3</sup>,

<sup>a</sup> Am Rande: sicuti nullum malum solum. <sup>b</sup> gedacht worden S. <sup>c</sup> wier er sich — lassen Zusatz.

<sup>1</sup> add. etwa: sache.

<sup>2</sup> M. K. war Rathsherr seit 1549; 1561 ist er Mitglied der Gesandtschaft nach Wilna, Böhthführ Rathslinie 472. Was es mit dem Process der Stadt gegen ihn auf sich hat, habe ich nicht ermitteln können; derselbe spielt schon 1558 im Frühling und lässt sich bis 1560 verfolgen; Erzb. Wilhelm interessirt sich insbesondere für die Restituierung des damals landflüchtigen Mannes; Beziehungen auswärtiger Fürsten zu Kirchhoff spielen hiebei jedenfalls eine Rolle. Die vielen Stellen bei Bienemann und Schirren, welche auf M. K. Bezug haben, sind so allgemein gehalten, dass sich aus ihnen nichts Sicheres entnehmen lässt. Merkwürdig bleibt, dass ein Mann, der noch 1559 und 1560 in bitterer Feindschaft zum Rathe steht, bereits 1561 einen der wichtigsten Vertrauensposten erhält. Sollte da polnisch-brandenburgischer Einfluss mitgespielt haben? Oder ist der Rathsherr Kirchhoff ein anderer, als der hier von Schmiedt erwähnte? Das Prädicat „Herr“ wird ihm 1558 bis 1560 nicht beigelegt; doch ist dieses wohl aus den Verhältnissen zu erklären.

<sup>3</sup> Dasselbst hatte sich ein Glied des rigaschen Goldschmiedeamts niedergelassen und betrieb dort sein Handwerk entgegen den Bestimmungen des



item der appellation halben, so ungeleisteden privilegierten eides geschehen<sup>1</sup>, umb abschaffung und einschen zugleich inn diesser beschickung gesucht und es auch mit gedacht worden, darauff sich seine furstliche gnaden, wie volgents aus dero antwort zu ersehen, gantz gnedig ercleret und erbothen.

Allein nachdeme seine furstliche gnaden die heubtsachen der cession ader subjection der stadt Riga, worumb diesse ablegation ein erbar rath vornehmlichen gethan, dermassen hochwichtig sein befunden, das sie fur ihre person allein sich nicht konte darauff einer antwort entschliessen, sondern ihre mitretige muste dartzu an sich vorschreiben, unnd die gesanten von ihren obern und eltisten auch bevhel hetten, sich an den herrn ertzbischoff gen Ronneburgk zu begeben, solten sie zu ihrer wieder ankunfft der begerten antwort gewehret werden, mit gnedigem begehren, die gesanten mit seiner furstlichen gnaden wolten das mittags mahl halten.

In der weilm es essens zeit warth, hochgedachter mein gnediger herr meister seine suchunge des geldes halber abermahls anregete und wiederholet mitt vleissigem anhalten, die gesanten ihren obern unnd eltisten die itzige gefahr erinnern und sie zu darstreckunge etzlicher summen geldes bewegen wolten. Die gesanten aber dagegen der stadt unvormuglichkeit und in was unkosten und beschwerung sie wochentlich und teglich stecken wiederholet, das der burgerschafft derwegen unmueglich wehre einige mehre ertzeigung abtzulangen. Und als die rede gab meldung der hulfie wieder den feiendt, saget mein gnediger herr, das die guthen trost und zusage von den stifften Coln und Munster<sup>2</sup> hetten, welche bei diessen landen ihr eusserst vormuegen zuzusetzen<sup>3</sup> sich erbothen, wie sie dan auch ihre bodtschafft an das reich abgefertiget etc.

Volgenden sonnabents<sup>3</sup> sich die gesanten nach meinem gnedigsten herrn ertzbischoff gen Ronneburgk begeben, daselbst kegen den mittag ankohmen, sich durch ihren diener angeben lassen. Damit aber die sachen gefurdert, bin ich aus bevhel der herrn gesanten hinauff gangen, dem secretario Lucae ihr kegin-

Huldigungsbriefes, „und, wie die goldtschmiede antzeigen, sol demselben goldtschmiede nuhm ein neuwer krugk vorlehnet sein, und der geselle sol zu schlosse sitzen und arbeiten. Solichs alles bei s. f. g. abtzuschaffen“. Memorial bei Schirren 382.

<sup>a</sup> zu setzen S.

<sup>1</sup> Das die unordentliche process, so diesser zeit, zuwieder dem huldigungsbriefe und alten gebrauch, aussgebracht, darin das gewonliche jurament nicht geleistet, mogen abgeschafft werden, a. a. O.

<sup>2</sup> Schirren 347, 358, 364.

<sup>3</sup> 8. Juli.

wertigkeit und underthenige suchunge, das sie, so immer mueglich, noch heute zur audientz und aussrichtunge ihrer gewerbe fur seine furstliche durchlaucht kohnen mochten, nebenst vleissigem anhalten vorcleret. Welichs der secretarius seiner furstlichen durchlaucht antzutragen und so viel mueglich zu befordern auff sich genohmen, mihr auch zur antwordt bracht, wiewol es etwas spethe und seine furstliche durchlaucht was unmussigk, so wolle dieselbe doch gleichwol in anmerkunge, es kunfftiges sontags<sup>a</sup> nicht geschehen konnen und seine furstliche durchlaucht darnach vorrucken mochten, sie die gesanten noch desselben tages hören, sie solten sich presentiren. Dem zuvolge die herrn gesanten fur seiner furstlichen durchlaucht erschienen und nach underthenigen grusses und willigen diensts erbietunge seiner furstlichen durchlaucht von wegen eines erbarn raths und gemeinheit vorholet, was massen sie hiebevur beides durch beschickunge und auch schrieftlichen an S. F. D. gelangen lassen, nachdem dieselbe die irigen zu Crakow bei koniglicher majestet zu Polen neulich gehabt, sie, als dem auch vornehmnbstem glidtmasse zu berichten, worauff die sachen der bei seiner koniglichen majestet gesuchten hulfte halben gerichtet und wie es doch, diesse lande bei dem heiligen Romischen reiche, dahin Sr. F. D. eidt sich erstrecken thue, zu erhalten, stehe unnd vorblieben sei. Weiln sie danne biss dahero des von Sr. F. D. imgleichen ihrem gnedigen herrn meister keine wissenschaftt erlangen muegen und doch gleichwol von Sr. F. G. gesanten sie diesser tage vornahmen, das der handel uff die cession der guthen stadt Riga gerichtet, unnd von ihnen begehret wehre, hierinnen ihren guthen rath auch zu entdecken, aber ihnen unwissent, weme, wie, wan ader in was gestalt und worauff soliche abtretunge geschehen sollen, als wehren sie aus sodaner hochwichtigen ehehaften erheischung gedrungen, beide ihre gnedige herrn abermahls zu beschicken, wie dan sie, die gesanten, demnach an ihre F. D. und gnaden mit credentz, instruction, memorial und muntlicher werbung itzo abgefertiget. Damit der herr syndicus das credentz sambt der instruction<sup>1</sup>, so erstlich abgelesen, in dem inhalte wie dem herrn meister, doch mutatis mutandis, ubergeben.

Und hiernebenst nach also angeworbener diesser heubtsachenn zu aussrichtunge der mitbekohlenen anderer beibevelichen Sr. F. D. in underthenigkeit vorgetragen, was gestalt der probst in Churlandt uber die vorige ehrenruhige zunotigunge und ihr genugsam erbiethen zum rechten, fernerer thetlichen und vorbothenen ubunge mit etzlicher, als ungeverlichen 12 burger an-

<sup>a</sup> Fehlt.

<sup>1</sup> Bienemann 458.



halten muetwillig sich<sup>a</sup> understanden, derwegen ein erbar rath und gemeinheit S. F. D. nochmahls in underthenigkeit darumb theten ansuchen und bitten, den probst zum rechten zu vorweisen, ihnen auch einen richteltagk zu erweisunge ihrer unschuldt, gegen ihn rechtlich zu vorfahren, antzusetzen. Dan S. F. D. in tzeit der feiendlichen des Musscowiters<sup>b</sup> beengstigung selbst bei ihnen in der stadt gewessen und genugsam gesehen, mit was trew und vleiss die burgerschafft nicht alne grosse muhe und arbeit in solichen geferligkeiten des anstandenen feiendes, fur denselben die guthe stadt dem heiligen reiche und ihren gnedigen herrn zu erhalten, alle sachen gemeinet und in guthe auffachtung gehabt. Worumb dan die burgerschafft auch ferner bitten, weiln sodane ungudtliche schmehelieder in Churlandt fast allenthalben gesprengt, mehr gedichtet und auff frauwen und junckfrauwen gesungen werden, S. F. D. wolten zu abschaffung desselben und betzeungunge eins erbarn raths und gemeinheit wolkundiger untzweifeliger unschuldt gedachts orths offene mandata aussgehen lassen, damit andere weiterunge vorbleibe. Die burgerschafft wolle sich an gleich und recht (da sie des vorholffen) genuegen lassen; sunsten liessen sie sich vornehmen, sie wolten solche zur unbilligkeit ihnen zugefuegte injurien an dem probst mit ihrem guth und blueth hochstes vormuegens after volgen etc.

Hier ann gehaffet des schedlichen gebeudes halben inn der vorburgk, obwol der herr coadjutor hiebevorn zugesaget, S. F. D. auch darumb bei Sr. F. G. angehalten<sup>c</sup>, so sei S. F. G. doch demselben nicht nachgekommen. Bathen derwegen, S. F. D. wolte solichs an hochgedachten ihren gnedigen herrn meister nochmahls schrieftlichen gelangen lassen.

Letzlichen des unordentlichen processes halben derer, so das gewontliche privilegiert jurament nicht geleistet, und derselben appellation gleichwol von I. F. D. angenommen werden etc., damit soliche unordenunge, welche zu krenckung habender privilegien gereichen, abgeschaffet, suchunge geschehen.

Uff soliche der gesanten vorgebrachte werbungen S. F. D. durch ihren secretarien erstlichen der underthenigen begrussunge und erbietunge danckbar sich gnediglichen ercleret, wie dan dieselbe auch uff dero erbieten und<sup>d</sup> der gesanten begehren soliche resolution nachmahls schrieftlichen gegeben in volgender meinunge:

Seine F. D. achtete unnottigk sein ihre gewerbe, nach der lenge vorgetragen, zu repetiren<sup>1</sup>. — — — — —

<sup>a</sup> Fehlt. <sup>b</sup> feiendtl. — Musc. Zusatz. <sup>c</sup> darumb angehalten S. <sup>d</sup> dero erbieten und Zusatz.

<sup>1</sup> Anm. Hildebrands: Von hier an wörtlich die Antwort des Erzb. bei Bienemann 462; in dieselbe ist wörtlich, doch in indirecter Rede, der Brief

Die gesanten hierauff nach genohmenem bespreche und gehabtem rathe, darumb sie aussgetreten, weiln Sr. F. D. der cession halben nichts bewust, derselbenn unbeschwerter gnediger erclerunge, auch der ansuchung beim reiche in underthenigkeit bedancket. Und wolten solichs alles ihren obern und eltisten widerumb einbringen, mit undertheniger bitte, wan S. F. D. gen Rige kehme, die wolten in allem, so der guthen stadt zum besten kohnen mag, mitretig und beforderlich sein. Und der gesuchten offenen mandaten, in massen vorgedacht, antziehung gethan.

Damit sich die herrn gesanten alsbaldt widerumb zu hochgedachtem ihrem gnedigen herrn meister gen Wenden begeben<sup>1</sup>, sich des sundags<sup>2</sup> lassen angeben und uff den montag frue, durch den secretarien Zachariam gefordert, fur Sr. F. G. erschienen, bei der assidentes die erwirdigen hochachtbar und ernvheste herr Philip Schell von Bell landtmarschalg und Johan Bockhorst rath gefunden<sup>a</sup>. Und liess S. F. G. durch gedachten ihren secretarien den gesanten vormelden: Es hetten sich S. F. G.

des Herzogs von Meklenburg an den Erzb., Bienemann 414, und in diesen wieder wörtlich eingeschaltet, aber auch in indirecter Rede, der Auszug eines Briefes des Herzogs von Meklenburg an den Herzog von Preussen, Bienemann 431. Gegenüber Bienemann 462 finden sich jedoch in unserm Bericht zwei dort fehlende Zusätze am Rande, nämlich zu S. 98 erster Absatz Schluss folgender: Wiewol S. F. D. das mandat erstlichen vor unnotig achten, weiln die stadt einiger untrew nit vormerket, einig argwon (nit) gehabt ader bei Sr. F. D. anders dan geburet angegeben. Wurde derhalben einem erbarn rathe viel mehr zur vorkleinerunge gereichen etc. Aber uff anhalten der gesanten, das es gemeiner burgerschaft zu keiner vorkleinerunge gereichen und ihn zur kundtschaft und entschuldung gemeint sein sollen etc., mit gemeinen stenden sich drin zu vergleichen gewilligt. (Dieser letzte Passus findet sich im Bericht bei Bienemann 466 Seite 108. D. Herausgeber.) Ferner zu S. 98 letzter Absatz Mitte (nach den Worten: abgeschaffet werden mugen) dieser: wolte solichs mit dem herrn meister reden, im gleichen die irigen zum augenschein vorordenen.

Ann. d. Herausg.: In der schriftlichen Antwort erklärt der Erzb., erst vor kurzer Zeit durch den OM. von den Forderungen Polens etwas erfahren zu haben. Die Angelegenheit soll demnächst auf einer gemeinsamen Berathung der Stände in Riga zur Sprache kommen. Anlangend die Reichshilfe habe er die Vermittelung des Herz. v. Meklenburg in Anspruch genommen. Berücksichtigung der übrigen Beschwerdepunkte wird verheissen.

<sup>a</sup> Fehlt.

<sup>1</sup> Die Gesandten baten um schriftlichen Bescheid und beschlossen am Sonnabend Abend nach Wenden zurückzukehren, da es in Ronneburg keine Stallungen für ihre Pferde gab. Nach dem Abendessen beim Erzb. reisten sie ab, liessen jedoch Johann Schmiedt und den Diener Hermann Schnydwindt zurück, die ihnen am folgenden Tage die schriftliche Erklärung des Erzbischofs, sowie die Briefe des Herzogs von Meklenburg (siehe die vorhergehende Ann.) überbrachten. Bienemann 466 S. 109.

<sup>2</sup> 9. Juli.



mit ihren anwesenden mittretigen nu mehr einer eigentlichen meinung und antwort entschlossen, dieselbe schrieftlich stellen, auch nach ablesunge den gesanten zustellen lassen, volgends inhaltes:<sup>1</sup> — — — — —

Auff diese Sr. F. G. gethane, auch schrieftlich übergebene gnedige erclerunge die gesanten antwortten, das sie aus sodaner Sr. F. G. gnedigen beegununge<sup>a</sup> und erbietunge vormerekten, was massen S. F. G. kegen diese arme lande gantz veterlichen geneigt, wollen den Almechtigen bitten, er S. F. G. lange befristen und zu ihrer guthen wolmeinunge gluck und furtganck gnediglichen wolte vorleihen etc. Und sie wolten solichs alles ihren obern und eltisten einbringen, gar nicht zweifelende, die wurden soliche gnedige erbietunge zu underthenigem dancke annehmen. So viel aber das gebeude belangend, konten sie Sr. F. G. nicht vorhalten, das der herr ertzbischoff sich ganntz gnediglichen erbothen, ihre gesanten nehestes richteltags zu besichtigung des gebeudes zum augenschein zu vorordnen, derwegen doch S. F. G. die irigen, so des vorstandt haben, auch darbei wolten vorordnen; do alsdanne befunden, das die gebeude nicht schedlich, musten sie es geschehen lassen. Worauff S. F. G. sich liess durch dero secretarien vornelmen: die wehre dem herrn ertzbischoffe aldar keiner jurisdiction gestendig; solichs solten die gesanten im besten auffnehmen. Was aber unparteiische krieges leuthe erkennen konten, damit wehre S. F. G. woll zufrieden. Die gesanten aber zum hefftigsten wiederholet, in was schaden die burgerschaft gefuhret unnd zuruck gesetzt dadurch, das ihn ihre heuser, scheune und gerten fur der stadt abgebrandt, auff das man gemeinem gefahre damit vorkelme. Derwegen S. F. G. sich des, so gemeinem nutze zu guthe gereichte, nicht eussern, besonders ihrem furst-

<sup>a</sup> beegununge S.

<sup>1</sup> Anm. Hildebrands: Von hier wörtlich Antwort des OM. auf die Instruction, Schirren 383, in dieselbe wörtlich, aber in indirecter Rede, aufgenommen der Brief Kettlers an den OM., Schirren 385; dann wörtlich Antwort des OM. auf das Memorial, Schirren 384. In Schirren Nr. 383 sind nach unserm Bericht folgende vier Stellen zu ändern. S. 223 Zeile 8 v. u.: Dass dannoch; Zeile 3 v. u.: und vortreglichen; S. 226 Z. 14 v. u.: beschwerliche wege, die mochten; Z. 7 v. u.: dancklicher. Von der Nr. 385 bei Schirren hat Schmiedt den Schluss (beginnd bei: Der Doctor Johannes Zehender etc.) weggelassen.

Anm. d. Herausgebers: Fürstenberg spricht die Hoffnung aus, der König von Polen werde auf seinem Verlangen nicht bestehen, jedenfalls solle nichts Riga betreffendes ohne Vorwissen der Stadt vereinbart werden; für den äussersten Fall sei die Abtretung einiger Schlösser und Gebiete in Aussicht genommen. Er bitte nochmals, dass Riga eine grössere Summe Geldes vorschiesse. Abstellung der Beschwerden wird versprochen.

lichem ampte nach und wie von dem herrn coadjutorn zu der zeit, als es die burger uber sich gehen lassen, zugesaget, sich solte ertzeigen. Und sagte der herr landtmarschal Philips Schell von Bell, es wehre das gebeute, darinnen der landtschreiber Hinrich Schel in der vorburgk wohnete, ein alt lehen, derwegen konte mans ihme, dem Sehlen, nicht nehmen. Welichs die gesanten mit nichten gestanden und den schaden, so nuhn zu zweien mahl durch feurs noth sich aus der vorburgk vorursachet, angetzogen; wehre zu beclagen, das sodans mehr geschehen, ja solichen schetlichen gebeuten auch ausser feurs noth in kriegs befahrungen sollen beigepflichtet werden. Mein gnediger herr meister aber liess es bei der erkendtnuss erfarnier kriegs leuthe beruhen. Was die erachteten, da wolte er nicht wieder.

Und als danne S. F. G. den gesanten nehest zuvor vorschienen mitwochens, wie S. F. G. erstlichen besuchet worden, durch dero tolken Melchior Grothusen gegen den abent desselben tags antzeigen lassen, das eine post mit brieffen an S. F. G. von dem Reussen wehre ankomen, liess seine F. G. deren abschriefft sambt ihrer F. G. beantwortung aus ihrer cantzelei den gesanten geben.

Demnach mit sollichem erlangten abscheidt unnd vorrichteten werbungen die gesanten ihre abreise widerumb nach hauss zu den ihren genohmen und den 11 Julii ihre geburende relation der aussrichtung gethan<sup>a</sup>.

Die Reussischen brieffe sambt meines gnedigen herrn antwort, den Reussen geschehen, vortentzsch<sup>b</sup> lauten in folgenden Worten<sup>1</sup>: — — — — —

Nachdem nuhn, wie oben angereget und alhier zu wiederholen, uff eines erbarn rathes ann die benackbarten Wendischen, Ostsehe- und Niederlendischen stete umb hulff, steur und vorstreckunge beschehene belangunge dero etzliche sich ertzeiget, etzliche sich ihres vormuegens erbothen, theils aber abschlegig sich entschuldiget etc., die von Lubeck aber nebenst ihrem er bieten sich in ihrem schreiben vornehmen lassen, was uff deme zu Bremen weinachtens anni 58 gehaltenem tage der entsetzunge diesser landen halben gehandelt und geschlossen, das man nem-

<sup>a</sup> und den — gethan Zusatz. <sup>b</sup> Zusatz.

<sup>1</sup> Anm. Hildebrands: Hier folgen wörtlich, jedoch hochdeutsch, die beiden Briefe des dörptschen Statthalters, Bienemann 460, 1 u. 460, 2 c, ferner des OM. Antwort, Bienemann 461. (Es handelt sich um Verletzungen des Waffenstillstandes von Seiten der Livländer. D. Herausg.).

<sup>c</sup> Bienemann Nr. 460, 2 hat in unserm Bericht folgende Ueberschrift: Die clacht Revel belangend.

Bergengrün, Aufzeichnungen Schmiedts.



lichen für gutt angesehen, darumb auch des herrn meisters und der von Revel domahls daselbst angewesene gesanten gebeten, die erbarn gemeine Ansestete derwegen zum forderligsten zusammen zu beschreiben, welichs danne die von Lubeck mit den andern erbarn Wendischen steten berathschlaget und soliche gemeine tagefarth uff vorsehenen Visitationis Marię anni 59<sup>1</sup> zu Lubeck berahmet: wehre ein erbar rath gantz geneiget gewessen, sodane betagunge der Ansestete auch zu besuchen, in hoffnunge und guther zuvorsicht, etwas diessen landen ader der stadt zu guthe fruchtbarlich unnd erspriesslich daselbst ausstzubringen und zu erwerben etc. Weiln sie aber mit andern mueseligen sachen und beschwerungen vast vielfaltig beladen, denselben tagk, so also eiligk angesatz, ohne personliche besuchunge, so derselbe nicht prorogiret worden, hetten verschwinden lassen müssen, derwegen sie gleichwol ihre guthe wolmeinunge, clage und suchunge beides zu wasser und zu lande den zu Dantzke durch die irigen gen Lubeck und auch sunsten ihre sachen daselbst im besten zu befördern schrieftlichen überschicket, damit also weiter unkosten, welicher sich ohne das teglich heuffete, vormieden und man die unsern alhier behalten und in gemeinen obliegenden sachen muchte gebrauchen.

Nichts wenigens gleichwol, als berurter angesatzter tagk Visitationis Marię biss uff Jacobi<sup>2</sup> prorogiret und erstreckt worden und zu denselben die von Revel geschicket, ist vor nutz und rathsam angesehen, daruber gleichmessige vorordnungen zu haben, auff das, so von den unsern keine personliche ansuchunge geschehe und doch der steter hülffe bedürftig wehren, sodans uns nicht<sup>a</sup> vorweisslich sein und missforderunge geben, ja das ubel nicht<sup>b</sup> erger machen wurde, bevoraus weiln dran also viel gelegen, es hochnotigklich erfordert und die burgerschafft darauff gedrunge<sup>c</sup>. Seindt demnach die erbarn, wolweiser und achtbar herr Hinrich Ulenbruch domahls rathman und Bernhardus Breul secretarius mit genugsamer vulmacht, instruction unnd bevelich von einem erbarn rathe zur besuchunge obgesetzten tages der Ansestete deputiret und abgefertiget worden, mit welicher abfertigung sich ein erbar rath vast bemuhet und zu thuen gehabt. Und weiln die zeit etwas kurtz, dan nicht viel uber acht tage vor Jacobi, den 19 Julii, die gesanten zu schiff gangen, seindt sie doch gleichwol Godt helffende zu vorrichtung ihrer habenden gewerbe glucklich und zeitlich uber- und ankohmen, obwol sie Gottes wetter inn der sehe etwas uffgehalten, also das sie auch inn grosser gefahre

<sup>a</sup> Fehlt. <sup>b</sup> Fehlt. <sup>c</sup> bevoraus — gedrunge Zusatz.

<sup>1</sup> 2. Juli.

<sup>2</sup> 25. Juli.

gestanden, sich von Bornholm zurucke begeben und <sup>a</sup> zu Dantzke aussetzen lassen, von dannen ihre reisse zu lande continuiret, und zu ihrer ankunfft der andern etzlicher steter gesanten wol zehen tage albereith bei einander gewesen, aber doch, wie wol sich die unsern baldt ankohmend gebuerlicher weise angegeben und presentiret, der Liefelndischen beschwerung und ihrer gewerbe halben wegen der absentz der Colnischen gesanten nichts kommen vorgehomen werden. Welche dan domahls zu abende eben angekohmen und die folgende tage zu denselben sachen gethan, davon gehandelt worden, in massen sodans alles von gedachtem herrn secretario noturfftiglichen recessiret und eim erbarn rathe referendo einbracht, wie hernach von (?) der gesanten wieder heimkunfft des gedacht etc.<sup>1</sup>

Volget von dem landtage, so, wie obgedacht,  
von beiden herrn alhier zu Riga uff Jacobi beschrieben  
und gehalten.

Nachdeme, wie oben eingefuhret, beide meine gnedigste und gnedige herrn ihre gesanten und vorwanten, umb hulff und beipflichtunge wieder den drangeligen feiendt, den Musscowiter, zu erlangen und ausstzubringen, an konigliche majestet zu Polen kurtz hiebevor abgefertiget und die konigliche majestet gegen gebuerliche erclerunge, was gestalt und worauff, sich domahls zur hulffe erbothen, aber von seiner majestet gleichwol vornommen worden, solichs auch die gesanten an beide herrn zurucke gelangen lassen, in was condition und wege die geneigt wehre sich zur gesuchten hulffe bewegen zu lassen, welichs danne uff die cession und abtretunge der guthen stadt Riga gerichtet gewesen, als dan solichs dermassen wichtig, das darinnen vleissiges berathschlagens von nothen, bevoreaus weihn auch konigliche majestet domahls eben zur Wilda einen tagk eigner person zu besuchen der gesuchten hulffe und gethaner vorschlege halben bestimmet, damit derwegen aus einmuetiger entschliessunge algemeiner stende, was hierinnen den guthen landen zum besten, die zum frieden wiederumb zu bringen und bei koniglicher majestet treg-

<sup>a</sup> von Bornh. — und Zusatz.

<sup>1</sup> Der ausführliche Recess bei Bienemann 493. Riga und Reval wurde eine fünfjährige Contribution, deren Höhe aber nicht angegeben ist, auf einmal zahlbar, bewilligt; die Hansestädte versprachen, sich des Handels mit den Russen zu enthalten, zu dem sie auch während offener Feindseligkeiten zwischen Russland und den livländischen Städten ein Recht hätten. Die Gesandten des OM., der die Tagfahrt gleichfalls beschiedt hatte, wurden auf die in Aussicht stehende Hilfe des Reichs vertröstet und gebeten, die den Städten Riga und Reval bewilligte Contribution als eine dem Besten des ganzen Landes dienende Unterstützung zu betrachten.



liche wege zur hülffe zu bearbeiten, den abgefertigten gesanten, uff derselben tageleistung zur Wilda fruchtbarlichen ausstzurichten, in bevhel zugeschrieben werde, demnach sich beide herrn Wilhelm ertzbischoff<sup>a</sup> und marggraff zu Brandenburgk etc. und der herr meister herr Wilhelm Furstenbergk einer gemeinen zusammenkunfft uff den 17 des mondes Julii anher gen Riga vorglichen<sup>1</sup>, wie oben berurth und angetzogen.

Als danne der herr ertzbischoff sonnabents zuvor<sup>2</sup> zu solicher tageleistunge angekohmen und ein erbar rath die gebuerende empfangung und reverentz folgenden montags von wegen vorgehabet abfertigung ihrer gesanten gen Lubeck zum tage der Anzestete Sr. F. D. nicht leisten konnten, sie sich solicher ehafften vorhinderung durch mich entschuldigen lassen. Damit dan S. F. D. zufrieden mit vormelden, ein erbar rath solte kohmen, wan es ihnen gefellig und gelegen.

Volgenden dingstags nach dem sermone die herren burgermeistere benebenst dem syndico sich zu dem herrn ertzbischoff begeben, Sr. F. D. glucksaliger ankunfft congratuliret und nach altem gebrauch gebuerliche ehr und reverentz ertzeiget mit vormelden, sinthemahl S. F. D. sich sambt ihrem capittel (welichs daselbst auch zugegen) zu der beschriebenen tageleistunge presentiret, daraus ein erbar rath sambt der burgerschafft danckbarlichen vormerken, das es S. F. D. mit der guthen stadt veterlichen und getreulich meinen, so wehre die capelle im gange an der thumbkirchen gebuerlichen zugerichtet, in welfcher S. F. D. die andern stende zu derselben gelegenheit bescheiden und, wie auch zuvor mehr geschehen, bequemlichen rathschlagen unnd handeln konten. Worauff der herr ertzbischoff der underthenigen begrussunge, erbietunge und ertzeigung gnedige dancksagung that und sambt dem capittel mit der angewiesenen stelle der residentz gantz wol zufrieden.

Mitwochs darnach, den 19 Julii, der herr ertzbischoff die andern stende und einen erbarn rath an gedachten orthe bescheiden. Und seindt nach dem sermon, so umb sieben schlege geendet, seiers achte darnach in der capellen zusammen kohmen hochgedachter herr ertzbischoff sambt dem capittel, rethen unnd den von der ritterschafft; von wegen hochgedachts herrn meisters und des gantzen ordens die erwirdigen herr Christoff von der Leihe alter, und her Philips Schell von Bell neuwer landtmarschalg, der vogt zum Bausche Hinrich von Galen, der hauss-

<sup>a</sup> ertz.b. Wilhelm S.

<sup>1</sup> Nach Schirren 379 und Bienemann 468 war die Zusammenkunft auf den 16. Juli ausgeschrieben; nach Schirren 387 der eigentliche Landtag auf den 24.

<sup>2</sup> 15. Juli.

cumbthur zu Dunemunde Georg von Brabeck<sup>a</sup>, Johan Bockhorst, Wolter von Plettenberg und andere von der ritterschafft; von wegen eins erbarn raths die erbarn hochgelarte und wolweise herr Jurgen Padel und herr Johan Spenckhausen burgermeistere und magister Steffanus Schonbach syndicus, welichen ich, die acta diesses tages zu vorrecessiren, zugeordnet<sup>b 1</sup>. Und der herr ertz-bischoff durch dero secretarien Lucas Hubner aussreden lassen, das sich die herrn und stende allenthalben zu erinnern, was gestalt allerhanden handelungen gepflogen und mueglicher vleiss vorgewendet worden, die gesuchte hulfte wieder den erbfeindt, den Musskowiter, bei der koniglichen majestet zu Polen uff tregliche wege auszubringen und zu erlangen. Als danne uber vorsehen von koniglicher majestet hierinnen gantz schwere vorschlege mit abtretunge der stadt Riga etc. gethan, und derwegen auch, wie den sachen, damit die gesuchte hulfte erworben, neher zu kohnen, diesse betagunge vorgenommen, so hette S. F. D. die beide tage hierinnen allerlei handlung gepflogen und befunden bei sich, was dieselbe fur guth und rathsam zu sein unnd in diessen sachen vorgenommen und geschlossen zu werden erachtet und mit den irigen uberleget, einem erbarn rathe zu voreleren. Was nuhn des ertzstifts und ordens gesanten zur Wilda an die konigliche majestet gelangen lassen, liess seine furstliche D. den vorordenten eins erbarn raths sambt des konigs schreiben uberreichen, lautend wie volget<sup>c</sup>:

Quae serenissimo et potentissimo principi ac domino, domino Sigismundo Augusto, regi Poloniae, magno duci Lithuaniae, Russiae, Prusiae, Mazoviae Samogitiaeque domino et haeredi, per legatos reverendissimorum ac illustrissimorum principum et dominorum, domini Guilhelmi, archiepiscopi Rigensis, marchionis Brandenburgensis etc., et domini Christophori electi coadjutoris ejusdem archiepiscopatus Rigensis, administratoris episcopatus Radzeburgensis et Megapoliae ducis, nec non eorundem capituli statuum et subditorum nomine proposita atque oblata sunt.

Salutatione cum votorum precatione atque offitiorum humilium servitiorumque indefessorum delatione praemissa. Etsi, serenissime rex et elementissime domine, reverendissimis prae nominatis dominis, domino archiepiscopo, coadjutori, capitulo, statibus et subditis archidiocesis Rigensis nihil post longas diuturnas variasque perperas afflictiones quicquam optabilius aut jucundius evenire possit, quam si misericors atque omnipotens Deus ejusmodi ali-

<sup>a</sup> Für diesen eine Lücke gelassen, die aus Bienemann Nr. 471 ergänzt ist. <sup>b</sup> welichen ich — zugeordnet Zusatz. <sup>c</sup> Das hierauf gelieferte Stück von einer fremden Hand geschrieben.

<sup>1</sup> vergl. Bienemann 471, Anfang.



quando tempora paterne concedere atque largiri dignetur, in quibus non solum gratum Deo et acceptum cultum praestare, terras populumque multis jam curis et maerore afflictum in optata et tranquilla pace regere, verum et sacrae regiae majestati atque ejusdem inclytis et praestantissimis senatoribus et ordinibus regni pro regia sua ac vere Christiana in se benevolentia, amore, fide atque studio dignas et humillimas gratias agere et habere potius possint, quam quod eandem variis ac gravissimis amplissimi sui regni curis sollicitatissimam denuo turbare atque molestare velint: attamen cum se haud dubie singulari quadam permissione et voluntate divina a Moscho, hoste suo haereditario et perfido, extreme ac miserrime jam aliquot annos, haud ut pereant, sed ad vitae emendationem redeant, vexatos et afflictos nec suae tyrannidi sese liberos aut ereptos, imo adhuc maximis periculis atque discriminibus expositos<sup>a</sup> et objectos esse vident, dici non potest, quo animorum gaudio et recreatione S. R. M<sup>tis</sup> V. illam regiam et paternam Livonicarum terrarum sollicitudinem, qua S. R. M. V. etiam praeter caeteras regni sui et reipublica curas augitur premiturque, a legatis suis proxime perceperint. Ac etsi ex illis liquide constat, qua benevolentia, amore atque pietate S. R. M. V. una cum regni, ducatum et provinciarum inclytis ordinibus et senatoribus tam reverendissimos dominos, dominum archiepiscopum, coadjutorem et status archiepiscopatus, consanguineos suos et necessarios principes atque servitores humillimos, quam afflictissimam provinciam (quorum nomine maximas agunt gratias) prosequatur, tamen reverendissima sua paternitas et illustrissima celsitudo cum statibus archidiocesis amice obnixae atque humillime petunt et obsecrant, ut S. V. R. M. una cum inclytis suis senatoribus et ordinibus regni in illo tam pio, regio et perquam laudabili animo ac proposito (prout nihil aliud confidunt) perseverare et persistere velit. Id omni offitiorum genere pro virili atque tenuitate fortunarum suarum demaereri nec non piis suis et ardentibus votis a Deo optimo maximo, uberrimo benefitiorum recompensatore, efflagitare nunquam desistent.

Ac cum ad clementissima S. R. V. M<sup>tis</sup> responsa reverendissimus dominus archiepiscopus et coadjutor Rigensis una cum reverendo ac magnifico domino magistro, suo et suorum archiepiscopatus et ordinis nomine, summa cura, fide et diligentia consularint, ut unanimi consensu et de communi consilio eas causas et rationes proponendas et offerendas inirent ac concluderent, in quibus id positum esset, quo S. R. V. M. communi et haereditario hosti, vastatori et depopulatori agrorum et terrarum Livonicarum

<sup>a</sup> Text: expositas.

immanissimo, bellum simul cum Livoniensibus indicere illudque juste ac licite constituere atque arripere possit: minime quoque dubitant, S. V. R. M<sup>tem</sup> cum inclytis regni sui ordinibus et senatoribus priora argumenta et rationes, eorum iudicio sane probabiles, non solum (?) clementissime considerasse, ac si eorum intuitu S. R. V. M<sup>ti</sup> in ferocem et potentem hostem aliquid tentare integrum non esset, eandem tamen istud, quod in primis et maximopere petunt, in senatu suo longe prudentissimo sollicitè egisse ac deliberasse, qua via, ratione et quibus de causis S. R. V. M. calamitosis et oppressis ope sua atque auxilio succurrere et præsto esse possit.

Quocirca etiam reverendissima paternitas et illustrissima celsitudo ejus ac status archidiocesis nec non reverendus<sup>a</sup> dominus magister legatos suos ejusmodi mandatis, prout<sup>b</sup> ipsi in sua calamitate constituti perpendere potuerunt, iterum ablegandos, et S. V. R. M<sup>tem</sup> humillime utrinque pro suppetiis atque regio suo auxilio iis conditionibus interpellandam duxerunt, ut tandem<sup>c</sup> res communi consilio atque ope ad eum optatum finem percurreret, quo ejusdem fructus cum omnibus tum præcipue afflictissimæ provinciæ ac reipublicæ Christianæ utilis et salutaris esse possit, sicut optant et præcantur ex animo, ut honestissimo conatui omnipotens Deus paterne adesse velit. Cum itaque S. V. R. M. locum ac tempus mandati aperiendi clementissime deputare voluerit, mandata nostra ea, qua par est, fide S. V. R. M<sup>ti</sup> ac ejusdem inclytis senatoribus<sup>d</sup> regni aperiemus nosque quam brevissime absolvemus. De quibus omnibus S. V. R. M<sup>ti</sup> domini nostri clementissimi et favorabiles his litteris ac mandato suo nobis injuncto indubitata fidem facient, quas hic humillime præsentamus, S. V. R. M<sup>tis</sup> clementissimam responsionem expectantes. Dixi. 8 Junii.

S. V. R. M<sup>tis</sup>

humillimi servitores  
Legati archiepiscopatus Rigensis.

Quae de conditionibus secunda vice proposita sunt  
9 Junii<sup>e</sup>.

Hesterno die, reverendi generosi et magnifici domini, dictum est, reverendissimum dominum archiepiscopum una cum reverendo domino magistro, suo ac suorum archidiocesis et ordinis nomine, invicem consultasse, quibus causis et rationibus S. V. R. M. ad suscipiendum bellum promoveri et induci possit. Cum autem domini nostri archiepiscopus et coadjutor una cum suis statibus in ea opinione sint nobisque id in mandatis dederint, ut cum

<sup>a</sup> Text: reverendissimus. <sup>b</sup> Text: si prout. <sup>c</sup> Text: tandem. <sup>d</sup> Text: senatoribus. <sup>e</sup> Auch dieses Stück zunächst von fremder Hand geschrieben.



moderno designato magistro Livonię hic coram communi consilio de domestico malo profligando ageremus, ille autem nostrum adventum non expectaverit, nos<sup>a</sup> tandem eundem illas condiciones, quas a commendatore Rigensi accepit, S. V. R. M<sup>ti</sup> proposuisse existimavimus, quare etiam nos nostrorum principum nomine, quorum cogitationes et studium<sup>b</sup> inprimis aspicere novimus, ut tandem regiam opem atque defensionem contra crudelissimum hostem continerent, obnix et humillime petimus, ut reverendissime ac magnifice dominationes vestre, quod propositum aut in ea re a magistro Livonie inpetratum<sup>c</sup> sit, nobis, si illis et integrum fuerit, indicare aut nos in mandatis nostris laevissime audire velint.

Primo statuerunt, ut suo ac suorum<sup>d</sup> archidiocæsis et ordinis nomine S. R. M<sup>ti</sup> (si eandem defensionem provinciae contra hostem in se reciperet) certum tributum quotannis quilibet pro suarum ditionum facultatibus persolveret, ut sic uterque princeps sub perpetua fide, tutela ac patrocinio Romani imperii et S. R. M<sup>tis</sup> Poloniae in perpetuum propugnaculum Christianae reipublicae (sicuti antiquitus fuerunt) et esse et permanere possit.

2. Statuerunt: se aliquam partem suarum ditionum cum castris, praediis, incolis, omnibus suis redditibus, utilitate et commoditate ad definitum et certum aliquod tempus bellicorum sumptuum nomine S. R. M<sup>ti</sup> in possessionem tradere velle. Praefinito autem tempore elapso ut ad dominium suum redeat.

3. Statuerunt totam illam partem S. R. M<sup>ti</sup> cum omni suo jure ac redditibus pro certa aliqua et definita summa pecuniae in oppignorationem dare, donec constituta illa summa aut per se successoresque suos aut<sup>e</sup> a Romano imperio restituta, reddita aut alia inter ipsos facta transactione persoluta remissave fuerit.

Ac etsi archiepiscopus Rigensis miserrime directus et devastatus sit, ita etiam, ut archiepiscopo et domino coadjutori vix alimenta necessaria suppeditet, tamen ne archiepiscopus ac ejusdem status vel suo officio<sup>f</sup> vel Christianę reipublicę unquam deesse videatur, has condiciones, suo juditio et honestas et aequas, extrema hac urgente necessitate offerre atque fidelis adhortator et consiliarius esse voluit, ut communicato consilio et ope res tandem ad optatum finem percurreret. Sin autem in omnibus aut S. R. M<sup>ti</sup> satisfactum non fuerit, aut eadem etiam pro arduitate negotiorum absente magistro certi aliquid constituere noluerit, confidimus, tum et humillime petimus atque obsecramus, ut illa omnia S. R. M. pro sua benevolentia et divinitus ornata virtute non solum clementissime accipere, verum sic sublevare

<sup>a</sup> Text: nosque. <sup>b</sup> Text: studium eorum. <sup>c</sup> Text: inpetratum. <sup>d</sup> Text: servorum. <sup>e</sup> Text: ut. <sup>f</sup> Hier beginnt mit einem neuen Bogen wieder Schmiedts Hand.

velit, quo domini mei clementissimi iterum, quod jam dudum multis argumentis illis notissimum est, intelligant, S. R. M<sup>tem</sup> nihil eorum intermisisse aut nunc intermittere voluisse, quæ ad Christianissimi regis et sanctissimi protectoris atque consanguinei arcissimi offitium spectare videntur. Quod immortalī gratitudine et indefessis obsequiis servitiisque humillimis celebrare et demereri nunquam intermittent.

S. R. M<sup>tis</sup>

humillimi servitores  
Legati archiepiscopatis Rigensis.

1 — — — — —

Eins erbarn raths verordneten darauff: Aldieweiln die sachen etwas wichtig und reifflichs berathschlagens bedurfftig, derwegen sie sich nicht ehir darin in etwas vorcleren können, sie hettens dan furerst einem erbarn rathe zurucke eingebracht, das es in gesambtem rathe entschlossen wurde. Als sie aber nicht wusten, wes die herrn und stende darinnen berathschlaget ader beliebt und ein erbar rath ausserhalb und ahne I. F. D., erwirdigen und achtbarn gestrengheiten resolution nichts thuen konten, baten sie, I. F. D., erwirdige und achtbare gestrengheiten ihren rath erstlichen wolten vorgeben, demnach sie sich ferner wusten zu richten.

Der herr ertzbischoff referendo: ihre meinunge nicht wehre, das sie nicht albereit beschlossen, was sie zu guthem rathe in diesser zusammenkunft wollen vorgeben und befordern helfen, dan, wie obgedacht, sie sich des diesser tage genugsam bemuhet, besondern das ein ider theil sein bedencken noch des tags einbringen und in deme sich also wie S. F. D. ertzeigen wolte.

Donnerstags<sup>2</sup>, den 20 Julii, man umb neun uhren nach gepfogenem Gottes dienste wiederum zusammen kolmen und der ertzbischoff sich ercleret: die die sachen allenthalben mit vleiss erwogen und sich darinnen einer guthen wolmeinunge mit dero

<sup>1</sup> Es folgt wörtlich der Brief des Königs an den Erzb., Krakau 1559 Juni 14, Monumenta Liv. ant. V Nr. 213: Der König habe des Erzbischofs Gesandten zurückgeschickt und bitte, sie ihm nach Litauen nachzusenden, wo neue Verhandlungen über den Schutz Livlands stattfinden werden.

<sup>2</sup> Schmiedts Bericht ist hier offenbar lückenhaft. Der Erzbischof verlangt, dass die Stände noch am Mittwoch ihre Bedenken vorbringen, die Berathung wird aber nach Schm. erst am Donnerstag fortgesetzt, ohne dass wir erfahren, warum des Erzbischofs Wunsch keine Berücksichtigung fand. Oder haben am Mittwoch noch Verhandlungen stattgefunden, über die Schm. nichts berichtet?



ertzstifts capittel, rethen und ausschuss der ritterschafft entschlossen und schrieftlichen uergeben, des inhaltes:

Was gesterigs tags wegen wiederbesendung koniglicher majestet zu Polen unnd uergebung etzlicher stete und schlosser zu berathschlagen vorgegeben, darauff konnten Sr. F. D. capittel, rethe unnd der ritterschafft ausschuss (von denen der herr ertz-bischoff sodans erfordert gehabt, darin gewilligt und als fur sein produciret<sup>a</sup>) ihren treuwen und pflichten nach underthenig nicht vorhalten, sie Sr. F. D. aus vielen hohen bewegnussen und allerlei erheblichen ursachen keinerlei weise rathen konten, das die angeforderte abtretunge ader uergebung der stadt Riga und des schlosses Kakenhausen solte bewilligt ader derhalben die besendunge lenger auffgezogenn und itzige gelegenheit hindan gesetzt und underlassen pleiben, sonderlich weiln die konigliche majestet sich auff die drei vorgeschlagene mittel handlung zu pflegen eingelassen. Darumb sie Ir. F. D. sambtlich und sonderlich nicht anderst rathen konten, dan allein ermahnen, bitten und flehen als die arme vortorbene und betruckte leuthe zum aller underthenigsten, das I. F. D. neben den herrn und stenden der lande nochmahls Chriestlich und furstlich der armen lande noth und gefahr bedencken und zu den wegen und mitteln amts und obrigkeit halben trachten wolten, auff das das ubrige ferner nicht durch des feiends gewaltdt, wie vorhin, ahne widerstandt ubertzogen und vorheret, sondern durch gewisse hulffe, errettung und stadtliche gegenwehre vorhuetet und zuruck getrieben, dartzu die bodtschafften an die konigliche majestet ahne vortzugk ins werck gerichtet werden mochten, damit man der orthe die schleunigste und nehiste hulffe erhalten, der man sich in herdringender eusserster noth zu getrosten und eigentlich wieder den feiendt zu gebrauchen hette. Das auch mitler weile durch sonderliche vorsehung und ordnung der sechs mondtliche anstandt von den unsern festiglich gehalten und doch auff ein nothfall die gegenwehre, wie, wo und an welchem orth dieselbe sein soll, zeitlich und in diesser vorsamlung geschlossen werden muchte, darnach sich ein ider herr und standt zu richten. Darauff sie sich danne gegen I. F. D. alles schuldigen gehorsams, pflicht und diensts, mit darstreckung leibs, guts und bluts, wie bisshero von ihnen ahne ruhm mit der that beschehen, getreulich und vleissig zu ider zeit, wie sichs geburt, ertzeigen und vorhalten und hinwieder sich kegen einen idern herrn, standt und eingesessenen diesser lande underthenig, dienstlich und gunstig vorsehen wollen etc., damit begerende, die andern herrn und der ab-

<sup>a</sup> darin — produciret Zusatz.

wesenden gesanten das ihre auch dabei thuen wolten, es dafür achtend, soliche ihre guthe wolmeinunge den landen zum besten kohmen sollen etc. Und wolte I. F. D. ihre gesanten an konigliche majestet abfertigen, so wolte man auch nach diessem auch andere sachen abtzuhandeln vor die handt nehmen.

Darauff des herrn meisters vorordenten ihr bedencken und erclerung uff die Polnische hulffsuchunge eingewortet folgendes inhalts: das nach allerlei erwogenen umbstenden und gelegenhaiten diesser lande zu Lifflandt konte ader mochte von den vorordenthen nichts bessers befunden und nichts liebers gewünscht werden, dan das soliche lande bei dem heiligen Romischen reiche Teutzscher nation, auch ihrer in diesen landen vorwesenden und angeerbten Teutzschen obrigkeiten, sowol bei wolhergebrachter freiheit, ohne einigen abbruch erhalten, die stende und heubter in Christlicher guther zuvorsicht gegen einander vorwandtlich lebten und alle dasjenige, so dem lande von imandes schedlicher, unbillicher, feindtlicher massen zugefueget wirdt, mit einhelliger macht, trew und gleicher unkost wenden und abwenden mochten, wie dan zu vorhoffen gewessen, da soliche einigkeit, wahres vortrauwen und gleichmessige burde biss anher unter den heubtern auch untersassen geubet und vulntzogen, das es mit godtlicher hulffe nimmermehr zu diessem jammer und elend, darein numahls die armen lande gerathen, kohmen wehre.

Als aber nuhn leider (Godt erbarmbs) inn diessem allem in kurtzer zeit so grosser mangel vorgefallen, das dadurch nicht allein den gemeinen landen ein gantzer standt und noch andere lande uber solchen vom erbfeinde, dem Reussen, abgenolmen und noch gewaltsam vorenthalten<sup>a</sup> werdenn, sondern auch noch dass ubrig unnd alle desselbenn vermugenn geschwechett<sup>b</sup> unnd aussgemergeltt wordenn, so stunde zu besorgenn, dass nhumalss vonn wegenn solches empfangenn unuberwyndtlichenn schadenss unnd geringenn machtt jegenn zusetzung dess treffentlichenn gewaltigenn erbfeindss die lande ferner ohne sonderliche hulf unnd beystandt der<sup>c</sup> anderenn benachpartenn potentatenn schwerlich bey der heyligenn Christlichenn kyrchenn unnd dem Romischenn reych vorthedigett unnd beschutzzett werden konten. Worumb dann unlangst unnd hierbevor durch gepflogene handlung vonn denn stendenn der lande einess theilss zu einer hulf- unnd schuttz suchung bey der koniglichenn mayestett zu Polenn, vornemblich auff vorschreibenn der kayserlichenn majestet, geschrittenn, idoch noch zur zeytt enttlichs nichtt geschlossen,

<sup>a</sup> Von hier ein neuer Bogen und eine fremde Hand. <sup>b</sup> Text: geschmechett.  
<sup>c</sup> Fehlt im Text.



dennoch aber denn handell bey der koniglichen majestett dermassen ins werck gerichtett, dass nimmer volnziehung desselbenn zu erwartenn seinn soltt, darauff thuenn sich die vorordentenn meines genedigenn herren meysters vonn wegen Irer F. G. unnd desselbenn standess hiermitt erklerenn, obwoll inn negester Crakowischer handlung auff einhellige zu Ryga vorwilligte volmachtt unnd Christliche mittgegebene conditiones bey der koniglichen mayestett zu Polenn solch hulf unnd schutz vonn irenttwegen mitt dem fleyssigistenn gesuchtt, so seinn doch vonn der koniglichen majestett erstmalss die schwere burdenn unnd abtretung der vornembstenn stette, schlosser unnd lande dermassenn gefurdertt, dass dieselbenn von denn gesandten unnd vorhandlern vonn wegen der lande unnd sonderlichenn des rytterlichen ordens einzugehen<sup>a</sup> unnd zu vorwilligenn keiness wegess zu thuenn gewesen; habenn aber weinigerss nichtt zu der zeit dennoch inn erwegung dieser armen bedruckten lande denn handell nichtt abschlagenn<sup>b</sup> wollenn, sondern ess bey der koniglichen majestett auf vielfaltigenn fleiss dahinn brachtt, dass es bey einem erbietenn vonn wegen des rytterlichen ordens unnd desselbenn standess, andern stendenn onhe schadenn, domalss dieser gestaltt berowenn bleibenn unnd vorschobenn wordenn, dass solche handlung auff eine ernante zeit ferner inn Lyttowenn zur Wille denn landenn zum bestenn enttlichen volhzogenn werden.

Alss nhunn auff solehs die konigliche majestett sowoll der selbenn<sup>c</sup> reychs radtt Polenn unnd Lyttawenn, die handlung zu vorfolgenn, sich itzige tage nach der Wylle verfugett, hatt sich billich geburett, dass dess rytterlichen ordens gesandten unnd volmechtige vorigenn abscheidtt nach auf solche zeit unnd mahlstatt auch erscheintenn. Derwegen dann auch der hochwirdiger etc. furst unnd herr, erwelter meyster etc., mein genediger herr, umb sorgfeltigkeit willen dess handelss denn sachenn selbst obseinn wollenn unnd sich dahinn verfugett. Ob nhunn solcher handel schonn weiter vonn irenn F. G. vonn wegen dess rytterlichen ordens darselbst zur Wylle ins werck gesetzzett oder noch gesetzzett werden mag, ist denn verordentenn meines genedigenn herren meysters nichtt gruntlich wissentt.

Diss aber wollenn sie hiemitt alngezeigt habenn, dass der handell vonn wegen des rytterlichen ordens noch fast auf dass Crakowisch gethaness erbietenn, jegenn genugsame vorsicherung einess bestendigenn schuttzes unnd bedingung anderer notturfft vonn wegen iress standess bey der koniglichen majestett zu

<sup>a</sup> Text: anzugehenn. <sup>b</sup> Text: abgeschlagenn. <sup>c</sup> Text: dieselbenn.

erbawenn, berowenn thuett, solches aber alles auf die mass unnd bescheidenheitt, dass dasselbe dem Romischenn reych zulessig unnd bey demselbenn zu verantwortenn sey. Unnd ist solcher handell auf abtretunge etzlicher<sup>a</sup> lande (als derselb aufs genowest zu treffenn, auch dem rytterlicheenn ordenn onhe sonderlichen mercklicheenn schadenn zu vorwilligenn seinn mag) gerichtett, dass derwegenn derselb handell nhumalss eigentlich unnd weiter zu erklerenn unnd die abtretung namhaftig zu machenn, meiness genedigenn herren meysters vorordentenn selbst unthunlich unnd unwissentlich. Es ist aber ahnn deme, dass hochgedachter erwelter herr meyster etc., mein genediger herr, samptt Sr. F. G. anwesendenn rethenn mitt der endtlicheenn volmachtt vorsehenn, dass, so sie einenn zimblieheenn, biliggeenn unnd Christlicheenn schutz unnd beistandt durch Gottes vorlehung vonn der koniglicheenn majestett zu Polenn auff gemeltenn fahll erlangenn konnen, sie<sup>b</sup> denselbenn vonn wegeenn des rytterlicheenn ordens annhemenn unnd nichtt ausschlagenn sollenn. Die cession<sup>c</sup> der stadt Ryga aber vernuge der erstenn furderung einzugeheenn, kann unnd mag von dem stande des rytterlicheenn ordens nhunn und nhummer mher beschehen. Es wissenn unnd konnenn sich auch die verordentenn meines genedigenn herren meisters alhie uber obberurts inn keine weitere mittell, vogleichunge oder erklerung begebenn.

Weilnn aber denn andernn stendenn nichts weinigers, diese arme beschwertenn lande auss nöttenn zu errettenn, als dem rytterlicheenn ordenn angelegenn seinn soltt, der hochwirdigst etc. herr ertzbischoff zu Ryga etc. auch vonn wegeenn des ertzstiftes sich inn dieser Polnischenn hulf suchung verwandtt gemacht, als wollenn meines genedigenn herren meisters verordentenn die andernn stende trewlicheenn vormanett habenn, inn diesenn dingenn auch zu bedenckenn, wass inenn vonn wegeenn ires tragendenn amptes geburenn wolle. Sonderlich aber zweiffelnn die verordenten nichtt unnd bittenn dienstlich unnd untherthenig, F. D. wolle die irenn je ehr je lieber nach der Wylle mitt genugsamer volmachtt, wass irenn F. D. vonn wegeenn derselbenn ertzstifts dabey zu thuenn, abfertigenn unnd die wirkliche hulf mitt dem schleunigstenn befurderenn helffenn.

Volgents<sup>d</sup> die vorordenten eines erbarn raths von wegen derselben, was die inn diessen sachen ratsam vortzunehmen sein erachteten, gleicher gestalt nach ablesunge ubergeben, des effects: Das oft und viel mahn in diessen und andern vorgefallenen be-

<sup>a</sup> Text: etzliche. <sup>b</sup> Text: dass sie. <sup>c</sup> Text: sessionn. <sup>d</sup> Von hier an wieder Schmiedts Hand.



schwerungen gegen diessen landen die vornehmste ursache des elenden kriegs und bluedtvorgissens die vorachtunge godtlichs worts, der ubermessigen sunden, aller bossheit von einem erbarn rathe gesetzet unnd gehalten und darauff vormahnunge zum buessfertigen leben geschehen. Soliches wurden eins erbarn raths vorige ubergebene rathschlege genugsam aussweisen unnd mitbringen; was aber darauff erfolget und wie wihr unns sambtlich gebessert, weisten unsere werke aus. Worum auch der rechtfertige Godt seinen eifern zorn noch nicht von uns abgewendet, sondern uns mit der scharffen ruthen des Muscowiters zuchtiget und zur busse treiben thuet. Derhalben erachtete ein erbar rath vor ratsam, vor allen Dingen Godt gefellig zu werden, von unsern sunden und greuwel abzulassen und seinem heiligen evangelio allenthalben raum zu geben. So viel nuhn die suchunge bei koniglicher majestet zu Polen umb hulf anlangend, auch was durch viel vleiss beim Romischen reich gesucht, das I. F. D. und mein gnediger herr meister alle muhe und Chriestliche furstliche sorge vor diesse lande haben und tragen, darvor ist ein erbar rath Sr. F. D. und meinem gnedigen herrn meister underthenig danckbar; vornehmen aber von hertzen ungerne, das die konigliche hulf mit solicher grosser beschwerung auffzubringen sei und das die vom feinde eingenommene lande ihm nicht wiederumb abgezogen werden mogen, sondern auch noch die ubrigen stete, schlosser, herligkeit und einkunfft koniglicher majestet zu Poln abgetretten unnd eingethan werden sollen, dadurch den landen die macht gantz und gar genohmen wirdt, sich kunfftigk ihres erlittenen schadens zu erholen, geschwigen, was aus den steten und schlossern, so sie vom konige bevestigt unnd besetzt, den ubrigen wiederfahren kan. Und achtens dafur, das I. F. D. und hochgedachter herr meister als ihre obrigkeit nicht nehere mittel und wege haben konnen, dan die Romisch keyserliche majestet sambt den stenden des heiligen reichs noch umb hulf und entsetzung zu besuchen und das dieselb bei denen auch zu erhalten sei, wie ein erbar rath nicht anderst aus des hochwirdigen herrn coadjutors schreiben vornehmen konnen, auch Ihrer F. D. und gnaden Chriestliche und furstliche meinunge auff die suchunge bei keyserlicher majestet, als ihrer ordentlichen obrigkeit, gerichtet vormerken, unnd vorhoffen entlich, es werde die wirgkliche hulf erfolgen. Auff das aber dem feinde die gelegenheit des antzugs und vorthails nicht gelassen werde, theete ein erbar rath gantz underthenig bitten, das sich I. F. D. und die ubrigen stende die eusserste noth und grosse gefahr doch wolten zu hertzen gehen lassen und durch einhelligen rath und schlussung dahin trachten, das diesser lande macht mochte an

Teutzschen und Unteutzschen, was gegenwehre thuen konte, bei einander gebracht und dem feiende widerstandt gethan werden. Dan wo solichs nicht geschehen solte, wurde der feiendt uns gewisslich wieder ubertzichen und ein hauss unnd landt nach dem andern einnehmen und vorheren. Da aber die Romische hulfte ihren F. D. und gnaden und diessen landen gantz und gar abgeschlagen und an die kron Polen vorwiessen und vorlassen wurden, welichs sich dan I. F. D. und gnaden mit dem furderligsten zu erkundigen haben, erachtete ein erbar rath, das grosse vorsichtigkeit, wie der koniglichen majestet etwas abzutretten, zu gebrauchen sei, und halten es darfur, das an die stadt Riga, imgleichen Kakenhausen und andern heusern nicht so gar ein schlechts gelegen, das sie I. F. D. ubergeben und von diessen landen werden kolmen lassen. Und so I. F. D. und hochgedachter mein gnediger herr meister mit vorenderung der stadt Riga des etwas vorgenohmen ader des etwas zu thuen in willens, bitt ein erbar rath, ihnen solichs antzuzeigenn, auff das sie nicht unvorsehens gottlichs worts vorlustig in einige dienstbargkeit gerathen und aus freien leuthen eigene werden mogen. Seindt auch der underthenigen hoffnung, es werde konigliche majestet zu Polen wegen der wirklichen hulfte und entsetz auff die vorgeschlagene mittel als der wiederdienst ader auff ein jherlichs schutzgeldt sich ersettigen lassen. Und wehre<sup>a</sup> ein erbar rath sambt ihrer burgerschaft geneigt, ihrenn pflichten nach, vormuege alten gebrauch, inn zeit der noth die ihren zutzuschicken und darneben ihre stadt Ihrer F. G. und gantzen landten zum besten mit gottlicher hulfte dermassen in bestellung und vorwahrung zu halten, als das getreuwen underthanen geburet und sie vor der gantzen weldt vorhoffen zu vorantworten. Solichs aber alles doch auff I. F. G. verbessern wolmeinend.

Uff solichs man zum bespreche von einander gangen, biss der herr ertzbischoff die herrn gesanten und vorordenten wiederumb einfordern und vormelden lassen: Es hette S. F. D. mit seinen rethen die allerseits eingebrachte vorschlege mit vleiss erwogen, und als sie dan daraus so viel vornohmen, das sie mit einander nicht sonderlich streittigk, so solle der Almechtige dafur gelobt und gedancket sein, das sie entlichen ein mahl einstimmig worden. Und wehre derwegen nicht disputirlich ader zweiffelhafftigk, wie die gesanten abtzufertigen, so nochmahls bei der koniglichen majestet zu Polen umb die hulfte sollicitiren sollen. Das ein erbar rath inn ihrem bedencken guthe vorsichtigkeit zu gebrauchen treulichen rathen, solichs haben I. F. D. mit dem herrn coadjutorn

<sup>a</sup> Gestrichen: ist.



und des herrn meisters gesanten bewogen, das es unvorweisslich sein soll. Des S. F. D. einem erbarn rathe gnediglichen bedancken; und spuren inn deme, das sie zu derselben guthe zuvorsicht tragen, ihr treuwes gemuethe etc. S. F. D. liessens bei den gepflogenen handlungen und was die darinnen vleiss und muhe angewendet, beruhen. Und stellets zu den anwesenden gesanten, das sie sich erkundigen, ob auch mehr stende ader derselben abgefertigten alhier vorhanden, dan eins theils erschienen, etzliche aber aussen blieben, das ihre einhellige wissenschaft und rath auch dartzu kehme. Dann J. I. D. bedacht, ihre gesanten nechst folgenden tags an konigliche majestet zu Poln abzufertigen, vorhoffende, inn kurtzer zeit tregliche antwordt wiederumb zu erlangen. Mitler weile aber solte man in guther auffrustung sein, doch gleichwol den stillstandt nicht brechen, damit man, da der feiendt einen infall thete, ihme widerstehen konte. Wie aber solicher antzugk vortzunehmen, begerete S. F. D. ein erbar rath benebenst den gesanten unnd dem ausschuss der ritterschafft dasselb inn rath ziehen unnd ihr wolmeinlich bedencken schrieftlichen wolten ubergeben.

Uff dies die ordens stende durch dero secretarien Bastian Dietmars nach gehabter underredunge sich vornehmen lassen: Sie allenthalben vorstanden, was uff die ubergebene bedencken der herr ertzbischoff vorgebracht, und befunden daraus, das sie der sachen fast eins. Dafur dem lieben Godt zu danken unnd zu bitten, das er zu sollichem einhelligem rathe wolte geben seine zuthat, das es ins werck kehme. So viel aber den anstandt betreffend, befunden sie sich gantz beschwerlich, das der solte gehalten werden, aus denen genugsamen ursachen, dan mercklicher unkosten teglichen uff das kriegsvolck gewandt werden muste. So hetten auch die Denischen gesanten angebracht, das es bei<sup>a</sup> uns stunde und uns frei wehre, den anstandt zu halten ader nicht<sup>1</sup>. Wolte man die guthe gelegenheit stil sitzende vorfliessen unnd den winter hereinschleichen lassen, wurde der feiendt wiederumb in seinen vorthail treten und, als er von uns unangefochten blieben, zu seiner tyrannei desser muetiger werden. Derwegen

<sup>a</sup> bein S.

<sup>1</sup> Die dänischen Gesandten hatten einen viermonatlichen Waffenstillstand laut ihrer Instruction vom Zaren begehrt. Dieser verweigerte denselben, weil er an die Aufrichtigkeit des Anerbietens nicht glaubte. Schliesslich gestand er einen sechsmonatlichen Stillstand zu. Dieser weite Termin, berichteten die Gesandten, komme nur den Russen zu gute, die jetzt mit den Krimischen Tataren Krieg führten, und es stehe im Belieben des Meisters, diesen nicht erbetenen sechsmonatlichen Stillstand zu benutzen oder nicht. Schirren N. Q. 128 S. 144.

S. F. D. und ein ider standt solichs mit vleiss solten behertzen und der land gelegenheit betrachten, der herr ertzbischoff auch das seine darbei thuen, auff das also dem feinde einmuetigk widerstanden. Und solten diessen punct mit vleiss erwegen, damit darin vorgleichung geschehe<sup>a</sup>.

Die vorordenten eins erbarn raths hierauff referirten: Soviel die vorgleichung über die Polnische hulffe antreffende, höreten und vornehmen sie hertzlich gerne, das darinnen keine sperrung ader irthumb ader aber einige hinderunge vormuetlich. Der Almechtige wolte gnediglichen vorleihen, das solichs zu seines namens ehren auch inns werck gerathen mochte. Das aber zum andern der anstandt solte gehalten werden, konten sie bei sich nitt erlauben, aus was bewegungen solichs zu geschehen. Und wuste sich S. F. D. gnedigst zu erinnern, das die gesanten der stadt, so diesser und anderer sachen halber jungsten an beide ihre durchlaucht und gnaden abgefertiget gewessen, nach vormuege überreichter instruction inn bevel gehabt, auch diesses puncts halben, das zum antzuge gethan und dem feinde nicht also zugesehen, antzuhalten, welchem auch also von den gesantenn ist volge geschehen. Dan soliche suchung vornemlich billich und nothwendig, sinthemahl die lande vom feinde also vorheret und geschwechet. Solte mans dem feinde also nachgeben, seinen geubten muetwillen an ihn nicht wiederumb suchen und seinen stoltz itzet brechen, wurde zwar uffs ander jahr erst gar schwer vorfallen, ihme einigen abbruch zu thuen, ja ihme viel mehr zu grosserer muedigkeit<sup>1</sup>, ershung seins dadurch erwachsenen vorthails und unauffhörlichem wueten ursach geben<sup>b</sup>. Zudem die knechte in beschwerlichen unkosten, nicht ohne grossen vorterb der underthanen stille legen, vorgeblich gehalten und besoldet wurden, geschwigen das auch die Anzestete ihre hulfliche handt abziehen und beistandt zu thuen sich weigern wurden, da wihr selbst stille sitzen und den feindt eigens gefallens walten liessen etc.

Der herr ertzbischoff: Seine meinunge were<sup>c</sup> gar nicht dahin gerichtet, das, do man einige bequemigkeit hette den feindt mit forteil fruchtbarlichen antzugreifen, dieselbe nicht solte gebraucht und angewendet werden. Besondern als die gesuchte hulffe beim reich und koniglicher mejestet<sup>d</sup> zu Polen noch erhoffet und erwartet wurde und man keinen bericht, bescheidt ader kundtschafft des feinds halber hette, das man aller sachen gewiss sein konte, so wurde man ihn nurt auffordern, ursach geben und reitzen, diese lande antzufallen. So hetten I. F. D.

<sup>a</sup> geschehe S. <sup>b</sup> Am Rande: Nota bene. <sup>c</sup> Gestrichen: sei. <sup>d</sup> Fehlt.  
<sup>1</sup> Muth.



sich auch mitt dem herrn meister vorglichen und geschlossen, so ferne als man immer gelegenheit funde, dem feiende eindrechtighen zutzusetzen, wie danne I. F. D. die irigen albereit uffgeschrieben. Die reuther und knechte zu Vellin hetten vorgewandt, das man anhalten solte und dem feiende kein ursach geben etc. Und wehre, wie berurt, Sr. F. D. meinunge, wo man gelegenheit haben konte und im forteil sitzen; sunsten wehre die macht zu geringe. Was der Ansseseter halben vorgegeben, ob sie wol diesse lande gantz gerne errettet sehen mochten, so erachteten doch S. F. D., das sie damit gleichwol nicht wolten, das man einen also geringen hauffen an den feiendt in die schantze setze etc.

Volgenden freitags, den 21. Julii, handlung von der contribution und dem antzuge.

Vorordenten und ausschuss der ordens stende: Nachdeme S. F. D. sich zu erinnern, was gestalt dieselbe mit ihrem gnedigen herrn meister hiebevorn der contribution halben behandlung gehabt, als dan dies fast der heubtpunct, darinnen guthe bestellunge und ordenunge zu geschehen von nothen, und keins der andern handlungen zur endtschafft fruchtbarlichen berathschlaget mag werden, es sei dan, das dies auch zugleich inn rath getzogen und vorglichen: derwegen sie ihre getreuwe wolmeinunge und rathlichs bedencken dess antzoges halber und wie die contribution zu erhalten<sup>a</sup>, schrieftlich gestellet unnd ubergeben, lautend wie volgt<sup>1</sup>:

Obwol die gelegene bequeme und vortregliche zeit, darein dem feiende seine geubte tyrannei und zugefugten schaden wiederumb fueglichen zu vorgelten und zu erholen vorhanden, so befunden sie<sup>b</sup> doch<sup>c</sup> bei sich, das soliche einhellige zusammensetzung, zulage und aller kriegs noturfftigkeit der sambtlichen stende ins werck gerichteten unmueglich fallen will.

Weiln aber offentlich am tage, das von<sup>d</sup> anfangs biss nuhn her auff diesse stunde aller kriegs unkosten mit abtzalung der knechte, erhaltung der arctalarei und sunst anderer last und muhe auff ihrem gnedigen herrn meister allein gestanden, konten sie nicht ermessen, das hinfuro, weil die andern stende solich ebenmessig mit angehet und inn gleichem fall das ihre darbei zu thuen vorpflicht seindt, die burde und last Ihrer F. G. allein uff den halss zu schieben sei. Und stunde jhe billich hierbei zu bedencken, das der handel nicht einen, sondern alle stende antreffen thete, auch nicht einem, sondern allen zu frommen gereichte.

<sup>a</sup> und rathlichs — zu erhalten Zusatz. <sup>b</sup> Zusatz. <sup>c</sup> Gestrichen: die herrn vorordenten. <sup>d</sup> vor S.

<sup>1</sup> Das Folgende bis zum 2. Absatz auf S. 84 wörtlich bei Bienemann 469.

Damit dan den dingen sein gebuerlich mass gegeben und der feldtzugk ordentlicher weiss inns werck gerichtet, achteten sie nicht ungerathen, das die andern stende und vornemlich der herr ertzbischoff sich benebenst ihnen nochmalts einhellig vogleichtem, wie, wo, wan, wormit und mit was vorthail derselbe antzugk vor die handt genohmen, welcher gestalt geldt auffzubringen, wie viel geschutz, krauth und loth, wagen und pferde zur aretalarci ein ider standt seiner gelegenheit nach zu felde mitzunehmende vorpunden sein sollte. Item das vor solichem wirklichem antzuge ein iglicher vor sich mit aller zubehöriger kriegsnoturfft und profianth gefast sesse, auch zu auffbrengung der paurn, und wie viel derselben aus iglicher herschafft ader gesinde und mit was wehren erscheinen solten, gedechte, damit im antzuge und ider zeit der noth kein mangel ader vorseumnuss bei keinem stande in diessem allem gespuret; das hiebei auch inn zeit des antzugs die stete, heuser und vhesten, an welchen den landen am meisten gelegen, dennoch dermassen mit leuthen, profianth, geschutz, krauth unnd loth vorsorget werden mochten, damit sie sich vormuetlichs anlauffens vor dem feiende zu vortedigen und zu erhalten, nicht zweifelnde, wan soliche einhellige ordenunge angerichtet und von iderm stande wirklichen vorfolget, der liebe Godt solte seinen gnedigen beistand wieder den feiendt veterligst vorleihen, das etwas aussgericht und errettunge der armen lande erholet.

Es solten sich aber die herrn der lande gentzlichen vorsehen, F. D. wurde sich allenthalben gnedigst haben zu berichten, was hochgedachter mein gnediger herr meister wegen der contribution an dieselb neuligst gelangen lassen, welchen punct auch I. F. D. alhier fur die handt zu nehmen sich gnedigst hetten mitt gefallen lassen. Weiln dan derselbig hochnotig und ahne bewilligung und furtsetzunge solicher contribution die herrn vorordenten nicht wusten, wie unnd wo der kriegk, der bissher eine guthe zeit gewehret unnd uff den herrn meister allein gelegen, auch noch beharlich stehen solte, in die lenge gedeilich ausstzufuhren und zu erhalten, woher auch alle andere noturfft, wie vormeldet, zu nehmen, darumb bathen die herrn gesanten dienstlichs vleiss, F. D. wolte sich, zu erhaltunge der Chriestlichen kirchen, errettunge diesser armen vortorbenen bedruckten lande, mit den stenden dahin schliessen und einhellig vorwilligen, das solich eine Chriestliche contribution bei einem sowol als bei dem andern muege erhalten und gleicheit, daraus einigkeit zu trosten, gespuret werden, und als danne vortrauwete personen aus einem iglichem stande dartzu zu ordenen, so die contribution forderligst mochtenn einfordern und gemeinen landen zum besten an die kriegs un-



kosten, als betzahlung der sambtlichen reuther und knechte, wenden. Was dan in solichem allem den herrn vorordenten meines gnedigen herrn meisters von wegen Ihrer F. G. geburen wolte, des wolten sie sich aller billigkeit erbothen haben.

Wan nuhn obgemelter massen als in der eile geldt zu wegen gebracht, womitt das zolt kriegsvolk zu betzalen und auffzubringen, seggen sie, die vorordentenn des herrn meisters, keineswegs gerathenn ann, mit dem antzoge, ungeacht des stillestandes, antzuhaltten, sondern in dem nahmen Gottes jhe ehir jhe besser furtzufahren. Dan der ritter orden mit einem ziemlichem kriegsvolk, Godt lob, der gestalt vorsehen, das mitt zuthat der landt-sassen an Teutzschen und Unteutzschen dem feiende wol zu begegnen.

Nach solichem begerete der herr ertzbischoff, das die vorordenten eins erbarn raths gleicher gestalt ihren vorschlag thuen woltenn, was gestalt man zur auffrichtunge kohmen mochte. Und als danne sodans vorsichtigs berathschlagens bedurfftigk; sie zum bespreche abgangen und als sie wiederumb eingetretten, der syndicus abgeredt: Das die vorordenten eins erbarn raths ihren obern zuruck referiret und einbracht, was tags zuvor uff den punct des nothfals vorhandelt worden, unnd liesse ein erbar rath aus gehabtem bewegen Ihrer F. D., erwirdigen und achtbaren gestrengheiten in guther wolmeinunge darauff, wie von ihnen begeret worden, undertheniglichen und freundlichen vormelden: das sie diessen punct des nothfals und wie man dem feiende bequemiigkeit abgehe ader gelegenheit habe (?), erachten inn diesser zusammenkunfft nicht zu vorrichten sein, besondern, das beide ihre gnedige herrn einen ausschuss vorordenen, weliche solichs mit vleiss zu bestellen auff sich nehmen. Den andern punct, wie, wo und wan der feiendt antzugreifen etc. betreffend, als die herrn sich des noch nicht ercleret, baten die vorordenten eins erbarn raths solichs noch zu geschehen, als dan sie sich auch der gebure vorhalten wolten. Der contribution halben erckenten sich ein erbar rath und gemeine burgerschafft underthenigen gehorsams nach vormuegen schuldig und willig. I. F. D., erwirdige und achtbare gestrengheiten aber hetten alme zweiffel gudt wissent, in was unkosten, beschwerungen, muhe und arbeit an erhaltunge ihrer knechte und befestung der stadt die burgerschafft wehre beladen. Darumb sie dan billich mit sodanenn mehrren ufflagen fur andern stenden, so weniger zun sachen theten, vorschonet<sup>a</sup> pleiben solten, wie sie dan auch darumb undertheniglichen theten bitten. Damit man aber ihre underthenige treuwe, das sie es

<sup>a</sup> pillich vorschonet S.

mit der lande algemeiner wolfarth hertzlich wol meinten, spuren und merken mochte, so wolten sie sich zu der vorgegebenen contribution ader zusammenschuss erbothen haben, doch der gestalt, do es die herrn damit also vornehmen, das uff ein ides heubt im gantzen lande ein mark ader eine halbe mark gesetzt, was also zusamen gebracht in keine andere wege, dan zu underhaltung der kriegsleuthe und zur expedition wieder den feiendt vorwendet und ein ider standt nach gestalt seiner vorwaltung gerust zu sein gehalten werde.

Der herr ertzbischoff: Es wuste sich S. F. D., was ein erbar rath diesses puncts halben jungsten durch ihre gesanten an sie gelangen lassen, im gleichen was dieselbe ihn zur antwort gegeben, wol zu erinnern. S. F. D., capittel, rethe und ausschuss von der ritterschafft aber konten sich desshalber imm nichts vornehmen lassen, ehir und zuvor sie es den irigen, landtsassen, underthanen und ertzstifts genossen kundt gethan und ihren consenss darin bekohmen.

Volgenden sonnabents S. F. D. vorgeben lassen: S. F. D., imgleichen die anwesenden herrn gesanten, rethe und ritterschafft hetten eins erbarn raths der contribution halben gethane vorschlege allenthalben bewogen und befunden, das dieselbe inmassen sie gestelt dahin gerichtet, das sie vornemlich die armuth treffen und grosse unbilliche ungleicheit daraus erwachsen wurde. Derwegen sie sich hieruber einer eigentlichen ausstrucklichen ordnung, worauff die steur und anlage bei den landtsassen beruhen solle, entschlossen, in die wege:<sup>1</sup>

Ein itzlicher herr, landtsasse ader vom adel solte vorpflichtet sein, ahne zuthuen der paurn zu geben von einem idern gesinde zwei mark. Welche gesinde aber durch den nehisten durchzugk des feiendes vobrenth und vortorben und doch noch leuthe darauff vorhanden, solten 2 gesinde vor ein heles gerechent werden. Zu diessem solten die paurn vor sich selbst geben aus einem idern gesinde der wirth 1 mark. die wirtin  $\frac{1}{2}$  mark, und das ander haussgesinde an kindern, knechten und megden, so uber 12 jahr alt seindt, 1 ferding. Die einfoetling<sup>2</sup>, so landt haben,  $\frac{1}{2}$  mark; die einfoetling ahne landt 1 ferding. Ein itzlicher ambtman ader landtknecht von seinem jarlichen einkohmen

<sup>1</sup> Der folgende Entwurf stimmt fast wörtlich überein mit Bienemann 470.

<sup>2</sup> Sie sind hörige Bauern, die entweder auf Land sitzen, ohne doch ein Gesinde zu haben, und in diesem Falle zu denselben Leistungen an den Gutsherrn wie die hörigen Vollbauern verpflichtet sind — oder landlose Knechte bei den Vollbauern. Am Ende des 16. Jahrhunderts versteht man unter Einfisslingen nur die erstere Kategorie. v. Transehe-Roseneck Gutsherr und Bauer in Livland im 17. u. 18. Jahrhundert, 1890. S. 17.



des ampts von 100 10 mark. Darentgegen solte aus den steten ein itzlicher nach gestalt seiner guther von 100 geben 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> mark.

Die vorordenten aber eins erbarñ raths hierauff antworteten (nach heimgesteltem gefallen, ab sie in continenti sich darauff vornehmen lassen, ader aber erstlichen ihren obern und eltisten zuruck brengen wolten): Was sie uff Sr. F. D. und ihrer erwidren begehren in nahmen ihrer obern und eltisten der contribution halben vorgeschlagen, wehre alles der meinung geschehen, ihren getreuwẽn willem̃ daraus zu vornehmen, das diesse lande entsetzt und errettet mochten werden aus der gewaldt des erbfeinds dadurch, das mittelst solicher gemeiner gleicher<sup>a</sup> contribution eine stadtliche summa zuwegen gebracht, reuther und knechte betzalet und an den feiendt versucht wurden. Wie es aber I. F. D. und die gesambten anwesenden stende in merklicher ungleicheit vorgegeben und nach antzall ader vormuegen schatzung ergehen zu lassen fur rathsam und ins werck zu setzen statuireten, darin wurde die burgerschafft schwerlich zu bewegen sein. Darumb achteten sie und riethen noch, das mans also machte, wie sie es vorgeschlagen und von einem idern heubte, so ein manssperson, 1 mark, von einer frauwes persone <sup>1</sup>/<sub>2</sub> mark und von kindern 1 ferding genohmen wurde. Hiertzu theten sich die burger erbiethen und wehren inn andere wege nicht zu<sup>b</sup> vormuegen.

Der herr ertzbischoff aber wolt von solichem seinem vornehmen nit abstehen, dan er es mit den andern stenden dahin bewegen und geschlossen, das es uff dies mahl also, und nicht anders sein konte. Und erachtetens dafur, das es der burgerschafft unschedlich sei unnd viel billicher, als das ahne underscheith arm und reiche 1 mark ader <sup>1</sup>/<sub>2</sub> mark geben solte, dadurch die gleicheit hindan gesetzt und der armuth zu kurtz geschege etc. Die unsern aber dakegen vorgewandt, was schaden die gemeine burgerschafft teglich truege, wie die nahrungẽ sogar sehr abnehme, das es auch den vormuegenden sehr schwer fallen wurde etc. Es wehren zuvor 5 von 1000<sup>c</sup> gegeben, nuhn solten es gantze 15 sein; konten sodans nit erschwinden. Sie woltens aber nichts weniger ihren obern und eltisten zuruck brengen, truegen aber grosse sorge, sie nichts aussrichten wurden etc.

Volgenden sonntags<sup>d</sup> die herrn und gesandten wiederumb zusamen kohmen und<sup>e</sup> eines erbarñ rathes vorordenten<sup>f</sup> vorgeben<sup>g</sup>:

Als dann sie hiebevorn im anfang diesser handlung<sup>h</sup> von wegen

<sup>a</sup> Zusatz. <sup>b</sup> Gestrichen: bewegen. <sup>c</sup> 100 S. <sup>d</sup> sonnabents S. <sup>e</sup> Gestrichen: der herr ertzbischoff in dero aller nahmen. <sup>f</sup> Gestrichen: durch obgedachten ihren secretarien. <sup>g</sup> Gestrichen: lassen. <sup>h</sup> hiebevorn — handlung Zusatz.

eines erbaren raths und burgerschafft<sup>a</sup> die entliche erclerunge gethan, worauff ihres bedunckens die contribution bestehen sollen, S. F. D. aber nebenst den andern stenden und gesanten nicht darein vorwilliget und ein vortzeichnuss, demnach sie es gesatzet zu sein erachtet, solichs der gemeine kundt zu thuen, geben lassen, dakegen aber der burger beschwerung und freiheit vorgewendet worden etc. und das es der burgerschafft hochbeschwerlich wehre 10 mark von tausent zu geben und ihre guther dermassen schätzen zu lassen, besondern begerten in ihrem vorschlage 1 mark vom heubte durch die banck und 2 von 1000<sup>b</sup> zu nehmen zu willigen, darin doch sie nicht aus pflicht, besondern inn anmerkunge der guthen lande und unser aller ungluck und das sie I. F. D. und gnaden nicht wollen in solicher noth stecken lassen, sich begeben, dakegen aber I. F. D., erwirdige und achtbare gestrengheiten ihr rathsam bedencken, 10 von 1000 zu geben, urgiret. Solichs hetten die vorordenten bei einem erbarn rathe und der burgerschafft mit bestem vleiss getrieben und geworben, aber uber angewandten vleiss nichts erlangen konnen. Und begerten die burgerschafft, sie uber ihr eusserst vormuegen nicht weiter zu dringen. Und weiln der vom adel behelff ihres rossdienst und feldtzugs halben vorgetzogen, musten und woltenn sie nichts weniger, wen solichs von nothen, das ihre dabei thuen. Bethen derwegen, I. F. D. und stende solich ihr genugsam erbieten nicht ausschlagen und damit begnugig sein wolten.

Mein gnedigster herr ertzbischoff. Als uns damit abzutreten bevolen und nach gehabter berathschlagung wieder eingefordert worden, der herr ertzbischoff durch ihren secretarien aussreden lassen: S. F. D., stende und gesanten hetten angehordt, wes sich die vorordenten eins erbarn raths und gemeine inn nahmen derselben gentzlichen ercleret etc. und Sr. F. D. zu ehren und den landen zum besten sich erbothten etc. Wiewol nuhm S. F. D., erwirdige und achtbare gestrengheiten sich gentzlichen vorsehen, die vorordenten eins erbarn raths hetten ihren obern und gemeinheit die gesterige moderation und linderunge Ihrer F. D. gethanen vorschlags in getreuem vleiss vorgebracht, dieselbe auch ins werck befordert, daraus ihr hertz und gemuethe zu spuren sein muegen, wie fern sie die beengstigung dieser lande ruhrete ader angehe etc., als es aber abermahls ahne frucht abgangen, muste S. F. D., erwirdige und achtbare gestrengheiten

<sup>a</sup> und burgersch. Zusatz. <sup>b</sup> durch — 1000 Zusatz.



solichs an seinen orth stellenn. Sie achtens aber dafur, das es nicht auss mitgegebenem bevhel eins erbarn raths hergeflossen, sondern sunsten woher entsprungen, mit alsodaner unbescheidenheit und unwissenheit Sr. F. D. etc. zu begegnen und sich bloss zu geben. Sr. F. D. rath und ermahnen wehre aber, do man was vortzutragen hette, solichem inn besserm bedacht, dan itzt geschehen, begegnet, darinnen geburendes vorstands und vorhaltens gebrauchte. Es woltens aber S. F. D. mit denen, so vielleicht zu solicher unziemligkeit ursach gegeben, wol zu finden wissen. Und hetten S. F. D. erwerdige und achtbare gestrengheiten mit vleiss bewogen, das eins erbarn raths vorschlag bei denn vom adel mit nichten zu erhalten, angesehen, dan sie erstlichen sich erbothen, von idem gesinde 2 mark zu geben; nuhn sei ein gesinde oft kaun 30 ader 40 mark werth, wollen gleichwol 2 mark geben. Dakegen aber inn vielen gesinden wol 12 ader 13 personen; was das dann ein mehres trage, zu bewegen. Zum dritten mussten sie ihre guther vordiensten und ins felt ziehen, item schwere nachfuhr haben, fur gefencknuess unnd allerhanden geferligkeiten und zusetzung des feiendes sorge tragen und in gefahr stehenn. Derwegen I. F. D. etc. nit sehen, wie die vom adel hocher konten beschweret werden. Und bogehren abermahls und wollen, das es bei Ihrer F. D. vorigem gethanem vorschlage pleibe, der gemeine zu gemuth gefuhret und furtgestellet werde. Do es aber nicht geschehen unnd ein unvorsehener unfal, als zu befurchten, darein kohmen solte, S. F. D. und stende sich alsdan ihres vleisses und getreuwer wolmeinunge vorwahret und entschuldigt zu sein vorhofften etc. Und als dan auch ein erbar rath pauren hette, das die sambt den gerten unnd scheunen der burger auch inn diesse schatzunge getzogen.

Worauß die unsern sich zu besprechen abgetretten und wiederumb vorkommend der itzt im wordt sitzend<sup>a</sup> burgermeister, herr Johan Spenckhausen angetragen: Was der herr syndicus obangetzogener massen, Sr. F. D. und stenden vorgegeben, solichs er nicht aus eignem bewuch, sondern aus eindrechtigem rathe und mitgegebenem bevhel eins erbarn raths und gantzer burgerschafft gethan, die ihme solichs mit vleiss zu werben bevholen etc. Bitten derwegen die herrn vorordenten, den syndicum darin nicht zu vordencken. Er hette im gleichenn auch mehr bevhel zu entdecken, man wolte doch sie also nicht beschweren, sie wehren

<sup>a</sup> Gestrichen: herr.

jhe nit ihre pauren etc. Und es wehre aus keinem ungehorsam ader unbedacht<sup>a</sup> vorgewendet, dan man jhe die gantze woche damit zu thuen gehabt. Man hette, Godt lob, noch wol geldt und zuflucht inn der stadt, da gleicheit gehalten<sup>1</sup>. . . .

Und der syndicus darauff gevolget mit den worten: Er hette sich viel chir vorsehen, S. F. D. seine gethane werbunge in gnaden auffgenohmen und ihm zu keinem vorweiss gereichet, dan es aus keinem unvorstandt, besondern aus einhelligem rathe und bevhel geschehen. Konten sich inn nichts ferners einlassen ader ihren habenden bevelich uberschreiten. Und wollenn sich demnach, do es ubel gerathen wurde, das es an ihrem eussersten erbietem gar nicht gewendet, solenni protestatione gleichfals vorwahret habenn. Do auch die herrn ihnen ihres gehabten vleisses und gethaner werbung keinen glauben stellen, solten sie die irigen an die burgerschafft abfertigen, mit fernern antziehen, der Almechtige es denen nicht zuziehen ader gedenecken wollen, so diesses unglucks vorursacher seindt; hette man der stete treuhertzigem einmuetigem rathe gevolget, als die schickung in der Musskow geschach, wehre dies, Godt mithelfende, wol vorblieben. Der armuth wolte man gerne vorschonen, es muste aber alsdan die burde dem reichen obliegen, welche ahne das teglich vorschaten müssen zu noturfft der gebeude und knechte etc. Die stadt hette wol 30 buchsenschutzen in ihrer besoldung; ging gross unkost uff kraudt, loth und anderer aretalerei noturfft; im felde sie mit ihrem volcke so bald die ersten als die letzten gewesen, daruber auch ihr geschutz verloren, sich von krieg und geferligkeiten nicht weniger als die vom adel geeussert etc.<sup>b</sup> Wollen derwegen sich ihres ertzeigens und erbietens fur dem Romischen reich entheben und genugsam gethan erhalten. Wen man gleich von 1000 10 geben solte, so wurde doch gleichwol alsodane summa als von den heubtern nicht ausskohnen. Die elterleuthe hetten ihr eusserst und hochstes vormuegen angewendet, des die burgerschafft ihn selbst zeugknuss geben sollen, aber doch nichts beschaffet etc. Das dan auch die paurn der stadt mit contribuiren solten, dartzu wehren sie zu sehr vortorben und vorbrandt. Wie ihnen aber die vom adel in deme vorgehen, demnach wollen sie sich auch vorhalten. Damit abzutreten geheissen und darnach wieder gefordert.

Mein gnedigster herr ertzbischoff: Das S. F. D., erwidige und achtbare gestrengheiten, was die vorordenten eins erbarn

<sup>a</sup> ader unbedacht Zusatz. <sup>b</sup> Gestrichen: zuvor haben sie.

<sup>1</sup> Der Satz scheint hier abzubrechen.



raths in bescheidt sich entlichen ercleret, vornommen. Und obwol S. F. D. darinnen allenthalben vortzuwenden und vortzunehmen hetten, wolten sie es doch uff dies mahl dabei beruhen lassen. Seindt demnach einmuetigk zufriedenn, das die contribution inn massen es die vorordenten eins erbarn raths und der burgerschafft vorgeschlagen, inns werck gerathe, doch also, das ein ider bei seinen pflichten zur gebure gehalten und geschätzt werde. So solte auch mit den pauren billiche gleichheit gehalten werden. Das den vom adel aber solle gleiche beschwerung obliegen, muchte vielleicht diessem handel hinderlich sein aus ursachen, wie obangetzogen, darumb sie billich fur andern eine linderunge haben solten. Aber wie deme, als sie itzt nit vorhanden, so will maus mit denselben auch uff gebuerliche und pilliche wege treffen, damit gleichheit gehalten etc., das derwegen die contribution gefordert werde etc.

Syndicus: Nachdem es dan dahin gewilligt, das vormuege eins erbarn raths und der gemeine gethanem vorschlage die schatzung ergehe, seindt sie auch dartzu erbotigk und wollens mit vleiss furtstellen. Und als es gebreuchlich, das die stete zusamen thuen unnd ihr geldt in einen kasten bei einander bringen, mussten sie sich dem nach richten, wie auch die von Revel geschrieben, sie zu vorstendigen<sup>1</sup>, was alhier geschlossen, darnach sie sich zu schicken etc.

Mein gnediger herr ertzbischoff: Nehmen solich der vorordenten im nahmen ihrer obern und gemeinheit beschehen underthenigs erbieten zu gnedigem gefallen und gunstigem erkennen an. Es ist aber Ihrer F. D., erwirdigen und achtbaren gestrengheiten nit wenig beschwerlich, was sie der zusamenthuunge der stete halben vorgegeben, und wehre sonderlich meinem gnedigen herrn meister unbequem, das das gelt von hidan gen Revel und von dannen erst dahin mans haben sollen umbgefuret werde.

Der herr syndicus: Es wehren alle stete ein standt; wolte nit wol geburen, die ordenunge brechen und sich sundern etc.; man bedurffte<sup>a</sup> nit viel furens, dan das geldt konte überschrieben werden. Da es aber Ihre F. D. also und nicht anders, wie sie vorgeben lassen, zu sein setzen, so lassens ein erbar rath dabei pleiben; musten aber gleicher gestalt wie beide meine gnedigste und gnedige herrn zur geldtladen eine schlüssel und die irigen dabei haben.

<sup>a</sup> durffte S.

<sup>1</sup> Bienemann 468. Revel hatte zu diesem Landtag keine Einladung erhalten.

Mein gnedigster herr ertzbischoff: I. F. D. befechten die angetzogene ordenunge und zusammensetzung der stete nicht; können sie dabei und das sie mit ihnen ihren standt halten, woll lassen; und weiln sie zweiherig, daran zu sein, das iderm herrn sein geburend anparth zugetheilt werde<sup>1</sup>.

Den 22 Mai lauffenden 60<sup>ten</sup> jahrs der hochwirdig herr Godthardt Ketler des meisterthumbs coadjutor von der burgerschafft die eidespflicht erfordert<sup>2</sup>, das sie ihme schweren solten, und darauff fast hart drung. Welichs dan der burgerschafft nicht wenig beschwerlich und bedenklich, aldiweiln der alte herr meister, herr Wilhelm Furstenbergk, das regiment nicht abgelegt und den eidt nicht resigniret. Der herr Ketler aber zusagte zu beschaffen gegen das S. F. G. wiederumb von Revel kehme, das der alte herr der habende eidespflicht die burgerschafft sollen losstzehlen unnd sie desselben, auch seins regiments erlassen. Als nuhn S. F. G. wiederumb von Revel kohen, hatte ihn der woiwoda von der Wilda, welcher daselbst mit seinem kriegs volke wahr ankohen, zu sich gen Selburgk vorschrieben und betaget, sich mit einander zu bereden und zu berathschlagten, was gestalt unnd durch was mittel der feiendt an-

<sup>1</sup> Der Landtagsrecess bestimmte den Besteuerungsmodus für das Land, so wie ihn der Erzbischof und seine Stände vorgeschlagen hatten; in Bezug auf Riga wurde festgesetzt, dass von jedem über 12 Jahre alten Einwohner 1 Mark erhoben werden sollte; ausserdem sollten die liegenden Gründe der Städter mit 2 pro mille belastet werden. Doch ist die letztere Angabe nicht ganz klar. Im Landtagsrecess bei Bienemann 471 S. 119 heisst es: „unnd von Iren Erben, die sie bei ihren pflichten nach wirdenn schätzen sollen, von einem Jedern Taussent 2 mrk.“; dagegen l. c. 472 S. 123: „Unnd dann von Ihrenn liggendenn grunden von Tausent 2 mrk. unnd von hundert 1 ferdink“. Das Buch der Aeltermänner S. 119 giebt offenbar nicht ganz richtige Angaben; der Schluss ist unverständlich: „eyn itzlicher Burger soll geven van synen upstanden noven, der sulvigen die Egen synt van dusent mck 2 mck.“

<sup>2</sup> Von Pernau aus bestellt Kettler, nachdem er in Reval die Huldigung der harrisch-wirischen Ritterschaft empfangen, die Bürgerschaft Rigas zur Eidesleistung am 18. Mai, Schirren 854; am 22. Mai schreibt er Fürstenberg, er habe sich mit der Bürgerschaft dahin verglichen, dass er zuerst die namentliche Entlassung Rigas von Fürstenberg erwirken solle, dem er daher eine Specialeidesentlassung behufs Untersiegelung zusende, Schirren 592. Die Eidesentlassung d. d. Helmet Mai 25, Bienemann 595. Uebrigens war schon im Februar von den Ordensgebietigern eine Gesandtschaft an Fürstenberg abgefertigt worden mit der Bitte, er möge „de resignation aller dinge nomlich de edes pflichtinge der stede und des gemeinen adels und aller underdanen“ Kettler zustellen, da dieser sonst weder die Regalien vom Kaiser, noch die Confirmation des Deutschmeisters erhalten könne. Renner 292.



tzugreifen und ihm abbruch zu thun<sup>1</sup>. Zu welchem sich S. F. G. den ersten Junii ader je wenig tage vor Pfingsten begeben, die Pfingstfeiertage<sup>2</sup> über sich bei dem herrn ertzbischoff zu Kakenhausen vorhalten und die von der burgerschafft geforderte eidspflicht biss zu seiner zukunfft vorschobenn. Dan man die Sr. F. G. nicht wol abschlagen konnten, aldieweiln die, von Revel wieder kohmend, von dem alten herrn ein schreiben an einen erbarn rath und gantzer burgerschafft übergeben lassen, da derselb sein regiment resignirt, sie des eides pflicht erlest und desshalber an denn herrn Ketlern gantzlich remittiret<sup>3</sup>. Und obwol S. F. G. do baldt uff das empfangen schreiben und vorweisen des alten herrn die pflichtsleistung forderte, so hatt es doch so plützlich nicht geschehen können, es wehren denne die gebrechen und mangel, so die burgerschafft vortzugeben und umb wandel zu bitten, derer ein theils von alters her unvorrichtet etc., abgeschaffet. Darumb dan, wie gedacht, dieselbe geforderte leistung biss zu Sr. F. G. wiederkunfft vorblieben.

Den 17. Junii S. F. G. widerumb vonn Selburg ankohmend<sup>4</sup> brengt mit sich den herrn Ratzivill ungeverlich mit 20 pferden, von Kirholm aber zu wasser herab mit einer loddigen. Welicher<sup>a</sup> wirdt mitt ehrschößen und andern erzeigungen zierlichen und wol empfangen, und<sup>b</sup> besichtiget die stadt und alle gelegenheiten, zeugt mit dem herrn meister und hertzogk Christoffeln zu Mechelnburgk etc., coadjutorn des ertzstifts etc. (so zugleich mit ankohmen), nach Dunemunde, alda herlichen tractiret worden, vorhelt es alhier drei ader vier tage und begibt sich wieder von hinnen.

Nach welichs abziehen der herr meister uff die eidsleistung dringet und die von der burgerschafft fordert. Darumb dan etzliche burgermeister, rathherrn, elterleuth<sup>1</sup>, eltisten und ausschuss

<sup>a</sup> Zusatz. <sup>b</sup> Zusatz.

<sup>1</sup> Renner 307 Anm. 3: 1560 Juni 3 beglaubigt Sigism. August den Woiwoden von Wilna zu diesen Unterhandlungen, 11. Juni trifft ihn der Meister in Selburg. Nach dem urkundlichen Bericht Hennings Script. rer. Livon. II, 231, der selbst Unterhändler war, sind auch der Erzb., dessen Coadjutor und der Landmarschall in Selburg. Es wurde zugestanden, polnische Präsidien in die livländischen Burgen aufzunehmen, doch erwerbe der König dadurch kein dominium, Dogiel cod. dipl. Pol. et Lit. V, 234 ff., Schirren 602, 604, 616.

<sup>2</sup> 2. Juni.

<sup>3</sup> Diese Darstellung ist insofern nicht ganz correct, als Kettler erst von Riga aus, nach vorhergegangenen Verhandlungen mit der Bürgerschaft, sich an Fürstenberg mit der Bitte um Ausfertigung einer Specialeidesentlassung wandte. Siehe oben S. 91 Anm. 2.

<sup>4</sup> Vielmehr am 15. Juni, Schirren Verzeichn. livl. Gesch.-Q. S. 62 Nr. 930, Renner 309.

der burgerschafft vorordnet worden, Sr. F. G. die mangel und gebrechen, derer ein theils von alters her ungewandelt und doch der stadt merklichen dran gelegen, fur leistung der huldung<sup>a</sup> vortzugeben<sup>b</sup> und umb abschaffung derselben underthenigk zu bitten, wie dan die eidspflicht nicht ervolgen sollen, deme allem furerst S. F. G. billichen und gehorigen wandel geleistet und sich in allem, wie es die sachen erfordert, ertzeiget. Dan in vielem vor mehr vortrostungen geschehen, dem doch nach erlangter pflicht nichts<sup>c</sup> ervolget. Welich anliggen als Sr. F. G. mit vleiss vorgehaltenm und zu gemuethe gefuhret worden, S. F. G. sich auch in allem entlichen also erbothen und ertzeiget, das die gemeinheit dar nicht wieder sein konnen, desgleichen die muhle fur der sandtpforten und der wegk fur Sanct Jacobs pforten zu erbawunge dess walles, derer halben vast viel bittens und anhaltens bei dem alten herrn geschehen, der stadt geschenckt, eigenthumblich eingereumbt und nachgegeben<sup>1</sup>. Demnach S. F. G. den 25. gedachtes mondes Junii uffm rathause von der burgerschafft die huldunge und die sich mit eiden vorwandt bekohmen.

Nun wahren fast alle sachen zum antzuge wieder den feiendt gerichtet, das man guthe hoffnung gehabt, dar kein indracht<sup>2</sup> mehr inkohmen sollen. Dan der herr Ratzivill mitt dem herrn meister sich desshalben gentzlichen veredt und voreiniget, er auch abreisendt sich vornehmen lassen und erbothen, innerhalb vierzehnen tagen sein kriegsvolk in gebuerender uffrustunge zu felde zu vorschaffen.

So hatte der herr meister die huldung von der stadt, darumb es ihme zu thuen wahr, wie oblaut, numehr bekohmen. Woran aber der mangel, zeigte sich an deme, das S. F. G. baldt nach erlangter pflicht bei einem erbarn rathe und der gemeinheit zum hefftigsten liess anhalten, Sr. F. G. mit etzlichem gelde vorstreckunge zu thuen, damit die knechte, denen man etzliche viel monat schuldigg, betzahlet und zu felde gebracht. Als es aber der burgerschafft gantz und gar unmueglich und unerschwindtlich, Sr. F. G. mit einiger vorstreckunge zu hulfte zu kohmen, dan sie ihres vormuegens mit erbawunge und festunge der stadt, sowol erhaltunge der knechte und andern ufflagen teglich mehr und mehr erschepfft und entblosset, hatt sich die betzahlunge vorweilet. Was nuhn derweiln dieselben des herrn knechte, so dem heubtnanne Creutzman gehorgig und ausserhalb der stadt umbher

<sup>a</sup> fur — huldung Zusatz. <sup>b</sup> Sr. F. G. vortzugeben S. <sup>c</sup> nichts nichts S.

<sup>1</sup> General- und Specialeonfirmation der Privilegien Rigas, Ueberlassung der Mühle vor der Sandpforte und eines Theiles des Wallgrundes an die Stadt Juni 24, Bienemann 609, 610, Schirren 625.

<sup>2</sup> Eintrag, Hinderniss.



sich vorhielten, den burgern in ihren heusern, gerten, hoven schaden, muetwillen und vorterb zugefugert, wehre viel von zu schreiben und zu beclagen, das man in diessem gemeinen unheile und befahrung des feiendes alsodanen innerlichen uberfall von denen, so freunde sein sollen, leiden müssen. Mit vorpfendunge aber etzlicher gebiethe S. F. G. geldt aus Preussen erlangete, daher man hoffete, diesser hinderunge des antzuges mit betzahlung der knechte sollen begegnet werden, wie man dan fast in arbeith wahr die knechte zu befriedigen und alle sachen zum antzuge zu richten.

Unvorsehenlich aber zu grossem unheile erreget sich in deme ein widerwil zwischen hochgedachtem herrn meister und hertzen Magnus, bischoffen uff Ozel und Churlandt, also das derselb bischoff dem herrn meister umb Neuwen Pernow und derselben gegent<sup>a</sup> viel schaden gethan, der stadt Pernow gedrouwet umd die uffgefordert, dem herrn meister zu gefehre mit etzlichen hundert reuthern und knechten<sup>1</sup> gelegen, das S. F. G. sich zu ihme gar nichts guts vorsehen, viel weniger wieder den feiendt mit den seinen zu felde begeben können aus befahr, er abtziehend den feiendt im neste vorliesse, eignes muetwillens zu gewalten. Und ist leider cleglich genug, da man in diessem allgemeinen bedruck der lande sich<sup>b</sup> getreulich zusammen setzen und die eusserste macht, weliche doch ahne das gering genug, in einander verbinden und consolidiren sollen, damit dem feiende so viel mueglich gewehret umd widerstanden, alsodane innerliche vorterbliche unvorandtwordtliche zerruttunge erfahren und leiden müssen, derer doch nimmermehr einige erhebliche redeliche ursache, bescheidt ader bewegunge beitzubringen. Und leichtlich abzunehmen, woher es sich entspunnen. Dan sich etzliche soltreuter, als Merten Galdeck ritmeister und andere, welichen der herr meister ihrer besoldung etwas hinderstellig, im gleichen etzliche vom adel aus Harrien und Wierlandt<sup>c</sup>, in der Wike und anderswo, dem herrn meister mit eiden vorhafft ader lehens vorwanten, pflicht- und ehren vorgesslich zu dem hertzogk Magnuss geschlagen; hiertzu sich gesellet der Derptsche adel, weliche vorhoffet, hertzogk Magnus ihr Messias sein, sie fur den feiendt beschutzen und widerumb in ihr landt setzen wurde. Diesse vorgaderunge den hertzen uff den herrn meister also vorhetzet, das, da vielleicht der hertzogk mit seinem vorsambletem kriegsvolke guthes vorhabens sich gegen den feiendt gebrauchen zu lassen gewessen sein muegen, er sich wieder den herrn meister

<sup>a</sup> gegen S. <sup>b</sup> Fehlt. <sup>c</sup> aus — Wierl. Zusatz.

<sup>1</sup> Hier fehlen offenbar einige Worte.

ohne einige vorworth ader vorgehend ursach aus lauterm falschem stafiren und anbringen uffgelehnet.

Damit nuhn diessem ohne weiterunge vorgekohmen und der gesambte antzugk wieder den feiendt nicht gehindert, derwegen sich der hochwirdigst herr ertzbischoff zu Riga, marggraff Wilhelm zu Brandenburg etc., benebenst dem herrn coadjutorn, hochgedachtem hertzogk Christoffeln zu Mechelnburgk etc., in die zwistunge gelegt und sich mit einander nach der Pernaw, dahin sie sich uff Jacobi<sup>1</sup> desshalber betaget, begeben, ihnen der herr meister daselbst hin gevolget<sup>2</sup>, hertzogk Magnus in der Alten und der herr meister in der Neuwen Pernaw sich vorhalten, beiderseits ihre wacht und bestellunge feiendtlicher weise habend, biss die beide herrn ertzbischoff und coadjutor zwischen sie ab- und zu ziehend gehandelt, sie entlichen aussgesuhnet und vortragen<sup>3</sup>. Und ab wol im selben vortrage, wie die hertzen und gemuether zusamen und man zu sprach kohmen, der hertzogk fur den adel, so ihme zugetzogen und in diessem handel gevolget, gebethen, sie des keine entgeltzuuss tragen muchten, der herr meister sich doch in keine wege ein- ader erbitten lassen wollen mit antzeigen, was des ledige knechte und diener wehren, dessen lossgetzehlet sein, die andern aber ehrenvorgessene, so Sr. F. G. mit pflicht und lehen vorhafft und abtrunnig worden, ihr gefahr stehen sollen.

In dem ist vorhanden, das die Lettouwer und des konigs volck sich mitt gantzer macht bei Ascherott unnd Duneburgk ubersetzen lassen zum feldtzuge wieder den feiendt, in massen der herr Ratzivill es alhier vorlassen unnd zugesagt. Und wardt begehret, ihnen nach- und zufuhre aus der stadt zu thuen, aber fur bestes erachtet worden, das es aus ihrem lande geschege und diese lande unerschopfft plieben. Dies des konigs kriegs volck lagerte sich umb Pepalge und dieselb gegent<sup>4</sup>, daselbst sie ihr

<sup>1</sup> 25. Juli.

<sup>2</sup> Kettler traf erst am 1. August daselbst ein, Renner 318, weil er bis dahin noch kein freies Geleit vom Erzbischof erhalten hatte, Schirren 690, 707.

<sup>3</sup> Der Vertrag vom 6. August bei Renner 321 ff. und Schirren 715.

<sup>4</sup> Zwei polnisch-litauische Truppenabtheilungen rückten ins Land, um sich nach den Weisungen des Ordensmeisters in Adsel mit dem livländischen Kriegsvolk zu vereinigen. Die eine, 14000 Mann stark, versammelte sich Ende Juni 1560 um Bauske unter der Führung Hieronymus Chodkiewicz'; am 19. Juli hat sie die Düna noch nicht überschritten. Die andere, 15000 Mann stark, unter Alexander Polubinski, steht am 20. Juli noch an der Grenze bei Ludsen. Kettler bittet die Bundesgenossen wiederholt um rascheres Vorrücken. Am 28. Juli sind sie im Erzstift, am 6. August lässt sich Chodkiewicz in Pebalg nachweisen. Renner 311. Schirren 631, 663, 664, 666, 678, 679, 683, 707, 708, 709, 718.



feldt lager anschluengen und warteten alda, biss der herr meister mit seinem hauffen an sie kehme. Dan sie vormeinten, ihnen vormuege des vortrags, zwischen koniglicher majestet und dem herrn meister auffgericht, gebure nicht ehir an den feiendt zu rucken, der herr meister wehre dan vorhanden, der antzugk zugleich geschege und sie durch ihn an den feiendt gebracht wurden. Nuhn lag unser volck eben zugleich auch zu felde, als des ertzstifts fahne, des herrn landtmarschalgs fahne und die Churische fahne, bei Ermiss; erwarteten alda des herrn meisters, welcher dem herrn landtmarschalecke Philip Schel von Bell ins feldtlager zugeschrieben und begehret, ihme etzliche reuther gen der Pernaw, dahin S. F. G. sich wegen der zwistung zwischen ihn und hertzogk Magnus begeben, zutzuschicken. Worauff der herr landtmarschalg Sr. F. G. zuentbothen, er sambt den andern herrn gebiethigern wehren alda zu felde bescheiden, aber ahne das schwach genug, das sie keines konten entrathen. Hetten sie sich was zu thuen gemacht, muchten sie aussfuhren etc.

Lagen also unser und des konigs volck ungeverlichen acht ader neun meil von einander und der feiendt drei ader vier meil von den unsern uber die Embeke. Und als nuhn den unsern unwissent, wer des konigs kriegs volcks daselbst oberster felther etc., damit sie an ihn des gesambten<sup>a</sup> angriffs halben schicken ader schreiben und sich daruber vogleichen mochten, derwegen sie die irigen, unter welchen Johan von Munster capitularis<sup>b</sup>, sich dessen zu erkunden, dahin abfertigten. Nichts weniger sie mitler weile 30 pferde mit etzlichen paurn an die Embeke uff kundtschafft abfertigten, zu erfahren und zu sehen, wie starek der feiendt vorhanden, wie es umb sein lager daselbst und sunst allenthalben gewandt. Wie aber dieselben unsere vorkundtschaffter an die Embeke gereicht, satzten in die funff hundert Reussen mit grossem begire an sie heruber, welche sie doch, soviel ihnen mueglich, zuruck- und abhielten; daruber auch fast viel erschossen, ins wasser gedrengt und ersoffen, von den unsern aber die paurn vast mehrern theils geblieben, aber derer zu pferde nurt drei cum fratre -- und die andern reuther, denen ihre pferde erschossen, zu fuss davon wiederumb ins lager kohmen. Und ab sie wol die kundtschafft brachten, das sie zwar ungeverlich 500 Reussen fur sich gehabt, aber doch fast viel fahnen hin und wieder hinter den bergen blickern gesehen, sich doch die unsern damit nicht abschrecken lassen und unerfordert ader unerwartet des konigs volcks, so baldt nicht die kundtschaffter an sie kahmen, des ertzstifts und des landtmarschalgs fahne an den feiendt zu

<sup>a</sup> Zusatz. <sup>b</sup> unter — capitularis Zusatz.

rucken, sich, was sie ausserhalb der Polnischer hülffe vormuchten<sup>a</sup>, an ihn zu versuchen<sup>b</sup> und, ehir sie mit den Polen zusammengesetzt, selbst preiss und ehr einzulegen etc., undermassen, also die drei meil unauffhorlich rennens aussielten, da sie an den feiendt traffen, welcher mitler weile mit gantzer macht über die Embeke gesatz und in grosser mennige alda vorhanden wahr. Und wart des landtmarschalgs fahne, so erst angesatz, von dem feiende gantz umbringet, das man nicht gemeint, einer davon kohen sollen. Als aber die stiftschen, so zuruckehielten, sich uff die flucht begeben, welichen die feiende nacheileten und sie fast alle uff der flucht erschlugen und daruber auss grossem begir uff die, welche sie umbringt und sie gewiss gehabt, kein achtunge geben, seindt van des landtmarschalgs fahne, Godt vorhelffende, etzliche, so von ihren pferden gefallen und sich in die pusch und streucher vorberget, davon- und hernachmahls wiederumb zu vorschein, etzlich auch uff Ermiss ankohen. Der herr landtmarschalg aber selbst sambt seinem brueder, herrn Werner Schel von Belcumbthur zu Goldingen, herrn Hinrich von Galen vogt zum Bausche<sup>1</sup>, dem heubtmann zur Mitow und Reinholt Sassen und andern mehr seindt gefangen und gen Derpt gefuhret, und der vogt zu Candaw sambt andern vielen mehr<sup>c</sup> uff der wahlstedt blieben etc.; von des ertzbischoffs<sup>d</sup> fahne nurt drei und von der Churschen fahne gar wenig davon kohen. Welche conflictatio geschehen den andern Augusti, als do vorgehendes nachtes alhier am hiemel eine sterne wunderlicher grosse und ungewondtlicher gestalt<sup>e</sup> gesehen worden.<sup>2</sup>

Als soliche truebsalige niederlage an den herrn meister gen der Pernaw gelanget, don sie allerseits ihrenn zwistungen mit hertzog Magnus, darumb sie alda bei einander und sich underlanck uffgehalten, mittelst des herrn ertzbischoffs und des herrn coadjutors underhandlung, wie davon obgedacht, schleunige endtschafft geben, und der herr meister sich anher machet in meinunge, der Churischen fahne und<sup>f</sup> zerstreutem und vorschlagenem hauffen zuzutziehen, das sie sich nicht aus dem felde begeben, sondern nebenst ihme der Polnischen macht wieder den feiendt zutügen. Darumb er auch die knechte, so inn seiner besoldunge alhier lagen und abbetzelt waren, nach Wenden schicket, die dan unbeschadiget dahin kohen<sup>g</sup>. Wie er aber selbst folgte, war er

<sup>a</sup> was sie — vormuchten Zusatz. <sup>b</sup> Gestrichen: ader schermutzel mit. <sup>c</sup> Am Rande, wieder gestrichen: in die 300 ungeverlich. <sup>d</sup> bischoffs S. <sup>e</sup> gestalt am hiemel S. <sup>f</sup> Gestrichen: andern. <sup>g</sup> die dan — kohen Zusatz.

<sup>1</sup> Renner 320 nennt ihn Comtur zu Rujen; ebenso Schirren 618.

<sup>2</sup> Ueber die Schlacht bei Erms vergl. Renner 319, Schirren N. Q. 214, Kurbski in Mittheilungen a. d. livl. Gesch. I, 117 u. 118. A. a. O. werden auch die weiteren Schicksale des Landmarschalls erzählt.

Bergengrün, Aufzeichnungen Schmiedts.



mit einem sehr geringen hauffen uffm wege beinha vom feiende betroffen worden; darumb er sich wiederumb zurucke gen Dünemünde begeben müssen<sup>1</sup>, die Churische fahne aber sich eilig zuruck aus dem felde gemacht. Dan der feiendt aus solichem erlangtem siegk gantz muetigk wardt und von dar baldt mit seiner gantzen macht und trefflichem geschutz fur Vellin rucket und es hart belagert, dan er nuhn gewiss wahr, der alte herr meister sich daruff finden lassen. Die Reussen aber, so sich vom gantzen hauffen abgewendet und anher geschlagen, den armen leuthen bis gen Segwolde und neher mit raub, brandt und wegfuhren trefflichen schaden thaten und grosse tyrannei ubeten<sup>a</sup>, Wolmar uffforderten und den mehren theil der burgerschafft, so zu sie hinaus gefallen, erbermlich tractireten, derer etzliche ins genicke gehauwen, halb todt liggend gefunden, und sunsten unmenschlichen muetwillen geubet, davon viel wehr zu schreiben. Umb Wenden sie gleichen ubermueth geubet, alda aber die Polen an sie getroffen, schermutzel mit ihnen hielten, vast viel erschlugen und einen grossen herrn gefenglich nahmen<sup>2</sup>. In Wenden derer (*sc. Polen*) ungeferlich 300 kamen und, do sie ankommend nicht geruffen, das sie freunde und keine feiende, man sie aus der stadt mit schiessen hette beschedigt. Dan sie ahne feldtzeigen<sup>b</sup> denn feienden in ihrer rustung nit so gar ungleich, ehir man sie wirdt kennend<sup>3</sup>.

Als die streuffende hauffe der feiende diesse kegenwehre vornahmen, sie sich wiederumb zurucke zum gantzen hauffen nach Vellin machten. Und durch diesse ihre ungewehrete durchstreuffunge nichts anders suchten, dan zu vorsephen, ob auch einig zuruckhalten ader macht vorhanden, welich sie in ihrer vorhabenden belagerunge des hauses Vellin hindern, und do des was befunden, sie deme begegnen und wehren sollen, biss die andern ohne allen schew ihren willen beschaffet.

Als nuhn die streuffende hauffe nicht mehr vorhanden, der herr meister sich von hidan wiederumb nach Wenden auffmachet den 21. Augusti<sup>4</sup>, und die stadt Riga ihr kriegsvolek in gebuerender rustunge und vorsehunge<sup>5</sup>, wie ihnen zu thuen von alters

<sup>a</sup> geubeten S. <sup>b</sup> ahne feldtz. Zusatz.

<sup>1</sup> Am 12. August ist Kettler in Dünamünde, am 15. in Salis, am 16. wieder in Dünamünde. Schirren 719—721.

<sup>2</sup> Ein Fürst Peter, Schirren 725. Renner 327 nennt als Befehlshaber des vor Wolmar liegenden Haufens gleichfalls einen Fürsten Peter; die Herausgeber ergänzen dazu in der Anm. Schuiski.

<sup>3</sup> Renner 327.

<sup>4</sup> Vielmehr am 22. Aug., Bienemann 628 u. Schirren 729.

<sup>5</sup> Am 4. Februar hatte in Riga eine Heerschau stattgefunden, welche 4 Fähnlein an Bürgern und Kaufgesellen, ein Fähnlein Knechte und 4 Fähnlein an Stadtbauern in einer Gesamtstärke von 2000 Mann ergab. Renner 288.

geeignet, nach noturfft bestellet, den 24. desselben mondes gen Wenden nachfertiget<sup>1</sup>. Der herr meister nebenst dem herrn coadjutorn, hertzogk Christoffen, sich ins polnische lager begeben, allen menschlichen und mueglichen vleiss anwenden, sie bei ihren ehren, eiden und geluebden ermahnen und anhalten, das sie nicht aus dem felde, besondern nebenst ihnen an den feiendt rucken, ihme abbruch thuen, damit er seinen muethwillen fur Vellin nicht begehe etc.

Der feiendt fur Vellin mit trefflichem schiessen, feur werffen und andern feiendtlichen practiken und ubungen tag und nacht arbeitet, lests ihme ernst sein das hauss zu erubern und den guthen alten herrn zu gewinnen. Dem guthen alten herrn thuet hertzlich vorlangen und seufftzen nach hulff und entsatz. Steigt teglichs etzliche viel mahl uff den langen thorm, sieht weit uberhin, vornimbt keine freunde, daher trost und errettunge, sieht sich mitt eiteler feiendtlicher gewaldt rings umbgeben, trostet die seinen und helt sie uff mit teglicher hoffnung. Und damit die knechte je festlich bei ihme halten und ihn nicht lassen, beuth er ihnen anstatt genugsamer vorsicherunge all sein vormuegen, kleinod und silbergeschmiede etc., bitt umb Gots willen nit abfelligk zu werden, damit er je in des feiendes hande nit gerathe, dan er in wenig tagen gewisser hulffe vormuetend etc. Hilfft aber alles nicht, und abgleich etzliche seindt, die sich wol halten, mag doch nicht bestehen, zerruttet sich<sup>2</sup>. Als die stadt der feiendt mit feur werffen aussbrenth, das schloss bescheust, der burgermeister aus zwingen der knechte das hutschen ausstecket, halten, unwissent des alten herrn, mit dem feiende sprach und ubergeben dem feiende ahme noth, bei besatz und broth, das schone konigliche hauss und die herliche feste<sup>a</sup> Vellin und den guthen alten herrn Wilhelm Furstenbergk in des feiends hende, den 20 Augusti<sup>3</sup>, als der feiendt nurt 3 wochen dafur gelegen und noch kein schoss draus geschehen. Die landtsknechte des herrn kleinodie, geschmiede und kleider, so viel sie des bekolmen muegen, unter sich besteckt. Fur soliche menliche that sie in die 4 jahr in besoldunge gehalten.

Als diese erschreckliche zeitunge alhier zu Riga anbrach,

<sup>a</sup> und die herl. feste Zusatz.

<sup>1</sup> Erzb. Wilhelm hatte die Stadt aufgefordert, ihr Kriegsvolk zu einer auf den 19. oder 20. Aug. zwischen Wolmar, Rujen und Trikaton anberaumten Zusammenkunft mit den polnischen Obersten an den Coadjutor Herzog Christoph zu senden. Bienemann 627.

<sup>2</sup> Das Subject fehlt.

<sup>3</sup> Renner 326 ff. giebt gleichfalls den 20. August als Tag der Einnahme Fellins an; Henning den 22., die Chronik von Pskow 312 den 21.



wolte man demselben erstlichen keinen glauben beimessen. Die gantze stadt wahr zwar volles traurens, weclagens, furcht unnd besorgens, da<sup>a</sup> es dem feiende also schnurrecht seins gefallens erginge, er es dabei nicht wenden lassen, besondern weiter greiffen unnd wueten wurde. Und schwebete die zeitunge in zweiffel und hoffnung, dran nichts sein sollen, biss die knechte, so uff Vellin in der besetzung gewessen, die der veiendt abziehen lassen, zur Pernaw und alhier ankahmen. Don ersetzt sich der trub-saligen zeitunge grunt und warheit. Und liess der herr meister, der sich aus dem felde gen Asscherott begeben, ein ernst mandat aussgehen, das man dieselben knechte nicht durchgestaten, besondern, wegen was er dess aufgegebenen hauses und vorlassenen alten herrn halben zu ihn zusprechen, anhalten sollen<sup>1</sup>, volgens darauff ernste inquisition vorordnet und den 10 Septembris 11 zu Dunemunde richten lassen; viel auch mehr eingetzo-gen worden, welche entweder die andern schuldigen an tagk geben ader selbstschuldig<sup>b</sup> werden sollen.

Und schrieb ein erbar rath eilig an beide herrn, nachdeme sie die knechte der stadt begeret zum feldt- und antzuge wieder den feiendt auszuschicken, do derwegen der feldtzugk nicht sollen ins werck kohnen, das I. F. G. die knechte wolten erlauben von Wenden wiederumb ihren zugk zuruck zu nehmen, damit die stadt in herdringender noth, do der feiendt, wie zu besorgen, fur die stadt rucken wurde, besetzt. Also unsere knechte den 2. Septembris wiederumb ankahmen<sup>2</sup>.

Der feiendt aber nach solichem erhaltenem siegk in seinem durst und grim immer furt fehret, wuetet und tobet, durch die lande brennet und alles vorheret ahne widerstandt. Funnf hundert Tartarn die Alte Pernaw beinha halb aussgebrandt und nicht gescheuwet, als sie an die Neuwe Pernaw sich nicht machen konnten, uber das wasser zu setzen und in derselben Alten Pernaw allen muetwillen eignes gefallens zu uben; fuhreten fast viel junfern, frauwen und ander volck weck. Und abwol hertzogk Magnus ihnen vortrostunge gethan, der Reusse wehre sein freundt, derwegen sie als seine underthanen nurt sicher sein und sich nichts befahren solten, hatt sichs doch viel anders befunden<sup>3</sup>, da auch, wan er selbst zugegen, nit frei gewesen und herhalten

<sup>a</sup> das S.    <sup>b</sup> selbstschuldigen S.

<sup>1</sup> Bienemann 632, 634.

<sup>2</sup> A. a. O. 632, 633. Auch der Erzb. ist der Meinung, dass die Russen jetzt vor Riga ziehen würden.

<sup>3</sup> Auch Renner 331 erwähnt bei der Schilderung der Greuelthaten in Pernau dieses Gerüchts, das er bei Russow gefunden hat. Danach sollte die ganze Wick um Magnus' willen von den Russen verschont werden.

mussen, wie auch die feiende sich vornehmen lassen, sie wehren alda, den bunten bischoff (von wegen das er sich teglich vor-kledte) zu suchen. Dadurch die guthen armen leuthe in solich ungluck gerathen und dem hertzog Magnuss auch selbst zu hauss komen, was er mit der innerlichen aufflehnunge und zerruttunge vorursachet, das der herr meister den antzugk an den feiendt von tagen zu tagen vorweilen müssen und damit nicht ins werck kohmen können, das Vellin muegen entsatz<sup>a</sup> bekohmen. Darumb der feiendt daselbst eignes gefallens gewaldet biss er, wie obberurt, das hauss ein — und den guthen alten herrn darauff bekohmen.

Und ist wol abzunehmen, was hertzleidt und betruebung es der guthen stadt Riga gebehret, dem Reussen alles vorhaben dermassen ahne widerstandt nach seinem willen gehen. Dan er nach eroberunge des hauses Vellin auch fur andere schlosser gerueckt, die auffgefodert, theils auch einbekohmen, die sich ergeben müssen. Derwegen sie fur notwendig erachtet nicht lenger zu cunctiren ader zutusehen, besondern den herrn meister Godthardt Ketlern hierin schleunigst und forderligst zu ersuchen, wes trosts und huffe man zu Sr. F. G. sich in sodanen truesaligenn zeiten<sup>b</sup> zu erwarten ader woher entsatz ader besatz zu erhoffen, und an S. F. G. aus ihrem mittel ein erbar rath<sup>c</sup> die erbarn hochgelarten und wolweise herrn Jurgen Padel burgermeister, herrn Hinrich Rigeman rathman, Steffanum Schonbach syndicum und mich<sup>d</sup> Johannem Schmiedt gen Dunemunde mit instruction abfertigten, Sr. F. G. nehst gewontlicher undertheniger diensterbietunge, gluck- und heilwunschung vortzutragen und zu werben:

Das ein erbar rath sambt ihrer gantzenn burgerschafft mit betruebtem hertzen horen und vornohmen, wie leider der erbfeindt diesser armen lande in seinem ubermueth immer furtfehret, eine feste nach der andern erobert und einnimbt, die armen leuthe, sowoll Teutzschen als Unteutzschenn, ermordet und bei grossen hauffen erbarmlich ins elende fuhret, und nuhn auch den hochwirdigen fursten und herrn, herrn Wilhelm Furstenbergk etc., im gleichen die erwidigen, achtbarn und ernvheste herrn landtmarschalg, cumbthurn zu Goldingen, neben mehr andern herrn gebietigern, weliche dan, so lange sie gemucht, vor diese arme lande und uns alle gegen den feiendt ritterlich gestritten etc., in seinen tyrannischen gewaldt bekohmen und numehr in dem gantzen lande ahne allen widerstandt thuet und vornimbt, was

<sup>a</sup> entsetzt S. <sup>b</sup> zeiten zu Sr. F. Gnaden S. <sup>c</sup> Am Rande: den 11. Septembris. <sup>d</sup> Uebergeschrieben.



ihme nurt gefellet, sein entlicher wille und meinung auch dahin gerichtet, das er die gantze lande und sonderlich auch die stadt Riga unter seinen gewalt haben und bringen will.

Wiewol nuhn ein erbar rath sambt ihrer burgerschafft zu dem almechtigen barmhertzigem vater im hiemel das ungezweifelt vortrauwen tragen, wie sie dan auch teglichs inn ihrer Chriestlichen gemeine von hertzen darumb bitten und anrufen, er wolte und werde in seinem gerechten und wolvordientem zorn und straffe seiner veterlichen barmhertzigkeit ingedenck sein und dem hochmuetigen feinde seinen willen also uberall nicht lassen, sondern entlichen ein mahl das blueth seiner Chriesten an ihn suchen unnd straffen, so wolten doch die menschlichen mittel und wege, zur hulfte und gegenwehre dienlich, nicht vorachtet ader aussgeschlagen sein.

Und wehren demnach S. F. G., sowol der herr ertzbischoff, als die landesfursten vonn einem erbarn rathe und gantzer burgerschafft in aller underthenigkeit ersucht und vormahnet worden, zu den mitteln und wegen zu trachten, damit I. F. D. und gnaden, ihrem tragendem ampte, auch gnedigen zusagen nach, die guthe stadt Riga fur gedachtem feiendt und tyrannen schutzen und erhalten mochten. Und sagten ein erbar rath sambt gantzer burgerschafft noch, wie vor zum offter mahl geschehen, das sie nichts liebers sehen, wünschen ader von dem Almechtigen bitten wolten, dan das von beiden ihren gnedigsten und gnedigen herrn, als den landsfursten, eindrechtig zu denen mitteln und wegen getrachtet und die gegenwehre fur die handt genohmen wurde, damit sie als underthane dem heiligen Romischen reiche eingeleibet, von beiden Ihrer F. D. und gnaden vornemlich bei dem reinen heiligenn und allein salig machendem wort Gottes und darnechst bei alter wolhergebrachten freiheit erhalten unnd vor dem feiendt beschutzt werden mochten. Dartzu sie danne ihren schuldigen gehorsam und pflicht zu leisten jhe und alle wege erbotigk gewessen, mit der that auch solichs beweiset und mit godtlicher hulfte in dem nicht anders dan als getreuwe underthane gespuret unnd erfunden wollen werden.

Und nachdem dan leider der feiendt, wie angetzogen, diesser zeit mit gantzer macht in diessen landen ligt und seinen tyrannischen willen ahne allen widerstandt ubet und gebrauchet, gar wenig hulfte ader beistandes aber biss anhero gespuret, als wehre ein erbar rath aus hochdringender unvorbeigeklicher noth vorsucht, S. F. G. zu ersuchen und diessen jammer und bedruck in aller underthenigkeit zu eroffnen.

Und stehe ein erbar rath sambt der gantzen burgerschafft in der trostlichen und ungetzweifelten hoffnung, I. F. G. werde

jhe numehr sambt und neben dem herrn ertzbischoff zu den mitteln und wegen getrachtet haben, damit die guthe stadt Riga fur den feiendt erhalten und in sein gewalt nicht kohnen magk.

Da aber, des sich ein erbar rath sambt der gantzen burgerschafft nimmermehr vorhoffen wollen, Ir. F. G. neben dem herrn ertzbischoff kein<sup>a</sup> beistandt, mittel ader soliche hulfte vorhanden, dadurch dem feiende widerstanden mocht werden, sich auch allein zu schwach erkennen und befinden wurden, als wehre zum höchsten gerathen, sich nochmahls alme alle vorweilung umb hulf und errettung bei den umbliegenden potentaten und steten zu bewerben, damit die guthe stadt Riga in herdringender noth fur den feiendt muchte entsetzt worden.

Und wehre an S. F. G. eins erbarn raths und gemeiner burgerschafft gantz underthenigs bitten, I. F. G. wolte sie in diessem ihrem vormahnen und underthenigem ersuchen nicht anders dan in gnaden bedencken und ihr gnediger herr sein und pleiben. Solichs umb dieselb zu vordienen, wolten sie als underthane gehorsam erfunden werden<sup>1</sup>.

Worauff S. F. G. selbst antwortet: Die wehre fur sich eine person allein. Wen sie es mit ihrem bluete beschaffen konten, wolten sie es mit lassen. I. F. G. schriebe fast viel und liess einen bevelich uber den andern aussgehen und wehre dar kein mangel an. S. F. G. hette aber kein gehorsam ader volge bei den underthanen, S. F. G. konte dabei nichts mehr thuen etc. Diesser aber eins erbarn raths suchunge zu antworten, begerte S. F. G. zum bespreche ein<sup>b</sup> wenig ausszutreten.

Nach gehaltenem rathe S. F. G. uns wiederumb einfordern und durch den licenciaten Thomas Horner vormelden lassen: Die sachen etwas wichtigk, in welchen S. F. G. ihre rethe, welche sie haben konten, dartzu furerst beschreiben, sich mit ihnen daraus bereden und entschliessen musten, gnediglichen derwegen gesinnend, ein erbar rath des geringen vortzugs keine beschwer tragen wolten, dan ihnen die begerte erclerunge innerhalb 2 ader 3 tagen schrieftlich zukohmen sollen. Damit wihr wider von dar getzogen. Welichs geschehen den 11. Septembris.

Volgenden 13. Septembris S. F. G. obgedachten licenciaten benebenst Othmar von Galen und Johan Melschetten an einen erbarn rath mit solicher antwort abfertigte, welche dieselbe einem

<sup>a</sup> keinen S. <sup>b</sup> Fehlt.

<sup>1</sup> Die Vorstellungen des Rathes müssen sich, wie aus Kettlers Antwort hervorgeht, auch auf noch andere Punkte bezogen haben: den Zwist mit dem Domprobst Ulrich Behr, die Abtretung der Sandmühle etc.



erborn rathe uffm rathause gebuerlichen uberantworteten volgends inhalts:

Nach gnediger beschehener begrussunge und zuentbietung aller glucksaligen wolfart. Es hette S. F. G. nicht viel weniger als ein erbar rath und gantze burgerschaft zu Riga mit gantz beschwertem gemuethe und betruetbem hertzen vornohmen, das leider, Godt erbarm es, der erbfeindt diesser lande — — —

Als nuhn nach eroberunge des hauses Vellin mein gnediger herr meister, imgleichen der herr coadjutor des konigs kriegs volck an den feindt nicht bringen ader bereden können, sich also aus dem felde anher begeben. Des konigs volck sich auch zurucke gemacht, als sie vornohmen, der feindt in die hundert und dreissigk tausent starck sein, zu erwarten, bis des konigs macht, so noch hinden, als der woiwoda von Trokum<sup>2</sup> und andere, ankehmen, alsdan mit einer zuvorlessigen macht an den feindt zu setzen. Begaben sich also wiederumb in ihr alt lager nach Selburgk.

Von dannen schrieb der volgeborn Johan Kotkowitz, zu Schlowo<sup>a</sup> freiherr, in grosfurstenthumb Lettowen ertztruckses und der koniglichen majestet in Lifflandt oberster<sup>3</sup>, den 10. Septembris an einen erborn rath, das weilm der herr meister kegin

<sup>a</sup> Schwö S.

<sup>1</sup> Anm. Hildebrands: Weiterhin wörtlich Schirren Nr. 745, von der der Autor jedoch vier, auf das Hauptgewerbe nicht unmittelbar bezügliche Abschnitte weglässt, welche die stärkere Besetzung Rigas (S. 332, Z. 1 v. u. bis S. 333, Z. 9 v. o.), die Abtretung der Sandmühle an die Stadt (S. 333, letzter Absatz), die Abstellung der Preissteigerungen der Kaufleute und der Beschatzungen von Seiten der Fährleute (S. 334, Absatz 1 und 2) betreffen.

Anm. des Herausgebers: In seiner Antwort betont Kettler, er habe das Seinige gethan, um Hilfe und Rettung zu erlangen; da aber vom Röm. Reich nichts Wirkliches erfolgt sei, so habe man sich an Polen wenden müssen, das grosse Zugeständnisse fordere, aber auch wirklich Hilfe leiste, wie denn der König auch die Woiwoden von Polotzk und Troki mit nicht geringer Anzahl Volks hierher abgefertigt habe. Das Land und die Stadt werden bestimmt geschützt und bei der reinen Lehre, Privilegien und Freiheiten erhalten werden. Die Stadt müsse stärkere Besatzung haben; er, der Meister, will das Schloss mit aller Nothdurft versorgen, also dass Riga nichts zu befahren habe. — Mit Unwillen habe er vernommen, dass der Probst von Hasenpoth (Ulrich Behr) einigen Bürgern gegenüber den kaiserlichen Landfrieden verletzt habe; er erkenne seine Pflicht, die Unterthanen zu schützen und werde in Gemeinschaft mit dem Erzbischof die nöthigen Massregeln ergreifen. Die der Stadt bewilligte Sandmühle solle ihr übergeben werden.

<sup>2</sup> Nicolai Radziwil, zu unterscheiden von dem gleichnamigen Woiwoden von Wilna.

<sup>3</sup> Der Sohn des Hieronymus Chodkiewicz, der im September an die Stelle des Vaters trat. Renner 318, Anm. 3.

die konigliche majestet jungstem vortrage nach sich eingelassen und begehret, das ihre konigliche majestet das schloss sowol die stadt Riga, uff das der erbfeindt, der Musscowiter, seinen tyrannischen muetwillen nicht weiter uben, sondern, so viel mueglich, widerstandt gethan mocht werden, mit etzlichem volcke besetzen wolte, so hetten konigliche majestet ihn mit etzlichen reuthern und kriegsvolck an uns abgefertiget, der gentzlichen zuvorsicht, wihr wurden sie nicht allein gudtwilligk einlassen, sondern auch inn der stadt allenthalben die vorschaffung thuen, damit ein theil seins kriegs volckes umb ihr geldt herberge bekohmen und unuberfallen sein mochten. Dran geschege koniglicher majestet begehren, und seine gnade wehre es in gunsten zu beschulden erbotigk etc.

Weiln aber der burgerschaft zum hochsten <sup>a</sup> beschwerlich zutzulassen, das solich volck, so ahne das ungeschicket, in die stadt ader umbher gelagert unnd also der vorrath erschepffet, das volck zu lande sowol, als in der stadt vorheret und vortzeret werden sollen, das in zeit des feiendes andringens nichts vorhanden und alles vorschwendet etc., demnach man ihme mit antwort begegnet, das ein erbar rath und burgerschaft, Godt lob, ihre stadt mitt kriegsvolck genugsam besetzt und bestellet, theten aber sodanen seiner gnaden gnedigen erbiethens sich dienst . . . .<sup>1</sup>

Als in itziger abermahls an sich genommener legation<sup>2</sup> von wegen der koniglichen majestet zu Polen der woiwod von der Wilda Nicola Radziwill seine werbung inn einer langen zierlichen

<sup>a</sup> hosten S.

<sup>1</sup> Gleichfalls vom 10. Sept. Selburg ist ein Schreiben Joh. Chodkiewicz' an Kettler datirt, der auch von ihm die Zulassung polnischer Truppen in Schloss und Stadt Riga fordert unter Berufung auf einen Vertrag zwischen Meister und König. Kettler lehnt das Ansinnen ab, weil er sich einer derartigen Abmachung nicht zu erinnern vermöge und nicht allein über die Stadt zu verfügen habe. Der Erzb. spricht sich in einem Briefe an Kettler auch gegen die Aufnahme polnischer Besatzungen in Riga aus, Schirren 740, 742, 747. Auffallend ist es, dass in den gleichzeitigen Verhandlungen zwischen Ordensmeister und Stadt von den Zumuthungen der Polen gar nicht die Rede ist.

<sup>2</sup> Ueber die während der Jahre 1560 und 1561 zwischen Livland und Polen geführten Unterhandlungen, welche zu den pacta subjectionis vom 28. November 1561 und zum privilegium Sigismundi Augusti führten, vergl. den Aufsatz von Fr. Bienemann: Rigas Stellung bei der Auflösung des livländischen Ordensstaates. Russische Revue. VI. Jahrgang. Heft 11. 1877. Am 28. November 1561 huldigten Ordensm. und Erzb. zu Wilna dem Könige; die rigaschen Deputirten weigerten sich dessen, weil die Zustimmung des römischen Reiches fehlte, die Radziwill in der Versicherungsschrift vom 8. Sept. (Cautio prima) zu beschaffen versprochen hatte, und weil sie auch die Zustimmung der polnischen Stände verlangten, da laut der ihnen mitgegebenen Instruction (Bienemann 869 S. 218 ff.) die Unterwerfung nicht unter Litauen allein, sondern immediate unter die königliche Majestät und



rede den 10. diesses mondes Februarii<sup>a</sup> schriftlichen übergeben<sup>1</sup>, die rethe, ritterschafft und stadt Riga solichs in rathschlag getzogen, freitags den 13.<sup>b</sup> uffin rathause bei einander erschienen, rethe und ritterschafft eine capittels persone, als den dechandt Jacobum Mecks, mit sich bracht. Ab<sup>2</sup> er sich nuhn selbst zu den hendeln genotiget, aber sie ihnen als den sie, wie sie vorgaben, nicht entrathen konten, zu sich getzogen. Ein erbar rath aber alne consent und mitwissen des herrn ertzbischoffs, der das capittel ader einige person daraus zu diessen hendeln allerhand argwons, auch schwebender spaltung halber nicht leiden konte, solichs auch nicht weiter, dan da es der herr ertzbischoff gestatete, zugelassen ader angenommen, sich die vorhandene reformation vorbehaltend, sich nicht ferner worin eingelassen haben wollen. Alda es vorblieben, das ein erbar rath ihr bedencken uff des herrn woiwoden werb und suchung wollen schriftlich stellen lassen. Volgents aber mit der gemeind die sachen ferner bewogen und fur rathsam erachtet, das sie ihr bedencken und antwort allein vor sich, von den rethen und der ritterschafft abgesondert, übergeben.

Wie dan sonnabents, den 21. Februarii, geschehen, da aussm rathe her Johan Spenckhausen, her Hinrich Ulenbruch, beide burgermeister, sambt dem syndico und den elterleuthen<sup>3</sup> vorordnet worden, soliche vornotulirte antwort und der stadt bedencken dem herrn woiwoden, des er dan sehr begirich und gross vorlangen darnach hatte<sup>c</sup>, gebuerlichen zu insinuiren<sup>4</sup>.

die Krone Polen erfolgen sollte. Erst am 20. December 1561 theilte Kettler der Stadt mit, dass er seine Rechte an sie dem Könige abgetreten habe (Bienemann 877). Am 30. Januar 1562 traf Nicolaus Radziwil mit 400 Pferden in Riga ein (Mitth. a. d. liv. Gesch. XIII, 357), um die Unterwerfung des Landes zum Abschluss zu bringen, die noch ausstehende Huldigung der erzstiftischen Ritterschafft und der Ordensvasallen entgegenzunehmen und auch Riga zur sofortigen Unterwerfung unter den König und Litauen zu bewegen. Ausserdem sollte er mit den Ständen über die Beschaffung von Mitteln zur energischen Fortführung des Krieges verhandeln.

<sup>a</sup> Zusatz, <sup>b</sup> Corrigirt aus: sonnabents den 14. <sup>c</sup> des er dan — hatte Zusatz.

<sup>1</sup> Die *propositio in conventu generali Rigensi ordinum Livoniae* ist nach Bienemann 886 am 11. Febr. übergeben worden; lateinisch gedruckt bei Schirren 1094.

<sup>2</sup> Vielleicht ist hier zu lesen: . . . mit sich bracht, ob er sich nuhn selbst zu den hendeln genotiget, oder sie ihn etc.

<sup>3</sup> In den Verhandlungen zu Wilna werden als solche genannt: Jost Lohmann und sein Vorgänger Bernt v. Dortmund von der grossen, Urban Rosendahl und Laurenz Mecke von der kleinen Gilde.

<sup>4</sup> Die nach Schmiedt am 21. Febr. erfolgte Antwort der Stadt ist in dem Regest bei Bienemann 889 undatirt. Riga erklärt, zum Kriege nicht anders beisteuern zu können als durch Vertheidigung der Stadt; diese werde dem Könige keinen neuen Eid leisten, aber die vereinbarten Bedingungen

Welichs inhalt als er vornahmen, daruber fast irrigk und unmuetigk, es alsbaldt dem herrn meister überschickt, welicher sich mit seinen rethen daraus berathschlaget und den Revelischen syndicum<sup>1</sup> schleunigst an obgedachte vorordenten eins erbarn raths und der gemeinde, die alda bescheits erwarteten, abfertiget, sie von sollichem vorhaben mit einer zierlichen persuasoria oratione abtzuleiten. Das sie dan zuruck zu bringen angenommen, aber volgenden sontags frue an den Revelischen syndicum schickten, soliche rede, so er vorigs tags zu ihnen gehabt, schrieftlich von ihme zu fordern. Worumb er dan den gantzen vormittagk fast gesucht, aber er bei dem herrn meister in der kammer nicht zu haben gewessen, biss nachmittags ihn der herr selbst herauskohen liess. Da ihme geworbenn worden, was massen ein erbar rath und elterleuthe ihn liessen anlangen und bitten, er ihnen die oration, so er zu ihnen vorigs tags gehabt, wolte schrieftlichen zukohmen lassen. Worauff er begegnet, er hette diesselbe rede auch im geringsten worte nicht vornotuliret ader concipiret, sondern impremeditate also in eil, wie es ihme von meinem gnedigen herrn meister bevohlen und von den rethen wehre vor gudt angesehen und beschlossen worden, vorgebracht. Damit mein gnediger herr meister einem erbarn rathe und der gemeinheit ihre getreuwe wolmeinung wollen zu vorstehen und zu vornehmen gegeben haben, die es mitt der stadt gantz getreulich und wol meinete und gerne gerathen sehenn wolten, das sie sich der zeit nach und gelegenheit nach schickten und zu denen dingen itzet trachteten, die ihnen zu ihrer stadt besten sein, itzt mit guther boquemigkeit furtzustellen und man sich uff kunfftige zeite und lengere vorweilung nicht wol vorsehen und in dem allem zu spathe kohen mochte. Derwegen dem herrn woiwoden nicht also stutzigk begegnen, sondern der sachen erheischung nach, wie es nicht anders sein konte ader mochte, deme allen seine gestalt und masse geben. Welichs I. F. G. also in eil wolte getreulich gerathen haben und er, der syndicus, wie ers dan auch von hertzen mit der stadt gerne gudt

der Unterwerfung getreulich halten; sie verwahrt sich gegen jede aus der Cession des Ordensm. zu folgernde Schmälerung ihrer Freiheiten. — In ihrer ablehnenden Haltung war die Stadt durch ein Schreiben des herzoglich preussischen Rathes Dr. Christoph Jonas, datirt 1562 Febr. 1. Königsberg, bestärkt worden. Der rigasche Rath hatte ihn, der als Vertreter Herzog Albrechts an den Subjectionsverhandlungen zu Wilna theilgenommen hatte, um eine gutachtliche Aeussierung über das weitere Verhalten dem Woiwoden Nicolaus Radziwil gegenüber gebeten. Das Schreiben ist gedruckt bei J. Girgensohn: Acten zur Gesch. der Stadt Riga i. J. 1562, Programm des rigaschen Stadt-gymnasiums 1877.

<sup>1</sup> Jost Clot, jetzt des Meisters Rath.



sege<sup>a</sup>, also auch wolmeinlich abgeredt. So hetts auch unser syndicus in sein schreibtaffel vortzeichent, konts daraus wol extendiren und begerter weise vorgeben. Er hette aber keine weile dartzu, dan er mit denen dingen so viel zu thuen und dermassen uberlestiget, das ihme wunder sei, er noch so viel kommen nach seiner einfalt vorbringen. Und obwol zum besten und vleissigsten bei ihme darumb gleichwol angehalten worden, ist er doch uff soliche seine meinung vorharret.

Welichs dan dem herrn burgermeister und unserm syndico wiederumb zuruck einbracht worden. Die aber wiederumb zum andern mahl an ihn geschickt mit vormelden, die elterleuthe sich vornemen liessen, sie bei den sachen nichts thuen, der gemeind es vorgeben ader etwas aussrichten konten, es wurde ihnen dan schrieftlich zugestellet. Das ihme dan also wiederumb angebracht und gebethen worden: Weiln es alles von meinem gnedigen herrn meister also getreulich und wol gemeint und er, der syndicus, das beste vorgewendet, er doch den sachen zum besten das dabei thuen und sichs nicht wolte vordriessen lassen, das er soliche abgeredte wolmeinung schrieftlich ubergebe und mittheilete, auff das der gemeinheit desser besser vortzuhalten, die es auch desser clerlicher zu vornehmen und demnach sich hetten zu richten und zu ercleren. Worauff er wiederumb antwortet: Das er solichs schrieftlich von sich geben solte, wehre ihme zu thuen unmueglich, dan er nicht ein wordt darvon vorfasset, sondern also eilig impremeditate abgeredt, nicht anders aber, dan wie es mein gnediger herr meister mit der stadt gantz veterlich meinete, das sie sich in die sache also in der zeit schickten, wie sie es kunfftig, wan es zu spathe, nicht hetten zu beclagen. Er zwar hette mitt den archivis revidendis nebenst andern so viel zu schaffen, das er beinha weder tag noch nacht rast hette; wehre ihme wunder, das noch einig gedechtnuss in ihme. Derwegen solte man ihme, was ihme zu thuen unmueglich, nicht annuethen. Und es hette mein gnediger herr meister soliche getreuhertzige vorwarnung und vormahnung gleichwol aus veterlichem gemuethe in eil nicht underlassen wollen, auff das sie das ihre, der stadt bestes zu wissen, dabei theten, wiewol es ein erbar rath und die gemeinheit an Sr. F. G. nicht vorschuldet, die sich von Sr. F. G. gantz abgesondert und frembdt hielten, S. F. G. in diessen sachen nicht besuchten ader umb guthen rath anlangeten, sondern S. F. G. gantz ausschluengen, gleichs als wehren sie ihrer eid und pflicht nulm gantz erlassen, daran nicht mehr gehalten und I. F. G. alle ihre herlicheit der koniglichen majestet hette albereit ubergeben<sup>b</sup>, welichs doch, wan also, muste eine viel

<sup>a</sup> wie ers dan — sege Zusatz. <sup>b</sup> und I. F. G. — ubergeben Zusatz.

andere gestalt haben und sie dessen mit genugsamen schein, siegel und briefen, dadurch sie desselben kunfftig vorwahret, vorsehen sein, das also, was communi consensu unter einander verbunden gewessen gleicher gestalt auch communi dissensu (?) sich trennete und ufflosete, des dan alhier nochmahls nichts geschehen. Was des aber itzt vorhanden und die cession aller ihrer hoheit, herlichkeit und gerechtigkeit an der stadt und dem schlosse geleistet werden musse, hatt I. F. G. einen erbarn rath und gemeinheit zum getreuweisen veterlich vorwarnen und ermahnen wollen, sich in die sachen nicht also quer zu leggen, sondern der zeit gehorchen und itzet in zeit und bequemigkeit<sup>a</sup> nach allem dem trachten, so ihnen und ihren nachkohmen gemeiner stadt nutz und heilsam sein mochte, wortzu I. F. G. auch noch, wie jhe und allewege, ihre veterliche vorsorge, hulffe, rath und beistandt gerne leisten unnd alles zum besten befördern helfen wolten, aldiweiln und solang die cession nicht geschehen. Wan die aber, wie vorhanden und nuhn geleistet werden solle, ins werck gericht, musse derselben alsbalt auch folgen, die wirkliche traditio und corporalis possessio der koniglichen majestet volgens zugleich vulnkomlichen einzureumen. Was sich dan ein erbar rath und gemeind nicht zuvor erlanget und gutlich mit glimpff und bequemigkeit aussgebracht und beworben, muchte als dan zu spete fallen und schwerlich zu erhalten sein. Dem allem aber vortzukohmen I. F. G. soliche getreuwe vorwarnung ihnen thuen lassen, vorhofflich, es werde<sup>b</sup> also zum besten vorstanden und aufgenommen werden. Und konte er, der syndicus, dabei nit mehr thuen, mit angehaufftem beclagen, wie er alhier von seiner hausshaltung enthalten und fast sehr mit diessen geschefften beladen wurde. Solte aber dennoch ihme alles nit vordriessen, wan es nurt diesser guthen stadt muchte zum besten gereichen, dahin dan all sein rathen und trachten gerichtet. Dies aber der gemeind einzubringen und furtzustellen konten der herr burgermeister Ulenbruch und der syndicus wol beschaffen, mit fernern antziehen seines obliges und erbiethen, was sunst in seinem vormuegen etc.

Es hatt aber gleichwol der herr meister soliche seine rede und vormahnung, wie der herr woiwod uff eins erbarn raths antwordt repliciret<sup>1</sup>, den 3. Martii schrieftlichen ein erbarn rathe ubergeben lassen, als volget:<sup>2</sup>

<sup>a</sup> in zeit und bequemigkeit Zusatz. <sup>b</sup> werden S.

<sup>1</sup> Die Replik Radziwils auf die Antworten der livländischen Stände sucht den Nachweis zu führen, dass die Stadt Riga verpflichtet sei, die durch freiwillige und rechtmässige Cession ihrer früheren Herren von dem Könige erworbenen Rechte an die Stadt anzuerkennen und ihm die Huldigung zu leisten. Biemann 890, vollständiger bei Schirren 1095.

<sup>2</sup> Biemann 895 gibt eine freie lateinische Uebersetzung dieser Botschaft Kettlers an die Delegirten des Rathes, d. d. 1562 Febr. 26; dieselbe



Nachdem<sup>a</sup> der almechtige Godt wegen vieler und mannigfaltiger sunde diese lande nu vier gantzer jahr hero mit schweren kriege also heimgesucht, das der merer theil von den barbarischen und blutdurstigen veiendt, dem Muscowiter, nicht alleine mit nahm, raub und brandt gar vornichtet, besondern das auch wenig leut uberblieben, welche jedoch also erbarmlich lebten, das sie auch wegen bitters hungers elendiglich sterben musten, solchen jammer und elendt hetten wir nicht alleine betrachtet, besondern weren zum offtern und vielen mhalen von unsern unterthanen und sonderlich dieser stadt Riga dahin vormahnet worden, das wir sie vor den barbarischen veiendt schutzen wolten, seintemall er auch dieser als nun schier allein ubrigen stadt zum hefftigsten drawete, oder die mittel sucheten oder inen zu suchen vorhengten, dardurch sie negst Godt geschuetzet mochten werden.

Worauff wir dan bei uns nichts erwindten lassen, besondern dorch unsere gesandten muntlich und schriftlig, auch in eigner person den schutz und errettung gesucht bei der Romischen kaiserlichen majestet, dem heiligen Romischen reich, churfursten und allen benachbarten konigen, daher wir auch uff radt der Romischen keyserlichen majestet vorhoffet, den schutz zu finden, welche wir auch vormeinete, das sie es amts, zum theil auch der gefahr und nachbarschaft halben thuen sollen, aber uber hoffnung an allen ortern leider gar nichts erhalten muegen. Ob nuhn solchs aller unser sunden schult oder die zeit der vorenderung mit diesen lande von Godt dem almechtigen, dieweilen auch den reich ire umblauß gesetzet und dieselben, wie Sirach

ist von Jost Clots Hand geschrieben. In der Anmerk. sagt Bienemann: „Die deutsche Originalausfertigung ist nicht zu finden gewesen; diese Uebersetzung wohl zur Kenntnissnahme Radziwills veranstaltet“. Die vermisste Originalausfertigung hat vermuthlich Schmiedt oder dem unbekannten Abschreiber der Rede an dieser Stelle vorgelegen. — Bemerkenswerth ist, dass Clot schliesslich auch noch die Zeit finden musste, eine lateinische Uebersetzung eigenhändig niederzuschreiben, nachdem er wiederholt erklart hatte, wegen Zeitmangels in dieser Sache nichts Schriftliches geben zu können. Die Uebersetzung trägt die Aufschrift: *Oratio illustrissimi domini magistri nomine 26 februarii die ad senatus Rigensis nuntios habita et postea senatui et toti universitati in scripto exhibita, nunc autem bona fide versa*. Schmiedts Erzählung ergiebt, dass dieses Datum falsch ist; die Rede wurde am 21. Febr. gehalten (siehe oben S. 107), wenn anders die hier vorliegende Rede identisch mit jener von Clot überbrachten Botschaft Kettlers ist, was sich mir aus dem Zusammenhange zu ergeben scheint. — Vom selben 3. März, an dem die Stadt endlich in den Besitz dieses ihr so lange vorenthaltenen Schriftstückes kam, ist die Urkunde datirt, durch welche der Ordensmeister Kettler die Stadt ihres Eides entlässt. Tags zuvor hatte die Stadt ihrerseits die oben erwähnte Replik Radziwills in einer Duplik beantwortet (Bienemann 898 u. 899), die freilich erst am 4. März Radziwil zugestellt wurde. Siehe unten S. 118.

<sup>a</sup> Diese ganze Rede, bis S. 116 Absatz, von fremder Hand geschrieben.

sagt, wegen der sunden von einen volck zum andern transferirt werden, auss vorsehn vorhanden, müssen wir Godt dem almechtigen stil halten und mit gedult leiden, das wir nicht endern konten, also der zeit nachgeben und der noth gehorsamen. Wihr hetten aber allenthalben<sup>a</sup> unsere liebe unterthanen, auch einen erbarn rath und gemeinheit dieser erbarn stadt Riga uff ihr vleissig und vielveltig anhalten vortrostet, das wir mit vleis daran sein wolten, damit sie von dem veindt errettet mochten werden, als solt es auch mit schaden und verlust unser landt und leute zugehen. Wie gar getreulich wir auch demselben nachgesetzt, were ihnen allen und einen jeden insonderheit unvorborgen.

Weiln dan bei der Romischen kaiserlichen majestet, dem heiligen reich und den benachbarten konigen nichts hat muegen erhalten werden; auch die Polnische hulff sich vorzogen aus denen ursachen, das die lande zu Liefflandt der koniglichen majestet zu Poln dergestalt nicht vorwant gemacht weren, als das sie mit ihnen eines heren volck zu achten, damit nun deshalb die errettung und hulff lenger nicht mocht uffgezogen werden und wir uns jhe lenger jhe mehr zu schwach befunden, wie wihr uns dan auch noch befinden, haben wir in solchen zweifelhaftigen fhal keinen neherin wegk gewust, dan das wir uns uff semplichen aller ubrigen herrn und stende dieser lande rath der koniglichen majestet zu Polen unterwurffen und durch das mittel der subjection die Poln nebenst den Littawern zu einmütigen beistand bewegen mochten. Welche subjection dan auch nicht alleine von allen herrn und stenden, besondern von einer erbarn stadt Riga mit beliebet worden, dieselben auch ihre gesandten zu volnziehung derselben nach Vilne mit abgefertigt. Mit was treuwen sorgfeltigen vleiss man aldar auch die hendel berathschlaget und wie die nach einander vorgelauffen, ist aus relation der herrn gesanten einer erbarn stadt unvorborgen.

Weiln<sup>1</sup> aber wir zuvor die zeit und auch noch uff diese stunde unser unvormogen erkandt, auch auff unablässig anhalten unser unterthanen uns nicht geburen wollen unvorrichter sachen und ohne gewissen trost, schutz und errettung, wan wir auch das gantze regiment ubergeben solten, wie es dan domaln nicht weit gefeilet, wan wir von etzlichen der unsern auch mit bit darvon nicht abgehalten worden, welchs wir noch woll zu erweisen, auch des sinnes noch weren, ehe wir diese arme land lenger trostlos

<sup>a</sup> Text: allenthaln.

<sup>1</sup> Die Unbeholfenheit des Satzbaus im folgenden Abschnitt wiederholt sich auch in der betreffenden Stelle der lateinischen Uebersetzung, zu der Bienemann 895 S. 408 mit Recht bemerkt: „Der Satz ist unconstruirbar, wiewohl das Verständniss desselben nicht schwer fällt.“



wissen, das elende volck uffm lande vorseumen oder williglich ihres unschuldigen vorgossenen bluts rechenschafft uff uns laden solten, nicht von dannen abtuziehn, auch ehe das geschehen solte, das wihr lieber mit einem wissen steken darvon ziehn ader nach Deutschlandt vorreisen wollen, wie wir solchs unsern geliebten hern und freunde, dem hern ertzbischoff und Sr.<sup>a</sup> D. geliebten hern brudern abgefertigten<sup>b</sup> Preussischen, sowol der stadt Riga gesandten oft maln selbst anzeigen lassen und auch uff unsern vielfaltigen dar so wol, auch hier gebetnen und begerten radt, wie man doch mocht ausserhalb der subjection vor dem veiendt beschuetzt und errettet werden, von jemandt so wenig als wir selbst etwas, das bestendig und genugsam, dar zu thuen gewust, ihn radtschlegen vornommen: hetten wir warlichen vermeint, man gleichs uns mit gedult Got soltt bevohlen haben, das man mit rathen und tathen nicht gewust het zu enderen.

Und ob wir woll nach abzuge der gesandten mit der koniglichen majestet zu handlung kommen, darzu uns dan nicht eitel eher, leichtfertigkeit, vorwitz oder eigner nutz bewogen, sondern die hochste unvorbeigengliche noth, unser ambt, gewissen, auch unser pflicht gedrunge, haben wir doch den gesandten vor irem abzuge anmelden lassen, das wir die handlung auch dergestalt und mit der bescheidenheit vornehmen lassen wolten, das die durch zuthatt des almechtigen Gottes und nach unser und der unsern eussersten vornunft und vormuegenheit, Godt zu ehren, zu erhaltung seines worts und niemand zu nachtheil und abbrug seiner freiheit solt gereichen.

Dan ob es uns wol schmerzlig und, wie abzunehmen, von hertzen wehe thut, wie wir dan auch Godt zeugen lassen, der alles menschen richter sein wirdt, das wir von landt, stedten, heusern und leuten abtreten müssen, die so viel hundert jar bei Deutscher obrigkeit und unsern orden gewesen, und wie gahr wir auch noch erleiden konten, das man mit so gahr freuntlichen worten mit uns nicht reden durffte, wiewol wir Godt zu dancken, das wir einen gnedigen konig hetten, wie gar auch ohne freude wir bei diesen actus, denen der her woiwodde als ein koniglicher orator zu volnziehn anhero kommen, sein werden, zeugt unser gewissen, und wolten wir nun sowoll als die zeit (?) lieber nichts sein in diesem lande, als das wir mit willen und wissen begehren solten, das die untertanen ahn ihrer freiheit im geringsten solten vorkurtzet werden. Dan wir uns zu erinnern wissen, da wir ja etwas not halben abtreten musten, das uns unsere liebe unterthanen, die es dan auch anders umb uns nicht

<sup>a</sup> Text: S. <sup>b</sup> Text: abgefertigten.

vorschuldet, in der freiheit zu lassen geburet, darinnen wir sie entfangen, wie wir dan auch in der Vilnischen handlung vornuege uffgerichteten vortrags den unterthanen und der stadt Riga ire religion, privilegia, freiheit, gericht und gerechtigkeit ausdrucklig vorbehalten und allein uff die cession unsers juris, welchs unser vorvahrn von den bebtlichen stulen und den Romischen keyserlichen majesteten, unsern gnedigsten hern, entfangen an der stadt Riga, sowol den andern steten, Wenden, Wolmer, Pernow, unde schlossern und an uns gebracht, mit der koniglichen majestet gehandelt. Wir haben auch in derselben handlung uns offentlich vorbehalten, das keine tradition ehe geschehen solte, wir hetten dan solchs unsern geliebten unterthanen und sonderlich einer erbarn stadt Riga angemeldet, welche von uns ihrer eide nicht erlassen weren, wie sie dan auch uff diese stunde noch ordnung der recht zu berichten (?), das auch billich unser unterthanen in gleicher weise von uns kommen musten, als sie an uns gebunden, und solchs an gewontlichen stellen und in iren beisein, auch durch solenni diplomata vorwaret must werden, wie <sup>a</sup> wir <sup>b</sup> dan solchs durch uns selbst und auch durch unser volmechtige gesandten in unser widerkunfft auss Littawen einen erbarn rathe und der gantzen gemeinheit, und das zufolge der handlung der her woiwode als ein koniglicher orator anhero geschickt wurdet werden, vormelden lassen mit dem veterlichen und furstlichen erbietten, das mitler weile ein erbar rath und gantze gemeinheit die hendel Godt dem almechtigen in dem Christlichen gebedt vortragen und bevehlen lassen wolte und uff die wege und mittel dencken, die ihnen allesamt runlich, ehrlich, unverweisslich und entlich nutzlig sein mochten, und da uff ankunfft des herren koniglichen gesandten ein erbar radt unsers rats zu thuen, wolten wir uns dergestaltt erzeigen, damit man zu spuren, das wir der gutten stadt allein glucklichen zustandt von hertzen gerne gonneten. Nun vormercken aber wir, das uber solch unser veterlich und sorgfeltig erpieten ein erbar rath und gemeinheit zeit dese anwesenden kuniglichen oratoren genzlich sich von uns abwendet und zu andern hielten. Ob die nun ihnen was besser rathen und sie auch zu vielen gutern befurtern konten, das horten wir gar gerne und gonneten ihn das von hertzen. Wir wissen aber nicht, das wir es umb einen erbarn rath und die gantze gemeinheit vorschuldet. Dan wir zeugten noch zu Godt, wes wir theten und thun musten, das wir das aus keiner leichtfertigkeit, vorwitz, ergeitzigkeit und eigenen nutzen, jemandt auch zu nachteil, schaden und abgunst, besondern aus

<sup>a</sup> Text: weiln. <sup>b</sup> Fehlt in Text.

Bergengrün, Aufzeichnungen Schmiedts.



hohester zwungener not, zu errettung dieses armen landes theten und thuen mustenn.

Dieweil dan die gesandten eins erbarn rats itzt angehört hetten, wes wir uns in andtwort uff des hern kuniglichen oratorn proposition ercleret, als das wir alle dasjennige getruulich, uffrichtig und ehrlich halten wolten, wes wir der koniglichen majestet in der Vilnischen handlung belobet<sup>a</sup>, damit wir nun auch zu dieser zeit nicht mochten angesehen werden, als theten wir den hendlen zu viel oder zu wenig, ader das wir hinter unsern lieben untertanen hergehen und dasjennige uberantworten wolten, des wir nicht mechtig, auch nicht bekandt sein konten und wolten, hetten wir nicht unterlassen muegen, ihnen anzuzeigen, was wir der koniglichen majestet abtreten und quo ordine wir solchs tradieren und ubergeben wolten.

Konten nun ein erbar rath und gantze gemeinde in der zeit noch etwas behandeln, darob sie beschwerung hetten, und wir ihnen darinnen raten und dienen konten, wolten wir uns dazu, so viel muglich, erbotten haben der stadt pestes zu wissen, und riethen<sup>b</sup> gar getreulich, sie gleichst uns sich in die zeitt schicken wolten, der koniglichen majestet als einen kunnig schweren, sintemahl nichts anderst von inen begeret. Aber da schier morgen uber hoffnung ihnen etwas aus solicher weigerung erfolgen mochte, wolten wir sie auch zum getreulichsten des vorwarnet wissen, das wirs uffrichtig, guth und wol gemeinet. Dan wanner wir unser jus tradiret und die konigliche majestet possessionem desselbigen erlanget, wissen wir nicht, wie sie ihrer majestet den eidt, damit sie uns vorwandt<sup>c</sup>, den weigern<sup>d</sup> konten. Dan solte ihre majestet die jurisdiction uber die stadt haben und das dominium, das wir daran gehabt, ihrer majestet cediert, stunde zu besorgen, das die einwonner der stadt ihren hern den eidt nicht beschlagen konten, dieweil sie in der stadt sesshaftigk weren. Dan so als man uns sonstlang gunnen mussen, das wir uns geschriben einen herrn unser und unsers ordens stadt Riga, wurde man solichs der koniglichen majestet weiniger weigern konnen. Und wan die einwonner uff ihre haab und guter an hauss, hoff und alle ihrer wolvarth schweren, idoch, wie pillich, bei behaltener freiheit, ist nach gemeinem recht billich, quod ratione superioritatis<sup>e</sup>, non autem proprietatis aedificia solum sequantur. Dan die unterthonen ex natura correlativorum mussen einen herrn haben, dem man gehorsamen mus, nicht allein, wie Paulus saget, wegen der straff, besondern auch des gewissens. Derhalben wihr rieten, ermaneten und warneten, eine erbare

<sup>a</sup> Text: belobe. <sup>b</sup> Text: riethen thun. <sup>c</sup> Fehlt. <sup>d</sup> Text: weiern. <sup>e</sup> Text: superioritatis.

stadt Riga und gantze gemeinheit dem kuniglichen begern sich nicht widersetzen wolten, auch von uns und gemeinen landen nicht sundern, und gesunnen gnediglich, die hern gesandten alssbaldt diese unsere ermahnung, die trewlich gemeinet, an einen erbarn rat und die burgerschafft mit gutem glimpff zu bringen.

Und weil wir dan uns der koniglichen majestet ergeben, unsern orden ablegen, auch das meister ampt aus gotlicher vorsehung abthun musten, wolten wir vormuege der Vilnischen handlung unsers ordens creutz und ampts insiegel uberantworten. Doch mit was schmerzen, lassen wir Godt bevohlen sein. Da derwegen fur der zeit jemandt wehre, der etwas zu thun, darinnen ehr unsers ampts insiegel zu gebrauchen, demselben wolten wir das zuvor angekündigt haben.

Darnehest weiln wir dan, wie<sup>a</sup> offtmahln gehort, uns nicht aus vorwitz, mutwillen, leichtfertigkeit, eigener ehr und nutzen, besondern aus hogst getzwungener nodt von der Romischen kayserlichen majestet und dem heiligen reich, weiln wir keine hulff, errettung und schutz, daher wir pillig, als von unser hohesten, obrigkeit, sie erwartet<sup>b</sup>, erlangett, begeben müssen, wollen wir der koniglichen majestet die brieffe, darinnen unsere vofahrn vor lehnfursten angenommen und in denen ihnen der schutz stadlich vorheissen, auch deponieren; darnach ins gemeine durch offentliche renunciation ihrer koniglichen majestet aufftragen alle unser und unsers ordens gerechtigkeit, die sie an dem theil der lande uff dieser seidt der Dune gehabt in stetten und schlossern, darnehest unsere sondere gerechtigkeit, so weit sich die erstreckt an der stadt und schloss Riga, wie dieselb aus keiserlichen brieffen, regalien, bepstlichen bullen, recessen und vortregen zu erweisen und wie von alters im gericht, muntz, fischzehenden, den schlussel zur pforten und wie solichs nahmen gehabt im gebrauch gehalten, uberantworten und der koniglichen majestet die wirkliche<sup>c</sup> possession nebenst siegeln und brieffen eingeben; und endlich die underthanen vom adel, einem erbarn rath und gemeinheit in stedten ihrer eidt und pflicht erlassen, damit sie uns bis daher verbunden<sup>1</sup>.

Damit nun niemandt mitler weiln vorseumet oder unvorwarnet nach geschenehen dingen sich vernachtheiligt zu sein zu beclagen haben mocht, sondern viel mehr in gedult Gottes, ohne dess willen nichts geschicht, stil halte und wieder mit worten noch wercken der ordnung Gots sich widersetze, daraus schadt

<sup>a</sup> Fehlt. <sup>b</sup> sie erwartet, fehlt. <sup>c</sup> Text: wirklichen.

<sup>1</sup> Die ausführlichen Vorschläge Kettlers an Radziwil über die Reihenfolge der beim Abschluss der Subjectionsverhandlungen vorzunehmenden Acte sind datirt vom 27. Febr., Bienemann 896.



und ungemag erfolgen mochte, hetten wir, wie obgemelt, diese trewe, vetterlich sorgfeltige wolmeinende ermahnung thun lassen wollen, die wir auch begereten nicht anders, als sie gemeinet, von uns uff- und anzunehmen und an einem erbarn rath und gantze gemeinheit zu pringen, damit wegen der stadt der koniglicher gesandter nicht lenger uffgehalten werde etc.<sup>a</sup>

Mitwochs nach Oculi<sup>1</sup> anni 62.<sup>b</sup> die edlen, achtbarn, erbarn, ernvhesten rethe, ritterschafft und gemeine landtsassen aus ihrem mittel etzliche an einen erbarn rath abfertigten, die ihnen angetragen: ein erbar rath sich woll zu berichten, aus was bewegenden ursachen sie nuhn etzliche wochen uff grossen unkosten, schaden und vorseumbnuss alhier gelegen. Und hetten sich wol vorsehen, der konigliche legatus, der herr woiwod von der Wilda, denen sachen, darumb sie anher bescheiden, die masse gegeben haben sollen, auff das es alles schleunigst vorrichtet, zur execution der Wilnischen handlungen mit dem herrn ertzbischoff, herrn meister und stenden und zur<sup>c</sup> eidesleistung, dieweiln es nuhn entlich dahin kohmen, der koniglichen majestet zum schleunigsten geschritten und deme eine endtschafft, damit ein jeder in sein gewahrsum sich wiederumb zu begeben haben muegen, gegeben sein solte<sup>d</sup>. Woran aber der mangel, hetten sie gesterigs tags von dem herrn woiwoden genugsam vorstanden. Und weiln er dan die schuldt solicher vortzogerung alle uff einen erbarn rath und die stadt, das sie die sachen also vorweileten, geleget, wolten rethe, ritterschafft und gemeiner adel eim erbarn rath und gantzer gemeinheit zu bedencken gegeben, zu synne und gemuethe gefuhret haben diesser armen lande unnd ihrer aller noth und bedrucklichen zustandt, darin sie durch den langwirigen kriegk und vorherung gerathen, daraus sie niemandt erretten muegen, auch nochmahln keine entliche andere enthebung zu erhoffen, dan die itzt vorhanden, dahin man sich aus unumbgeneklicher nothwendigkeit zu schlagen und der koniglicher majestet mit underthenigkeit und eidespflicht sich zu undergeben. Derwegen wolten ein erbar rath ihrer selbst und der gantzen landtschafft wolfart und bestes behertzigen und weiln nebenst beiden herrn sie, die rethe, ritterschafft und gantzer adel, sowol des ertzstifts als ordens<sup>e</sup>, sich zur eidesleistung eingelassen, so solten sich doch

<sup>a</sup> Rückenaufschrift: Oratio domini magistri demonstrativa sive adhortatoria ad senatum totamque communitatem, cum jam cessurus esset regiae majestati jura sua civitatis ac Livoniae Cisduniane regalia ac jurisdictionem omnem. Exhibita 3 Martii anno 62. <sup>b</sup> 61. S. <sup>c</sup> execution zur Zusatz. <sup>d</sup> gegeben sein solte — fehlt. <sup>e</sup> sowol — ordens Zusatz.

<sup>1</sup> 4. März.

die gemeinheit und stadt Riga in dem nicht eussern, sondern der zeit weichen und nach nothwendiger erforderung sich in die sachen schicken, mit mehrem antziehen und vormahnen etc.

So<sup>1</sup> wurde auch nuhn zu tage der herr meister dem herrn woiwoden anstatt der koniglichen majestet al sein jus, so er an die lande und stadt Riga gehabt, sambt den standt des meisterthumbs gantzlich cediren und ufftragen. Wolte derwegen S. F. G. solichs ein erbarn rathe zuvor vormeldet und angetzeigt, auch sie vormahnet haben, ob sie bei demselben actu, wie derselb celebriret wurde, weilm ihnen auch dran gelegen, schicken und gegenwertig sein wolten anzusehen und zu vormehmen, das der stadt zu nachteil nichts angestellet ader vorgeben werden solte. Und weilm dan die sachen keinen lengern uffschub leiden konten, besonders solichs itzt ins werck gericht und volntzogen werden muste, wolte I. F. G. einem erbarn rath ihrer getreuwen vielfaltigen vormahnung erinnert haben und sich entschuldigt wissen, da es kunfftig anders und anders fallen mochte und ein erbar rath kunfftig zu allem guthem die bequemigkeit nicht haben konten, als itzt wol muchte vorhanden sein, mit mehren angehaffteten beredungen etc. und begerten darauff eine antwordt.

Ein erbar rath aber nach gepflogenem rathe geschlossen, das ihnen darauff also in eil nicht zu antworten, dan furerst den elterleuthen und eltisten vortzugeben. Den gesanten derwegen angesagt worden, ihnen die begerte antwordt sollen umb zwelff eingebracht werden. Was aber den actum cessionis betreffend, erachteten ein erbar rath sambt elterleuth und eltisten, ihnen nicht zu thun, das sie sich des einiger wegen bekummerten und dartzu schickten, sondern coram notario et testibus ausserhalb von solichem actu, sofern es ihren rechten und freiheiten in etwas prejudiciren wurde, protestireten etc.<sup>a</sup>

Und weilm sie sich in diesser sachen in nichts weiters einzulassen ader dem herrn woiwoden eine andere antwordt, dan wie in der dupliken<sup>2</sup> den 2. diesses mondes offerirt, zu geben entschlossen, dabei auch die gemeinheit entlich zu beharren entschlossen, welche duplick dan der herr syndicus und herr Hinrich Rigeman dem Munxinsski uberantwortet, aber er es dem herrn nicht vortragen dorffen noch<sup>b</sup> wollen, fur sie durchgelesen, viel worte mit ihnen gehabt und mit einer andern antwordt zu

<sup>a</sup> Hier folgt mit einem Zeichen der Umstellung der zweitnächste Absatz („Umb zwelff schlege“ etc.). <sup>b</sup> dorffen noch Zusatz.

<sup>1</sup> Bei dem fragmentarischen Charakter dieser Mittheilungen wird nicht klar, ob das Folgende von einer besonderen Gesandtschaft des Meisters an den Rath vorgebracht wurde, oder ob die Gesandten der Ordens- und Stiftsritterschaft auch die Botschaft Kettlers übermittelten. Weiter unten werden „des herrn meisters gesanten“ erwähnt.

<sup>2</sup> Siehe oben S. 110 Anm.



kohmen vormahnet, die duplick etwas bei sich behalten und hernach wieder zuruck geschickt etc.: derwegen die herrn burgermeister gesambtlich mit etzlichen aussm rathe, ingleichen elterleuth und eltisten fast starck noch vormittags, alsbaldt sie sich der beharrung bei derselben antwordt entschlossen, hinauff gingen und dem herrn woiwoden soliche ihre schriefftliche schliessliche erclerung, dabei sie gedechten zu pleiben, persönlich uberantworteten. Woruber der herr woiwod fast ummuetigk worden, des tags auch der actus cessionis et homagii wart vorschoben.

Umb zwelff schlege, dem vorlass nach, des herrn meisters gesanten die antwordt uff ihr anbringen zukohmen: Aus was ursachen und nothwendigen bewegnussen sie sich zu der handlung und eidesleistung nicht konten begeben, das derwegen die schuldt der vortzogerung nicht bei ihnen, und die ritterschafft sich ihrer gelegenheit nach muchten vorhalten, der herr woiwod auch ahne ihr behindern zur sachen schleunigst thuen konte etc., wie dan ihre, der stadt, desshalber noturfft und bedencken, auch ihre schliessliche meinung dem herrn woiwoden in ihrer, eins erbarn raths, dupliken ubergeben worden.

Volgenden Donnerstags, denn 5. Martii, als die cession und huldigung geschehen sollen, ein erbar rath und gemeinheit an den herrn meister schickten, die sachen mit ihme zu bereden, damit an solicher cession der stadt an ihren freiheiten nichts zu begeben. Da dan mit ihme allerhande rede, auch gebuerliche bedinge und vorwahrungen geschehen. Bei dem actu aber ein erbar rath ader gemein niemandes haben ader sich des kummern wollen.

Also, wie sie ihren abscheidt genommen, der herr woiwod nach dem herrn ertzbischoff schickete und, wie er kohmen, uff dem grossen reventer sich an den tisch, so dartzu alda geordnet<sup>a</sup>, und beide herrn ertzbischoff und herrn meister neben sich setzte, rethe, ritterschafft, gemeiner adel, landtsassen und underthanen der gantze umstandt (*sic*).

Da zum ingress<sup>b</sup> erstlichenn her Wentzel<sup>1</sup>, der pastor, eine Chriestliche vormahnung thate, zu behertzigen die ursachen, woher man zu diesssem ungluck und zu denen handeln gerathen, das es ahne zweiffel eine vorsehung und vorhencknuss Gottes, der es alles in seiner godtlichen macht und henden hatt, regimente zu setzen, zu ordnen, zu erhoen und wiederumb zu niedrigen ader gantz zu endern, und solichs alles wegen unserer begangnen ubertretung, darumb ein ider von vorigem sundtlichen leben

<sup>a</sup> so dartzu — geordnet Zusatz. <sup>b</sup> Gestrichen: der Revelische syndicus angefangen: Nachdem der etc. (nebst Anfang der im nächsten Absatz mitgetheilten Rede).

<sup>1</sup> Mag. Wenceslaus Lemchen.

abstehen und sich solte bessern<sup>a</sup>. Nuhn es dan an deme, das man solle under andere herschafft kohmen und derselben gebuerliche eidespflicht leisten, solte ein itzlicher wol betrachten, was er damit thete, das er auch soliche eidespflicht ins werck brechte, derselben obrigkeit gehorsam und underthan wehre, damit also gegen Godt sein leben in besserung stellet und bei Godt und seiner obrigkeit sich gefallen, friede, ruhe, wolfart und gedeien erwurffe.

Darauff volgets der Revelische syndicus angefangen: Nachdem der etc. Wilnische woiwod von der koniglichen majestet anher abgefertiget, die hendel, wie es zur Wilda vorblieben und der koniglichen majestet von beiden herrn versprochen worden, mit volliger cession und huldigung der lande und underthanen ins werck zu richten und zu leisten, so dan itzt in diesem actu wurde vorgenohmen, solte sich keiner einbilden, das er alda kehme sondere lust und freude zu sehen, besondern was der Almechtige zu straffe unserer sunde vorhenget und wohin er es desshalber kohmen lassen, daraus sich ein ider solte erkennen und zu endrung seins bosshafftigen sundtlichen lebens stellen, deme Almechtigen aber in diessen sachen die oberhandt lassen, der es nach seinem gefallen schaffet, regimente setzet und vor- endert. Und wehre meinem gnedigen herrn meister nicht ein geringes creutz gewessen, das er eben zu der zeit zur regirung kohmen, da diese lande also in unruhe geschwebet und sich alles zum abnehmen und zur endrung gestellet. Als es sich aber also aus der wahle vorursachet und zugetragen, habe I. F. G. sich darein mit gedult ergeben. Weiln dan eben in Ihrer F. G. regirunge diese vorenderung mit eingefallen und es dem Almechtigen also gefelligk, von ihme auch aussvorsehen, musten I. F. G. es also in gedult geschehen lassen und der zeit weichen. Welichs sie dan aus keiner leichtfertigkeit theten, besondern aus den hochwichtigsten und notigsten ursachen, das die lande entlich errettet. Dan sie viel lieber nicht im lande sein wolten, als das die lande lenger also in trubul und anfechtung stecken solten. Was dan I. F. G. in dem nicht boschaffen ader endern konnen, haben die müssen dem Almechtigen bevahlen und uff andere, denen es zu thuen von Godt inn vormuegen gegeben<sup>b</sup>, und viel lieber diese lande von einem solichen<sup>c</sup> Chriestlichem potentaten, dan dem feiende regiret zu werden sehen. Dan was das köhre und wahle in sich habe nutz und frommen mitbringe, muchte man nicht weit umb sich sehen, besondern die benachbarten sich fur augen stellen und an die lande Preussen sich spiecheln, mit

<sup>a</sup> darum — bessern Zusatz. <sup>b</sup> Hierauf gestrichen: sehen. <sup>c</sup> Zusatz.



aumerken, in was gedei, fried und ruhe sie sitzen. Derwegen sollte idermenniglich Ihrer F. G. solichs nicht anders dan zum besten nachreden und auffnehmen, was in diessem actu aus ob-geregter erforderung<sup>a</sup> vorgenomen und der koniglichen majestet zu Polen sollen aufgetragen und uberwiessem werden, wie dan I. F. G. der koniglichen majestet damit also alle ihre hoheit, jurisdiction und herligkeit, so die uff diesser seiten der Dune im gantzen lande gehabt, abgetreten und ubergeben haben wolte. Und damit die underthanen daselbst von Ihrer F. G. frei und ledigk an die konigliche majestet kohmen mochten, wolten I. F. G. sie alle mit einander, die von der ritterschafft, steten und allen landt-sassen, der eidt und pflicht, damit sie Ihrer F. G. loblichen vor-fahrn und uhranhen, jhemahls zugethan gewessen, auch Sr. F. G. vorwandt worden, hiemit gantzlichen erlassen und sie dessen an die konigliche majestet, als ihrer numehr<sup>b</sup> und hinfurder ordent-lichen obrigkeit, remittirt unnd vorwiessen haben, das sie sich der koniglichen majestet gehorsam und underthenigkeit ergeben und ihrer majestet koniglichem oratori an stadt derselben die gebuerende eidespflicht und huldung leisten.

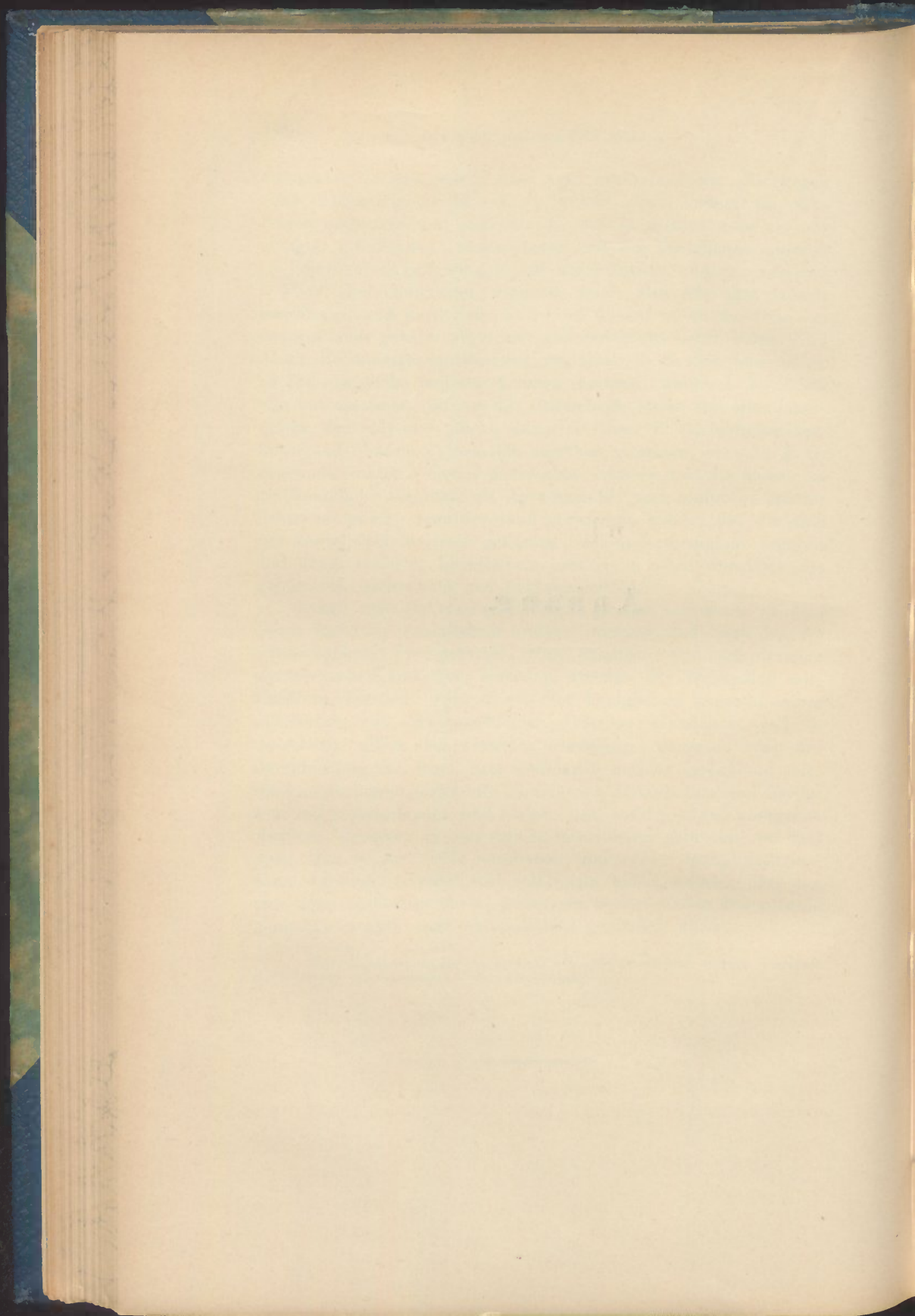
Damit sich der syndicus von dem gantzen umstande zu dem herrn Radzivil, koniglichem oratori<sup>c</sup> wendete und nach kurtzer wiederholung obeingefurter rede, ursachen und erforderunge diesser sachen antzeigt: Nachdem zuvolge der Wilnischen vor-handlung der herr woivod von der koniglichen majestet anher abgefertigt, was alda entschlossen alhier zu volntziehen, und sie desshalben alhier bei einander erschienen, demnach<sup>d</sup> dan der durchlachtig etc. furst, herr Godthardt, meister zu Lifflandt etc., der koniglichen majestet alle ihre hoheit, jurissdiction und herlig-keit mit steten, landen und leuthen itzet aufftragen und ubergeben wurden, inmassen er dan solichs mit diessem actu mit der that also, wie es zur Wilda vorblieben und er der koniglichen ma-jestet zugesagt, geleistet und volntzogen haben wollen. Das dan zuforderst zu Godtes ehren, gedei und wolfart diesser armen lande gereichen mochte, auch ahne zweiffel gereichen wurde.

<sup>a</sup> Hierauf gestrichen: der koniglichen. <sup>b</sup> Hierauf gestrichen: ordent. <sup>c</sup> oratore S. <sup>d</sup> zuvolge der Wilnischen — demnach Zusatz.

# A n h a n g.

---





(1559) Juli 12. Narva. Hans Hantzborch, ehemals Kaufmann, zur Zeit kriegsgefangen in Narva, an Philipp Schall von Bell. Klagt über die Haltung der Deutschen, macht Mittheilungen über die Stärke der Russen. Sehr flüchtig geschrieben.

Dorpater Universitätsbibliothek, Alexandrowsche Sammlung Nr. 2938, (Dorpater Codex), S. 111—116. Vergl. oben Einleitung S. VIII Kopenhagener Codex Bl. 62—65.

Hochwirdiger, achtbar erenttvester, gebietender herr, wenn es e. a. e. in leibes gesundheit wohl erginge und mit viel gelugkselige wollfart mit alle denn frommen gebietigern, hern, junkern und guten gesellen, were myr gefangenen eine grosse frowde zu hören inn dieser drofnüsse. Fortmehr a. e. h. hab ich e. a. e. also meinen gebietenden herren zu etlich mahlen geschrieben inn dieser unfriede, weiss aberst nicht, ob sodan mein schreibent e. a. e. ist zu handen gekommen, welches ich doch alles mit grosser gefarlichkeit gethan hab, worinne ich e. a. e. als meinen gebietenden herren hab [ich] geschrieben und aufgedeket, was myr von Lieflandt und Reusslandt bewust ist, wo dem guten lande ist nachgetrachtet und noch (*nachgetrachtet wird*). Die sachen sein Gott bekandt. Wente die Deutschen mögen sich woll Christen schreiben, aber sein[e]t schlimmer als die heiden und türken, wente ein türck oder heide, unther was herrn ehr besessen oft geboren ist, dem ist eh[e]r trew, dass keine Deutscher ist, wente sie seind vorrehter irer eignen lande und kreftigen und machen inen (*scil. den Feind*) noch hallstareck inn seinen vorrehtlichen vornemen[de]. Wiewohl dar mennich ehrlich gesellen und meyniger feyner mann ist, der sodan hertze nicht hatt, ist dennoch menniger, der es aberst thuet. Derhalben a. e. h., so ihr etwas gedencken zu behalten von eweren stetten und festen, sehet zu, es wirdt euch gelden, was ihr vor leute von Deutschen und Undeutschen ein und auslassen, wente eh[e]r (*der Feind*) mehr hatt als fünfhundert vorsphees (l.: vorspehers), die ime aus der stadt Revell und



ahnderen örteren euer lande mehr vorkundschaften. Der eine kömt, der andere wirdt ausgelassen, und seint ein part Narvische bauren, ein part von Wesenberge, ein part Derptische, und über dis alles wirt ime kopper, schwevel, und des sonst mehr dem lande mach schaden geben, zugefüret. Hier haben ihr seyues genug (*sic*). Es giebet mir wunder, nachdem ir nhun woll innen worden seint und mit seinen vorrehtlichen stücken ümbgeitt, und die feinde doch ins dritte jahr bekandt gestanden hefft, nachdem ir nun zu keinen friede kommen können und ime doch genug gegönnet, dass ehr mit seinem geschrey und doch nicht mit wehrhafter oder stormer handt ein schloss hatt eingenhommen und gibt ihm selber wunder, dass ihr nicht einmahl zu ihm sein ahngerticket. Dorpt hat er sonder schwertschlach gewonnen, die Narve und andere schlösser desgleichen, wente sie schweren bei allen Gottes heiligen, dass sie nicht mehr else bey fünfhundert starck seint gewesen, do die Narve wurth vorrahten und eingenhommen. Item fünfhundert perde ewres volcks als denn adell aus Harrien und Wyerlandt und den cumpthur von Revell vorschrecket, dass er aus seinem velttlager aufbrack und zugy (*l.*: zogen) auf Wesenberg, vorliefen (*l.*: vorliessen) ire eigen lande. Kein gut geselle hat ihr (*l.*: jeher) inn Lieflandt gehör gehatt, besonder der gross sprechen könt, denn setzte man oben ahne; der da stund als ein arm blutt und biende (*sic*), wuste oftmahls mehr vom kriegeshandell oder ahnslagern als die hohen puchers. Hetten die guten gesellen das rhadentt gehadd und werhe lodt und kraudt vorhanden gewesen, als denn ersten infall der Reusse thet ins stift Derpt, und hette (*man*) gute vorspiehens gehatt und keine poste durch tag und nacht nicht geschonet, hette mhan die zeitung ahngenommen in der zeit, die oft quam und verhanden war, kein schreiben gesparet, besondern ein sodans mit ernste ahngetastet, dieweilen man wohl sach, wes daraus folgen würde, do meinde man, es hätte kein noht vor den Reussen, da wolte mahn toschlann, meinden der Reusse was solte er thuen, es ist ein blos volck und hatt keine geschütz, auch ists nicht standhaftig. Nohn, lieben brüder, ehr hat hackenschützen mehr als es gut ist und ein weltig geschütz zu seinem lande, lasset auch taglichs noch giessen. Aberst, wie vorgemelt, hetten reutter und knechte samt denn bauren, deweill das landt noch in vorraht war, vortgerücket, als ehr sich wiederum vorsplittet hette, hetten ihm die lande ahn der grentz kal gemacht, als ehr auch leider Gott gethan hatt, wehre (*man*) lange al zu frieden kommen, und wehre nhun noch zeit, wenn ir keinen friede mit ihm machen wollen, weill sein volck all auf ist nach dem Tateren, wente der Tater hat sich

mit dem Türcken<sup>a</sup> verbunden, und die Balchehen<sup>b</sup> (*sic*) liegen im inn dreyen ortern im lande. Hier langst der grentz ist jetzunder, geleubet mir bey meinen wahren worten, nichts sonderlichs vonn volck, wachett auf, so ihr noch schlafen, in der zeit, so ir nicht friede willen und noch etwas von ewern landen behalten. Es ist zeit, beharret ir noch bis auf den herbst, wirtt ehr auch die übrigen schlösser abstreichen wie das vorige und mügen nicht vor seinen geschütz und macht bestehen, wente zu Nowgarten hat ehr iiij M<sup>c</sup> pferde im grass gesendt, die vors geschütz sollen inn Liefelandt auf dem winter vor die schlosser und vor Riga und Revell. Hiernach wisset euch zu richten. Hiermitt thue ich euch dem genedig Gotte befehlen mit lang leibes gesundheit und regierung. Datum Narve denn 12. julii anno (1559)<sup>1</sup> e. a. e. dienstwilliger Hantz Hantzborch<sup>d</sup>, Kaufmann im hofe zur Lathen gewesen im 57. jahr.

*Adresse:* Dem würdigen achtbaren und erenvesten Herrn Philips Schall vonn Bell des p. d. o. cumptur zu Marienburgk meinen gebietenden herrn zu komen diese brief gantz dienstlich.

*(1559 oder 1560) Gutachten eines Kriegsmannes über die Befestigung Rigas.*

Ebend. S. 511–529. Vergl. oben Einl. S. X Kopenh. Cod. Bl. 237–242. Siehe das Gutachten des Hans Rys vom 18. Sept. 1560 bei Biene-mann 642.

Erbahren vornehme herren. Mit etzlichen e. w. vorwandten herren des rahts habe ich gestrigs tags diese stadt besuchet und beschauet und ihnen in kegenwerdigkeit vormeldet, was ich zu derselben befestigung zu verbessern und von neuwes zu erbauen für rahtsahm angesehen, welch mein gutdüncken, damit e. w. desto mehr vornehmen und bey sich vleissiger erwegen können, ich schriftlich vorfasst.

Und ist dies, dass die stadt des orts nach dem schlosse mir sehr schwach deücht seyn und dem feinde also offen, dass auch, so nicht zwischen dem schlosse, dem wasser und der stadt mauren an der Düne daselbst der offene zugangk vorschlossen, der feindt bey nechtlicher weile infallen und mit geringer mühe die hetiser so zunechst an der mauren ansteckn und feuer an die pforten ligen würde, daraus zu befürchten wehre, dass er auch durch solch in den pforten angezündt und brennend fetter in die stadt fallen oder aber (*sic*) von allen seiten zu besteigen und anzu-lauffen sich understehen müchte, da man derweilen in der stadt

<sup>a</sup> Türcken von anderer Hand geschrieben. <sup>b</sup> Balchehen von anderer Hand. <sup>c</sup> M<sup>t</sup> von anderer Hand. <sup>d</sup> Hantzborch Kopenh. Codex Blatt 65.

<sup>1</sup> Nach Hildebrands Beschreibung des Kopenh. Codex Blatt 65.



eines theils das feuer zu leschen zu thun hette, theils aber ohne ordnung und bescheid hin und wieder herümliefe[n], ohne wissent, an welchem orte man zu hülffe kohen und retten solte, bis der feindt entlichen seinen vorthail erlangete und die stadt (welches Gott verbiete) eroberte: wie dan ofte in solchen nech-tigen und plötzlichen lermen pfflegt zu geschehen. Mich deücht auch, dem feindt nicht schwer seyn, da er nurt der kriegsübung erfahrungheit gehabt, uf der seiten des schlosses die stadt zu erobern, nachdeme er die abgebrannten häuser in der vorburg, derer mauren noch stehen, begraben und beschütten und darinnen gegen das schloss (*ge*)schütz bringen und nechst tages frie die schlosstorne herab[e] werffen, volgens die mauren (die dan von allen seiten gar keinen schutz haben und er derwegen leichtlich thun könne) untergraben, ins schloss kohen, darauf geschütz führen, die pforten der stadt daselbst zerschliessen und den seinen den zugangk in die stadt öfnen könnte.

Es müchte aber jemand sagen, ja der feind ist solches beschiessens oder anfallens unerfahren. Ergo so dürften wir in der stadt nurt mit gebundenen henden sicher und müssigk seyn, den es jhe nicht also leicht ankömt, geschütz hervorbringen, torme herunterwerffen, mauren und graben und das schloss einbekohen? Gleichst als sey es jetziger zeit nicht gewohntlich oder nicht mehr geschehen, dass in ansehen vornehmer[n] und dapfferer kriegsleüte, die es auch also müssen geschehen lassen (da es die euserste gelegenheit der stadt zulesst), man fast hart an die stadt gerücket, darwieder die inwohner oder belagerten nichts thun können, und nicht alleine alte vorjarte, wie diese seynd, sondern auch neu erbawte torme, die 22 füesse breith und man derselben nicht leichtlich was abbrechen sollen, auch mauren, die nicht also blos wie diese besonderen mit doppelten wangen oder flügeln beschützt, dieselben wangen zerrissen und die mauren niedergeworffen worden, wie mit der stadt Teruana<sup>1</sup>, welche vor wenig jahren vom keysser Carolo mit gewalt erstritten, geschehen, in welches eroberunge mehr dan 200 schritt mauren und walle zu grund zerstöret worden, da die walle 50 schritte weit in die breite gewesen. Imgleichen ist auch Marienburgk, Ivoitin, Callissium und Tinmuila geschehen, die man un(*über*)windtliche vestungen seyn geachtet, und doch von könig Henrico zu Frankreich mit gewaltsahmer handt erobert und unterwunnen worden.

Damit ich aber uf unsere sache komme, dan ich weiss in dieser ehrlichen gemeine viel seyn, die hiertumb gut wissenschaft

<sup>1</sup> Terouane in der Grafschaft Artois 1553 von Karl V. erstürmt und zerstört.

haben, will ich von den wehren oder rundelen dieser stadt weiter vormelden, von welchen ich dan auch darümb sagen will, weiln sie in gleichen mangell stehen, dan sie wangen gantz bloss und zu weit herausstehen (da sie doch besser inwards solten gebeuget seyn) und fürn schiessen nicht wohl frey seyn oder beschützt werden können, welchen dan vor allen dingen ist vorzukohmen, dieweiln die sterecke und kraft der vestung ann dem wangen stehet. Den wan die schantzkorbe zerschossen und die wangen niedergeworffen oder geschwechet, so kan man dem feinde das undergraben und anlauffen nicht wohl vorbeichten, dakegen aber wann gleich die gantze maure zwischen den wehren niederlege, da die wangen oder flagel noch gantz seyndt, so kan der feind der mauren auch oder rundelen nichts thun, und so er was understehen wolte, wüerde er von den wangen oder flägeln davon abgehalten, müssten, dieweilen sie sich an dem streitwehren versuchen, underliegen oder weichen. Es seyndt aber die streitwehren und rundele gantz übel gesetzt, wie ichs obgedachten herrn des rahts selbst gezeiget, dass sie von den wangen oder flögeln gleich aus nicht können beschützt werden, besondern wenn man daraus scheüst, so gehet es nurt an die euserste örther oder ecken der rundele und bleiben die andern dele unbeschützt, da dan die feinde sicher vorborgen liggen und graben könnten. Zudem so seynd auch die streitwehren und welle viel zu enge dazu, dass man einen starcken anlaufe und bestreitung darauf könnte begegnen. Gleichergestalt hats auch mit denn schantzkörben, welche über dass sie zu hoch sind auch den mangel haben, dass die kriegsleute, so darinnen seyn und wachen sollen, die Futtermaure des eussersten grabens nicht sehen, viel weniger uf den anfallenden feindt ihre büchsen richten können, und weiln sie mit steine seynd gefüllet, hats auch die gefahr.

So seynd über das noch zwo gebrechen der gantzen munition oder befestigung angehende: erstlichen, dass der euserste grabe keine ufgeworfene oder aufgemauerte Futtermaure hatt, dannen der feindt gleiches ebenes weges, wann es gefroren, unten an den fuess des walles kohmen kan, darümb dan die flogell von unden an bis oben zu offen stehen, da man doch die untersten schnellöcher (l.: schiellöcher) derselben sollte verborgen halten. — Darnach so ist dass ein grosser gebrechen, dass die stelle, da die büchsen stehen, ihn und wieder fast alle mit einander (wiewohl gantz enge) fenster haben, daher es könnte geschehen, dass die feinde in denselben ihre büchsen stelleten, unsere büchsen entweder zerbrechen oder unsere schuss verhinderten.

Dies ists, was ich von der seiten der stadt, vom schlosse an zu rechnen bis an dem letzten kleinen rundele, achte und halte, von welchem kleinen rundele an ich vorstanden, dass e. w. vor-



habens seyndt einen (*hier fehlt ein Wort, wohl: wall*) wol nicht gleichaus besondern schrath und auswerts zu leiten und zu ende desselben ein blockhauss zu setzen, welches ich dan aus vielen ursachen nicht kan beypflichten, weiln das, so zu erbauunge einer munition oder schutzwehre vonnöhten, alhier nichts wird wahrgenommen. Dann fürs erst die gelegenheit der zeit ist anzumercken und ob man, eher der feind herandrenget, zeit genug habe, zum andern dass mans mit so geringen unkosten als immer möglich ausrichte, zum dritten, dass man die befestunge so enge und bester bequemigkeit man kan dem feinde für die augen setze. Soviel<sup>1</sup> aber nun die zeit anlanget, alldieweilen der wall länger, dan der so starck hinaus zu setzen ist, sol gefüret und zwey blockhäuser zu mehrer besetzung des orts gebauet werden, da e. w. in dem vornehmen furtfahren, dieweilen eine grabe von neuwes auszuhalten und ein feldt, der nicht geringe ist, an demselben orte zugleich weggeschaffet und wiedertüm ufgeführet werden müssen, könnte ich nicht ermassen, do man des feindes diesen sommer soll erwarten und vermueten, wie solches alles vor seiner zukunft sey zu vollbringen, do man auch zugleich die andern gebäude wollte fertigen, derowegen es nicht der stadt, sondern dem feinde zum besten würde aufgerichtet, dass es ihme sein geschütz dahinter zu stellen und zu vorwahren zu nutz kehme. Und zu setzen, da es gleich zeitlich könnte fertig werden, was gefahr aber würde daraus entstehen, wann der feindt zu nacht in das blockhaus fuer würffe?

Ob nicht, wann es vorbrennt, dem feinde dadurch der wegk zur stadt offen stünde, weiln man in einer nacht nicht könnte darkegen eine andere wehre wiederum in eyl erbauen?

Den unkosten anzusehen und zu ermassen, wird der viel grosser seyn, weiln der graben von neuwes auszuhöhlen, ein langk stück feldes wegzuführen, das bollwerck oder die futtermauern derselben graben (darzu dan das gedachte stück ackers, so man wegführen muss, zu hülff kähme) ins werck zu bringen, welches dan dergestalt volnbracht vielmehr dem feinde anzufallen blossgelassen würde. Wenn man aber den wall strack ausfürete, hette es solchen gefahr nicht, wie menniglich hat zu ersehen. Was aber nun die bürger vorwenden, dass der wall krümb oder schrath solle gelencket oder geleitet werden, wollen wir sehen, ob nicht, wenn der wall starck (*l.: strack*) ausgefüret, oben (*l.: eben*) dasselbe sey zu erlangen, (*Lücke*) Welches aus folgenden ümbständen offenbahr:

Es muss die stadt entweder im winter oder im sommer sich einer belagerunge vermueten seyn. Ists im winter, so ist ümb-

<sup>1</sup> Der folgende Satz ist nicht ganz verständlich.

sonst, was die bürger vorgeben oder vorhaben, den des winters die siegelatie ruhet, und so dan schiffe fur ancker liegen, die könnte man in den Risingk, sofern de nu albereit verschlossen, zu rechter zeit einführen. — Da aber die belagerung des sommers geschehe, meinen die bürger nicht, dass der feind über oder uf der Düne uf den hollmen eine kegenwehre bauen würde, da er den schiffen ihren durchlauf muchte verschliessen und hindern, oder dass er nicht würde kegen dem Risinge über, da die schiffe inlauffen solten, gantze hauffen schiffe zusammen verbunden dakegen heranzuführen, von welchen er mit sein geschütz die schiffe im Risinge möchte beschädigen? Und ob gleich das nicht geschehe, so wehren doch die eingelauffene schiffe in der eussersten Futtermauer, wann die fertig gemacht, nicht weniger gebürget, dann in diesem walle, denn man jetzt will aufwerfen. Damit ich aber dieser schwerheit ein ende mache.

Des sinck walles an dem letzten kleinen rundele rathe ich noch ungeverlichen 30 schritt fürder zu leiten und nach den andern wall kegenüber zu lencken, welchen andern wall ich dan für gut ansehe, straeck vehttoforen (*sic*), doch also, dass von dem orte an, da die schiffe solten zwischen der mauren einlauffen, derselbe wohl neben der mauren her würde geleitet und gefellet, also die schiffe, so in den Risingk, da er verschlossen, gebracht, keineswegs vom feinde konten beschediget werden, welches dan durch den augenschein besser dan schriftlich ist ferner zu erklehren und zu zeigen.

Die Düne werts angesehen die gelegenheiten der stadt kan mir nicht gefallen, dass etzliche häusser über und uf der stadt mauren gebauet seynd der stadt zum merklichen nachtheil, davon und zuvorderst dem daselbst jetzt erbauweten blockhause der stadt nicht wenig gefares mag entstehen, dan, wan der feind zu winterzeit, wan ein stormwindt uf die stadt ginge, dieses orts sich finden liesse und in die gedachten häusser auch dies blockhaus feier würffe, wehre sehr zu befürchten, wenn die bürger das feier zu leschen sich hinaus begeben, dass der feind sich an sie machen, sich under sie vormengen und als der grössere hauf sie überwältigen und in die stadt mit eindringen wurden, oder wenn sie die bürger innerhalb der stadt vorhielten, der wind das feier von einem hause uf das andere führete und also ein gemein feier und unglück verursachte.

Diesen erzelten gebrechen erachte ich also zu rahten seyn, nemlich dass an der seiten der stadt bey dem schlosse ein rundeel oder schutzwehre gelegt werde also, da es des orts nach dem wasser wendete, daselbst den zugangk oder offnen wegk nach der stadt mauren wasserwerts vorschlosse und auch mit einem



andern rundele das schloss beschützte, welch ander rundeel dan auch zugleich uf einer seiten die gedachten stadhmauren vorthedigte, die andere seite aber den wall zwischen dem schlosse und der nechsten wehre (intellige für St. Jacobs pforten) und derselben wehre fordertheil mit seinem geschütz vortrete. Und ist dieses orts zu mercken, dass der wall von dem schlosse bis zu der gedachten nechsten wehre innerhalb der stadt mauren muss geleyet und die hetiser daselbst an der mauren weggethan werden. — Und sollen vor allen dingen die wangen oder flogell der rundele oder schutzwehre besser vorsehen und vorwahrt werden, und der rundelen vordere theile zum freyen schuss der wangen am bequemsten gefüget und gerichtet seyn und alle schutz- oder streitwehren, rundele, welle, torme ergrossert[en] und gebesser[n](t), damit sie wieder alle anfechtunge oder befedung bestehen. Es wehr auch zutreglich, dass man die schantzkörbe an denn mauren nach einander abnehme und darauf kein geschütz liesse und die schiessletlicher zumachte, desgleichen die futtermuren in den graben um die gantze festung sechszehen fütse hoch aufführete und die berge oder hügel, die bey der stadt liegen und dem feinde uf die stadt zu gut kommen möchten, wegkschaffete und gleich machete und die erde davon zu erbauunge und besserung der futtermuren, welle, rundel und streitwehren gebrauchete.

Darnach so soll man von dem letzten kleinen rundele an bis an den grossen zwenger für der marselpforten, wie ich zuvor gemeint, den wall stracks und gleich ausführen und den zwenger für der marselpforten von neuwes stützen und bessern, dan es sehr auffällig und darzu auch in jetziger gestalt zu beschützung des obgedachten walles und nechsten rundeles undüchtig und unbequem. Und dass muss also geschehen, dass desselben für der marselpforten von neuwes erbaueten und gebesserten grossen rundeles das eine vordertheil den weg nach dem wasser, so jetzt offen ist, vorschliesse und die seite desselben walles nach dem wasser bedecke, dass es das wasser nicht kan beschedigen, welchem rundele oder schutzwehre, wie auch allen dieser lande mauren nicht ein geringer gefahr würde entstehen, wenn der feind zu sommerzeit mit zusammengefügeten schiffen des orts den anfall thete. Derhalben wolte ich rahten, so solches vom feinde zu erwachten seyn solte, dass der wall ausserhalb und hart neben den mauren hergeleitet würde. Oder aber, wenn sodans gleichst nicht zu besorgen, so müsste dennoch zu abhaltung des feindes, welcher zu winterzeit ufm eise anlauffen und sein glück versuchen möchte, der ort also zugerichtet seyn, dass der feind nicht wohl kündte gleiches fusses und ebenes weges in den graben kohnen oder, wenn er darin kehme, nicht anders als in einer gruben

vorschlössen und gefangen, aus denn wangen oder flogeln der rundelen erschossen und erlegt würde[n].

Dies ist in einer summen, was ich nach meinem raht undt verstande von der befestigung dieser stadt habe anzuzeigen, welches ich begere, dass i. ew. sodanes gemüetetes wollen aufnehmen, wie ich es guter wohlmeinunge, rechtschaffenes reines gemüetetes einem erbahren rahte vermelde und auch deutlichen wolte an den tag geben, wenn es die sache also wolte leiden und nicht viel besser augenscheinlich und mit der that dan mit schriftlicher abmahlunge könnte und müste angezeigt gewesen und reichlicher erklehret werden.

(1560) Februar 22. Riga. Ewerth Sieberch an den Ordensmeister über die Belagerung und den Fall Marienburgs<sup>1</sup>.

Ebend. S. 107—126. Vergl. oben Einl. S. VIII Kopenh. Codex Bl. 67—71.

Hochwirdiger grossmechtiger fürst, gnediger herr und gepietender oberster. Euer fürstlich gnaden seind unsere gehorsahme und bereitwillige dienste mit besonder trewen in aller underthenigkeit zu vorn an bereiht. Gnediger furst und herre, als denn ewer fürstlichen gnaden gnediglich von uns begeren zu vornemen, welcher gestalt das hauss Marienburgk in des veindes gewalt und hende kommen, können derselben wir in underthänigkeit hiemit gehorsamlichen nicht vorhalten, wie dass den letzten Januarii der feindt ziemlich starek vor das haus gertickt, dasselbige berendt und zwene tage lang daselbst ümbhergeschwebet, seine wacht rund ümbher besetzt, dass der unsern keiner abkommen können, e. f. g. solche belegerunge zuverkündigen. Folgents hatt der veint mit seiner gantzen macht angedrungen, sich dafür geleget und seine erste santze hinder Ahxhulsbergh geschlagen, daselbst auch angefangen zu schiessen. Darnach in der nacht hatt ehr etzliche fuder hew uf des drosten acker gefürt und dahinter seine ander santze geweltig ufgewurffen; da wir uns dann die gantze nacht mit schiessen gewherett mit allen unsern geschütz, so wir uf dem hause gehabt, under den das grosse, eine halbe schlange, nach unserm bequem vormügen zu innen eingeworffen, des wir umb dieselbe nacht und denn einen tag bey drey tonnen kraudt und dorüber vorschossen haben. Aus dieser santzen hat der feindt mit schissen nicht gefeyert, sondern ein gross stück von der wehre an Gohlbeck und auch durch denselben turm geworffen; fürderhalben sie von dieser santzen ümbher bis zu ende des drosten acker gesantzet, da sie mit vj feiermörselen

<sup>1</sup> Renner 283 und 288.



fewerbelle und andere scheine kugeln zu uns ins hauss geschmissen. Vortahn haben sie gesantzet uf dem holm, da der stallbruder stuben gestanden, und aus derselben santzen bey dem speckthorne ein grosses stück oben von der wehre und meyer geschossen so gross, dass man woll ein brawhuwen dadurch waltzen mögen.

Von dannen sie ferner bis an den kraussenn (*sic*) teich ihre santzen und so nahe an das hauss getzogen, dass man mit einem steine von der wehre darein hette werffen mögen, und woll wir irer mit schiessen nicht verschonet, haben sie doch solche santzen in nechtlicher eille mit hew geschlagen auch von dicken <sup>a</sup> balken etzliche schirme dafür gemacht, dass man inen keinen schaden darinnen thun können. Aus dieser santzen haben sie mit ihrem groben geschütz uf die rustkammer und das remter geschossen, dass niemand darinn bleiben können, dann die kügeln durchhergangen, dass etzliche im stocke davon gefunden worden. Ferner haben sie gesantzet nach das hausscumbturs louben, da sie mit allen ernst heftig angefangen zu schiessen uf die meyer zwischen den narwen gemacht und dem stocke, also dass die meyer zuschossen worden und mehr als die helfte darunder gefallen. Nachdeme wir nun durch unaushörlich schiessen des feindes ernst vormerckt, haben wir gleichwohl zu erhaltung des hauses uns zum höchsten beflissen und durch knechte und pauweren, so nicht uf der weher sein dürften, bei nacht und tag etzliche bollwercke schlann lassen, von welchen polwercken warende und erbeiden wir sentlich, die wir über 96 nicht starck gewesen, alle vormüdet worden.

Uf den abent ist der hauptman zum herrn cumptur<sup>1</sup> kommen und in gegenwertigkeit Johann von Mandelslohen zu vornehmen geben, als dass die gemeinen kriegesleute nicht wohl vermeinten, das hauss für des feindes grausamen gewalt und grossen geschütz zu halten. Darauf der herr cumpthur geandtwortt: „Lucas, bedencke dich mit denn kriegesleuten bis uf morgen, alsdan so wollen wir weiter von reden; so es immer zu halten möglich, wollen wir es halten, dann ich auch leib und blut bey euch aufzusetzen gedenecke.“ Solches zu mehrmahlen geredet worden, wie dann die knechte selbst bekennen missen.

Volgenden morgen ist der hauptman und profos samt zween knechten mit nahmen Tillen und Knidt von Wipperfürde wiederum zum herrn cumptur kommen und ebenmessig in gedachtes Mandelslohen gegenwertigkeit fürgegeben und gesagt: „Herr, wir werden

<sup>a</sup> duncken Dorpater Codex.

<sup>1</sup> Kasper von Syberge, Russow SS. rer. Liv. II, 49.

das haus schwerlich halten können, dann weilen eines stormes und anlauffs zu besorgen, wie wir sie dann dazu geschickt und vorordnet uf dem alten berge vor augen sehen, ob wir gleich allen möglichen ernst und fleiss anwenden werden, uns darjegen schicken sie nach unserm besten vermögen mit gewaldt abzutreiben, will uns doch solches, weil wir viel zu schwach, allenthalben die weheren besetzt zu lassen, das feuer, so sie in anlauffen hierin hir werffen werden, zu leschen und auch den feindt zugleich an allen ortern abzutreiben, unmöglich sein. Dann die kriegesleute sowohl wir andern von arbeit und wachen, welches bis in den X<sup>a</sup> tag gewehret, gentzlichen vormüdet, über das waren uns alle die pauweren abgefallen, welche sich in die hinderburgk uf die wehre begeben und jegen den feindt mit hauptschlagen ergeben ertzeigen, wie sie sich dan auch sonsten veindtlich genug anstellen, in dem sie Herman Kersten, Schlickum und Halswich ire kellers ufbrachen.“

Darnach der herr cumpthur zum hauptmann angefangen: „Wollan, Lucas, gehe hem und berede dich mit deinen kriegesleuten, des will ich mit denn guten mannen auch berahtschlagen; welches alsdan der beste endt sein wird, denselben wollen wirfolgen.“

Hierauf die kriegesleute ihren pach (*sic*) geschlossen und ingebracht, dass sie besorgen unmöglich zu sein, das hauss mit wenig volck, welches dazu vormüdet, vor gewalt zu halten, dan der feindt mochte an zween oder dreem ortern zugleich anfallen, so weren unser zu geringe dieselben abzuschlagen, da man auch zudem sich aller untren von den pauweren besorgen müste. Nach solchen vielfeltigen beredungen haben wir auch vleissig erwegen, weilen wir angetzogener ursach das hauss nicht werden halten können, dass der veindt dasselbige gleichwohl, ob wir schon leib und leben darbei liessen, in seine gewaldt bekommen würde, so were doch e. f. g. noch diesen landen mit unserm blutvergessen nicht gedienet, derwegen fürs beste angesehen, weilen es je nicht anders gehen könnte, dass man demnach leib und leben bergen solte, und weihn den der veindt uns je lenger je heftiger mit grausahnen schissen zugesetzt und von gemeinen mannen nicht hat mögen vormerckt werden, das hauss zu erhalten, als ist von uns allen einhellig bewilliget, einen huds auszustecken und mit dem veindt sprach zu halten, welchem also geschehen.

Und nachdeme dan der veindt begeret, zweene von den unsern an den obersten veltherrn in des veindes lager zu schicken, ist der profoss und Herman Kersten abgesandt worden, ahn welchen beiden der oberster keyn begnügen gehabt, sondern den herrn cumpthur selbst sprechen wollen. Als hat der herr cumpthur

<sup>a</sup> von anderer Hand.



mit vorwillung der andern sich persönlichen an inn begeben und das hauss mit grosser hertzlicher beschwerlichkeit ob angetzogener hoch dringender noht halben vorlassen und aufgeben müssen. Als nun desselben tages, welcher war neu(n)de Februari, der herr cumptur seinen weg widerüm nach dem hausse nemen wollen, hat der veindt etzlicher seiner bevhelhaber und kriegesvolck mit henauf gesandt und dasselbe innemen lassen.

Gnediger furst und herr, was sonsten anlangt den zettel, welcher an den hauptman zu Schwanenburgk (*add.*: gerichtet) und ich Ewert Sieberch unterschreiben müssen, kan e. f. g. ich in underthänigkeit nicht bergen, dass der oberste Russe mich erstlichen genottiget, ich denselben zeddel mit eigener handt schreiben solte, des ich mich beschweret auch gantzlich geweigert, als haben sie der knechte schreibern, so mit mir im lager gewesen, darzu gezwungen; derselbe in die knie sitzen und was im von Reussischen tolcken vorgesagt worden schreiben müssen, wie aus dem zettel zu vernehmen. Darnach sie mich weiter solchen zeddel zu vorsiegeln gehalten, des ich mich gleichergestalt gewegert und fůrgeben, wie ich mein signet verloren. Demnach sie mich endlichen mit gewalt und drawworten gezwungen und gedrungen, wo ich nebenst den schreiber nicht wolt in die Muscow vorfüret sein, solchen zettel zu unterschreiben, welches ich so gar mit grosser beschwer, wider meinen willen, zu entffigen ewiges gefengnis, also thun müssen.

Dis ist, gnedigster furst und herr ein eigentlich grüntlich und wahrhaftig bericht, wie es sich allenthalben im grunde begeben und zugetragen hatt, woraus e. f. g. gnedigst zu vornehmen, wie wir viel zu schwach gewesen das weite begriffene hauss, welches wol ein tausendt personen bedürfte, zu bemannen, die fiewerbelle zu löschen und auch des stormes zugleich an allen ortern warzunehmen, sunderlich weilen wir uns für pauvern inwendigk je so sehr als für dem veinde daraussen zum höchsten befahren müssen. Auch ist zu ernessen, wie leichtlichen so wenig volck in einem so gross begriffenen hausse, da kein entsatz vormudlich in zehen tagen, tag und nacht zu arbeiten und zu wachen, aus zu arbeiten sey. Demnach hiemit gehorsamlichen und hohes vleisses underthenigst bitende, e. f. g. diesen unsern einfelligen jedoch wahrhaftigen bericht in gnaden annemen und uns, die wir in höchsten bedruck ohne einig entsatz leben müssen, nicht anders bedencken, den dass wir (*als*) gehorsame und getreue underthanen uns gehalten und eysersten vermögen nach erzeiget haben. So auch euer f. g. denselben keinen glauben stellen wollen (*sic*), das seindt ümb e. f. g. wir sämtlich als getreue gehorsahme und underthanen mit darstreckung leibes und blutes in aller under-

thänigkeit zu vordienen bereitwillig und geflissenen. Bevahlen hiemit e. f. g. Gott dem allmechtigen in langwieriger leibes gesundheit und glückseliger regenter wohlfahrt zu gefristen. Datum Rige donnerstages nach sexagesima (1560 Febr. 22.).

E. f. g. gehorsame und unterthane Ewerth Sieberch sampt den guten mannen, somit uf der Marienburgk gewesen.

*In dorso:* Des comptors von Marienburg seine entschuldigung, was ursach das hauss dem Muscowiter eingegeben.

1561. Februar 1. Rom. Papst Pius IV. an den Ordensmeister Gotthard Kettler: fordert letzteren auf, seine Gesandten zum tridentiner Concil zu senden und die Ketzerei in Livland zu unterdrücken.

Ebend. in 2 Abschriften S. 471—473 und 829—831, von denen die letztere den correcteren Text giebt. Vergl. oben Einl. S. IX Kopenh. Codex Bl. 221. Index corp. hist.-dipl. Livoniae Nr. 3266. Bei Biene-mann Br. u. Urk. IV S. 276 werden zwei päpstliche Schreiben an J. Clot und Salomon Henning erwähnt, die dasselbe behandeln.

Dilecto filio Gothardo Kittlero equitum S<sup>tae</sup> Mariae Theu-tonicorum per Livoniam magistro Pius P. R.<sup>a</sup> IV.

Dilecte fili, salutem et apostolicam benedictionem. Auditis damnis et calamitatibus, quas finitimi hostes nationi isti graves admodum intulisse dicuntur, pro eo ac debuimus sane doluimus. Nec possumus non angi et vehementer esse solliciti metuentes, ne peccata nostra et animos et vires hostium augeant, qui, dum Deum placare negligimus, ejus in nos iracundiam vehementius irritamus. Scimus quantopere catholica fides in ista natione vigerit ex eo tempore, quo vestri ordinis egregia virtute, industria, pietate fuit insita et propagata. Nunc autem illic auctas et multi-plicatas fuisse haereses audimus, humani generis hoste longe lateque disseminante zizania, et adeo a paterna fide et orthodoxa religione recessum esse, ut, quod sine gemitu dici non potest, non ita multi supersint, qui veram illam et antiquam religionem retineant. Itaque ejus religio et fides conculcatur, quis iram et ultionem ejus dubitet provocari? His tantis<sup>b</sup> istius et aliarum provinciarum malis mederi pro injuncto nobis apostolicae servitutis officio et cupimus et jam coepimus. Sed tanti oneris magnitudinem soli sustinere<sup>c</sup> non possumus. Itaque venerabilium fratrum nostrorum auxilium nobis esse duximus adjungendum convocato oecumenico generalique concilio, sicut devotionem tuam audisse jam credimus, in civitatem Tridentinam. Sed aliorum praterea auxilio et ope indigemus, quo salutaria nostra consilia<sup>d</sup> ad optatum exitum adducere possimus<sup>e</sup>. Atque

<sup>a</sup> P. P. Dorpater Codex S. 471. <sup>b</sup> non tantis D. C. S. 472. <sup>c</sup> susteneri a. a. O. <sup>d</sup> concilia facilius a. a. O. <sup>e</sup> possumus a. a. O.



alii quidem alibi, tu autem istic fili tuam operam<sup>a</sup> nobis imo Deo ipsi navare et potes et debes. Quod ut facias atque officii et salutis tuae memor, quantum consilio et autoritate potes, haereses istic reprimas, ecclesias, quas adhuc incolumes esse audimus, tueare, clericum et caeteros catholicam fidem adhuc tenentes ab haereticorum injuriis defendas ipsosque haereticos ad ecclesiam catholicam revocare coneris, ut denique oratorem et nuncium tuum ad concilium Deo annuente<sup>b</sup> propediem aperiendum mittas, vehementer in Domino hortamur et monemus devotionem tuam, cujus desideriis in eis rebus, quae vel ad commodum tuum pertinebunt, quatenus quidem cum Deo poterimus, satisfacere parati sumus; sicut de te quoque ea nobis pollicemur, quae a catholico viro et pio sedis apostolicae filio expectanda sunt. Reliqua cognosces ex litteris venerabilis fratri Bernardi episcopi Camerini apud charissimum<sup>c</sup> in Christo filium nostrum Sigismundum Augustum Poloniae regem illustrissimum<sup>d</sup> nostri et apostolicae sedis nuncii, quibus fidem habebis. Datum Romae apud Sanctum Petrum sub annulo piscatoris die primo februarii MDLXI, pontificatus nostri anno secundo.

1561. März 15. Warschau<sup>e</sup>. *Der päpstliche Nuntius Berardus an den Ordensmeister Kettler in derselben Angelegenheit.*

Ebend. in 2 Abschriften S. 473—475 und 833—835, von denen die letztere den correcteren Text giebt. Vergl. oben Einl. S. IX Kopenh. Cod. Bl. 222. In der Anrede nennt sich der Briefsteller Antonius Florebellus Lavellinus (Javellinus in der ersten Abschrift S. 473), in der Unterschrift dagegen Berardus episcopus tum etiam ad s. r. Poloniae nuncius. An die letztere Adresse wird Kettler durch das obige Schreiben des Papstes gewiesen.

*Papst Pius IV habe sofort, nachdem er den päpstlichen Stuhl bestiegen, die Beseitigung der Glaubensspaltung ins Auge gefasst und zu dem Zweck ein Concil nach Trient ausgeschrieben, auf dem auch die ketzerischen Fürsten vertreten sein sollen. Auch der Ordensmeister werde um Besendung des Concils gebeten. Der Bischof erwartet, Kettler werde das Seinige zur Ausrottung der Ketzerei thun und sich so halten, wie es sich für einen geistlichen Fürsten geziemt. Der Bischof ist zu Gegendiensten bereit.*

(1561. Vor November 13. Wilna.) *Entwurf zu einem umfassenden Privilegium König Sigismund Augusts für die Stadt Riga. Hochdeutsche Uebersetzung.*

Ebend. S. 533—564. Vergl. oben Einl. S. X. Kopenh. Cod. Bl. 252—263. Der lateinische Text dieses Entwurfs findet sich auf S. 841—861

<sup>a</sup> operam tuam a. a. O. <sup>b</sup> Deo animiciente von anderer Hand a. a. O. <sup>c</sup> tenui, unterstrichen u. von anderer Hand übergeschrieben: dilectum a. o. O. S. 473. <sup>d</sup> illustrissimi a. a. O. <sup>e</sup> Der Dorp. Cod. hat: Vathonia.

des Dorpater Codex (Kopenh. Codex Bl. 244—251); derselbe ist noch flüchtiger geschrieben und stärker corrupt als die Uebersetzung; ausserdem sind zwei Abschnitte in ihm nur angedeutet, welche die Uebersetzung in extenso bietet. Auch am Schluss hat diese jenem gegenüber ein Plus aufzuweisen. Daher erschien es rathsam bei der Herausgabe der Uebersetzung den Vorzug zu geben.

Die Datirung dieses Privilegienentwurfes und der im Kopenhagener und Dorpater Codex unmittelbar auf ihn folgenden Eidesformel bietet nicht unerhebliche Schwierigkeiten. Beide Stücke gehören meines Erachtens in eine besondere Phase der Subjectionverhandlungen in Wilna im Herbst 1561. — Der König hatte Anfang November von den Livländern verlangt, sie sollten sich vorläufig mit der Einverleibung des Landes in Litauen begnügen, da die Subjection unter Polen erst auf einem demnächst abzuhaltenden polnischen Reichstage vollzogen werden könne. Der livländische Ständeausschuss wies diese Zumuthung zurück. Die rigaschen Deputirten schlugen nun in Uebereinstimmung mit Radziwil und dem Bischof von Krakau Ph. Padniewski vor, die Subjection bis auf besagten polnischen Reichstag auszusetzen; während dieser Zeit könne der König auch die verlangte Genehmigung des Kaisers zur Unterwerfung unter Polen einholen. Die Bestätigung der Privilegien habe der König freilich schon im Allgemeinen versprochen. Damit aber der König während dieser Zeit das Land nicht ganz schutzlos lasse, sollen die Herren und Stände Livlands sich von ihm Specialconfirmationen ausstellen lassen und sich mit ihm derart über gemeinsame Kriegführung vergleichen, dass der König mit genugsamer Caution den Schutz des Landes gelobt, die Stände hingegen, um jedem Misstrauen des Königs zuvorzukommen, ihm die Versicherung geben, sich an keine andere Herrschaft zu ergeben. Der Bischof von Krakau empfahl für die Form der gegenseitigen Versicherungen einen Eventualeid<sup>1</sup>. Aus den Verhandlungen hierüber ging der livländische Entwurf einer königlichen Assecuration vom 13. November 1561 hervor<sup>2</sup>.

Das vorliegende Actenstück enthält nun den Entwurf einer Specialconfirmation der Privilegien Rigas. Derselbe stammt ebenso wie die auf ihn folgende Eidesformel offenbar aus der Zeit vor dem 13. November; beide sind in der Voraussicht verfasst worden, dass die Verhandlungen mit dem Könige auf Grund der von den rigaschen Deputirten gemachten Vorschläge zu einem gedeihlichen Abschluss gebracht werden würden. Die Verhandlungen, soweit sie Riga betrafen, nahmen aber in der Folge einen ganz anderen Verlauf, und die Entwürfe für Privilegium und Eid kamen nicht zur Ausführung. Dass der Privilegienentwurf in diese Verhandlungen hineingehört, beweist auch die an einzelnen Stellen wörtliche Uebereinstimmung der geschichtserzählenden Einleitungen im lateinischen Text dieses Entwurfs und des genannten Assecurationsentwurfes vom 13. November. Die Einleitung zu letzterem ist auch in die *pacta subjectionis* vom 28. November übergegangen.

Sigismundus Augustus allen und jetzlichen etc. thuen kund, zeugen und bekennen (*etc.*).

*Da die Livländer seit dem ersten Einfall des Moscowiters von denen, auf welche sie vertrauten, ohne jede Hülfe gelassen und ihnen jetzt jede Hoffnung geschwunden sei, so haben sie bei ihm, dem Könige, Schutz gesucht und sich mit ihm zu gemeinsamer Bekämpfung des Feindes verbunden. Aus Mitleid zu ihnen habe er den Woincoden*

<sup>1</sup> Bienemann, Briefe und Urkunden V, S. 261—265. Derselbe, Rigas Stellung etc. Russ. Revue 1877 S. 402—407.

<sup>2</sup> Bienemann, Briefe und Urkunden Reg. Nr. 852, der Text selbst in Nr. 858.



von Troki mit Truppen nach Livland, den von Wilna aber nach Riga gesandt, um über die Art der Hilfe Näheres zu verhandeln. Da habe sich aber die völlige Ohnmacht der Herren und Stände offenbart; sie selbst hätten zugestanden, dass sie gar keine Truppen aufzubringen im Stande seien, nur die vereinte polnisch-litauische Macht könne helfen. Da die Hilfe Polens nur durch Unterwerfung unter dasselbe zu erlangen sei, so hätten die übrigen Stände und endlich auch Riga in dasselbe gewilligt, doch unter gewissen Bedingungen, dass sie nämlich dadurch an ihrem guten Namen keine Einbusse leiden, auch vom römischen Kaiser keine Acht oder sonstige Strafe über sie verhängt werde; ferner dass sie bei der augsburgischen Confession und ihren bisherigen Privilegien und Freiheiten gelassen werden. Der wilnasche Woiwode habe ihnen das alles schon zugesagt. Nachdem nun mit den übrigen livländischen Gesandten auch die Rigas nach Wilna gekommen, habe doch die Subjection nicht vollzogen werden können, weil die polnischen Stände nicht zugegen gewesen seien. Man habe den Abschluss der Subjection bis auf die nächste Zusammenkunft verschieben müssen. Damit nun die livländischen Lande mittlerweile, bis die Sache an die polnischen Reichsräthe gelange, nicht ganz verlassen und des Feindes Verwüstungen preisgegeben seien, habe der König versprochen, die Einverleibung in Polen zu erwirken, ihnen mit der vereinigten polnischen und litauischen Macht beizustehen, sie bei der kaiserlichen Majestät zu vertreten und ihnen die freie Ausübung der Religion und die hergebrachten Rechte zu bestätigen. — Weil aber die Stände verschiedenartige Freiheiten und Privilegien haben, sei es billig, dass jedem einzelnen Stande die Bestätigung seiner Freiheiten in besonderer Urkunde verbrieft werde.

Hierauf wird hervorgehoben, wie treu die Stadt Riga bisher zum römischen Reich gehalten habe und wie innig die Beziehungen des ganzen Landes zu letzterem gewesen seien. Um so grössere Gefahr laufe die Stadt von Seiten des Reichs, wenn sie sich jetzt von ihm lossage. Deswegen verspricht der König der Stadt Riga, während er bei den polnischen Reichsräthen deren Zustimmung zur Einverleibung des Landes und der Stadt Riga betreibe, beim römischen Reich und namentlich beim Deutschmeister die Genehmigung zur Unterwerfung zu erwirken. Wäre das nicht möglich, so wolle er Sorge tragen, dass sie wenigstens nicht in die Acht kämen oder Schaden daran hätten<sup>1</sup>.

<sup>1</sup> Wörtlich übereinstimmend mit dem Absatz: *Deinde cum . . . bei Bienemann V, 186—187, jedoch ohne die gesperrt gedruckten Worte. Im lateinischen Text des Privilegienentwurfes ist dieser Satz nicht zu Ende geführt, statt dessen steht in margine: formula, wodurch offenbar auf die formula assecurationis vom 13. November bei Bienemann Nr. 852 verwiesen wird.*

Und soll aber diese ihre unterwerfung nicht gegen das gross-  
*fürstenthum* Lettawen, Mazovien oder Preussen, dan ahne mittel  
 (lat.: immediate) uns und deren reich Polen damit invorleibt zu  
 seyn, gerichtet und gemeint pleiben. Inmassen wir solches, gleichst  
 dem h. ertzbischofe geschehen, also auch der stadt Riga hiermit  
 und kraft dieses briefes unsonderheit angeloben und vorsichern.

Nachdem sie auch unter beyden ihren herrn ertzbischofs  
 und meisters zu Liefland schutz und vortretung so viel jahr hero  
 enthalten undt allerhand beschwerden gleich bürden mit ihnen  
 geduldig ertragen, damit dessen solche alter gebrachte eigen-  
 schaften und gestalt, so nicht ohne gefahr geschicht, nicht vor-  
 endert, wollen wir kraft dieses briefes unserm königl. amte nach,  
 dadurch die underthanen in dem stande, wie sie gefunden, sollen  
 gelassen werden, dass das regiment der stadt Riga in demselben  
 stande auch hinführo ewiglich bleybe und bey ihrer teütschen  
 obrigkeit, die wir hiemit bestetigen, gelassen werde.

Zudeme weiln auch die stadt Riga nicht weniger als etzliche  
 andere fürsten, stende, stete und underthanen des Römischen  
 reichs die evangelische religion, so der Augspurgischen confession  
 gemess und derselben gleichförmige gottesdienste, kirchen-  
 gebräuche und ceremonien, imgleichen in kirchen und schulen  
 gute wohlbestellte ordenungen hat und heget, welche[r] religion  
 ihre nun etzlicher jahren vorelter(n) bekandt und durch gantz  
 Liefland ausgebreitet, derselben religion, gottesdiensten, einge-  
 führter und gehaltener geistl. kirchengebräuchen und ceremonien,  
 der kirchen und schulen wohlbestellte ordenungen, freyen gebrauch  
 und beständige vollnkohmene bekenndtnis wir unvorletzt ohne  
 mangel oder einigen wandel ihren (l.: ihnen) und allen ihren  
 nachkommen zu ewigen zeiten lassen, gestatten, approbiren und  
 bestetigen. In welchem allen wir gar keine enderunge machen  
 oder durch jemanden zu geschehen wollen gedulden oder vor-  
 hengen. Und dass sie wie bis daher also auch hinführo von  
 allen national- oder der lande versammlungen und gesprechen  
 befreyet und entnohmen ahne einiges menschen indracht oder  
 hinderniss die gantze vollnkohmene unvorletzte geistliche ad-  
 ministration und vorwaltung bey denen, so bey ihnen den geist-  
 lichen amthern vorstehen, pleibe, welche alle irrung und gebrechen,  
 so der religion, gottesdienste und kirchengebräuche halben sich  
 ertüg(n)en möchten, und ingemein alle zum geistlichen gerichte  
 gehörige sachen richten und entscheiden. Von welcher erkennt-  
 nis an kein ander gericht soll appelliret, besondern allen denen  
 abrichtungen und absprüchen vestiglichen nachgelebet und solche  
 daselbst abgesprochene urtheile von einem erbahren rahte, als  
 der weltlichen obrigkeit, exequiret und vollnzozen werden.



Es soll aber und wird auch ein erbahr raht ihrem amte mit vleiss in dem nachsein, dass sie einen vortrefflichen gelahrten und erbahren mann bekohmen (*und*) erhalten so der wirdigkeit und des ansehens, den sie über kirchen, schuelen und elöster zum sup(er)-intendenten verordnen, ein wolbestelt consistorium, wie christbahren leüten zustehet, anrichten und also gottseligen christlichen regiments zucht und zwangs in kirchen und schuelen sich beflissen und, in acht habend der geistlichen jurisdiction vollkohnener administration, vorwaltung und vorstehtung würdiglichen muegen gebrauchen und geniessen. Sintemahlen dan ihre etzlicher viel hundert jahren hero voreltern aus liebe der godtseligkeit und christlicher andacht in milder zusammenschliessung die kirchen mit allerhandt güthern und nutzungen gantz reichlich bedacht und vorsehen und mit aller nothdurft an landen, leüten, liegenden gründen, äckern, häussern, inkumbsten und renthen versorget, welcher aller nutzungen aber zu dem brauche, dazu sie gemeint und gegeben, als zu erhaltung kirchen und schuelen die etzliche jahr hero nichts gewandt, der stadt aber nichts weniger gleichwohl die last und bürde obgelegen alle nothdürftige bekostigung zu beschaffen und bey einander zu bringen, auf dass den kirchen und schuelen nach gebühre vorgestanden, was baufelligk gebessert und der kirchen gebetiden in bewlichen wesend erhalten, prediger, kirchen- und schuelendiener mit enugsamer besoldung und die jugend zu gottes ehren und der christlichen gemeine zum besten zu erhaltung kirchen und stadt regiments in guten künsten (*mit*) nothdürftiger underhaltung bedacht (*werde*), welche [die] kosten ihnen in diesen beschwerlichen zeiten länger zu ertragen fast zu viel und unthunlich seyn wolte<sup>1</sup>. Auf dass sie aber unter der beschwerung nicht liegen bleiben und sunst der gottseligkeit und rechter guter vornunft gemess [dass] dasjenige, so Gott zugeeignet, in menschlichem gebrauch nicht soll wiederüm gewant werden, so<sup>2</sup> ist billig, (*dass*) von all den vorerzehnten güthern zum geringsten ein stücklin<sup>a</sup> der kirchen und schuelen gebühret, derowegen wollen wir in (*kraft*)<sup>b</sup> gegenwärtigen (*briefes*) all die häusser, gründe, sowohl die jährlichen zinsse und inkunfft, so innerhalb der stadt mauren seyn, ausserhalb aber der stadt anstossend acker und boden samt allen rechten und zubehörungen zu der kirchen und schuelen besseren auff-

<sup>a</sup> stücklin von anderer Hand später hinzugefügt <sup>b</sup> unleserlich von späterer Hand.

<sup>1</sup> Die Satzconstruction ist im lateinischen Text ebenso mangelhaft; auch in ihm fehlt der Hauptsatz.

<sup>2</sup> Die Uebersetzung ist an dieser Stelle nicht ganz getreu, die Abweichung vom lateinischen Text aber nur unbedeutend.

haltung und des gemeinen bestens beförderung und zir vorge-dachter stadt Riga zugesprochen und gewilet haben, dass sie von dieser zeit an in ihren nützen, eigenthumb und besitz reichen und alle derselben jährliche inkünfte und felle der kirchen und schuelen anwachsen sollen. Und so jennige bullen und urkunt, jenniger vertrag, vorpflichtung oder aller anderer handell, nachweisung, ingleichen briefe und siegel die gemelte güter rurend vorhanden, dieselben originalen sollen den Rigischen ausgeantwortet und zugesellet werden. Auch soll ihnen das inweiss (*lat.*: *jus atque interesse*), so sie an den kalandsgütern haben, unverletzt bleiben, und solche güter zu der kirchen nutzen gereichen.

Die Stiftspforte<sup>1</sup> aber an der Düne samt der maure, so das stift begreift, als dieweil dieselb vermueg unsers (*sic*) des Friedrichen etwa(n) ertzbischofs<sup>2</sup> sowohl capittels zu Riga erzeugter privilegien der stadt zuständig zu seyn befindlich, dermassen auch, dass sie macht haben dieselbe pforte und die fenster und löcher der maurn zuzumauren und ihnen der schlüssell vom capittel gäntzlich übergeben und nu derselb ort in mehrer sicherheit und achtunge gehalten werde[n], so thun wir solche privilegien auch (*l.*: aus) unser königlichen autoritet bekräftigen und derselben mauren und pforten verwaltung und aufsicht der stadt bevelen.

Weiter nachdem dieser stadt burgermeister, radtmänner, sowohl der grossen und kleinen gildestuben ordentlicher weise zugelassene und angenommene düchtige<sup>a</sup> bürgere, kaufleüte und gantze gemein in anerkennung ihr beständiglichen treüe viel herrliche privilegia, rechte, freyheiten, begnadungen und gerechtigkeiten sowohl von des bapsts legaten als andern ausländischen kuningen und des heyl. reichsfürsten und stenden zu ihrem wachthumb bald nach erster erpflanzung mit der zeit aus andächtigher gütte begabet, vorsehen und bestetiget, welche ihnen von ihren herren ertzbischof, bischof und meistern zu Liefland, wie die einer dem andern in der regierung gefolget, bekreftiget und vormehret wurden, seyndt auch wir nach erinnerung der treue und standhaftigkeit, damit sie ihren fürsten, in welcher[er] fuststapffen wir getreten, bisher zuverwant gewesen und dieselbe achterfolget, aus unser königlichen gnad begierich<sup>b</sup>, solche(n) privilegien, rechten, freyheiten, begnadungen und gerechtigkeiten, wie die

<sup>a</sup> von späterer Hand. <sup>b</sup> von späterer Hand.

<sup>1</sup> Dieser Abschnitt fehlt im lateinischen Text, an seiner Stelle stehen auf besonderer Zeile die Worte: *monasterium illud monialium*.

<sup>2</sup> Friedrich Erzbisch. von Riga 1304—1341. Vergl. Livl. Urkundenbuch II, Nr. 636, d. d. 1311 August 16.



von Riga sie rechtmässig zu haben befunden und von ihnen bisher friedsamlich besessen, die kraft unser bekräftigung, begnadung, bestätigung und vormehrung hinzuzusetzen, und thun demnach alle und jetzliche derselben privilegia, rechte, begnadungen, freyheiten, gerechtigkeiten und sondere befreyungen, (be)sondern auch welche auf private persohnen zu deüten, in aller-massen, als wehren sie von wort zu wort hier in vorleibt, imgleichen alle ihre mit der teütschen anzestetten habenden vertregen, büntnissen, gesellschaft, handlungen undt wandlungen und kaufmanschaftn, auch alle freyheiten so sie laut obgedachter privilegien in den reichen Dännemareken und Schweden, den hertzogthümern Mecklenburg und Holstein und andern orten mehr von so langer zeit her in gebrauch gehat und noch haben, sowohl auch der stadt markte und derselben bequemenigkeiten zu jagen und zu fischen<sup>1</sup>, imgleichen grüntzen und scheidungen, rechte und zubehörungen vermög des privilegii Mutinenss (*lat.*: *episcopi Mutinensis*), des Römischen stuls gesandten, obgenannten bürgermeistern, radtmannen, bürgerschaft und der gantzen gemeine gedachter stat, wie sie damit hierbevorn vorsichtiglich und billig begabet und in den originalurkunden, -briefen und -siegeln auch huldigungsbrieft(en) vorsehen, oder ohn dass von rechts und gewohnheit wegen an sich vest und bestendig seyn, sowohl insgemein als sonderlich, in all seinen artikeln sämtlich oder sonderlich in erofft (*l.*: kraft) gegenwärtigen briefes verneüern, bestätigen und da mit zuthun Gots (*lat.*: *Dei auspicio*) befulborden, derselben allerseits vormehrung und vorbesserung auch, da es vomöhten und von uns erfurdert wirdt, geloben und zusagen.

Wir vergütten ihnen auch den freyen gebrauch der Düne und aller nhaen und zufließenden und ins mher lauffenden fließen sowohl aller stehenden wasser aller orten aufwerts und niederwerts der Düne bis in die offenbahre see, darauf zu siegeln und zu vischen, inmassen sie dan bisher inhalt der privilegien und gewohnheiten behalt haben, zusamt der fehre hart bey der stat, welche derselben auch zugehörig seyn soll, ahn alle ver-hinderung mit solcher<sup>2</sup> jurisdiction und gerichtszwange, *si in littore maris aut ripis fluminum vel in ipsis fluminibus aliquid quaestionis emerit*<sup>3</sup>, dass die nach dem alten gebrauch von Rigischen ertzbischof Johansen, Hermann zu Ozel und Ernten

<sup>1</sup> Lateinisch lautet die offenbar corrumpte Stelle: *nec non civitates Marchiae sive territorii ejusque districtus venatoria, piscatoria loca, limites . . . . innovamus etc.*

<sup>2</sup> *l.*: vollkommener; der *lat.* Text hat *totali*.

<sup>3</sup> Hier ist der deutsche Text völlig verderben.

meisters zu Liefland<sup>1</sup> in ihrem privilegio gesetzter ordnung und vorsehung sollen erörtert werden mit der vorsicherung, dass künftig die ankommenden und ablaufenden schif mit an[ge]halten, arrestiren noch besuchungen (allein den Rigischen ihre zustehende gerechtigkeit fürbehalten) oder jenniger anderen beschwerung, welcher wegen die schifleute der örter zu siegelen ein abscheuen gewinnen möchten, (*nicht*) sollen beladen werden, zudem so vernoweren wir den bürgern, kaufleuten und gantzen gemeine gemelter stat und verordnen, dass die reisende und hanthierende mann(er) durch Lieflandt und unsere herrschaften aller fürder aufhaltung, auf(f)urderung und entgeltniss frey seyn und dass sie allerley wahre<sup>a</sup> und nothdurftige dinge ohne jennige abziehung oder zuvorkommung auf (l.: aus) Liefland sowohl unsern herrschaften stracks auf Riga führen und bringen müssen, auf dass auch die stadt von mehrer schiffahrth ersucht werde, und dan hierzu hoch nöhtig, dass der (l.: des) ports oder habe (l.: haven) weg(en), so allein und dartüber in dieser negst anstossenden jegend kein mehr seyn und von den sehefahrenden besucht werden soll, gute acht gehabt werde, so geben wir nach und lassen zu, dass sie daselbst, wenn es ihnen gelegen seyn wird, ein blockhauss bauen und allen schädlichen dingen darvon vorkommen (*d. h. zuvorgekommen*) und gehindert werden muege.

Zu dem soll denn bürgern und kaufleuten zu Riga zu nachtheil und ihren habenden siegel und brief zuwieder keiner von adel oder sunsten, so ausserhalb der stadt beschwerlich (*sic*) wohnen, sie seyn wes standes oder condition sie wollen, mit bauren oder sonst frembden und auch (*von*) andern örtern herkommenden leitte(n) jennige kaufmannschaft treiben noch sich jennige wahre, korn oder victualien aufzukauffen unterstehen, sollen auch an keinem ort marckte oder gelegenheiten zu kaufschlagen anrichten oder bawen dan zu Riga, auch keine scheuren hart bey dem schlosse oder anderswo aufsetzen, solche aber alle sollen von der stadt niedergebrochen und destruieret werden, uns aber die straf gegen die übertreter vorbehalten, also dass ein jeder mit seiner nahrung zufrieden sich in ihnen nicht zustehenden händel (*nicht*) immischen, sondern den kaufleuten ihre freye macht zu kaufschlagen pleiben lassen, denen wir dan nicht allein die freyheiten, so sie in Liefland gehat, freylassen, sondern ihnen auch allenthalben in unserm grossfürstenthum Lettawen zur Wild

<sup>a</sup> von anderer Hand.

<sup>1</sup> Ernst (von Rassburg) 1274—1279. Vergl. Livl. Urkundenbuch I, Nr. 453. d. d. 1277 März 29.



und zur Pollotzko und Vitepsk<sup>a</sup> ohn jennigen zoll, beschatzung oder anderer entgeltis, nichts weniger als die unsern in Lieflandt dessen entfreyet zu kaufschlagen zugelassen worden, zu handeln und zu wandeln commodität und freyheiten zu künftigen zeiten vestiglich und unveränderlich verlassen, und heben auf und vernichten hiermit alle die nachgebungen, deren sich jemants seines handels und kaufschlagens halben anmassen thut.

Auch soll keinen Juden, jennigen fucker oder vornehmen handler, entlich auch keinem menschen frey seyn, der stadt zu nachtheil zu kaufschlagen oder sambtkeuffe (*lat.*: *monopolia*), wordurch die zufur zur stadt verhindert und an andere orter gezogen wurd, durch sich oder andere zu verrichten, sonder allerley kaufmannschaft, getreides und anderer nothdurftiger dinge zufur aus unsern herrschaften undt Lieflandt gäntzlich und ohn jennig mittel (*lat.*: *immediate*) vorkommens oder aufhaltens entlich dieser stadt geschehen.

Die Juden, so mit ihren wucherlichen handelln umbgehen, imgleichen die droge(*nerce*), so entweichen andere zu bedregen, sollen aus Liefland und der stadt Riga (*fern*) gehalten werden, auf dass sie die christen leüte mit ihren bosen hinterlistigen practiken nicht beschmitzen oder besudeln.

Wann wir auch nach gelegenheit der zeit und detirheit des getreydes durch ein gemein mandat vorpieten werden, dass den ausheimischen kein victualien und andere nothdurftige dinge verkauft sollen werden und alle lieflandische stende und adel demselben gehorsahmen verbunden seyn sollen, uns die straffe wieder die übertreter vorbehalten, soll[en] die stadt Riga aber ihre wohlhergebrachte gewohnheit und autorität ihren bürgern was loszugeben (doch in allen dingen die maasse betrachten) unverändert behalten.

Die freyheit zu münzten und den gebrauch, den die stadt desfalls mit ihren fürsten bis hiez zu gehalten, imgleichen münzere und andere zuständige münzerrerdschaften lassen wir in dem wegen, wie wirs befunden, bleiben und thun sodans hiemit bestätigen jedoch dergestalt, dass sie hinfürder münztze schlagen, so unserem Lettowischen grossen an gewicht und gran gleich sey.

Zuletzt soll uns die stadt Riga hierentgegen von wegen wieder erfürderlichen bekemtnis schuldiger geleisteter treüe und unterwurflichkeit<sup>1</sup> gleichst den landen Preussen in zeit friedens jerlich geben n. n. r(eichsthaler). Zur zeit aber des krieges . . . .

<sup>a</sup> von anderer Hand, fehlt im latein. Text.

<sup>1</sup> Hier bricht der lateinische Text ab.

(1561. Vor November 13.) Entwurf eines Eides an König Sigismund August.

Nach Hildebrands Auszug aus dem Kopenhagener Codex Nr. 698 Bl. 265 Das gesperrt Gedruckte ist aus dem Dorpater Codex S. 567—568 ergänzt. Vergl. oben Einleitung S. X sowie die Einleitung zum vorigen Stück.

Ich N. N. lob und schwere dem allerdurchlauchtigsten grossmächtigsten fursten und herrn, herrn Sigismundt Augusto, königen zu Polen, grossfürsten zu Littowen, Reussen, Preussen, Matzow, Samaiden und Lief-land herrn, meinem allergnedigsten herrn, das ich dasjenig, was irer kon. mat. der hochwirdigst, durchleuchtigst, hochgebohrner fürst und herr, herr Wilhelm ertzbischof zu Riga, margraf zu Brandenburg, zu Stetin, Pommern, der Cassuben und Wenden her-  
tzogk, burggraf zu Nürnberg und furst[en] zu Rügen, mein gnädigster herr, zur Wilda belobt, zugesagt und beschworen, stedt, vast und unwiderruflich halte, auch kon. mat. dasjenige thun und leisten will, was ich hiebevorn der Röm. keys. mat., meinem allergnädigsten herrn, zu thun und zu leisten schuldig und pflichtig gewesen und also anstatt irer keys. mat. hochgedachte kon. mat. vor meine hohe obrigkeit ehren, halten und mich zu keinem andern potentaten schlagen will, als mir Godt helffe und sein heyliges Evangelium.

1561 December 4. Wilna. Der Ordensmeister Gotthard Kettler an Kaiser Ferdinand I.: Mittheilung von der kürzlich erfolgten Subjection Livlands unter Polen und Motivirung dieses Schrittes.

Dorpater Universitätsbibliothek, Alexandrowsche Sammlung Nr. 2938 S. 481—488. Vergl. oben Einl. S. IX Kopenh. Codex Bl. 227—230.

An die Röm. keyss. mtt. aus der Wilda den 4. Decembris anno LXI.

Allergnedigster keysser und herr, euer Röm. keyss. maytt. haben sich allergnädigst zu erinnern, wie manchefeltig und getrenlich derselben ich beyd durch mein unterthänigst schreiben und abgesandte die hohe unaussprechliche noht, jammer, elend und gefehrlichkeit, derinnen neben mir und meinem orden die armen Lieflande Muscoviters kriegs und unerhörter tyranney halber nun vier gantzer jar stetzwirig gestanden, in aller unterthenigster gehorsamey hab erofnen, fürlegen und vor derselben ew. Röm. keyss. maytt. sowol alle churfürsten, stetten und stenden des heyl. reichs Teutscher nation alse von meiner von Godt vorordneten obrigkeit mit unaufhörlichem flehen, aufhalten, pitten, vormahnen und vorwarnen zeitigen rhat, trost, steuer, hülff, schutz, schirm und rettung

Bergengrün, Aufzeichnungen Schmiedts.

10



suchen lassen. Was aber uf solches alles sowohl aus dem heiligen reich, sonderlich aber dem herren Teutschen meister, welcher sich allewege des ordens haupt gerühmet, aber in dieser noth nicht einen gulden zugeschossen, als von andern benachbarten potentaten und mitaufseher der christenheit, bey welchen vormittelst e. Röm. keyss. maytt. selbst eigen veterlichs rahts und anleitung nie etwas in anruffung mit hülffiger wege das geborlich, unverweisslich menschlich und müeglich an mir und meinen orden gemangelt, sodan erwunden entlich erfolget, dass ist e. keyss. maytt. unvorborgen. Und weiln dan dieselb arme provintz und was christlichs platz (l.: pluts) darinnen noch übrig solcher maass von allmechtigen Godt mit swehrer straf heimgesucht, von der gantzen welt an gebohrender wirklicher hülff, entsatz[t] und mit leidlichen annehmen (*sic*) verlassen, den unmenschlichen wüterich und bluthunde, der nun fast den meisten und besten theil des landes vorwüset, vorheret und dieser schlachtschaf mehr dan in die 200000 menschen gewlich und erschrecklich zermetschet und weggeführt, teglich ja stündlich ein raub seyn müssen, hat die weinich übergebliebenen, dero in gantzer fünftzig meilen swerlich drey tausend zu finden, und durch die alleine und blosse barmhertzigkeit Gottes des Herrn bishero gefristeten, höchst beschützte und halb vorzweifelte armselige leüte die allereüsserste unvormeidliche noht und gegenwerdig obliegend teds (*vielleicht* tids) und ewigs vorterbens gefehrlichkeit genohtdrangt und gezwungen, dass sie nicht allein auf mich und meinen orden, dessen vormüegen nun dieser orter gantz aus, nicht lenger sehen, sondern auch mit ew. Röm. keyss. mtt. und des heyl. reichs hülff und entsatz[t] in des feindes rachen (*sich*) nicht lenger vortrösten oder aufhalten lassen können oder wollen; und haben mir also die allerletzten von Gott vorfügte nohtwege neben ihnen an die königl. maytt. zu Pohlen meinem gnedigsten herrn zur unterthenigkeit gewesen, welche ich insamt ihnen, wie gerne ich auch aus meiner geborenden pflicht die sachen anders geschaffen und gerichtet von hertzen grunde gewünschet, unvorbeygänglich nicht ohne eusserste gefahr meines leibes und lebens annehmen und mich neben der zernichtigten landschaft ihrer königl. maytt. als dem hochberühmbsten christlichen konning viel lieber untergeben, vertrauen und bevahlen müssen, alse in meiner und der vertorbenen provintz allereüssersten unsäglichen unvormüegen das propugnaculum und vormauer der christenheit derselben zu unheil in des erbeindes gewald und hende kommen lassen.

Ich habe auch gleichwohl dabei zu Gott, meinem himmlischen vater, mith frolichem guten gewissen zu getrösten und für seinen allmechtigen unbetrieqlichen augen, auch für euer Röm. kayss. mtt.,

dem heiligen Römischen reich, aller potentaten und stenden der christenheit, ja der gantzen weiten welt zu bezeugen, dass ich zeit meiner im ritterorden geringen regierung, [mich] deren ich nach ordentlichen wahl aus Gottes schickung wieder meinen willen in den kümmerlichen zeiten lauffendes krieges mich beladen müssen, mein gantzes hertz, sinn, vernunft und vermüegen ungespartes leibes und gudts gudtwillig und gentzlich dahin gestreckt und angewandt, wie ich dem armen vaterlande in seinen nöhten und aus denselben zu helfen hette dienen undt vom feinde errettet in seinem vorigen wesen ohne verenderung bey dem heiligen reich erhalten, (*hier fehlen offenbar einige Worte*) den nachkommen abwenden und verlassen müegen. Nhu wir aber dasselb, wie sorgfältig und vleissigk ich ihm auch nachgetrachtet, nicht gerahten und aus gebührenden orten zum überfluss vielfeltig gesuchter schutz, hülff, beystandt und rettung nicht folgen wollen, habs ich also in der allereüßersten noht und höchsten gefehrlichkeiten der gegenwertigen zeit zulegen und Den bevahlen (*add. etwa: müssen*), der allen regierungen ihren ziel und umblauf gesetzt und alle reich zu setzen und zu vorsetzen allein in seiner allmacht und henden hat. Der wolle die arme verlassene, höchst betrübte christenheit dieser orter und allerseits zu seines herlichen nahmens ehre und erbreiterung derselben, zu glückseligen und heilsamen ausgang aller nothwendigen handlung ihme veterlich lassen bevholen seyn.

Euer kayss. maytt. aber bitte ich allerunterthenigst, die wolle als der hochgelobte keysser und haupt der christenheit in allergnedigster erwegung, was bei diesen nothwendigen schutzkriege wieder einen solchen grausahmen, gewaltigen tyrannen und erbfeind der christenheit in Liefland hette vielfeltig erfordern (*sic*) geschaffet und verhanden seyn sollen, nicht (*l.: mich,*) meinen orden und underthanen allergnedigst entschuldigt haben, dass wir in solchem mangel nicht aus fürwitz, leichtfertigkeit, oder einigen bösen willen, dan allein aus höchster unümbgänglicher noth genothdranget und gezwungen worden, diese von Gott gezeigte, von der Natur ingepflanzte und von allen rechten zugelassene mittel und wege, wie obgehöret, zu gebrauchen, dar ichs viel lieber anders gesehen. Es ist mir aber unntüglich gewesen über mein unvmüegen, dar ichs selbst inne vorstürzt, die unterthanen länger zurück zu halten: inmassen dan die stadt Revell und fürstenthumb Eh(s)tonien vergangen frühlingk wieder meinen willen und hohe teütre vormahnung auch vortröstung zu nicht geringen meinen schimpf mir abgefallen und dem reich Schweden sich untergeben.

Und habe solches alles in migelicher kürtze euer Röm. keysserl. maytt. meiner nohtdurft nach allerunterthenigst nicht verhalten



sollen, in welchem sie mich allergnädigst wollen bedenken und mein gnädigster keysser und herr seyn und pleiben. Solches ümb euer Röm. keysserl. maytt. allerunterthenigst zu vordienen, bin ich nach gebühr allerunterthenigst geflissen, willig und erpüetigk.

*In dorso:* Des he. meisters erstes schreiben an die Röm. keysserl. maytt. zur der Wilda den 4 decembris anno (1561) datiret.

(1562). *Der Rath der Stadt Riga an König Sigismund August von Polen: Versicherung loyaler Gesinnung, Entrüstung über das Ansinnen der Schweden, Klagen über schädliche Gebäude in der Vorburg und über den Präfecten von Dünamünde.*

Ebend. S. 865—869. Vergl. oben Einl. S. XIV Kopenh. Codex Bl. 358—260.

*Anrede. Gruss. Was der König ihnen durch seinen Gesandten Andreas Spill, Secretair des Palatins von Wilna, gratia aggressae jam antea a Suedico rege Revaliae nunc vero etiam subreptae provinciae gemeldet und brieflich mitgetheilt, hätten sie mit gebührender Ehrfurcht vernommen. Et sunt quidem Suedica illa revera adeo indigna et ab omni virtute et honestate aliena, ut quilibet vel sanae mentis, si modo sinceri pectoris ea non immerito extremo dedecori ascribat ac detestetur. Ideoque nobis, qui, ut praestitam sae. ac ser<sup>mae</sup> vestrae reg. maj<sup>ti</sup> fidem indeque debitam obedientiam sancte ac religiose inviolatam colamus ac servemus, unice quaerimus et studemus<sup>1</sup> . . . (Der Hauptsatz fehlt.) Nos autem pro officii ratione nihil tam consentaneum existimamus, quam ut sae. et serenis. vestrae reg. maj. clementissimis monitis, voluntati ac jussui humillima obedientia parebimus. Sie bitten den König aus dem Bericht seines Gesandten ihre treue Gesinnung erkennen zu wollen. Sie werden alles vermeiden, was dem König von Schweden Veranlassung zur Feindschaft geben könnte, aber auch gegen jeden, der sie von Sr. Majestät trennen oder abreissen wolle, gerüstet sein und ihre Stadt befestigen. Letzteres sei jedoch erschwert durch die Errichtung von Gebäuden an der städtischen Mauer beim Schloss, welche Kettler gestattet habe, obgleich damit zum Schaden der Stadt die Vorschriften verletzt worden seien, welche die Huldigungsbriefe der Ordensmeister über diesen Punct enthalten. Quare humillime oramus, ut decreto suo regio s. ac. ser. v. maj. istarum structurarum demolitionem non solum serio denunciaret, sed etiam earundem abolitionem nobis committat. Quod ex re regiae nostrae civitatis esse videbitur, curabimus sedulo.*

<sup>1</sup> Dieser Satz ist in der Vorlage unterstrichen.

Quas praeterea molestias et injurias sacrae ac ser. vestrae reg. maj. praefecti arcis Dunemundae civibus et mercatoribus nostris in portu et aliis locis avectione et detentione mercium et navium, ipsorumque civium abductione et vinctione inferant, quam variis modis nostris juribus, jurisdictioni ac libertatibus derogent, longum hic foret recensere. Ut autem ab istius modi quasi hostilibus impetitionibus sibi in posterum temperent nobisque antiquitus consueta, acquisita ac servata inviolata relinquunt, sacra ac ser. reg. maj. vestra serio suo ac regio mandato, quod obnixè oramus uniceque expectamus, praecevebit clementissime. *Versicherung der Ergebenheit.*

1562 März 13. (Riga). Entwurf einer zweiten Versicherungsschrift Nicolaus Radziwils für die Stadt Riga<sup>1</sup>. Unvollendet.

Ebend. S. 777–784. Vergl. oben Einl. S. XII Kopenh. Cod. Bl. 337 bis 340.

Nicolaus Radziwill (etc.) thun kund mit kegenwärtigem unsern briefe allen und einem jedern, insonderheit denen daran gelegen, dass, nachdeme und als von der königl. maytt. zu Polen und grossfürsten zu Littauwen, unsern gest. h., wir dieserzeit an die stände der lande zu Liefland bodtschaftsweise abgefertiget und gebraucht worden, zu vorrichten und ins werck zu stellen alles jenige, so zwischen der königl. maytt. und den h(erren) dieser lande als den h. ertzbischof und h. meister in der Willnischen handlung beliebet, eingegangen und beschlossen, zupoderst aber, auf das von denen andern stenden, die es zur Wilda nochmahlen nicht geleistet, gebürliche huldigung und cydespflicht genohmen: und die andern stende samtllich, als des ertzstifts Riga zugleich mit dem capittel und gantzer ritterschaft, darzu des h. meisters ritterlichen ordens standt und allgemeiner

<sup>1</sup> Das Verhältniss dieses Entwurfs zu der wirklich ausgeführten Caution vom 17. März 1562 ist folgendes:

Die Einleitungen unterscheiden sich in der Hauptsache nur durch den Wortlaut.

Erster Punct der Caution vom 17. März: Die erste Caution soll in ihrem vollen Umfange in Geltung bleiben.

Erster Punct des Entwurfs: Die Stadt Riga soll des dem Erzbischof geleisteten Eides entbunden werden.

Zweiter Punct der Caution: Bestätigung der städtischen Privilegien.

Zweiter Punct des Entwurfs: Wenn die polnischen Stände die Subjection unter Polen nicht gutheissen, so soll Riga nicht Litauen allein incorporirt werden, sondern nur der Person des Königs unterworfen sein etc. Damit bricht der Entwurf ab.

Dritter Punct der Caution: wie der 2. P. des Entwurfs.

Die Forderung, dass die Stadt Riga aus der Eidespflicht des Erzbischofs assen werde, fehlt der Caution völlig.



adel beyderseits landschaft dieser und jennerhalben der Düne, der Willnischen beliebunge und vorbleibe nach der königl. mtt. zu Polen und grossfürsten zu Littawen als ihrem könige und rechten ober- und erbherren ihre gebührende eydespflicht geleistet und sich also mit einhelliger allerseits vorwilligung der königl. maytt. treue ergeben: die stadt Riga aber sich des etzlichermassen gewiedriget und hinderzogen und etzliche ihre bedencken für die eydesleistung eingeworfen, derenhalben sich kegen uns erklehret, dass sie bey der tretie, die sie der königl. maytt. vorschienen sommers in der Rigischen damahls handlung bey vester hand gelübde dagestellet, beständiglich vorharren und zugleich mit dem andern stenden den eyd der treügewertigkeit und gehorsams gantz gerne und willig leisten wolten, da von wegen der königl. maytt. wir ihnen der zweyer punct halber vorsicherung pflegen wolten, —

Erstlich, dass sie dermahlen einst mit der zeit innerhalb gewisser zeit des einen eydes geloset und entfreyet und allein an der andern als entzeler einiger eydespflicht gehalten seyn mochten, dan es ihnen fast schwer und vordriesslich sey, mit zweyfacher huldigung (*sich*) zu behaften und wie bis anher zweyen herren zu dienen, weiln aus deme, was bishero der eine[n] gebohten, der andere verbohten, unter den bürgern und samtlichen einwohnern dieser stadt, ja auch unter den herren selbst, allerhandt art misshelliger heimlicher neidt, hass und widerwillen entsprossen:

Zum andern, als sie nochmahlen für der allgemeinen zukunfft des reichs Polen, so zu nehist nach den heyligen osterfeyertagen soll gehalten werden, von der underwerfung dieser lande, derselben bey den stenden des reichs Polen aufnehmung oder abschlegunge, ja auch ob diese provintz zugleich auch dem reich Polen und nicht allein deme grossfürstenthum Littawen einverleibet werden sollen, nicht gewis seyn könnten, da derhalben im nahmen der königl. maytt. wir ihnen wiederumb vorheissen und vorsichern wolten, ob und sofern die bekandte unterwerfung der lande zu Lieflandt, welche sie unverschiedlich allen der königl. maytt. reich und herrschaften, nemlich dem reich Polen, grossfürstenthumb Littawen, Preüssen und andern dem reich angefügten landen angebracht, von den stenden des reichs Polen angenommen und vorwilliget wurde, dass in dem fall die stadt Riga an der union und in vorleibung des grossfürstenthumbs Littawen nicht sollte erhalten noch verbunden seyn, sondern alsdan allein und soweit erst dem grossfürstenthum Littawen geeinigt und in vorleibt seyn, soferne die bekandte unterwerfung auch von den stenden des reichs (*scil.* Polen) würde gewilligt,

da aber nicht, alsdan uf den fall allein in der treu und underthänigkeit der könige zu Polen und grossfürsten zu Littawen bleiben, allweit die subjection oder unterwerffung allein dem nahmen und der persohn des königs gebühret und nicht dem reich oder grossfürstenthumb Littawen, sofern auch das reich Polen, grossfürstenthumb Littawen, Retissen, Preussen, Samaiten, Matzaw und Liefland einen herrn und einen könig haben und erkennen: —

Derohalben wir Nicolaus Radziwill hertzog und waiwod obgedacht die gemeine und der königl. maytt. hendell nach erforderung der königl. maytt. hoheit und werden und gemeinen besten, nutzen und frommen in dieser provintz ins werck zu bringen gemeint, haben wir einem erbahrn raht und gantzer gemeinheit der stadt Riga vorheissen und vorsprechen, inmassen wir auch hiemit geben, angeloben und versichern, dass die königliche maytt. alle die beyde der stadt uns vorgegebene condition und bedinge befulworten, angenehm und gefällig haben, das ist: daran seyn und mit der that beschaffen, dass zwischen nun und innerhalb der union- oder einigungszeit oder auch ebendan, wann die union geschieht, die stadt Riga und ihre inwohner der andern eydespflicht entfreyet werden, das ist: ihre königl. maytt. wirts dahin richten, dass der hochwirdigst herr ertzbischof zu Riga die stadt ires eydes, soviel es die weltliche obrigkeit, das schwerd und weltliche regalia betreffend, der königl. maytt. zu gefallen erlasse.

Zudeme geloben wir auch der stadt Riga, wie wir auch gegenwertig hiemit zusagen, caviren und versichern, da und soferne die bekandte unterwerffung der lande zu Lieflandt durch die stende des reichs Polen nicht wird bewilligt und angenommen und nicht dem reiche sowohl andern angehörigen der königl. Maytt. landen geeinigt, dass in dem fall die stadt Riga dem grossfürstenthumb Littawen auch nicht soll einvorleibt oder unirt seyn oder dafür geachtet werden, soll auch zu der union sonderlich nicht verbunden seyn, dan gesambtlich mit dem reich, grossfürstenthumb und andern landen. Ausser der union halben, wann die nicht erfolget, soll die stadt Riga dem königlichen nahmen und der persohn und ihrer königl. maytt. underfolgen, den königen zu Polen und grossfürsten zu Littawen, sofern die herrschaften einen herren und einen könig erkennen, mit ihrer treu und underthänigkeit verbunden seyn. Da sie sich aber, welches nicht sey, sondern und sich verschiedene könige oder ein jeder seinen herrn wehlen würden, soll der stadt Riga, zu welchem theil sie will, ob ans reich oder grossfürstenthumb Littawen (*sich*) zu schlagen frei seyn. (*Schluss fehlt.*)



*In dorso*: Formul der caution wie sie der h. waiwod ein e. raht vorgestellt. Oblatum die 13 Martii a<sup>o</sup> 62. Una cum illa alia formula juramenti.

(1562. Vor März 17. Riga.) Entwurf eines Schreibens des rigaschen Rathes an Nicolaus Radziwil. Ersterer verlangt eine Caution über die Abstellung einiger Beschwerden und Gewährung einiger Bitten; dann erst werde Riga dem Könige von Polen huldigen.

Ebend. S. 891—896. Vorher auf S. 889—891 des Dorpater Codex findet sich ein Bruchstück desselben Concepts, jedoch in anderer Fassung. Die Einleitung fehlt, es beginnt sofort mit dem ersten Beschwerde-punct, dagegen trägt es die Ueberschrift: Capita gravaminum civitatis Rigensis, quorum abolitionem ut maxime necessariam ac debitam consules, senatores ac tota communitas ejusdem civitatis juramenti huic praestationi correspondere ac ad effectum perduci et cum aliis necessariis ab illustrissimo principe domino palatino Vihensi jam praestitis et adhuc praestandis a sac. reg. majestate approbari ac stabiliri obnix petunt. Vergl. oben Einl. S. XIV Kopenh. Cod. Bl. 362 bis 366.

Illustrissime ac magnifice princeps, domine clementissime.

Quandoquidem, quod felix faustumque sit ac ad salutem hujus provinciae (quod non dubitamus nostrumque hic interponimus votum) vergat, principes ac status hujus provinciae jam sacrae ac serenissimae reg. majestati debitum homagium praestiterunt, illustrissima celsitudo vestra pro certo id statuatur, et jam nos nihil libentius quam illud ipsum voluisse. Quae autem impedimenta quosve scrupulos habuerimus, illustrissimae celsitudini vestrae satis notum nosque ea in re excusatos esse confidimus.

Istorum<sup>1</sup> omnium cum jam inter alia illud etiam praecipuum

<sup>1</sup> Der folgende Absatz ist in allen Einzelheiten unverständlich; zu der Unklarheit des flüchtig entworfenen Concepts sind offenbar noch Abschreibefehler gekommen. Trotzdem gebe ich die Stelle im vollen Wortlaut und mit der Interpunction der Vorlage, weil sie allein einen Anhaltspunct zur Datirung und Beurtheilung des Schriftstücks giebt. — Soviel lässt sich jedenfalls aus dieser Stelle, insbesondere aus der Bezugnahme auf den bevorstehenden Reichstag zu Petrikau, entnehmen, dass das Schreiben in die Verhandlungen hineingehört, deren Resultat die cautio secunda Radziwiliana vom 17. März 1562 und der Eventualeid der rigaschen Bürger waren. Unerklärlich aber bleibt es, wenn, wie ich den Sinn verstehe, die cautio als bereits gegeben bezeichnet, das juramentum der Bürger aber von dem Versprechen, die weiter unten aufgeführten Beschwerden abstellen zu wollen, abhängig gemacht wird. Denn die cautio Radziwils' und der Eid der Bürger wurden am selben Tage geleistet. Auch am Schluss des Schreibens wird die Bereitwilligkeit zum juramentum hervorgehoben, wenn den angegebenen Wünschen der Stadt Rechnung getragen worden sei. Das soll wiederum durch eine (andere?) cautio geschehen! — Der Umstand, dass in der cautio secunda vom 17. März 1562 einige der hier namhaft gemachten Beschwerdepuncte, wenn auch in

sit, quod non aequè nostri ac aliorum statuum in confirmandis nostris juribus, privilegiis, beneficiis ac libertatibus etc. ratio habita, nec illustriss. cels. vestrae datae cautioni ea in parte adhuc satisfactum, illud autem negotium nunc in proxime futurum conven[tum] Pietrocoviensem suspendendum sit, sicuti id etiam factu necessarium, ac datae cautioni tractatisque negotiis conforme, eo transferri confidimus; vestra autem illustriss. celsitudo, antequam istius aliquid praestitum sit, nihilominus juramentum exigit, quo s. r. maj<sup>as</sup> eo solidius ac firmiter de fide ac subjectione nostra quid statuatur. Medebitur huic scrupulo illustriss. cels. vestra per facile, si, ut speramus ac humillime petimus, quod proprio suo diplomate nobis recepit, ac in illo conventu Pietrocoviensi primum expediendum erit, non solum consensum ac approbationem iis omnibus addet, sed etiam de promovendis ac ad effectum perducendis jam diplomate suo nos certiores reddet. Tum etiam quia aliqua in praejudicium nostrarum libertatum, et jam nunc quaedam inserantur, vel in posterum introduci possent ea primum aboleri, eamque ob causam illust. cels. vestrae indicare volumus.

Primo<sup>1</sup>: Quamvis civitas haec praeterfluentis fluminis Dunae quovis locorum in extremum usque maris spatium navigationibus, navium stationibus ac aliis necessariis rebus consecratum liberum usum omnimodamque facultatem absque ullo aliquo telonio vel gravamine, nec non totalem jurisdictionem si in littore maris aut ripis fluminum vel ipsis navibus quid quaestionis emergat, pro antiqua consuetudine ac datis privilegiis dirimendi, inquirendi ac in delinquentes animadvertendi potestatem habuerit: quas tamen molestias ac quae impedimenta hujus ac Dunamundae arcis praefecti civitati inferre aliquoties ausi sint, hic recensere difficile non esset.

Et licet ipse portus pari ratione solius sit civitatis ac mercatorum usui conservatus, non tamen erubescunt nobiles Curoniae

anderer Fassung, erwähnt werden, gestattet die Vermuthung, dass dieses Schreiben aufgesetzt wurde, bevor man über Wortlaut und Inhalt der cautio einig war. Man fürchtete vielleicht, die cautio werde zu wenig bieten, und wollte den Eid erst leisten, wenn auch die Abstellung der hier vorgetragenen Beschwerden versprochen sei. Da nun aber der Wortlaut der cautio bereits Rücksicht auf dieselben nahm, so wurde das in Aussicht genommene Schreiben an Radziwil gegenstandslos. — Wenn sich der vorliegende Entwurf theilweise mit Dogiel cod. dipl. V, 169 vom Jahre 1570 berührt, wie Hildebrand bemerkt, so kann ich hierin nur einen belanglosen Zufall sehen.

<sup>1</sup> Der Text des ersten Beschwerdepuncts ist hier in der weniger verdorbenen Fassung des Fragments Dorpater Codex S. 889—891 gegeben. Dasselbe reicht bis zur Erwähnung der schädlichen Gebäude in der Vorburg (Punkt 3 des vollständigen Entwurfs), fasst jedoch den ersten und zweiten Punct in einen zusammen.



ac archidioeceseos sese hisce sibi non convenientibus negotiis immiscere ac per alia vicina flumina merces suas eo deducere cumque exteris mercaturam exercere. Quod quidem libertati ac immunitati civitatis quam maxime adversatur.

Quorum omnium ab illustrissima celsitudine vestra eam rationem haberi ac sibi caveri petunt consules, senatores ac tota civitas, ne istius quid in posterum fiat, neve ullae merces civitatem praetereant vel ad alia loca deportentur, advenientes quoque vel abeuntes naves nulla detentione, arrestatione, inquisitione (nisi quae civitati debetur) vel alio quovis gravamine, cujus gratia nautae vela sua huc dirigere abhorrerent, molestentur; ac ne dominis quidem vel ulli alii in portu liceat mercaturam exercere.

Secundo: (*Wiederholung der Beschwerden über den Adel.*)

Tertio loco: Illustrissimi domini (*magistri*) ac praedecessorum ejus literae homagiales cavent, ne ulla aedificia prope vel circa arcem extrui debeant. Longe autem diversum fieri cognoscitur, ubi nullas non structuras, fundos item vel loca aedificiis exstruendis accomoda a domino (*magistro*) aliquibus concessa apparet, quas concessionem ut civitati perniciosissimas annullari ac nulli prorsus structuram in posterum concedi petimus.

Pro quarto: Quia illustris. domino magistro claves civitatis conceditae fuerant, cels. autem ejus s. r. majestati jam omnia sua jura civitatis cesserit, speramus, quo ea in re s. r. majestatis ac illustrissimae cels. vestrae benignam voluntatem agnoscamus, illust. cels. vestram eas claves nobis jam reddituram ac nostrae fidei commissuram.

Quinto: Quamvis nemo nostrum sit, qui sibi aliquid ultra vires aut posse arroget vel quicquam affectet, hoc tamen fateri necesse est, hanc arcem cum adjacentibus aedificiis civitati applicari posse (*et*) ex re civitatis quam maxime esse, si arcem hanc cum adjacentibus aedificiis a sacra r. m. emeremus ac civitatis nostrae commodum verteremus. Qua in re obnixe petimus, illustrissima cels. v. apud sacram r. maj. hac in re nostrae civitatis rationem habere velit; exhibebimus nos vicissim eos, quos subditos fideles esse decebit.

Sexto petunt consules, senatores ac tota civitas, ne aliis praesidiis onerentur nullisque aliis quam propriis suis stipendiariis militibus civitati ejusque munitionibus praeesse.

Super quibus omnibus ab illustrissime cels. v. nobis nunc cautionem dari, nec non ulteriorem confirmationem deinde a. s. r. maj.<sup>te</sup> praestari obnixe petimus.

Quod tunc juramentum s. r. majestati praestare jam velimus (*Lücke*) desuper concepta formula declarat.

Illustrissimae cels. v. obsequiosissimae (*sic*) consules, senatores ac tota communitas civitatis Rigensis.

1562 März 31. Riga. Vollmacht des rigaschen Rathes für seine Gesandten an den König Sigismund August in Wilna und den polnischen Reichstag in Petrikau.

Ebend. S. 1153—1158. Deutsche Uebersetzung derselben Vollmacht ebend. 793—799. Vergl. oben Einl. S. XIII Kopenh. Cod. Bl. 342 bis 343 u. 344—345.

Nachdem der König von Polen aus Mitleid mit dem jämmerlichen Zustand des Landes den wilnaschen Woiwoden an Erzbischof Wilhelm und Herzog Gotthard abermals nach Riga abgefertigt, um die Huldigung derjenigen Stände entgegenzunehmen, die sie in Wilna noch nicht geleistet, ist auch Riga nach längeren Verhandlungen zur Eidesleistung und Unterwerfung unter die Person des Königs bereit gewesen, wenn dieselbe im Rahmen der von Radziwil im verflossenen Jahre gegebenen Caution erfolge und Radziwil dafür bürge, dass die Stadt Riga allen Kronländern zugleich einverleibt werde. Diese Bürgschaft hat Radziwil in einer zweiten Caution gegeben und darauf den dem König persönlich geleisteten Eid empfangen. Jetzt müsse die Angelegenheit durch Verhandlungen mit dem Könige in Wilna und den polnischen Ständen zu Petrikau zu Ende geführt werden. Demnach werden die Herren Heinrich Ulenbruch Bürgermeister, Stephan Schönbach Syndicus, Laurentz Zimmermann Rathmann, Bernhard Breul Secretair<sup>1</sup>, Jost Lohman und Urban Rosenthal Aelterleute der beiden Gilden, dazu verordnet, dem Könige in Wilna ihre Unterwerfung in Gemässheit der Radziwilschen Caution anzuzeigen und die Bestätigung der Religionsfreiheit, so der Augsbургischen Confession gemäss, sowie sämtlicher städtischer Privilegien, Besitztitel, dazu die Abstellung aller Beschwerden zu erwirken. Die gleiche Vollmacht erhalten diejenigen von ihnen, welche sich aus Wilna nach Petrikau zu dem auf misericordias Domini (12. April) angesetzten Reichstage begeben werden: sie sollen dort die Zustimmung der polnischen Stände zur Unterwerfung Rigas unter die Person des Königs zu erreichen suchen und die vollständige Union Rigas mit dem Königreich Polen, dem Grossfürstenthum Litaauen und den andern Kronländern betreiben, schliesslich die polnischen Stände zu sofortiger Hülfeleistung und Vertheidigung vermögen. In allem haben sich die Gesandten gemäss den mitgegebenen Instructionen und Memorialen zu verhalten. Der Rath verspricht alles zu bestätigen, was die Gesandten in seinem Namen thun werden.

Pridie cal. aprilis (31. März) anno restauratae salutis 1562.

<sup>1</sup> In der deutschen Uebersetzung wird Jürgen Wieberg als Secretair genannt, der auch in der That Glied der Gesandtschaft gewesen ist. Siehe unten.



(1562) März 31. (Riga) Versicherungsschrift des rigaschen Rathes für seine nach Polen gehenden Gesandten, dass sie für jeden Nachtheil, der ihnen aus dieser Reise erwachsen könnte, schadlos gehalten werden sollen.

Ebend. S. 800—803. Vergl. oben Einl. S. XIII Kopenh. Cod. Bl. 346.

Wir burgermeister und rahtmanne der stadt Riga thun kund etc. Nachdem wir behufs Bestätigung der Privilegien der Stadt und Ausführung der in der Caution des Woiwoden Nicolaus Radziwil gegebenen Versprechungen an den König von Polen nach Wilna, sowie an die zum Reichstage in Petrikau versammelten polnischen Stände die achtbaren etc. h. Henrich Ulenbruch burgermeister, h. Steffanum Schonbach syndicum, h. Laurentz Zimmermann rahtman und Jürgen [und Borman] Wieburg secretarien, imgleichen die ehrsamten vorsichtigen Jost Lohman und Urban Rossenthal elterleute beyder gildestuben aus unserm mittel abgefertiget, und uns gebühren will, weiln sie sich hierzu gehorsamlich und gutwillig eingelassen, und aber die reysse fast beschwerlich lang und sorglich, sie aller und jeder anstossender gefahre, noht und schadens, darin sie, dass dan der Allmächtige gnädiglich vorhüte, dieser unser geschäfte und in aufgenommenen solcher reysse kohmen und gerahten möchten, zu eximiren, zu entheben und schadlos zu sprechen, und wir dan nichts liebers wissen oder suchen, dan dass sie nicht allein allerding frey und unangefochten bleiben, diese reysse ihr (l.: ihnen) auch gar zu keinen schaden diene, dan vielmehr in allermassen sie von hier abgescheiden unbeschädigt und unbeschwehrt wiederum zu uns gelangen müegen. Da derwegen über zu vorsicht, sie in dieser unser legation und gescheften, an welchen enden es auch wäre, irgents angehalten, beschädigt und in schaden gebracht würden, uf das sie alles schadens und gänzlich entfreyhung in dem fall vorsichert, so versprechen wir uns hiemit und in kraft dieses briefes, vorsichern sie auch eigentlichen, sie derer aller beschwerung uf unsere unkosten zu entfreyen, zu entledigen und sie gänzlich ohne schaden oder nachtheil zu setzen, des sie sich dan semtlich und sonderlich also in gewisheit zu uns vorsehen und getrosten sollen ahne allen hindergang, vorzug oder vorweilung getreulich und ungefährlich. Des wir zu mehrer bekräftigung der wahrheit unser stadt-insiegel unten an diesen brief hangen lassen. Dienstags in den heyligen osterfeyertagen (31. März) anno (1562).

1562 April 4. Riga. Der rigasche Rath an Nicolaus Radziwil: bittet die durch den Eisgang verspätete Abreise der rigaschen Gesandten beim Könige zu entschuldigen.

Ebend. S. 879—880. Vergl. oben Einl. S. XIII Kopenh. Cod. Bl. 350 bis 351.

Praemissis praemittendis. Cum ex proxime illustrissimae cels. vestrae ad nos datis literis intelligeremus, non cunctandum diu nobis esse, ut nuncios nostros ad Pietrocoviensia comitia dimitteremus, totis viribus ac conatibus eo intenti eramus, ut primo quoque die ablegationem eam maturaremus. Sicuti etiam ill<sup>mae</sup> cels. v<sup>rae</sup> rescripsimus nuncios nostros secunda statim feria paschatis (30. März), utpote tertio cal. April., hinc abituros iterque, quantum ejus pro tempore angustia ac difficultate fieri posset, acceleraturos. Cui rei etiam omnia praeparata ac eo disposita fuerant. Interrupit autem illud iter irruentis ex improvise Dunae fluminis soluta glacie inundatio, quae tanta fuit, ut ad triginta annos vel ultra similis non cognita. Damna ac devastationes violenter et latenter ejus inundantis aquae hic recensere oblongum esset<sup>1</sup>. Ita nostri nec transire nec trajicere Dunam ullo loco valentes ad aliquot dies abitum differre coacti sunt. *Sie bitten, Adressat wolle die Gesandten deswegen beim Könige entschuldigen, und empfehlen dieselben, sowie die Stadt Riga seiner Gunst.* Datum pridie nonarum (4.) aprilis a<sup>o</sup> 1562.

---

<sup>1</sup> Vergl. Mittheil. a. d. livl. Gesch.<sup>1</sup>XIII, S. 357.



## Personen- und Ortsregister.

Die Anführungen von Deutschland, Deutsche, deutsch, Livland, livländisch sind fortgeblieben. Für Riga waren ausführlichere topographische Anführungen angezeigt.

- Adsel, in Livland, 95, Anm.  
Ahxhulsbergh, bei Marienburg in Livland, 131.  
Albrecht, Herz. v. Preussen, 59. 112.  
Andrei, Fürst, siehe Kurbski.  
Antonius Florebellus L(J)avelinus siehe Florebellus.  
Anze, Anse siehe Hansa.  
Ascheraden, Ascheroth, in Livland, 23. 27. 95. 100.  
Assmus, rig. Bürger, 21.  
Augsburg 33. 52.
- Babit(see), Babt, bei Riga, 23.  
Balchehen(?) 125.  
Bauske, Bauschenburgk, 27. 95, Anm.  
Vogt siehe Heinrich v. Galen.  
Behr, Ulrich, Dompropst v. Kurland (Hasenpoth), 45—51. 57—61. 103, Anm.  
Ber(n)ardus, Bisch. v. Camerino, päpstlicher Nuntius in Warschau, 136.  
Berndt v. Dorthmunde siehe Dorthmunde.  
Bernhardi, rig. Bürger, 21.  
Bickern, bei Riga, 25.
- Bockhorst, Johann, Rath d. OM. Fürstenberg, 63. 69.  
Bornholm 67.  
Boyareli, Johann, Radziwils Diener, 37—42. 53.  
Brabeck, Georg, Hauscomtur von Dunamünde, 69.  
Brandenburg, Markgraf, siehe Erzb. Wilhelm.  
Bremen 34. 35. 65.  
Breul, Bernhard, rig. Secretär, 66. 67. 155.
- Chodkiewicz, Kotkowitz, Hieronymus, Woiwode, 95, Anm.  
Chodkiewicz, Johann, Freiherr v. Schlowo, Woiwode, 104. 105.  
Christian III., König von Dänemark, 30. 31.  
Christoph v. Meklenburg, Coadjutor d. Erzb. v. Riga, 23. 24. 28. 48. 69—72. 92. 95. 97. 98. 104.
- Dänemark 142.  
König siehe Christian III.

- Dänische Gesandte 7. 12. 16.  
18. 30. 31. 80.
- Danzig 38. 39. 41. 42. 66. 67.
- Depenah, Rothe Düna, 20. 25.
- Deutschmeister 138. 146.
- Deventer 35.
- Dietmars, Bastian, Secretär  
d. OM., 80.
- Dimitri siehe Kurljatin und  
Obolenski.
- Doblen 24. 36.  
Comtur siehe Thiess v. d.  
Recke.
- Dorpat, Derpte, 3—7. 10. 11.  
16. 17. 32. 97. 124. Adel  
10. 94. Bischof siehe Her-  
mann v. Wesel. Bürger 5.  
17. 32. Stift 3. 7. 10. 18.  
Ann. 31. 124. Woiwoden  
5. 30—32.
- Dorthmunde, Berndt v., rig.  
Aeltermann gr. G., 56 ff.  
106, Ann.
- Düna 9. 13—16. 18. 20—23.  
25—27. 115. 120. 125. 129.  
141. 142. 150. 153. 157.
- Dünaburg 27. 95.  
Comtur siehe Georg Siberg.
- Dunamünde 92. 98. 100. 101.  
Hauscomtur siehe Georg Bra-  
beck. Präfect 149. 153.
- Elva, Fluss, 2, Ann.
- Embach, Embeke, 96. 97.
- Erich XIV., König v. Schweden,  
148.
- Ermes, Ermiss in Livland,  
30. 96. 97.
- Ernst v. Rassburg, OM., 142.
- Estland 147.
- Fellin, Vellin, 4. 5. 82. 98  
bis 101. 104.
- Ferdinand I., Kaiser, 78.  
110. 111. 138. 145—148.
- Florebellus L(J)avelli-  
nus, Antonius, 136.
- Fölkersam, Friedrich, Dom-  
dekan zu Riga, 8. 29.
- Frankreich, König, siehe  
Heinrich II.
- Friedrich, Erzb. v. Riga, 142.
- Funcke, Gerth, 51.
- Fürstenberg, Wilhelm v.,  
OM., 3. 5—7. 24. 28. 30. 34.  
36. 38. 43. 51. 52. 54—68.  
70—72. 75—84. 90—93.  
98—101. 131. 133—135.
- Fürstenberg, Hauptmann, 10.
- Galdeck, Merten, Rittmeister,  
94.
- Galen, Heinrich v., Vogt von  
Bauske, 68. 97.
- Galen, Othmar v., 103.
- German, Reinholt, rig. Bürger,  
21.
- Gohlbeck, bei Marienburg,  
131.
- Goldingen 24.  
Comtur siehe Heinrich Ste-  
ding u. Werner Schall v.  
Bell.
- Grothus, Melchior, Tolk, 28.  
65.
- Halswich, Kriegsmann in  
Marienburg, 133.
- Hamburg 34.
- Hansa(städte), Anze(stete),  
34. 59. 66. 68. 81. 82.
- Hantzborch, Hans, 123—125.
- Harbers, Hans, rig. Bürger, 46.
- Harrien 94. 124.
- Hartz siehe Nickel.
- Hasenpoth 50. 51. 58.  
Propst siehe Ulrich Behr.
- Heinrich II., König von  
Frankreich, 126.
- Hermann III., Bisch. v. Oesel,  
142.
- Hinrich, Hausschliesser in  
Riga, 10.
- Hohenheyde, in Livland, 26.
- Holstein 142.



- Horner, Thomas, Licentiat, 103.  
 Hubner, Lucas, Secretär des Erzb. v. Riga, 10. 12. 60. 62. 69. 87.  
  
 Johannes I., Erzb. v. Riga, 142.  
 Juden 144.  
 Jurjew, Nikita Romanowitsch, Woiwode, 15.  
 Jurjew, Danila Romanowitsch, Woiwode, 16.  
  
 Ivotin(?), von Heinrich II. v. Frankr. erobert, 126.  
 Iwan IV., Zar, 5—7. 15—17. 30. 31. 38. 39.  
  
 Calissium, wohl Calais, 126.  
 Campen 35.  
 Kandau, Candow, Vogt siehe Chr. Siberg.  
 Karl V., Kaiser, 126.  
 Kasan, Cassan, 16.  
 Kaschin, Kasse, Juri Iwanowitsch, Woiwode, 16.  
 Kassuben, Herzog d., 145; siehe Erzb. Wilhelm.  
 Kaugern, Cavern, in Livland, 24.  
 Kersten, Hermann, Kriegsmann in Marienburg, 133.  
 Kettler, Gotthard, Coadjutor des OM., 13—15. 25. 33—36. 43. 44. 52. 58. 59. 62. 65. 72. 76—79. Ordensmeister, 91—104. 107—120. 135. 136. 145—149. 154. Herzog v. Kurland, 155.  
 Kirchhoff, Melchior, rig. Rathmann, 59.  
 Kirchholm, in Livland, 21. 23. 92.  
 Kirrempäh, Kerenpehe, in Livland, 28.  
 Klockmann, Otto, 15.  
  
 Clot, Jost, revalscher Syndicus, 107—109. 119. 120.  
 Knidt v. Wipperfürde, Kriegsmann in Marienburg, 132.  
 Kokenhusen, Kakenhausen, in Livland, 8. 26. 74. 79. 92.  
 Colberg 35.  
 Köler, Hinrich, Landsknecht, 10.  
 Köln 60. 67.  
 Krakau 33. 57. 61. 76.  
 Krasnoi Gorodok, Krassnagerado, 16.  
 Creutzmann, Hauptmann, 93.  
 Krimsche Tataren 16. 17.  
 Crüdener, Christian, 26.  
 Kruse, Krausse, ehem. dörptscher Stiftsvogt, 10—13. 18<sup>a</sup>.  
 Kurbski, Andrei, Woiwode in Dorpat, 16.  
 Kurland, kurisch, 10. 23. 31. 36. 45. 58. 62. 96. 97. 98. Adel 153. Bischof siehe Magnus. Propst siehe Ulr. Behr.  
 Kurljatin, Dimitri Iwanowitsch, Woiwode, 5, Anm. 16.  
  
 Larspeltz, Franz, Hauswirth in Riga, 18<sup>a</sup>.  
 L(J)avellinus siehe Florebellus.  
 Lathen, im hofe zur, 125.  
 Lemchen, Wenceslaus, mag., Pastor am Dom zu Riga, 118.  
 Leye v. d. siehe Neuenhove.  
 Litauen, Litauer, litauisch 76. 95. 104. 111. 113. 138. 139. 143. 145. 150. 151. 155.  
 Lohman, Jost, rig. Aeltermann gr. G., 106, Anm. 155.  
 Lübeck 34. 65. 66. 68.  
 Lucas, Secr. d. Erzb. v. Riga, siehe Hubner.  
 Lucas, Hauptmann in Marienburg, 132. 133.  
 Ludsen, in Polnisch Livland, 95, Anm.

- Lüneburg 35.  
Lykow, Iwan, Bojar, 4, Anm.
- Mack(en), Laurenz, rig. Aeltermann kl. G., 56 ff. 106, Anm.  
Magnus, Herz. v. Holstein, Bischof. v. Oesel u. Kurland, 94—97. 100. 101.  
Mandelslohe, Johann v., 132.  
Marienbourg, Marienburgk, in der belgischen Provinz Namur, 126.  
Marienburg, Schloss in Livland, 7. 16. 131—135.  
Comtur siehe Jaspas Siberg.  
Mazovien, Matzow, 139, 145. 151.  
Mecks, Jacob, Dekan zu Riga, 106.  
Mei, rig. Bürger, 21.  
Meklenburg 142. Herzog siehe Christoph.  
Melschette, Johann, 103.  
Mikulinski, Simon Iwanowitsch, Fürst, 6, Anm. 15. 31.  
Mitau 24. 27. 97.  
Mitolisin, Ilja, ein Russe, 15—18.  
Moskau, Muszkow, 7. 15—17. 37, Anm. 38. 89. 134.  
Grossfürst siehe Iwan IV.  
Moskowiter siehe Russe.  
Münster, Stift, 60.  
Munster, Johann, Domherr, 96.  
Munczinski, Radziwils Secretär, 117.  
Mutinensis episcopus siehe Wilhelm v. Modena.
- Narva 3. 123—125.  
Neuenhove, Christoph v., genannt v. d. Leye, Landmarschall, 24, Anm. 68.  
Neuermühlen, Neuen Mullen, in Livland, 15. 25. 28. 29. 59.  
Nickel vom Hartz, Klockmanns Diener, 15.
- Nicolasen siehe Mikulinski.  
Niederländische Städte 65.  
Norwegen, König, siehe Christian III.  
Nowgorod, Neugarden, 17. 32. 125.  
Nürnberg, Burggraf, 145; siehe Erzb. Wilhelm.
- Obersehischen, die, siehe die Ueberseeischen.  
Obolenski, Dimitri Iwanowitsch, Woiwode, 5, Anm. 16.  
Oczakow 38. 41.  
Oesel, Bischof, siehe Hermann III. u. Magnus.  
Ostsee-Städte 65.  
Otting, Everth, rig. Bürger, 25.
- Padel, Jürgen, rig. Bürgermeister, 10. 32. 56 ff. 68. 69. 101.  
Palen, Johann v. d., 8. 20.  
Pebalg, Pepalge, in Livland, 95.  
Pernau, Alt- u. Neu-, 94 bis 97. 100. 113.  
Peter, Fürst, siehe Schuiski.  
Petrikau 153. 155—157.  
Pisemski, Fedor, Bojar, 4, Anm.  
Pius IV., Papst, 135. 136.  
Pleskau, Pskow, 16. 17. 32.  
Plettenberg, Walter v., OM., 14.  
Plettenberg, Walter v., Ordensritter 69.  
Polen, Pole, polnisch 36. 70. 71. 76. 79. 81. 97—99. 111. 138. 139. 145. 150. 151. 155.  
König siehe Sigismund August.  
Polotzk 144.  
Polubinski, Alex., Woiwode, 95, Anm.  
Pommern, Herzog, 145; siehe Erzb. Wilhelm.



Preussen, preussisch 3.  
15. 35. 96. 112. 119. 139.  
144. 145. 150. 151.

Herzog siehe Albrecht.

Radziwil, Rodwil, Nicolaus,  
Woiwode und Palatin von  
Wilna, 37—43. 53. 91—93.  
95. 105—107. 109. 112 bis  
114. 116—120. 138. 148 bis  
157.

Radziwil, Nicolaus, Woiwode  
von Troki, 104. 138.

Recke, Thiess v. d., Comtur  
v. Doblen, 24. 36.

Repeni, Peter, siehe Repnin.

Repin, Michael Petrowitsch,  
Woiwode, 16.

Reval 7. 16. 31. 34. 66. 90  
bis 92. 123—125. 147. 148.  
Bischof siehe Wrangel. Com-  
tur 124. Syndicus siehe  
J. Clot.

Riga, Stadt, 8. 9. 11—13.  
15—25. 27. 30. 31. 34—48.  
52—61. 63. 66—69. 74. 76.  
77. 79. 81. 89. 92. 93. 95.  
98—103. 105—118. 125 bis  
131. 135. 138—144. 148.  
150. 151. 153. 154.

Riga, Rath, 8—13. 15. 36 bis  
42. 46—51. 53—62. 65—69.  
73. 77—81. 84—90. 92. 93.  
100—111. 113—118. 125.  
127. 131. 140—142. 148.  
149. 151—157.

Riga, Bürgerschaft, Bürger,  
Gemeinheit, 9—11. 13. 36  
bis 38. 49—51. 53. 55—62.  
64—68. 79. 84. 86—94. 101  
bis 109. 111. 113—118. 128.  
129. 142—144. 150—155.

Riga, Aelterleute 9. 51. 89.  
106—108. 117. 118. Assmus'  
Hof 21. Befestigungen (Wälle,  
Mauern, Thore, Thürme, Run-  
dele, Gräben) 125—131. 154.  
Bernhardis Hof 21. Binkens

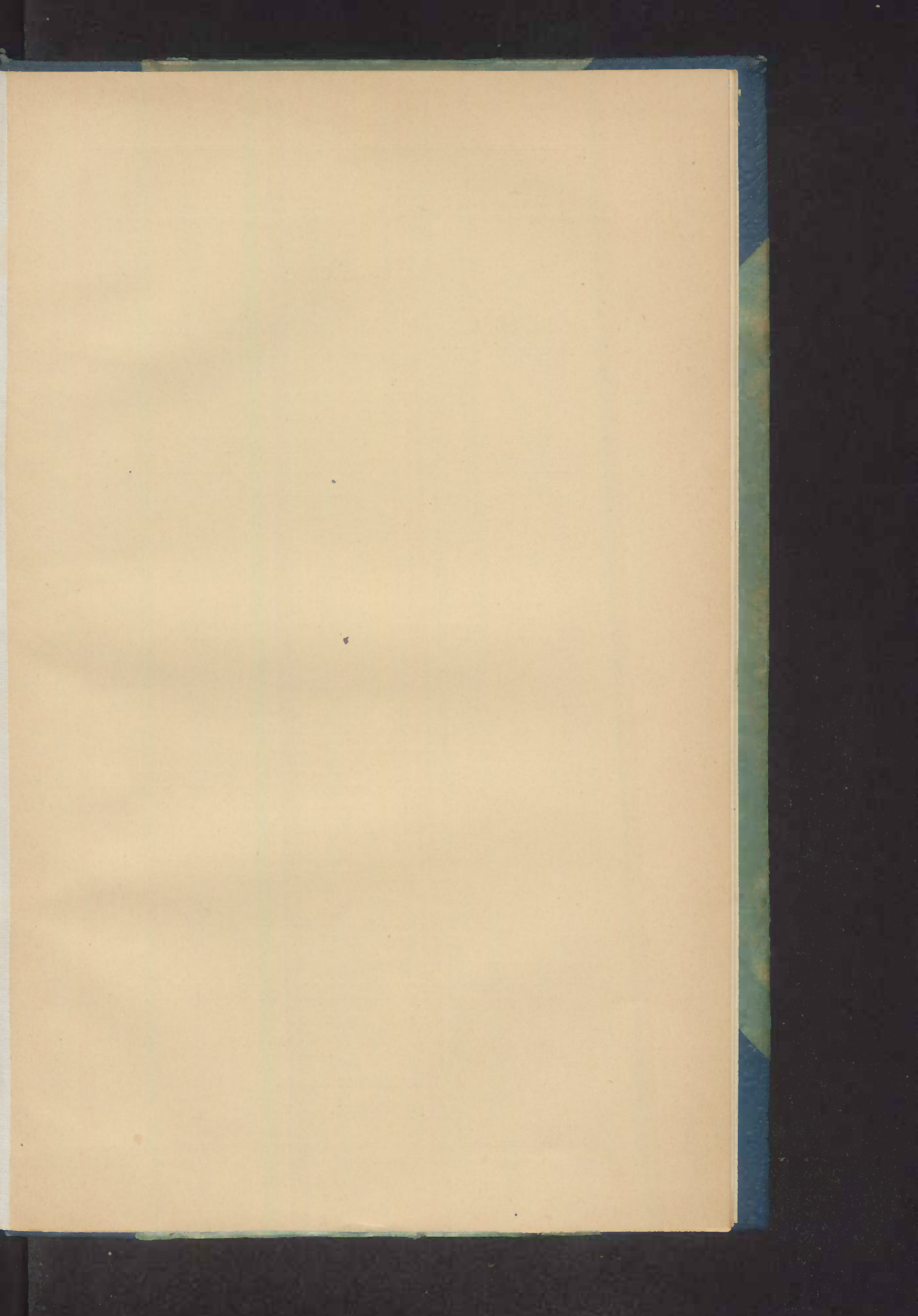
Hof 26. Bischöflicher Hof 12.  
Blockhaus auf den Festungs-  
werken 128. 129. 143. Boll-  
werk 14. 22. 128. Dom-  
kirche 68. Dörfer so in e.  
e. rathes landtvogtei gehorig  
23. Dunckers Hof 14. 18.  
Erzbischof siehe Wilhelm v.  
Brandenb. Erzstift 7. 43. 49.  
70—74. 77. 85. 96. 116. 149.  
Reinholt Germans Hof 21.  
Gildstuben 9. 51. 141. Hafen  
143. 149. 153. 154. Haus-  
comtur siehe Jaspar Siberg  
u. Georg Siberg. holtzstede  
14. 18. Hügel bei d. Stadt  
130. St. Jacobsporte 93. 130.  
Kämmerei 10. 11. 18, Anm.  
Kapelle in der Domkirche 68.  
Kapitel 68. 69. 74. 85. 106.  
146. 149. Kellers Acker 18.  
Klein Fossenhof 21. Kloster-  
jungfern-Hof 13. Consistorium  
140. Krammenhof 22. Land-  
knecht 22. 23. Lastadie 8.  
Mars(t)elpforte 130. Mars(t)el-  
torm 22. Meis Hof 21. Mühle  
vor der Sandpforte 93. Mühl-  
graben, Mollengraben 14. 25.  
D. Neue Haus 9. D. neue Wall  
22. Everth Ottings Hof 25.  
Rathhaus 10. 18<sup>a</sup>. 93. 106.  
Remter im Schlosse, reventer,  
118. Rising 129, d. kleine  
Rising 22. Ritterschaft 68. 69.  
80. 85. 106. 116. 118. 120.  
149. 153. 154. Sandberg 15.  
21. Sandpforte 93. Sandthurm  
18. 22. Schalpforte 9. Schloss  
105. 109. 115. 125—127.  
129. 130. 143. 148. 154.  
schreibereie 40. schmscher(?)  
14. Stift 141. Stiftspfarte,  
stichtsparte 9. 141. Syndicus  
siehe Schönbach. thumbkirche  
siehe Domkirche. Vorburg  
13. 58. 59. 62. 65. 126.  
Vorstadt 8. 13. 28. Weg vor  
d. Jacobsporte 93. Weide

14. 18. 20. wiesekammer  
18<sup>a</sup> u. Anm. Wrackhof 22.  
Ziegelhütten, des Meisters,  
13. 14. 18. 20. zisebode  
18, Anm. 22. Zwinger bei  
der Marselpforte 130.
- Rigeman, Hinrich, rig. Rath-  
mann, 56 ff. 101. 117.
- Ringén, in Livland, 3. 28.
- Rom 136.
- Romanowitsch, Mikita, siehe  
Jurjew.
- Romanowitsch, Danila, siehe  
Jurjew.
- Römisches Reich 33—35.  
43. 46. 52. 53. 60. 61. 63.  
72. 75. 77. 78. 81. 89. 102.  
110. 111. 115. 138. 139.  
141. 145—147.
- Ronneburg 60. 63, Anm.
- Roop, Rope, in Livland, 48.
- Rosendahl, Urban, rig. Ael-  
termann kl. G., 106 Anm.  
155.
- Rositten, in Polnisch Liv-  
land, 27.
- Rostock 35.
- Rostowski, Iwan Iwanowitsch,  
Woiwode, 30.
- Rostowski, Andreas Iwano-  
witsch, Woiwode, 30.
- Rügen, Fürst, 145; siehe Erzb.  
Wilhelm.
- Russland, Russe, Mosko-  
witer, russisch, (der  
Feind), 3—10. 13—32.  
34—45. 55—57. 59. 60. 62.  
65. 67. 69—75. 78—86. 88.  
91. 93—105. 110. 112. 119.  
123—126. 128. 129. 131 bis  
135. 137. 138. 145—147.  
151.
- Grossfürst siehe Iwan IV.
- Samaiten 145. 151.
- Sass, Reinhold, 97.
- Sassekim, Mitre (Dimitri),  
Woiwode, 16.
- Schall v. Bell, Schell v. B.,  
Philipp, Landmarschall, 63.  
65. 68. 96. 97. 101. 123. 125.
- Schall v. Bell, Werner, Com-  
tur v. Goldingen, 97. 101.
- Scheremetjew, Serameto,  
Iwan Wassiljewitsch, Woi-  
wode, 15.
- Scheremetjew, Simon Was-  
siljewitsch, Woiwode, 15.
- Schlickum, Kriegsmann in  
Marienburg, 133.
- Schlowo, Freiherr v., siehe Joh.  
Chodkiewicz.
- Schmiedt, Johann, rig. Rath-  
secretär, 42. 56. 60. 61. 63,  
Anm. 68. 69. 101.
- Schnydewindt, Herm., rig.  
Rathsdienner, 56. 60. 63, Anm.
- Schönbach, Stephan, rig.  
Syndicus, 10. 12. 13. 54. 56.  
57. 61 ff. 68. 69. 84. 88. 90.  
101. 106—109. 117. 155. 156.
- Schöne, Jacob, Büchsen-  
schütze, 4, Anm.
- Schuiski, Peter Iwanowitsch,  
Woiwode, 16. 98, Anm.
- Schwaneburg, in Livland,  
8. 134.
- Schweden 143. 147. 148.
- SchwoU siehe Zwolle.
- Segewold, in Livland, 98.
- Sehel, Hinrich, Landschreiber,  
65.
- Selburg, in Kurland, 27. 91.  
92. 104.
- Serameto siehe Scheremetjew.
- Serben, in Livland, 16.
- Serebräni, Serebrom, Wassili  
Semenowitsch, Woiwode, 16.
- Serebräni, Serebrom, Peter  
Semenowitsch, Woiwode, 16.
- Sesswegen, Zesswegen, in  
Livland, 7. 20. 29.
- Sieberch, Everth, Kriegsmann  
in Marienburg, 131—135.
- Siberg, Sieburgk, zu Wisch-  
lingen, Christoph, Vogt v.  
Kandau, 24. 25. 28. 36. 97.



- Siberg, zu Wischlingen,  
Georg, Comtur v. Riga, dar-  
nach Comtur v. Dünaburg,  
25, Anm. 33. 35.
- Siberg, zu Wischlingen,  
Jaspar, Hauscomtur v. Riga,  
25. 36. 72. Comtur v. Marien-  
burg 132—135.
- Sigismund August, König  
von Polen, 33. 35. 36 bis  
43. 52—57. 61. 67. 69 bis  
81. 95. 96. 104. 105. 108.  
109. 111—117. 119. 120. 136  
bis 146. 148—157.
- Singehoff, Wolff, Haupt-  
mann, 10.
- Smilten, Schmilten, in Liv-  
land, 8. 16. 27.
- Spencehausen, Joh., rig.  
Bürgerstr., 68. 69. 88. 89. 106.
- Spill, Andreas, Radziwils Se-  
cretär u. poln. Gesandter in  
Riga, 148.
- Steding, Heinrich, Comtur v.  
Goldingen, 24. 28.
- Alt-Stettin 35. Herzog zu  
Stettin 145; siehe Erzb. Wil-  
helm.
- Stralsund 34.
- Sturtz, Christoph, Kanzler d.  
Erzb. Wilhelm, 8. 16.
- Tataren 8. 16. 26. 100. 124,  
siehe Krimsche Tat.
- Tëmkin, Tomke, Juri Iwano-  
witsch, Woiwode, 16.
- Terouane, in d. Grafschaft  
Artois, 126.
- Thorn 35.
- Till, Kriegsmann in Marien-  
burg, 132.
- Tinmuila(?), von Heinr. II. v.  
Frankr. erobert, 126.
- Treiden, in Livland, 48.
- Trient 135.
- Troki, Woiwode, siehe Radziwil.
- Türken 123. 125.
- Ueberseeischen, die, 7.
- Ulenbroek, Heinrich, rig.  
Rathmann und Bürgermeister,  
10. 12. 13. 66. 106. 108.  
109. 155. 156.
- Undeutsche 79. 101. 123.
- Üxküll, in Livland, 22. 23.
- Warschau 136.
- Weisse Sehe, bei Riga, 15.
- Wenden 3. 5. 14. 16. 24. 28.  
56. 63. 97—99. 100. 113.
- Wenden, die, Herzog, 145; siehe  
Erzb. Wilhelm.
- Wendische Städte 34. 65. 66.
- Wesel, Hermann, Bischof v.,  
Dorpat, 16. 39.
- Wesenberg 31. 124.
- Wieberg, Wieburg, Jürgen,  
rig. Rathsseer., 155, Anm. 156.
- Wiek, die, 94.
- Wilhelm v. Brandenburg, Erz-  
bischof v. Riga, 3. 5—8. 10.  
13. 15. 17. 28. 30. 43. 44.  
47—56. 58—64. 67—75. 77  
bis 92. 95. 97. 100. 102. 103.  
106. 112. 116. 118. 139. 145.  
149. 151. 155.
- Wilhelm, Bischof v. Modena,  
142.
- Wilna, Wilda, 37. 42. 67—69.  
76. 77. 111. 113—116. 119.  
120. 138. 143. 145. 148—150.  
155. 156.
- Wipperfürde siehe Knidt.
- Wirland 94. 124.
- Wismar 35.
- Witebsk 144.
- Wolmar 5. 14. 28. 98. 113.
- Wrangel, Moritz, Bischof v.  
Reval, 30.
- Zacharias, Secretär des OM.  
Fürstenberg, 63. 64.
- Zimmermann, Laurenz, rig.  
Rathmann, 41. 54. 155. 156.
- Zwolle, Schwill, 35.

VII 7e





Verlag von DUNCKER & HUMBLOT in Leipzig.

---

Geschichte  
des  
**deutschen Volkes und seiner Kultur**  
zur Zeit der karolingischen und sächsischen Könige.

Von  
**Heinrich Gerdes.**  
1890. Preis 13 M.

---

**Lehrbuch der historischen Methode.**

Mit Nachweis der wichtigsten Quellen und Hilfsmittel zum Studium  
der Geschichte.

Von  
**Ernst Bernheim.**  
1889. Preis 10 M.

---

**Zur eigenen Lebensgeschichte.**

Von  
**Leopold v. Ranke.**  
Herausgegeben von Alfred Dove.  
1890. Preis 14 M., geb. 16 M.

---

**Die Kabinetsregierung in Preussen**

und  
**Johann Wilhelm Lombard.**

Ein Beitrag zur Geschichte des preussischen Staates vornehmlich in  
den Jahren 1797 bis 1810.

Von  
**Hermann Hüffer.**  
1890. Preis 12 M., geb. 14 M.

---

**Epochen der neueren Geschichte.**

Vorlesungen  
gehalten vor König Max II. von Bayern

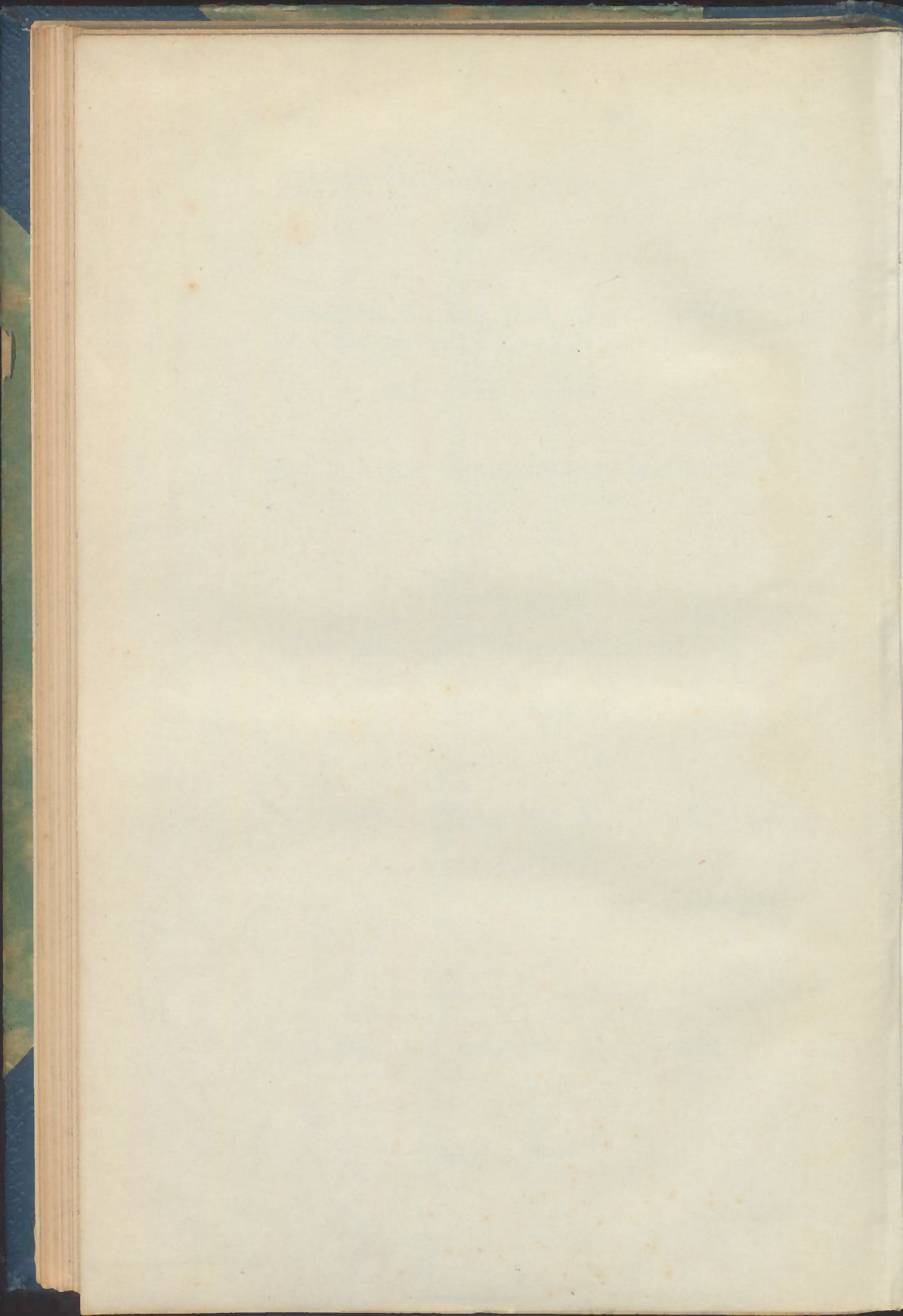
von  
**Leopold v. Ranke.**  
1888. Preis 6.40 M., geb. 8 M.

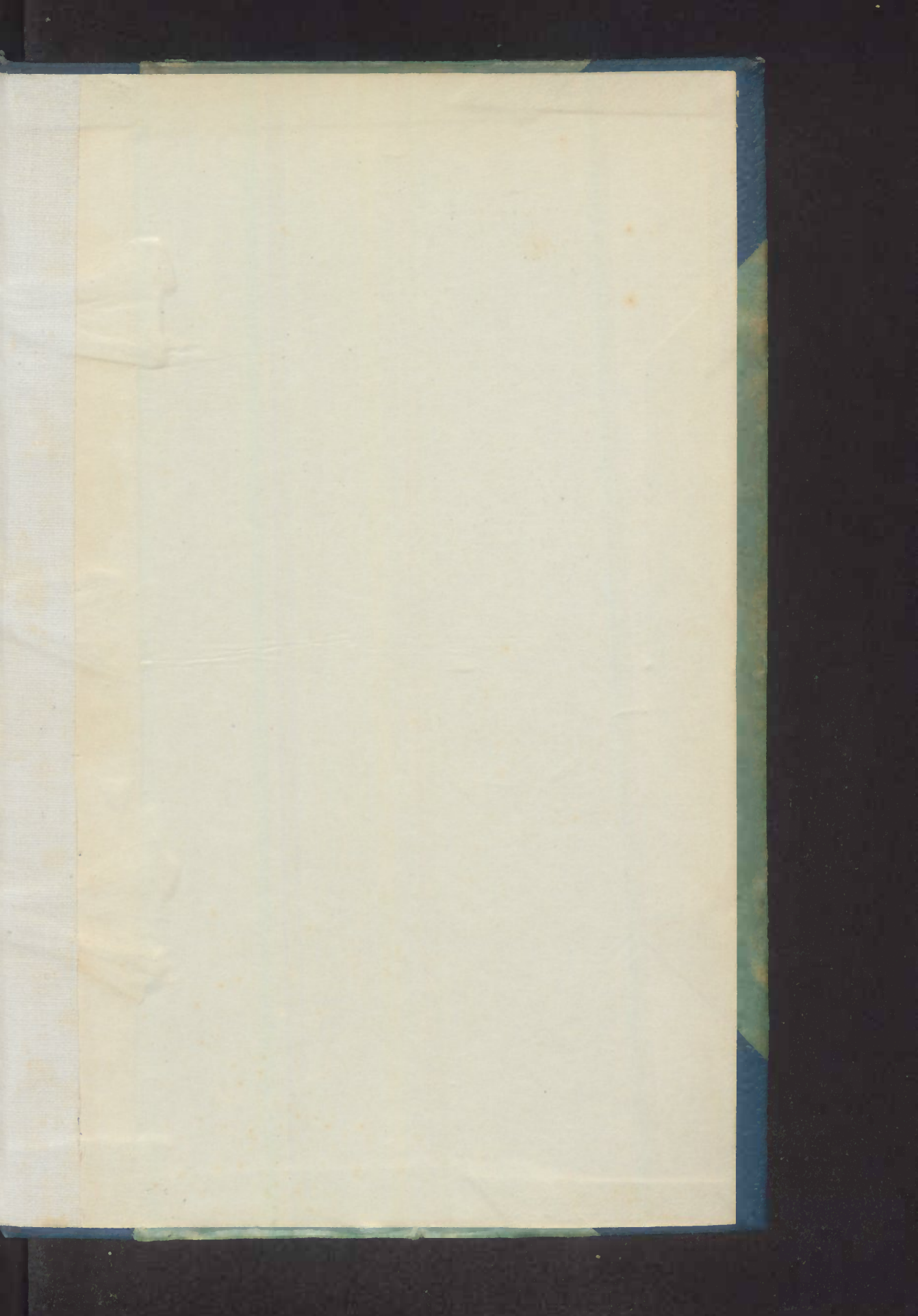
---

Pierer'sche Hofbuchdruckerei. Stephan Geibel & Co. in Altenburg.

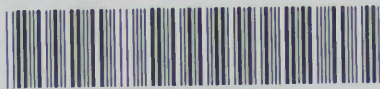
1,45











206\$02288036